Albrechts von Haller,

Herrn von Goumoens le Jux und Eclagnens, Ritter des Nordsterns, Präsidenten der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, und der ökonom. Gesellschaft zu Bern: Der Römisch- und Rußisch. kaiserl. und königl. Französischen, Englischen, Preussischen, Schwedischen, Holländischen, Edinburgischen, Bonoischen, Arkadischen, Bayerischen, Crainischen, Upsalischen Akademien und Gesellschaften der Wissenschaften Mitgliedes.

Usong.

Eine

Morgenländische Geschichte,

in vier Büchern.

WIEN,

gedruckt bey Johann Thomas Edlen von Trattnern, kais. königl. Hofbuchdr. und Buchhändl.

1783.

B 31.67
HISTOR

Vorrede.

Die Larve iſt nicht mehr nöthig, mit welcher ſich Uſong in der erſten Auflage bedeckt hat. Man weiß überall, und ich begehre es nicht zu verhehlen, daß ich einige Gedanken über die drey vornehmſten Regierungsformen in eben ſo vielen Geſchichten vorzutragen mir vorgenommen gehabt habe. Die Misbräuche der Deſpotiſchen Gewalt, und einige Räthe dieſe fürchterliche Art der Regierung zu mildern, ſchien ſich die Geſchichte eines Morgenländiſchen Fürſten am beſten zu ſchicken, da eben die unumſchränkte Macht die einzige iſt, die dieſe Gegenden vom Anfange der Dinge her kennen,

nen, so daß sie ein Erbe der ältesten Zeiten, und nicht eine neuerliche auf den Untergang der Freyheit gegründete Gewalt ist. Die Wahl des Fürsten war freylich in meiner Willkühr, ich wählte auch einen König, der wirklich grosse Eigenschaften besaß, und dessen wesentliche Geschichte eben diejenige ist, unter welcher ich meine Gedanken vortrage. Er, und seine Art zu regieren, waren nicht so allgemein bekannt, daß der Wohlstand mich zu sehr hätte einschränken können, wann ich etwas mehr von ihm und von seinen Anstalten schreibe, als die ernsthafte Geschichte mir vorsagt. Ich blieb aber dennoch bey den morgenländischen Sitten, und selbst die Einrichtung des Staates ist entweder nach China geschildert, oder sie ist wirklich unter den Enkeln Usongs in Persien wahr gewesen: denn das costume

zu verletzen iſt eine Freyheit, die man auch dem Racine verdacht hat, wann er ſie nahm. Wann man einer Erdichtung die Würde einer Geſchichte geben will, ſo muß man ſie allerdings der Geſchichte ſo ähnlich machen, daß der Unterſchied nicht zu anſtößig in die Augen fällt.

In dieſer jetzigen Auflage iſt etwas weniges verändert und vermehrt worden. Ich hatte bittere Kritiken vor mir liegen, die mir Anlaß hätten geben können, mich zu beſſern, wenn ſie auf die würklich fehlhaften Stellen meines kleinen Werks gefallen wären. Auch den Druckfehlern, die man als Verbrechen mir angeſchrieben hat, werde ich ſchwerlich entgehen. Nur die Engländer, die über den Mangel an Einbildungskraft geklagt haben, verfehlen gänz-

lich

lich meines Zweckes, der auf keine Geschöpfe der Einbildung geht. Freunde der Tugend, der Freyheit, und des Glückes der Menschen, werden vielleicht der Absicht zu lieb die Fehler verzeihen, die andre begierig sammlen.

Bern, den 9. Junii
1777.

Haller.

Usong.

Usong.

Erstes Buch.

Zweymal hatten sich die Geschlechter der Menschen erneuert, seitdem der kaiserliche Stamm der Iwen von dem Throne in China war verdrungen worden. Die Enkel des vergötterten Oguz und des mächtigen Tschengis waren in ihre ehemalige Mittelmäßigkeit zurückgesunken. Sie waren zahlreich, und ein jeder Fürst lebte mit seiner Horde von der Viehzucht und von der Jagd. Die Reichthümer von China, die kostbaren Feyerkleider, der Palankine Pracht, das Gefolg unzählbarer Mandarine, der Glanz des Thrones war verschwunden, und ein von einem reißenden Thiere erfochtener Pelz war der Putz der Nachkommen des Besitzers der Welt.

Einer von ihnen, ein Haupt des älteſten Zweiges des großen Kublai, der kühne Timurtaſch, ſpannte im Winter ſeine Zelten an dem weſtlichen Ufer des Kokonors *) auf. Seine zahlreichen Heerden bedeckten ein breites Gefilde, und ſeine getreuen Unterthanen lebten unter ihm in Vertraulichkeit und innerlichem Frieden. Im Sommer zog er ſich nach und nach in die Ulaniſchen Gebürge, wo Schatten und Weide für ſeine Pferde und ſein Vieh waren. Timurtaſch erinnerte ſich, daß er ein Abkömmling der Iwen **) war, die durch ihre Abhängigkeit an die Bonzen geſchwächt, und durch einen Bonzenknecht, den glücklichen Hungwu, vom Throne geſtürzt worden waren. In ſeinem Herzen wallete ein unverſöhnlicher Haß gegen die Prieſter, deren Aberglauben die männlichen Tugenden der Tſchengiden erweicht, und deren Eigennutz den Fürſten zu den Wollüſten verleitet hatte. Timurtaſch konnte auch dem Geſchlechte des Ming nicht verzeihen, daß die Enkel eines verächtlichen Pfaffendieners auf dem ſchönſten Throne der Welt ſitzen, und alle die Vorzüge eines Sohnes des Himmels genießen ſollten, die er für ſein Erbe anſah.

So ſchwach die Zahl ſeiner Mongalen war, ſo übte dennoch Timurtaſch begierig die Rache aus, die

*) Ein groſſer See in der Mongaley, weſtwärts von Schenſi.

**) Siehe die allgemeine Weltgeſchichte, u. ſ. w.

die er für seine Pflicht hielt. Er bekriegte gegen Westen unaufhörlich den vergötterten Priester, der sich zu Lassa anbeten läßt: und nach Osten streifte er in die benachbarten Provinzen von China. Die unversöhnlichen Kriege die er wider die Feinde seiner Voreltern führte, gewöhnten seine Horden zu den Waffen; sie wurden die tapfersten unter allen den Stämmen, die den Enkeln des Tschengis gehorchten. Der Sieg belohnte ihren Muth, sie waren allen ihren Nachbarn fürchterlich, und die Zuversicht, die sie zu sich selber gefaßt hatten, machte sie fast unüberwindlich.

Einmal hatte Timurtasch einen Einfall gegen Westen gethan; er war mit einer auserlesenen Reuterey bis an den See Zila gekommen: als er von einem sanften Hügel ein großes Begleit von Tibetern herunterkommen sah, das mit einer in diesen Wüsten ungewöhnlichen Pracht gegen Lassa seinen Weg nahm. Auf einen Elephanten war ein glänzender Thron gesetzt, und mit seidenen Vorhängen war die Person bedeckt, die diesen königlichen Sitz einnahm. Eine Anzahl bemalter Wagen schien mit Frauenzimmer besetzt zu seyn; andere Fuhrwerke führten Kostbarkeiten und fürstliches Geräthe; viele Fahnen zierten diesen Aufzug, und selbst die Gewaffneten, die ihn bedeckten, waren weit kostbarer bekleidet, als sonst die Unterthanen des Dalai Lama sind.

Züge die Kennzeichen eines Mongalen trugen, ſo gab doch ſeine muntre Seele ſeiner ganzen Perſon ein Leben und eine Würde. Die Fürſtinnen im Morgenland ſind gewohnt ſich demjenigen zu ergeben, dem ſie das Schickſal zuführt; ſie ſind niemals in den Umſtänden, daß ſie Vergleichungen anſtellen, und eine Wahl ſich erlauben können. Scheheriſtani, ſo hieß die Königstochter von Kaſchmir, ließ ſich die ungekünſtelten Liebesbezeugungen ihres Siegers gefallen, und wurde ſeine Gemahlinn.

Timurtaſch hatte nunmehr die Tibeter aufs heftigſte beleidiget; er verdoppelte ſeine Einfälle wider ein Volk, von dem er die bitterſte Rache zu befürchten hatte, und ſein ganzes Leben war eine Reihe kleiner Siege. Seine ſchöne Gemahlinn kam mit einem Fürſten nieder, der ihr Ebenbild war. Er hatte nichts vom Mongalen, als die dauerhafte Stärke eines unermüdlichen Leibes: ſonſt war ſein Wuchs ungewöhnlich, und zog ihm den Namen des langen *) zu; ſeine Augen, ſeine Züge, ſeine Farbe, glichen ſeiner liebenswürdigen Mutter, und der Adel ſeiner Seele leuchtete aus ſeiner ganzen Bildung, und aus allen ſeinen Geberden hervor.

Sein Vater zog ihn ſelbſt zu den Uebungen eines ſcythiſchen Fürſten. Niemand unter den Mongalen

*) Haſſan al Tawil.

galen ſchoß gewiſſer, niemand zähmte ein feuriges Pferd mit mehrerm Muthe, niemand rang mit größerer Geſchicklichkeit, und niemand widerſtund den kühlen Wellen des Kokonors im Schwimmen beſtändiger. Er folgte mit Entzücken ſeinem Vater, wenn er den fürchterlichen Tieger im Dickicht reizte, und ſein ganzes Herz wallete, wann die Lanze des Timurtaſchs dem Ungeheuer durchs Herz drang. Uſong, ſo hieß der junge Sohn der Scheriſtani, gewöhnte den Schongar *) zum Raube, er dauerte in ſeiner erſten Jugend auf der Jagd, unermüdet aus, und lachte der Gefahr und der Mühe entgegen.

Timurtaſch hatte unter ſeinen Angehörigen noch einige Enkel der getreuen Chineſen, die der unrechtmäßigen Gewalt des Ming ſich nicht hatten unterwerfen wollen, und die lieber im Unglücke die Gefährten der flüchtigen Iwen geblieben waren. Ein weiſer Mann aus dieſem Geſchlechte, der des Kongfuzee **) Lehren eben ſowohl ausübte, als wohl er ſie im Gedächtniſſe beſaß, wurde gewählt, das Gemüth des jungen Fürſten zu bilden. Begierig ſog Uſong die Lehren ein, die mit ſeinen edlen Neigungen übereinkamen: er fand in ſeiner Natur ſelbſt, daß gerecht, daß gütig, daß großmüthig ſeyn denjenigen glücklich machte, der es wäre. Sein Herz brannte nach dem edelſten Ruhme, der beſte,

*) Ein nordiſcher hochgeſchätzter Geyerfalk.
**) Confucius.

der weiſeſte, der rechtſchaffenſte unter denjenigen zu ſeyn, die man mit ihm auferzog. Er fiel mit eben der Luſt auf die Auszierung ſeiner Seele, die ihn zu den Uebungen des Leibes antrieb. Er las einen Theil des Schuking's *), und er ſchrieb die zierlichſten Züge. Sein Herz war groß genug, die Tugenden und die Vorzüge verſchiedener Zeiten und verſchiedener Völker zu faſſen.

Unter den Aufmunterungen ſeiner bewundernden Eltern, war Uſong nunmehr vierzehnjährig worden: aber ſeine Kräfte waren zu einer mehrern Reifigkeit gekommen, als ſein Alter zu geſtatten ſchien. Er glühte vor Begierde, in einem wahren Kriege Ruhm und Erfahrenheit zu erwerben, und dennoch hatte er keine Hoffnung, die Erlaubniß dazu von ſeinem liebenden Vater zu erlangen. Seine Mongalen bereiteten ſich eben damals zu einem Einfalle in Schenſi: die auserleſenſte Mannſchaft rüſtete ſich zu dieſem Feldzuge wider die alten Feinde der Tſchengiden. Uſong entſchloß ſich heimlich dieſem Streife beyzuwohnen. Er verſah ſich mit Pferd und Waffen, und einer verſtellenden Kleidung, und nahm niemand mit, als ſeinen vertrauten Scherin, der an Tugenden und Leibesſtärke ihm ähnlicher, als ſonſt kein Mongale, aber

etwas

*) Schuking iſt eines der kanoniſchen Bücher der Chineſen, worinn die weiſen Räthe der alten Kaiſer, und ihrer Miniſter, von Confucius verzeichnet worden ſind.

etwas älter war. Er gab eine Jagd nach einem Gefilde vor, das von dem Wege nach Schenſi am entlegenſten war. Er nahm die Zeit in acht, da die nach China beſtimmten Mongalen eine Tagreiſe von den Zelten ſeines Vaters lagen, und ereilte ſie auf dem Wege. Sie nahmen ihn als einen von einer freundſchaftlichen Horde ihnen zugezogenen Mongalen an, und der Zug gieng vor ſich, dieweil der bekümmerte Timurtaſch in allen weſtlichen Gegenden den vermißten Sohn ängſtlich ſuchen ließ.

Die Scythen ſchwammen durch den gelben Fluß, und vermieden die große Mauer. Sie ſtreiften durch die Wohnſitze eines reichen und in Sicherheit ſeinem Gewerbe nachgehenden Volkes, und ſammelten eine unermeßliche Beute. Aber ein rächender Feind wartete auf ſie.

Liewang war Zongtu in Setſchuen und Schenſi, ein weiſer und gerechter Herr, der mit den Vorzügen des Herzens alle Gaben des Verſtandes vereinigte: ein würdiger Urenkel des Kongfuzee. Er unterſtund ſich nicht, der erſten Wuth der Mongalen ſich entgegen zu ſetzen. Aber er erwartete ihren Rückzug, wann ſie mit einem beſchwerenden Gepäcke, in der größten Sicherheit, und mit der Nachläßigkeit, die die Folge derſelben iſt, wieder nach ihren Wüſten zurükkehren würden. Er wählte ein enges Thal, zwiſchen waldichten Hügeln, durch welches der Weg die Scythen führte. Er

bot die geübteſten von ſeinen Kriegsleuten auf, die in dieſer bergichten Provinz herzhafter als im ſüdlichen China ſind: er nahm eine Menge von denjenigen Kriegern mit ſich, die aus eiſernen Röhren bleyerne Kugeln durch die Gewalt eines entzündeten Staubes trieben, ein Gewehr, das weit tödtlicher verwundete, als die Pfeile der Scythen, das die Mongalen nicht kannten, und dem ſie nichts gleich mörderiſches entgegen zu ſetzen hatten. Er führte auch große metallene Röhren mit ſich, die von Pferden fortgebracht wurden, und ſchwere ſteinerne Kugeln mit einer Gewalt von ſich ſchleuderten, welcher keine Mauer widerſtehen konnte, und die unter einer gedrungenen Schaar eine zermichtende Zerſtörung anrichteten.

Die ihren Feind verachtenden Mongalen kamen ohne Sorge in das unglückliche Thal, wo ihr Untergang ihnen zubereitet war. Sie durchzogen es langſam, wegen der Menge der Gefangenen und des reichen Gepäckes, womit ihr Zug beſchweret war. Plötzlich ertönete das Gebürge vom Knallen der tödtlichen Feuerröhre; der Tod regnete auf die tapfern Scythen von den Hügeln und aus dem Gebüſche herab; ſie genoſſen nicht einmal den Troſt ihren Feind zu ſehen, und fechtend zu ſterben. Uſong, den ſein ungeübter Muth, aus einem angebohrnen Triebe, an die gefährlichſte Stelle, und an die Hinterhut geführet hatte, ermunterte die nächſten ſeiner Freunde. Eilt, rief er, aus dem

Thale

Thale des Mordes zurück, und fallt dem Feinde in den Rücken. Eine geringe Anzahl der kühnſten folgten ihm, und er ſtieß auf die Leibwache des Zongtu. Der junge Held öffnete ſich den Weg mit dem Säbel, und drang auf den vergüldeten Drachen, das Zeichen der oberſten Macht des Unterkönig es; er ſchmeichelte ihm ſelber mit der Hofnung den Feldherrn ſelbſt zu ſtürzen, und ſich den Weg zum Rückzuge über die erlegten Feinde zu bahnen. Aber die Zahl der kühnen Folger des Fürſten war zu gering, ſie wurden umringt, ein Theil fand an den Spießen der Chineſen den Tod, und die übrigen wurden entwaffnet.

Uſong war dem Zongtu ſo nahe gekommen, daß dieſer Unterkönig ſeine Geſichtszüge erkennen konnte. Liewang ſah ihn für einen aus dem entfernten Weſten entſprungenen Fremden an, und konnte ſich nicht enthalten, ſeine Bildung zu bewundern. Er befahl, den ſchönen Jüngling gefangen zu nehmen; und der Befehl wurde leicht erfüllt, da Uſong unter ſein erlegtes Pferd zu fallen gekommen war. Man brachte ihn und ſeinen Freund mit andern Gefangenen nach der Hauptſtadt in Schenſi, dem unermeßlichen Singan, das dem kaiſerlichen Sitze zu Pecking an der Größe nicht weicht. Liewang wurde als der Erretter des Landes empfangen, und das Volk, das ſo viele Tugenden an ihm bewundert hatte, fand nunmehr

an

an ſeiner ſieghaften Klugheit im Kriege neue Gründe, ihn zu verehren.

Der Lerm der Geſchäffte hatte den Unterkönig gehindert, den gefangenen Fremdling zu ſprechen; nur hatte er ihn befragen laſſen, wie ſein Vaterland hieße, und warum er in das friedliche Reich ein gefallen wäre? Uſong kannte die mistrauiſchen Geſetze von China; ſich für einen Iwen erkennen zu laſſen, war ein wider ihn ausgeſprochenes Todesurtheil. Er ließ alſo den Unterkönig in ſeinem Irrthum, und man hielt ihn für einen Mongalen, von einer weit entlegenen und beſſer gebildeten Horde. Man wies ihm ſeinen Aufenthalt bey dem Gärtner des Pallaſtes an, wo er zugleich die fremden und ſeltenen Thiere zu beſorgen hatte, die der Unterkönig vornehmlich zum Zeitvertreibe ſeiner Tochter hielt.

Liosua war zehn Jahr alt, die einzige Tochter, und die einzige Luſt, des weiſen Vaters. Sie hatte ihre Mutter, eine Fürſtinn aus dem kaiſerlichen Stamme der Ming, ſehr früh verloren. Liewang vereinigte nunmehr alle die Zärtlichkeit ſeines Herzens in der Liebe dieſes angenehmen Kindes. Ihre Bildung war außerordentlich ſchön, aber das Gemüth erfüllte alle Wünſche des kennenden Vaters Mildigkeit, Großmuth, und kindliche Liebe, waren mit dem ſchärfeſten Witze, und mit den lebhafteſten Gaben des Verſtandes, begleitet. Sie

übte

übte ſich in den Wiſſenſchaften des Reiches, und füllete ihr Gedächtniß mit den Lehren der alten Weiſen an, der Halbgötter, die zuerſt unter den Menſchen Ordnung und Geſetze erfunden hatten*.

Die Flüchtlinge der geſchlagenen Mongalen kamen indeſſen traurig zu dem Ulaniſchen Gebürge zurück, und aus der Beſchreibung des verlornen Jünglings mußte Timurtaſch die unglückliche Gewißheit abnehmen, daß auch ſein edler Sohn das Leben eingebüſſet habe. Uſong wußte kein Mittel, ſeinen Eltern ſeine Erhaltung einzuberichten: die Bekanntſchaft mit einem Erben der Iwen wäre für ihn, und ſelbſt für den Boten tödtlich geweſen. Der junge Fürſt zwang ſich unter ſein Schickſal. Die angeborne Munterkeit ſeines Gemüths machte ihm den niedrigen Zuſtand erträglich, und ſeine Neugierigkeit fand eine angenehme Nahrung an den Blumen, und an den Thieren, die er zu warten hatte. Er blieb aber nicht lang in dieſer demüthigenden Beſchäftigung.

Des Unterkönigs Pallaſt hatte hinter ſich weit ausgedehnte Gärten liegen. Aus einem **) nahen Hügel quollen häufige Waſſer, die bald in Teiche geſammelt, ſeltenen Fiſchen, oder ſchön gefiederten Waſ-

* Yao, Schung-Yu, Wuwang, Wenwang

**) So ſind die Gärten und Pallaſte in China beſchaffen.

Wasservögeln zum Aufenthalte dienten, und bald als schlänglichte Ströme durch die Waldung schlichen, die aus einer Verschiedenheit von Bäumen bald einzeln, bald in kleinen Klumpen, bald auch in Reihen gepflanzet waren. Ein Thal, umringt mit bewachsenen Hügeln, wurde von einem reinen Bache durchflossen, und endigte sich durch einen Felsen, den aber auch die Kunst aufgeführt hatte, und wodurch ein heimlicher Gang, gekrümmt, zu einem zweyten Garten führte. Diesen beschloß ein Gebüsch, das unzugänglich schien, und dennoch einem Fußsteige offen war, der nach einem Tempel auf dem Hügel leitete.

Liosua hatte in dem nächsten Garten bey ihren Zimmern Goldfische, die sie aus ihrer Hand die Speise holen gelehrt hatte; ihre unschuldige Jugend fand ein Vergnügen, auch stumme Geschöpfe glücklich zu machen, die nicht danken konnten. Sie beschäftigte sich eben mit diesem Spiele ihrer Mildheit, als sie sich etwas zu niedrig bog; das Fräulein stürzte in den Teich, und wurde plötzlich vom Wasser verschlungen. Ihre Frauen schrien und eilten, wie die verstümmelten Füsse es dem Chinesischen Frauenzimmer zuliessen, dem unglücklichen Teiche zu; sie wären aber zu spät gekommen, wenn Usong nicht eiliger gewesen wäre.

Ihm, und allem was nicht weiblich war, war der Garten freylich verboten, der zu des Fräuleins Ver-

Vergnügen war auserleſen worden. Aber in einem nahen Gebüſche war er eben beſchäftigt, ein entkommenes Goldhuhn zu fangen, deſſen glühende Farben es unter dem Laube verriethen, als er das Geſchrey der ohnmächtigen Weiber vernahm. Sein Feuer ließ ihm keine Ueberlegung zu: er ſchwang ſich über das Gitterwerk, warf ſich in den Teich, und in einem Augenblicke war er mit der geretteten Fürſtinn am Lande.

Sie war ohne Empfindung, und er mußte ſie umfaſſen, um ſie in die Höhe zu heben. Er ſah ihre ſchmachtenden halbgeſchloſſenen Augen, und eine unnachahmliche Anmuth auf dem ſelbſt im Schrecken milden Angeſichte. Sie holte endlich einen Seufzer, indem er ſie zu ermuntern ſuchte, und blickte ihren Retter mit einer Freundlichkeit an, in welche ſich eine zärtliche Schattirung von Schamhaftigkeit miſchte, und die blaſſen Wangen mit einer ſchwachen Roſenfarbe übergoß. Uſong übergab ſie den frohlockenden Wärterinnen, und entfernte ſich aufs eiligſte, denn er kannte die Sitten des Reichs, und die ſtrenge Eiferſucht, mit welcher die Geſetze über die Zucht des Frauenzimmers wachen.

Man brachte das Fräulein in ihr Zimmer, und in die Arme des liebenden Vaters. Liewang war ein Verehrer der Sitten, aber ſeine Seele war zu groß, als daß er die Uebertretung derſelben

den an einem Fremden hätte rächen sollen, der sich in die offenbarste Gefahr gestürzet hatte, dasjenige zu retten, was dem Unterkönige das Leben erträglich machte. Er ließ den Usong rufen. Junger Fremdling, sagte er, ich bin dir unendlich viel schuldig, wie kann ich dich belohnen?

Usong sah den Unterkönig mit dem edlen Anstand an, den eine erhabenere Geburt ihm gab, und bedachte sich einen Augenblick. Seinem lebhaften Gemüthe stellte sich zugleich die Freyheit und das Vergnügen seiner Eltern, aber auch der Vortheil dar, in der Weisheit der Chinesen sich ausbilden zu lassen. Heimlich mischte sich auch das anmuthvolle Bild der jungen Fürstinn in seinen Entschluß, und gab den Ausschlag. Ehrwürdiger Herr, sagte er, ich bin ein Fremdling, ich kenne etwas von der Weisheit des Landes: aber ich bin jung, gönne mir, daß ich mich in den Gesetzen, in den Gebräuchen, und den Wissenschaften eines Reiches unterweisen lasse, das seit den ersten Zeiten der Mittelpunkt der Ordnung und der öffentlichen Glückseligkeit ist.

Es war dem edlen Jünglinge nicht entgangen, wie viele Vorzüge das reiche, das bevölkerte, das angebaute, das gelehrte, das weise China vor seinem verwildertem Vaterlande hatte. Er begriff, daß die Gemüther seiner Mongalen noch unverdorben, und eben so unschuldig waren, als die Hand der

Nas

Natur ſie erſchaffen hatte: Er ſah ein, daß blos der Mangel an Einrichtungen, und an Wiſſenſchaften, ſie zu Barbaren machte, und daß ſie alle Anlagen zu einem glücklichen Volke hätten, wenn ein Geſetzgeber das viele Gute anzuwenden wüßte, das in dieſen rohen Edelſteinen verborgen lag. Und dieſer Gutthäter meines Volks kann ich ſeyn, ſagte ſein Herz, nicht mit Worten, aber mit der lebhafteſten Empfindung, die ohne Zeitfolge, und ohne Worte, die Sprache des Herzens iſt.

Junger Fremdling, ſagte der Unterkönig, du verlangeſt nach Weisheit, du ſollſt ſie erlangen; du biſt frey und ich werde ſorgen, daß du unterrichtet werdeſt.

Die Freygebigkeit des Unterkönigs erſtreckte ſich auch auf den getreuen Scherin; er erhielt ſeine Freyheit: auf daß dem beliebten Uſong kein Wunſch übrig bleiben möchte. Dieſer junge Fürſt befliß ſich unter den vortreflichen Meiſtern, die ihm der Zongtu gab, die Weisheit der alten Herrſcher von China ſich nützlich zu machen; er fand in der Willigkeit dieſer Fürſten, in ihrer Bemühung ihres Volkes Glück zu bewirken, in ihrer Entfernung von allem Eigennutze, in ihrem Geiſte der Ordnung, einen Reiz, der ſein Herz erhöhete. So hätte ich gedacht, das hätte ich gethan, ſagte Uſong zu ſich ſelber, ihn dünkt, nichts wäre ſchwer, was gut wäre. Er kannte die Schwierigkeit noch nicht,

Wie ein Volk, der auf den erschrockenen Reiger stößt, stürzte Timurtasch unter die Völker des Priesters. Sie flohen, und hinterließen die unschätzbare Beute dem Ueberwinder.

Der Fürst näherte sich dem Elephanten, begierig seine Beute näher zu kennen. Die Vorhänge wurden geöffnet; eine Schöne im königlichen Schmucke zeigte sich, und rief in einer unbekannten Sprache den Sieger um Verschonung an. Timurtasch hatte nie geliebt, er hatte auch unter seinen mongalischen Frauen keine Gestalt gesehen, die ihn hätte reizen können. Die gefangene Fürstinn war von einer Schönheit, dagegen alles ungestalt schien, was Timurtasch gesehen hatte. Sie hatte die schlanke Gestalt, die erhabenen Augenbraunen, die großen und funkelnden Augen, und die edlen Züge einer Einwohnerinn von Kaschmir: sie war aber eben so sehr über die Schönen ihres Landes durch ihre eigenen Reize erhoben, als sie es durch die Geburt war; denn sie war eine Tochter des Königes dieses glücklichen Landes, die man Dalai Lama *, einem neulich vergötterten Jünglinge, als Braut zuführte.

Da-

*) Der Dalai Lama ist noch zu unsern Zeiten ein vergötterter Mensch. Die Lama, oder die Priester der Tanguter und Tibeter, lehren das Volk, der Fo beseele den Dalai Lama; wenn der verwesende Gott stirbt, so wird ein Jüngling, der dem Verstorbenen ähnlich ist, zur Ehre erwählt,

vom

Timurtaſch fühlte Bewegungen im Herzen, die ihm neu waren. Sein Herz hatte nichts empfunden, als das Wallen eines Siegers, und das rohe Vergnügen, das eine geſättigte Rache giebt. Auf einmal fühlte er, daß größere Vergnügungen ſeyn konnten; er hoffete nunmehr von der Liebe unendlich mehr Glückſeligkeit, als er vom Ruhme und von der Rache genoſſen hatte. Er begegnete der Fürſtinn, mit der Höflichkeit, die aus dem Herzen quillt, und die an keine Sitten und an keine Gewohnheiten gebunden iſt. Seine Augen und ſeine Geberden ſagten ihr, ſie habe nichts von ihm zu beſorgen, und würde bey den Mongalen eben die Verehrung antreffen, die ſie in Laſſa hätte hoffen können. Er entließ den größten Theil ihres Gefolges, und nahm nur diejenigen von ihren Frauen mit ſich, die die Fürſtinn ſelber wählte. Er brachte ſie auf ein flüchtiges Pferd, und eilte mit ihr dem Gebürge zu.

Die ganze Horde betete den ſiegreichen Timurtaſch an, und jedermann beſtrebte ſich der ſchönen Gefangenen ſeine Ehrerbietung zu beweiſen, da des Fürſten Liebe für dieſelbe kein Geheimniß war. Sie lernte die Sprache der Mongalen von ihrem Liebhaber: er war noch jung, und obwohl ſeine

vom Fo beſeſſen zu werden. Einem ſolchen Jünglinge führete man die Fürſtinn von Kaſchmir zu: denn in Anſehung der Lüſte der Sinne iſt er ein Menſch.

fahr ſeines eignen Lebens, das ihrige gerettet hatte. Sie ſah ſich noch einmal nach ihm um, ihre Augen ſagten ihm, mit einem ſittſamen Schmachten, aufs deutlichſte, ſie verlöre ihn nicht gern.

Uſong verſtand die Sprache; das Herz lernt ſie von der Natur; er ſprang auf, und eilte halb entzückt, und halb verzweifelnd ins Gebüſch.

Der Tag kam, da er mit dem getreuen Scherin verreiſen mußte. Er fand in Quangtſcheu Reichthümer an Golde, an ſeidenen Zeugen, und allen den Werken der in China ſo arbeitſamen Künſte. Auch der Schuking, und die geheiligten fünf Bücher der alten Weiſen, waren unter den Geſchenken des Liewangs, und in einem derſelben fand er einen Brief von dem Unterkönige.

Nun ich des edlen Uſongs Angeſicht nicht mehr ſehen werde: ſo ermahne ich ihn, wie ein Vater einen auf ewig ſich entfernenden Sohn ermahnet, die Weisheit und die Tugend unverrückt zu lieben. Uſong hat Gaben, die ihn zum nützlichen Fürſten machen können: wird er dieſe Kräfte anwenden, ſo kann er vom Himmel hoffen, ein Werkzeug der Güter deſſelben zu werden.

Uſong küßte dankbar und wehmüthig dieſes Vermächtniß eines Gutthäters, der ſeiner Lioſua

Vater war. Die Schiffahrt gieng ohne Hinderniſſe fort, und der Kaufmann ſetzte ihn mit ſeinen Schätzen zu Atſchin aus: den weiter giengen aus dem Reiche keine Schiffe. Der junge Fürſt hatte ſich in der Einſamkeit des Schiffes einen Grundriß zu ſeinem künftigen Leben entworfen: er nahm ſich vor, Länder zu beſuchen, wo er ſich ausbilden könnte, Reiche, wo die Weisheit blühete, und wo eine Regierung wäre, die die Unterthanen glücklich machte. Er hatte zu Singan, und noch itzt durch die Bücher der Alten, und durch Liewangs glänzendes Vorbild, ſich ganz mit der Begierde angefüllt, ſich tüchtig zu machen, am Glücke der Menſchen zu arbeiten. Ihm blieb kein andrer Trieb, neben der unſchuldigen Sehnſucht nach der beſcheidenen tugendhaften Liofua.

Atſchin ſtand unter einem kriegeriſchen und grauſamen Könige. Uſong hatte in China die Schonung liebgewonnen, mit welcher man, ſelbſt wider die rächenden Geſetze, das Leben eines jeden Menſchen vertheidigt, ſo lang als er die Geſellſchaft ſeiner Mitbürger nicht unerträglich ſtöret. Hier ſah er alle Tage auf einen bloßen Befehl des Königes, ohne Verhör, ohne Verantwortung, ohne Ueberführung, und oft ohne Schuld, diejenigen den Elephanten vorwerfen, oder unter dem Säbel ſterben, auf die der Unwillen des Herrſchers gefallen war. So würde ein Tieger herrſchen, ſagte er, wenn der Himmel zugeben könnte, daß Tieger

herrscheten. Auch fand er in einem nicht unähnlichen Lande nichts von den Zierraten von China, keine durch die Hand des Fleisses zubereitete Gräben zur innern Schiffahrt, keine stuffenweise eingetheilte und bebaute Berge: keine den Reichthum der Einwohner verrathende Gebäude, keine Schulen der Gelehrten, und nichts als Wälder, oder Hütten, worinn Sclaven sich schmiegten.

Bey dem chinesischen Kaufmanne, in dessen Haus ihn der Befehlshaber des Schiffes aus Quangtscheu gelassen hatte, fand er einen Mollah, einen für heilig gehaltenen Hadschi, *) der von der Reise nach Mecca zurückgekommen war, und etwas von der chinesischen Sprache verstund. Die Gestalt des jungen Fürsten sprach selbst für ihn, und sein freundschaftliches und edles Wesen gewann ihm alle Herzen. Der Mollah vernahm vom Usong, er suche ein Land, wo die Einwohner glücklich wären, und wo die Tugend im Ansehen stünde. Jüngling, sagte der Mollah, alle diese Morgenländer stehen unter harten Herren, und unter keinen andern Gesetzen, als unter dem Willen der Herrscher. Aber fern in Westen liegt ein Reich, Misr **) ist sein Namen, das mit deinem China eine Aehnlichkeit hat, aber weit kriegerischer ist. Es ist, wie Tai-

*) So heißen diejenigen, die nach Mecca die Wallfahrt verrichtet haben.

**) Der morgenländische Namen von Aegypten.

Taiſing mit Gräben durchſchnitten; ein Fluß kömmt vom innerſten Süden, und füllt an einem geſetzten Tage dieſe Gräben, und durch ſie das ganze Land, mit einem ſegnenden Waſſer an, wodurch es fruchtbar wird. So weit das Auge reicht, wird Aegypten zum Garten, wo die gütige Natur mit der geringſten Hülfe dreyßigfach den Saamen wiederbringt. Edle Palmenbäume bekleiden ſeine Büſche, und eine ausgedehnte Schiffaeth füllt ſeine Häfen mit den Arbeiten des Morgenlandes, und mit den Werken des Fleißes der künſtlichen Völker, die noch weiter nach Abend liegen.

Aber Miſr hat noch einen gröſſern Vorzug: nur das Verdienſt macht daſelbſt Fürſten, und aus den Fürſten Könige. Unter vier und zwanzig Fürſten iſt das Reich eingetheilt; keiner folget ſeinem Vater, ſie ſind alle die Söhne ihrer Thaten. Einer von ihnen, deſſen Vorzüge ihn zur Wahl auszeichnen, ſteigt auf den Thron; er iſt allemal ein Fremdling, und mehrentheils ein Sclav, *) der durch den Gehorſam, durch die Noth, zur Anſtrengung

*) Man hat dieſes geleugnet; aber in den Zeiten Uſongs, und bis zum Umſturze der Mammeluckiſchen Regierung, wurden allerdings lauter Sclaven auf den Thron geſetzt: auch unter den Osmannen blieb dieſes Geſetz für die Beye, die Aegypten unter dem Paſcha beherrſchten, mehrentheils in Uebung. Ali-Bey, der neuliche Soldan, iſt ein Sclav geweſen.

gung ſeiner Kräfte gezogen, und durch die Geſchäfte ſelber gebildet worden iſt. Misr iſt das Vaterland des Verdienſtes, und der Tempel der belohnten Tugend.

Uſong ließ ſich die Räthe des Mollah gefallen. Sobald die Jahreszeit günſtig war, ſchiffete er ſich nach Dſchidda ein, wodurch einige Mahometaner eine Wahlfahrt nach Mecca unternahmen, und der Mollah, ſein Freund, gieng ſelbſt zum zweytenmale zum Grabe ſeines Propheten. Die Muſſe einer langen Schiffahrt brachte Uſong zu, die arabiſche Sprache ſich bekannt zu machen, wozinn ihn der Mollah unterwies. Er las den Koran mit innigem Vergnügen. Das natürliche Licht führte ihn zu einem einigen Gott, und er fand, daß die chineſiſchen Weiſen zu ſelten, zu kalt, und zu fremd von Gott ſprechen. Der Tien, ſagte Uſong, iſt der Schutzgott des Reiches *) und des Kaiſers: aber hier finde ich einen Gott, der mein Gott, und eines jeden Menſchen Gott iſt. Nur die Wunder, davon Uſong in China auch nicht den Namen gehört hatte, und die, in dem Glauben der Bonzen eingewoben, die Abſcheu der Weiſen waren, verſtatteten ihm nicht, dem Koran einen völligen Glauben zu geben.

*) Der Kaiſer allein opfert dem Tien.

Zu

Zu Dſchidda trennte ſich Uſong von ſeinem mahometaniſchen Freunde, dem Mollah, und fand ein Fahrzeug, das ihn zu Suez ausſetzte. In Alkähirah *) kam er eben zu der Zeit an, da der Soldan mit aller der Pracht eines reichen Königes den Befehl ertheilte, den Kanal zu öffnen, der das Waſſer vom Nil einläßt. Die Fürſten des Reiches, und die Befehlshaber der zirkaßiſchen Krieger, erſchienen in den koſtbarſten Kleidungen, und auf den edelſten arabiſchen Pferden. Ganz Aegypten begieng ſein gröſtes Freudenfeſt, und die allgemeine Wonne drückte ſich in tauſend Spielen aus. Uſong ſelbſt fand etwas prächtiges in dem Befehle, den ein Menſch gab, daß ein Reich fruchtbar werden ſollte. Er glaubte einen Augenblick an alle die Vorzüge, die der Mollah Aegypten zugeſchrieben hatte.

Aber, als er das verworrene, das unreinliche Alkähirah ſah: wie er die in Aegypten herrſchende Unordnung mit der genauen Policey der Chineſen verglich: wie er den Uebermuth der zirkaßiſchen Kriegsleute gewahr wurde, die das übrige Volk wie Sclaven hielten: wie ſo viele Aufläufe unter den herrſchenden Mammelucken ſelber entſtanden, und wie bald dieſer und bald jener Bey von ſeinen Gegnern überfallen und getödtet wurde: wie Uſong erfahren mußte, daß der Diebſtahl die allgemeine

Ge-

*) Cairo.

Gewohnheit der Einwohner war, und daß anstatt der Gesetze nur der Wille der Mächtigen herrschte; so wurde seine Seele mit Unmuth gerührt. Sollte denn Weisheit und Tugend allein in China, dem Reiche der Ming, gefunden werden, sagte er, und seufzete!

Er fand auch bald bey seinem Aufenthalte in Misr, daß nicht der Verdienst, sondern die Gewaltthätigkeit hier zum Glücke führte, und derjenige unter den Fürsten den Thron bestieg, dessen Säbel sich am grausamsten in dem Blute seiner Brüder gefärbet hatte. Usongs in der Liebe zum Rechte und Guten erzogene Seele verabscheute ein Land, wo er keines von beyden fand.

Er machte sich indessen die Fremdlinge von allen Völkern bekannt, die die Handlung nach Aegypten rief; sein Zweck war auszuforschen, ob unter den abendländischen Reichen denn keines wäre, wo er Weisheit und Tugend anzutreffen hoffen könnte? Er fand sich in den Sälen ein, wo die Kaufleute von den entferntesten Ländern sich bey dem neuerfundenen Getränke versammelten, das als ein unschuldiges Labsal der müden Seele gesucht wurde:*) und daselbst gerieth er in einigen Umgang mit einem Edlen aus Venedig, der mit dem Gesandten

dies

*) Dem in den damaligen Zeiten eingeführten Caffee.

dieſes Freyſtaates ſeinem Oheim, nach Alkähirah gereiſet war; ſein Name war Katharin Zeno.

Uſongs Weſen war einnehmend, und er reizte die Neugier ſelbſt durch die Entfernung, aus welcher er herkam; ein Einwohner von China, für den man ihn hielt, war für einen Europäer eine nie geſehene Seltenheit.

Uſong kam mit dem Zeno auf die abendländiſchen Staatsverfaſſungen zu ſprechen. Kömmt denn der edle Zeno nicht aus einem Lande, wo man die Wiſſenſchaften ehret, und die Würde der Sitten kennt? Aus ſeinem Betragen ſollte man ſchlieſſen, es gäbe Völker, denen der Namen der Barbaren mit Unrecht beygeleget wird, ſagte der Fürſt auf arabiſch. Zeno lächelte: wann uns die Morgenländer für ungeſittet anſehen, ſo erwiedern wir ihnen dieſe Unbilligkeit mit der unſrigen. Einer von uns (Marc Pol), hat etwas von der Gröſſe und der Weisheit von Kathai uns erzählt, aber insgemein halten ſich die Europäer ſie einzig geſittet. Und gewiß, wann Uſong die Geſetze, die Ordnung, den Gottesdienſt, die Künſte, die Kriegszucht zu Venedig wird geſehen haben: ſo wird er uns eingeſtehen, wir haben vor dem Volke, bey welchem wir beyde jezt leben, dennoch ächte Vorzüge.

Die Vaterſtadt des Zeno erweckte Uſongs nachfragende Neugier, und er bezahlte ſeinen neuen

Freund

die ein Menschenfreund findet, wenn er Gutes thun will.

Ob ihn wohl die Sitten der Chinesen abhielten, die liebenswürdige Liosua zu sehen: so war sie doch die angenehmste Beschäfftigung seines Herzens. Er fand tausend Mittel eine Art eines Zuganges zu ihr sich zu öffnen; und da alle ihre Dienerinnen in ihm den Retter einer angebeteten Fürstin liebten: so erleichterten sie willig seine Absichten. Bald fand er seltene Blumen in den Gebürgen, und blühende Nipponische Bäume in den Gärten der Grossen, und ließ sie der Fräulein zubringen; bald waren es die farbenreichesten Vögel, deren Fang einen Theil seiner scythischen Auferziehung ausgemacht hatte; bald neue Gedichte, die er bey seinen Meistern abschrieb. Er vernahm ihren Geburtstag, der im Pallast ein Fest war, und heftete heimlich an eine Spitzsäule in dem Garten des Fräuleins einige Verse an, worinn er das Glück der Ming *) beneidete, unter denen der Phönix geboren wäre. Das Fräulein lächelte, und nahm was von Usong kam, mit einer jugendlichen Unschuld freundschaftlich an.

Den-

*) Der Kaiserstamm der Enkel des Tschengis hieß Iwen, das Haus des Hongwu, das bis zum itzigen Kaiserthume herrschte, hieß Ming. Die Chinesen haben auch ihren fabelhaften Fonghoang, einen Phönix, von dem sie glauben, er zeige sich nur unter den glückhaftigen Beherrschern des Reiches.

Dennoch vergaß er nicht, daß er ein Fürſt, und geboren war, für ſein Volk zu ſorgen. Er verſäumte die Verhörſtunden des Unterkönigs niemals: er bewunderte, wie die erfahrne Weisheit in den Rechtsſachen den Knoten im Augenblick auflöſete, der die Wahrheit umſchlang, und den Schlüſſel ausfündig machte, der aus dem Labyrinthe führte. Er ſah mit Vergnügen die Anſtalten, mit welchen Liewang dem Mangel wehrte: er erkannte die Klugheit, mit welcher er die Rechte des Ackermanns in einem Gleichgewichte gegen den Vortheil des Bürgers hielt, und ſowohl den Schweiß des Bauren zu belohnen, als dem armen Handwerksmanne die Nothdurft des Lebens in einem billigen Preiſe zu verſchaffen wußte. Ufong fühlte, daß er dieſe edelſte der Schulen nicht immer genieſſen würde, und eilte ſich mit dem Lichte aufzuklären, das die Einſicht des Unterkönigs von ſich gab.

Aber der Fürſt war zu jung, und zu feurig, als daß ſeine Liebe lang hätte verſchwiegen bleiben können. Er hatte zwey Jahre zu Singan zugebracht, als endlich ſein beſtändiges Beſtreben dem Fräulein gefällig zu werden, den ernſthaftern unter ihren Frauen zu mißfallen anfieng. Schon hatte er ſich unterwunden, den eigenen Garten zu betreten, in welchem die Fürſtin ſich erluſtigte, und der für ihn ein verbotenes Heiligthum war. Er erfand immer neue Anläſſe, die ſeine Freyheit ent-

ſchuldigen konnten. Unter den Blumen, die er ihr zutragen ließ, waren öfters Verſe verborgen, deren allgemeine Ausdrücke doch allemal Zeichen behielten, die nur der jungen Schönheit ſich zueignen lieſſen, die er verehrete. Er ließ Zeugniſſe ſeiner Liebe im helleſten Feuer brennen; er weyhete ſelbſt die Stellen, die Liofua berührte, mit zärtlichen Sinnbildern ein.

Endlich hielten ſich die Frauen verpflichtet, die Unbedachtſamkeit des Fremdlings dem Unterkönige anzuzeigen. Der weiſe Herr erwog, was die Sitten des Reichs und ſeine Ehre erforderten, und dann, was Uſongs liebenswürdige Eigenſchaften, und glückliche Dienſte, dagegen vermögen ſollten. Er ließ den Sohn des Timurtaſch vor ſich fordern, und ſagte zu ihm: Jüngling, der Sohn der Schlange bewarb ſich um die Tochter des Drachen; aber der Drache fragte ihn, wo ſind deine Flügel? In dem Herzen des Fürſten hob ſich auf einmal das Angedenken des Oguz und des Tſchengis; die Herrlichkeit des Kublai, *) und die ganze Größe ſeines Geſchlechts empor; er antwortete mit geſetztem Anſtande: der Sohn der Schlange hatte Flügel, aber man ſah ſie nicht. Dieſe Antwort misfiel dem ernſthaften Herrn. Wenn der Fremdling deutlicher unterrichtet werden muß, ſo

wird

*) Des erſten chineſiſchen Kaiſers vom Stamme Juen.

wird er ſich erinnern, daß die Tochter der durchlauchtigen Ming nicht geboren iſt, unter einem ſcythiſchen Zelte zu wohnen. Uſong wird ſein Vergehen einſehen, und nicht, da er die Geſetze und die Sitten des Reiches zu lernen hier wohnet, durch unerlaubte Triebe ſich des Mittels berauben, weiſer zu werden. Haſtig fuhr der Jüngling bey dieſem Verweiſe auf; er riß ſeine Oberkleider entzwey, und zeigte dem Unterkönig den gelben Gürtel, das Wahrzeichen des kaiſerlichen Geblütes, das er niemals abgelegt hatte. Er ſtund in der Majeſtät eines beleidigten Kaiſerſohnes da. Der Sohn der Iwen, der Enkel des Tſchengis, darf keine Vergleichung mit den Ming beſtehen. Nun ſchicke mich zum Tode hin, denn deine Verachtung iſt bitterer für mich.

Liewang liebte den Jüngling; er erſchrack über die gefährliche Erklärung, und wollte keinen übereilten Entſchluß faſſen. Er ließ den von Zorn erröthenden Uſong in ein Zimmer führen, und ohne Beleidigung ſorgfältig verwahren. Am folgenden Tage rief er den Fürſten wieder vor ſich, und ſagte zu ihm mit dem geſetzten Weſen, das der größte Vorzug der chineſiſchen Staatsbedienten iſt, und ſonſt wohl oft die Weisheit ſelber bey ihnen erſetzen muß; der fremde Jüngling kann im Reiche nicht mehr leben, ihn beſchützen wäre eine Untreu, die ich am Sohne des Himmels *) begehen würde.

*) Der Kaiſer.

de. Auch in sein Vaterland zurück zu kehren kann ihm nicht erlaubt werden. Die Juden sind vom Verhängnisse zum Untergange bestimmt. Wenn aber der Fremdling in einem entfernten Lande, am äussersten Ende der Welt, sein Leben zuzubringen sich verpflichten wird, so kann vielleicht der Saamen der Weisheit bey ihm zur Reife gelangen, und bey einem andern Volke Früchte tragen.

Usong antwortete mit der Grösse eines wahren Tschengiden: Dasjenige Land wird mir am liebsten seyn, das am entferntesten vom Throne des Ming ist.

Liewang ließ den Jüngling von sich; er schrieb unverzüglich an den Unterkönig von Quangtscheu *) „ein Fremder würde aus wichtigen Ursachen aus dem Reiche verbannet; weil aber derselbe Zeichen der Tugend von sich gegeben hätte, so wäre der Zongtu **) vom Liewang gebeten, diesen Fremdling auf einem nach den entferntesten Abendländern abgehenden Schiffe wegbringen zu lassen: doch möchte er ihm dasjenige mitgeben, was Liewang ihm zu den Nothdürftigkeiten des Lebens abfolgen liesse.“

Usong

*) Das Canton der Europäer.
**) Unterkönig zweyer Provinzen.

Usong sah sich nunmehr gezwungen, die geliebte Liosua ewig zu meiden; jung, wie er war, konnte er sich nicht enthalten zu versuchen, den letzten Abschied von ihr zu nehmen. Er und sein Freund Scherin spähten alle Augenblicke aus, in welchen die junge Schöne in den Gärten sich befinden würde, und es gelang dem Usong, eben bey dem Teiche, aus welchem er sie gerettet hatte, unvermuthet vor ihre Füsse sich zu werfen. Tochter des Himmels, *) sagte er, Usongs Tugend, und nicht seine Abkunft, war deiner nicht würdig. Warum habe ich nicht die Vorzüge eines Schung! Warum kann ich nicht hoffen, der Sohn eines neuen Yu zu werden! **) Er schwieg, und Thränen stiegen das erstemal in seine glühenden Augen.

Die gerührte Liosua erinnerte sich, was die Strenge der Sitten erfoderte, sie entfernte sich, und sagte im Gehen: Usong ist ein Fremdling, und kennt unsere Gebräuche nicht, man muß ihm verzeihen. Da sie aber langsam sich ihren Frauen näherte, konnte sie sich der Wehmuth nicht erwehren, da sie sich von einem liebenswürdigen Fürsten trennen sollte, der an eben dem Orte, mit der Ge-

*) Als eine Enkelinn der Söhne des Himmels, der Kaiser.

**) In der zweyten Dynastie nahm Yu den Schung wegen seiner Tugend zum Schwiegersohn und zum Thronfolger an.

des Herrschers in den Staub gestürzet wird; wenn schimpfliche Bestrafungen willkührlich über das Volk verschwendet werden: da sinkt der Trieb durch eigne Thaten sich zu erheben. Ausgeschlossen von dem Wege zum Ruhme, lernt ein Volk sich unter das Joch beugen, und da es nichts hoffet, und alles befürchten muß, so gewöhnt es sich, mit Schmeicheln die Mächtigen zu versöhnen, und setzt an die Stelle der Ehre, woran es verzweifelt, den Gewinnst, den man ihm gönnet, und die Wohllust, die es erkaufet.

In den meisten Ländern des Morgens dämpft die Härte der Regierung alle die Triebe, die das Herz des Volkes erhöhen sollten. In China haben die ersten Kaiser unter dem Volke die Tugend aufgesucht, um sie dem Throne zu nähern: sie haben mit Ausschliessung ihrer Söhne, das Zepter dem Würdigsten abgetreten; lange haben die Kaiser den Rath der Unterthanen willig angenommen, ihre Fehler erkannt, und dem treuen Diener den Ruhm gelassen, daß die bessern Thaten des Fürsten von seinen Warnungen herkämen. Aber auch in China ist die alte Einfalt der Herrscher durch die Schmeichler verdrungen; Usong gestund es. Die Belohnungen werden durch den Rath unwürdiger Verschnittenen ausgetheilt, der obersten Mandarinen Unterdrückungen übersehen, und das Joch auf das Volk erschweret. Noch gewinnen zuweilen die glänzenden Beyspiele tugendhafter Kaiser, und die

sieg-

siegreiche Beredsamkeit alter Weisen, das Herz eines Fürsten, und bereden ihn, sein Vergnügen im Glücke des Landes zu suchen. Aber das Uebel ist geschehen, das Herz des Volkes ist in den Koth getreten, und keiner edlen Begierden mehr fähig.

Bey den Abendländern ist die Gleichheit der Bürger viel länger beybehalten worden, über welche die Könige nur als blosse Feldherren, als die besten Jäger, zu Anführern gesetzt worden, aber über ihr Volk keine Gewalt gehabt haben. Was ein jedes Mitglied der Gesellschaft ihr zum Besten verrichtete, war sein Eigenthum, und der Ruhm seiner That blieb ihm gesichert. Tausenderley Ermunterungen, und die vornehmste von allen, die laute Hochachtung der Mitbürger, belohnte einen jeden Tugendhaften, da der neidische Despot alles Lob als einen Weihrauch ansieht, der nur den Göttern und ihm zugehört. Nicht gewohnt Beschimpfungen zu erdulden, bleiben freye Völker gegen eine jede Schande höchst empfindlich, und ziehn ihr den Tod vor: weil ohne Ehre zu leben ein fortwährendes Elend ist.

Aber warum sind eben Freystaate in den Abendländern, und im Morgen unumschränkte Herrschaften entstanden?

PAGINATION INCORRECT

Zeno verſetzte: ſo viel ich von der Geſchichte der Welt kenne, ſo ſind in den äuſſerſt unfruchtbaren Ländern, wo die Menſchen wegen der ſparſamen Nahrung überaus zerſtreuet wohnen, weder Fürſten noch Obrigkeiten. Man hat unter dem nordlichen Angelſtern *) Völker entdeckt, die unter einem eiſernen Himmel leben, deren Erde nur Stein und Eis iſt, und die bloß das ſtürmiſche Meer ernährt. Dieſe Völker ſind alle vollkommen ohne Obrigkeiten, und leben ohne Geſetze und ohne Strafe. Da die Erde für ſie zu groß iſt, und ſie ſelten mit einander zu ſtreiten haben, da ſie nichts gemeinſchaftliches beſitzen, ſo leben ſie, faſt wie die ihnen ähnlichen Thiere, ungeſellig und ohne Regierung.

In kalten aber doch zur Jagd gelegenen Ländern, leben die Menſchen näher beyſammen, und die Furcht vor den reiſſenden Thieren hat ſie gezwungen, durch ein geſellſchaftliches Leben ſich zu verſtärken. Dieſe Völker ſind auch frey, und alle Glieder der Geſellſchaft einander gleich. Ihre zu allen Beſchwerden abgehärteten Gemüther laſſen ſich weder ſchrecken noch zwingen, und ſie übergeben das angeborne Vorrecht der Freyheit keinem Tyrannen. Nur hat ein Anführer eine eingeſchränkte Macht, die vormals mit der Nothwendig-

*) Grönland.

digkeit zu Ende gieng. Auf diese Grundsätze waren ursprünglich alle europäische Herrschaften gegründet.

In den mildesten Gegenden, wo wenige Morgen Acker viele Hausgesinde ernähren können, wohnten die Menschen dichter beysammen, und bauten die ersten Städte. Der Werth des Besitzes war hier grösser, und der Streit zwischen den Bürgern, und einer jeden Stadt mit den benachbarten Städten, war gemeiner. Die Natur macht die Einwohner der mildern Gegenden für die Wohllust empfindlicher und begieriger, in ihrem Zorn und in ihrem Hasse grausamer, und in allen ihren Trieben unmäßiger. Die Heftigkeit der Leidenschaften in diesen Gegenden würde sie zu Missethaten führen; die Eifersucht und die Rachbegierde, würden die Bande der Gesellschaft zerreissen, wenn sie nicht mit Zwangmitteln gezäumet würden. Hier entstunden Könige, denen man eine schnelle Ausführung der Macht anvertraute, weil sie schnellen Uebeln, und den Ausbrüchen wütender Leidenschaften, Einhalt thun mußten. Aber einmal mit Macht gewaffnet, erhielten sie über die weichlichen Gemüther der Morgenländer eine uneingeschränkte Herrschaft, weil der Schrecken alles auf dieselben vermochte, und ihre Glieder weder durch die rauhe Luft, noch durch die zu ihrer Nahrung unvermeidliche Arbeit, wie bey den nördlichen Völkern, abgehärtet worden waren. Hier entstunden zuerst erb-

bliche, und willkührlich gebietende Einzelherren; das feige Volk ist des Joches gewohnt, und lernt den Namen der Freyheit von seinen knechtischen Eltern nicht.

Usong belehrte sich täglich um desto leichter, je besser er sich nunmehr in der Landessprache ausdrücken konnte. Er unternahm kleine Schiffahrten im adriatischen Seebusen: und sah mit Vergnügen die Ordnung und die Leichtigkeit, mit denen ein Schiffshauptmann sein Volk lenkt: hier sieht man, sagt er, den Ursprung und den Nutzen einer unwidersprochenen Macht: sie wird nothwendig, wo der geringste Verschub des Gehorsams die Gesellschaft umstürzt.

Er besah die Heere, die aus Venedig gegen den benachbarten Herzog zu Meiland auszogen, und begleitete sie als ein Freywilliger. Mit Verwunderung sah er, wie die Europäer, die seit einer sehr kurzen Zeit das Geschütz kannten, es so viel besser als die Chineſen zu gebrauchen wußten. Auch dieser Vorzug, sagte Zeno zu seinem Freunde, ist die Folge der Freyheit, und des Triebes zur Ehre. Durch ihn werden alle Künste lebend, sie steigen in die Höhe, weil jeder Künstler seine Mitbrüder zu übertreffen strebet. In China bleibt der Sohn bey den Handgriffen seines Vaters, er stellt sich nicht vor, daß jenseits der Weisheit seiner Voreltern etwas zu entdecken seyn könne,

er

er entdeckt auch nichts, und übergiebt ſeinem Sohne ſeine Kunſt, wie er ſie vom Vater empfangen hat.

Die geraden Glieder, in welche in Europa die Kriegsleute traten, ihre Ordnung im Gehen, im Stehen, die genaue Aufſicht, und die Staffeln der Gewalt, die ungeſchwächt vom oberſten Feldherrn zum unterſten Kriegsknechte geht, der Muth in den Stürmen, und im freywilligen Unternehmen der gefährlichſten Angriffe, alles entzückte den tapfern Uſong. Gegen die Europäer kamen ihm ſeine Mongalen wie ſtreitbare, aber blos von der Natur gewaffnete Thiere, die Chineſen aber wie Sclaven vor, denen man Waffen leihen, aber keinen Muth mittheilen kann.

Uſong fand die Policey und die Uebungen der Gerechtigkeit nicht ſchlechter als in China. Die Ehre hält, ſagte er ſelbſt, die Richter hier ab, der Ungerechtigkeit ſich zu überlaſſen, die die Nachrede beſtrafen würde. In jenem Reiche iſts nur eine auſſerordentliche Tugend, die einen Richter gerecht macht. Liewang war gerecht, aber ſelten ſchenkt der Himmel dem Lande einen Liewong, und täglich ſtraft er es mit feilen Mandarinen.

Er begriff endlich, wie in einem Rathe gleichmächtiger Edlen die Einigkeit Platz haben kann, indem ſich alle dem Schluſſe der mehrern unter-

ziehn. Er ſah ein, daß die Obermacht unter freyen Mitherrſchern einzig durch die Obermacht in den Gaben erhalten werden kann, und daß Tauſende ihre Neigung nicht einem einzigen unterwerfen, wenn er nicht durch die Stärke ſeiner Gründe ſie bezwingen, oder durch ſeine Beredſamkeit ſie gewinnen kann. Auch hierinn liegt ein Mittel, den Trieb zur Vollkommenheit zu erhöhen, da ſie der Weg nicht nur zur Ehre, ſondern auch zur Gewalt wird.

Aber Zeno ſelbſt geſtund nicht ohne Kummer ſeinem einſichtsvollen Freunde, alle dieſe Vortheile würden verſchwinden, wenn jemals die Anzahl der Edlen zu klein würde. Ein Freyſtaat iſt nur ſo lange glücklich, als ſeine Herrſcher von einander unabhängend ſind, und durch keine andere Bande zuſammen verknüpft werden, als durch das allgemeine Beſte. In einem zahlreichen Regierungsrathe gleicher Edlen können die kleinen Verbindungen des Blutes und der Freundſchaft, keinen groſſen und ſchädlichen Einfluß haben, er dehnet ſich auf wenige aus, denen die vielen Unabhängenden leicht widerſtehen. Wann aber die Anzahl der Mitherrſcher gering würde, ſo könnten eben dieſe kleinern Verbindungen die Entſchlüſſe der Regierung nach dem Willen der Wenigen lenken, die ſich zu eben dem Zwecke vereinigten. Es könnte alsdann das Blut, die Freundſchaft, der gemeinſchaftliche Vortheil, eine ſolche Macht zuſammenknüpfen, de-

ren

ren die übrigen unabhängenden Edlen nicht zu widerſtehen vermöchten, und alsdann würden die beſondern Abſichten mächtiger Bürger ſtärker ſeyn, als der gemine Nutzen des Staates. Ferne ſey von meinem Leben, ſagte der Redliche, die Stunde, in welcher ein Edler einen andern Vortheil, als den Vortheil des Vaterlandes, einzugeſtehn ſich entblöden wird!

Der Fürſt von Kokonor las, beſah und verglich, er wuchs täglich an Einſicht und Kenntniß. Aber ein Krieg, in den die Republick mit dem mächtigen Morad gerieth, rief ihn von Venedig weg.

Georg Caſtriot, der Erbe Thomas des Fürſten in Epirus, war durch ſeine faſt fabelhafte Tapferkeit der Liebling des Sultans geworden. Georg war ein Held, ſein Muth war ſo groß als ſeine Leibeskräfte, und gegen beyde war niemand zu vergleichen. Er fühlte ſeine Rechte, er trennte ſich in einer Schlacht vom Morad, und entriß ihm den Sieg. Er erpreßte von demjenigen, der des Sultans Siegel bewahrte, einen Befehl, daß man dem Erben von Epirus Croja, ſeine Hauptſtadt, übergeben ſollte, und eilte dieſen Befehl zur Wirklichkeit zu bringen. Es gelang ihm; aber Morad drang auf ihn mit der Uebermacht geübter Kriegsleute: die Jenjitſcheri waren ſchon damals der Schrecken der Völker. Die Republick ſah an den Osmannen

Sturm-

Sturmwolken, die noch von weitem drohten, aber täglich sich näherten, und bald über sie mit zerstöhrenden Strahlen losbrechen würden: die Klugheit rieth, dieses Ungewitter von ihren Grenzen entfernt zu halten. Venedig schickte den tapfern Castrioten die verlangte Hülfe, und Usong konnte der Begierde nicht widerstehen, einem Helden zu dienen, der eben so grosse Thaten wirklich vollbracht hatte, als die Poeten erdichtet haben.

Der Feldzug war lebhaft, und Georgs tapfere Faust vernichtete alle Vortheile, die die Menge und die Erfahrung den Osmannen gab. Zwey junge Venetianer, die nicht sowol Usongs Freygebigkeit, als der Reiz seiner Sitten gewonnen hatte, begleiteten ihn, und waren mit dem getreuen Scherin nachwerts die Gefährten seiner Reisen, und seiner Thaten. Usong folgte mit allem Feuer der Jugend dem Fürsten von Epirus ins dickste des Gefechtes, und fühlte, nicht ohne Vergnügen, sein Herz am höchsten schlagen, wann der Tod auf allen Seiten auf ihn drang. Einmal stürmte er auf den Sultan selbst mit einer Heftigkeit zu, die auch von den tapfern Albaniern nicht nachgeahmet werden konnte; er wurde umringt, und würde unter den Augen des Sultans sein Leben eingebüßt haben, wenn dieser Herr nicht eben so gütig gewesen wäre, als sieghaft er war.

Zum

Zum zweytenmale hielt die Tapferkeit und die ausnehmende Bildung des Tſchengiden *) das tödliche Schwerdt zurück, das über ſeinem Kopfe ſchwebte. Morad befahl, man ſollte den Jüngling ſchonen. Nach dem Treffen ließ er ihn vor ſich bringen, und fragte ihn, warum er eines Sultans Feind wäre, der einen Aufrührer zu beſtrafen ſich gewaffnet hätte: denn Uſongs Züge verriethen gleich, daß er nicht in Europa geboren war.

Der Fürſt bückte ſich ehrerbietig; ich bin an den äuſſerſten Gränzen des Morgens geboren, ich reiſete nach dem letzten Abende, Tugend und Tapferkeit zu lernen, und beydes hab ich bey meinem Ueberwinder gefunden.

Morad, deſſen Herz ſo mild, als unerſchrocken ſein Muth war, lächelte gegen den Jüngling, und fragte ihn, ob er denn einem Fürſten nicht dienen wollte, an dem er gute Eigenſchaften erkennte. Uſong geſtund freymüthig, er habe zu Venedig die großmüthigſte Begegnung erfahren, und würde ſich entehren, wenn er ſeinen Degen wider ſeine Freunde zöge.

Nun ſo ſollſt du doch auch den Osmannen nicht gefährlich ſeyn. Ich werde dich wieder nach Mor-

*) Enkel des Tſchengis, des groſſen Siegers, den die Abendländer Zengis Kan heiſſen.

Freund mit Nachrichten aus China. Er sah selbst aus den Waaren, die aus den Schiffen dieser freyen Stadt nach Alexandria kamen, den blühenden Zustand der Künste. Die Schiffe waren besser gebaut, und wurden geschickter gelenkt, als in China und an allem Geräthe erkannte man Geschmack und Erfindung. Usong entschloß sich leicht, da des Zeno Oheim eben seine Jahre geendiget hatte, mit beyden Edeln nach Venedig zu segeln. Er legte sich mit seinem gewöhnlichen Feuer auf die welsche Sprache, und auf die Kenntniß der Buchstaben: eine durch viele Windstillen verlängerte Schiffahrt half ihm, sich in beyden zu üben, und zu Venedig war er bald im Stande seine Gedanken zu erklären.

Diese stolze Stadt stund damals auf dem höchsten Gipfel des Wohlstandes. Niemals hatte Tyrus eine solche Uebermacht in der Handlung erworben. Unter dem Herzoge Thomas Mocenigo besaß, kurz vor des Usongs Ankunft, Venedig über drey tausend Schiffe, die mit sechs und dreyßig tausend Seeleuten besetzt waren. Sein Reichthum war fast unermeßlich. Er verschickte alle Jahre Waaren für den Werth von zehn Millionen Goldmünze in fremde Häfen und gewann an der blossen Fracht zwo Millionen. Der ganze Handel von Indien gieng über Alexandria nach Venedig, und die Venetianer waren die allgemeinen Kaufleute aller abendländischen Völker.

Usong

Uſong erſtaunte in der That, als er die hohen Thürme von Venedig ſich allmählig aus den Wellen erheben ſah. Er hatte in China gröſſere Städte geſehen, aber der bloſſe Gedanke, mitten ins Meer eine Hauptſtadt, die Beherrſcherin ganzer Königreiche, zu bauen, war für ihn mehr als menſchlich. Er fand mehr Feſtigkeit in den ſteinernen Gebäuden, in den Tempeln mehr Pracht, reichere Zeughäuſer, und einen Gottesdienſt, der mehr Anſtand hatte, als der kindiſche Götzendienſt der Bonzen, und mehr Andacht zeigte, als die kalte Verehrung der Voreltern.

Nichts beſtürzte aber den jungen Uſong mehr, als die Staatsverfaſſung. Der Begriff eines Freyſtaates war im deſpotiſchen China noch nicht entſtanden. Man glaubte viele Götter, aber ſtellte ſich nur einen König als möglich vor. Daß aber Edle mit gleicher Gewalt neben einander herrſchen, und der Gröſte auch vom Geringſten abhangen könnte, kam dem Uſong wie eine Erſcheinung aus dem Reiche der Geiſter, und als eine Nachricht aus einer andern Erdkugel vor. Seine Erſtaunung vermehrte ſich, da er vernahm, in den Abendländern wären ehmals alle Völker frey geweſen, und durch ihre eignen, von ihnen ſelbſt gewählten Obrigkeiten, beherrſchet worden. Er konnte den Grund nicht einſehen; warum eben in dieſen Ländern eine der übrigen Welt unbekannte Art zu herrſchen üblich wäre: und begriff nicht, wie unter vielen gleich-

mächtigen einmüthige Befehle und Maasregel verfaßt werden konnten. Er sah zwey Völker; ein herrschendes, das das kleinere war, und ein gröſseres, das gehorchte, und niemals zum herrschen gelangte.

So stark sein Vorurtheil wider die Regierung der Edlen war: so fand er doch in Venedig, daß sie mit dem allgemeinen Wohlseyn bestehen konnte: denn das Volk schien reich zu seyn, es wohnte in bequemen Häusern, und seine Arbeit war nicht übermäßig. Die Künste blühten wie in China, alles was zu der Menschen Nutzen und Vergnügen dienen konnte, wurde hier verfertigt. Die Edlen schienen bey ihrer Obermacht bescheiden zu seyn, die Gesetze galten auch wider sie, und ihr Vorzug verhinderte ihre Bestrafung nicht, wann sie schuldig waren. Er sah die knechtische Unterwerfung nicht mehr, die in China Menschen gegen Menschen bezeigen; die Geiſsel war nicht, wie dort, der Zepter der Gesetze.

Der Fürst der Mongalen fand sehr bald, daß der Krigsstand besser eingerichtet war, als in dem gepriesenen Reiche der Ming: es herrschete unter den Kriegsleuten mehr Ordnung, mehr Geschicklichkeit, mehr Kriegszucht, und er lernte einen Trieb kennen, der den morgenländischen Kriegsleuten noch fremd war: die Ehre. Er vernahm, daß die Europäer den gewiſsesten Tod der Schande vor-

vorzögen, und das Fliehen bey vielen Völkern für die gröſte der Miſſethaten angeſehen würde.

Er ließ ſich belehren, daß die in China ſo gemeine Hungersnoth ein überaus ſeltenes Uebel wäre, das in Venedig die wenigſten Menſchen erlebten: daß die Staatsverfaſſung ſeit etlichen Jahrhunderten nicht die geringſte Erſchütterung erlitten hätte: und daß überhaupt die herrſchenden königlichen Häuſer in Europa auf ihren Thronen ausſtürben, und faſt niemals einen Umſturz zu fürchten hätten; da in China ſo vielmal ein geringer Aufrührer, ein Tſchu, das kaiſerliche Haus verdrungen, und den geraubten Thron des Tſchengis und des Kublai ſeinen im Pöbelſtande gebohrnen Söhnen überlaſſen hatte.

Je mehr Uſong ſich überzeugte, daß in den abendländiſchen Sitten, Geſetzen, und Grundſätzen ein Keim des allgemeinen Beſten, ein Grund zur Ruhe und Sicherheit, und dennoch ein Trieb war, der die Menſchen zu edlen Handlungen antrieb, je mehr beſtrebte er ſich, dieſe Vorzüge genauer zu kennen, die er den Europäern zugeſtehen mußte.

Zeno erinnerte den neugierigen Uſong, die deſpotiſche Herrſchaft in den Morgenländern erniedrige die Gemüther des Volkes. Wenn man den Ruhm aller edlen Thaten dem Fürſten zuſchreibt; wenn auch der erhabenſte Unterthan durch den Blick

Morgenland schicken, mich dünkt, fuhr Morad lächelnd fort, du hast den Krieg gelernt.

Der Sultan *) ließ für ihn seine Güter beym Feldherrn der Venediger abfordern, und befahl ihn nach Escandern **) einzuschiffen, den Hafen, von welchem er durch Haley nach Persien sich begeben sollte.

Usong hätte gern mehrere Staaten in Europa gesehn, und die Verfassung der Reiche sich bekannt gemacht, die von Königen beherrschet wurden. Aber er unterzog sich seinem Schicksale. Scherin brachte ihm seine Schätze, und beyde kamen über Escander in dem volkreichen Haley an, das sich stuffenweise auf seinen Hügeln erhebt.

Usong hatte in der kurzen Zeit, die er in Morads Lager und bey den Osmannen zubrachte, auf die zunehmende Grösse dieses fürchterlichen Reiches seine Aufmerksamkeit. Unter sechs Fürsten waren die Türken aus einem unbekannten Volke zu Herrschern von klein Asien, und von dem östlichen Theile von Europa geworden. Vieles hatte dazu die innere Grösse ihrer Sultanen beygetragen, die fast alle tapfere und unermüdete Feldherren gewesen waren. Morad übertraf alle seine Vorgän-

*) Amurat II.
**) Alexandrette.

gänger an den Vorzügen der Seele. Er war in der Bruſt der mildeſte, der großmüthigſte der Menſchen, und er ſaß auf dem Throne wider die geheimen Wünſche ſeines nach Ruhe ſtrebenden Herzens. Morad war ein aufrichtiger Anbeter Gottes; zweymal trat er vom Throne, um ſich ganz den Pflichten der Religion zu weihen, zweymal zwang ihn der vereinigte Ruf der Osmannen, ſich wieder an die Spitze der Völker zu ſtellen, weil ſie keinen Sieg hofften, wenn Morad ſie nicht anführte. Morad beſaß den kühlen Muth, der mitten in den Gefahren ſich beſitzt, und nicht nur fähig iſt, eine Schaar ins Feuer der Schlacht zu führen, ſondern ein ganzes Heer beſtändig in ſeinen Augen zu behalten vermag, der jedes Treffen allgegenwärtig zu lenken, ſich aller Vortheile zu bedienen, und allen Gefahren die beſten Anſtalten entgegen zu ſetzen weiß.

Die Sultanen lebten beſtändig bey dem Heere, ſie kannten keine von den Süßigkeiten des Harems *,) worinn andre morgenländiſche Fürſten ihre Glückſeligkeit ſuchten. Die Osmannen verehrten in ihren Fürſten nicht nur ihre Erbherren, ſondern vornemlich auch die tapferſten und die geübteſten Befehlshaber unter ihrem kriegeriſchen Volke. Jeder Sultan hatte ſeine Söhne bey ſich im Lager auf

*) Serrail.

auferzogen, und von der ersten Jugend an, sie wie junge Löwen, zum Streite und zum Siege angeführt.

Aber noch fürchterlicher schien dem nachdenkenden Usong die Einrichtung der Jenjitscheri †). Man las die stärksten, die munterſten Jünglinge aus; man übte sie unaufhörlich in den Waffen; sie wurden vom Ehestand, von allen Arbeiten des bürgerlichen Lebens ausgeschlossen, und auch im Frieden waren ihre Kammern nur grössere Zelten. Sie hatten schon durch wiederholte Siege den Stolz angenommen, der wiederum zu Siegen führet. Sie hielten sich für unüberwindlich, und eben deswegen konnte ihnen niemand widerstehen. Unter den damaligen Völkern waren sie im Gebrauche des noch neuen Geschützes die geübtesten, und man konnte kein Fußvolk finden, das wider sie zu stehen vermochte. Bey allem dem angebornen Muthe der abendländischen Völker, konnten sie den grimmigen Anfall der Jenjitscheri nicht ausstehen, weil diese einzig unter allen Kriegern beständig in der Uebung der Waffen blieben, und nicht, wie die europäischen Völker, geworben und abgedankt wurden, sondern unter den Fahnen ihr Leben ununterbrochen zubrachten. Der ausserordentliche Muth eines Castrioten, und die unzählbare Menge

†) Janitscharn.

ge der timuriſchen Reuter, konnten den Osmannen einen Sieg abringen; aber in der Dauer mußte der Jenitſcheri niemals verminderte Kriegszucht allen andern Völkern überlegen ſeyn, die die Waffen nur in einer Noth ergriffen, und nach der Gefahr wieder ablegten.

Uſong nahm ſich vor, zu Basra ſich einzuſchiffen, und durch Indoſtan in die Gegenden zu reiſen, wo noch Tſchengiden herrſchten. Dem tapferſten, oder weiſeſten derſelben, wollte er ſeine Dienſte weihen, und das übrige überließ er dem Verhängniſſe, deſſen Lenkung ein Sterblicher nicht vorſehn, und deſſen Gewalt er nicht widerſtehen kann.

Er reiſete gewaffnet durch die groſſe Wüſte, die zwiſchen Halep und Basra liegt: er hatte die Palmenſtadt *) beſehen, in deren Schutt ſich die Spuren der alten Pracht reicher Bürger mit den traurigen Beweiſen der Grauſamkeit der Uberwinder vereinigen, und wo die ſtreifenden Araber ihre Zelten zwiſchen dem marmornen Gemäuer verfallener Triumphbogen aufrichten. Er reiſete durch die ſchwülen Sandſtriche des öden Arabiens die Nacht durch, und wollte bey dem Aufgange der Sonne unter einem nahen Palmenwalde die Ruhe ſuchen,

*) Palmyra.

ſuchen, als er einen ehrwürdigen Greis, mit einem wohlgebildeten Jünglinge begleitet, an dem Rande des Buſches hervor treten ſah.

Eben hob die Sonne ihre blendende Scheibe über die öſtlichen Gebürge von Arabien empor, da die beyden Araber ſich auf die Erde niederwarfen, und der Greiß ſagte mit gefalteten Händen, und mit einer Stimme, die die innerſte Rührung ſeiner Seele ausdrückte *:)

Herr aller Völker, aller Welten, aller Zeiten! wiederum ſchickſt du den Herold deiner Güte, dich den Sterblichen mit Wohlthaten zu verkündigen. Für menſchliche Augen zu ſtrahlend, aber lauter Güte, die Quelle alles Lebens, alles Segens, und Schönheit, iſt die Sonne das ächte Sinnbild ihres unermeßlichen Schöpfers. O daß doch das Licht der ewigen Sonne unſere Herzen durchſtrahlte, daß alle Sterbliche fühlen möchten, wie deine Gnade ihr einziges Glück, wie die Ewigkeit der Zweck ihres Lebens iſt!

Der Emir, denn er war ein Fürſt eines arabiſchen Stammes, und ein Nachkömmling des Ali, wurde hier durch das Geſchrey einiger Soniſchen

*) Von dem Eifer der Mahometaner in ihrem Gebete, ſiehe Guys Voy. Litt. de la Grèce t. I. p. 416.

niſchen Bedwinen unterbrochen; Stirb, riefen die blinden Eiferer, du Ungläubiger, der die Nachfolger des Propheten verflucht *). Schon zannten ſie mit ihren geſenkten Speeren auf die unbewaffneten Anbeter zu. Aber Uſong fühlte mit der edlen Ungeduld eines groſsmüthigen Herzens die Unwürdigkeit eines unverdienten Mordes, er ſprengte mit ſeinem tapfern Gefolge unter die Räuber: die kühnſten fielen, und die übrigen zerſtreuten ſich.

Der Greis, der angebetet hatte, ſtreckte ſeine Arme gegen ſeinen Erretter. Geſegnet ſey Gott, ſagte er, der in ein ſo liebenswürdiges Geſchöpf eine ſo erhabene Seele geſetzet hat. Der Sohn, denn es war der Erbe des Emirs, warf ſich vor dem Helden nieder, und ſeine Dankbarkeit ſtrömte in Lobeserhebungen aus.

Komm in unſre Gezelte, ſagte der Alte, daſs ich dich ſegne, edles Werkzeug der göttlichen Güte. Er gieng, und Uſong folgte ihm in ein Thal nach, wo um eine Quelle die ſchwarzen Zelte des Stammes geſpannt waren, der unter dem Emir ſtand. Alle Morgen ſönderte ſich der Rechtſchaffene von ſeinen Folgern ab, und betete in der Einſamkeit zu Gott: ſein Name war

*) Die Aliden verfluchten den Abuteker, Omar, und Otmann, als unrechtmäſsige Thronfolger des Mahomeds, die den Ali von ſeinem Erbrechte verdrungen haben.

Haſſan, und er hatte alle die Untergebenen überlebt, die ſeinem Vater gehorcht hatten. Was die dankbare Freygebigkeit des Fürſten vermochte, das ſchüttete er freudig zu den Füſſen ſeines Befreyers aus, der nichts annahm, als einen kurzen Aufenthalt bey ſeinem Erretteten.

Haſſans Herz überfloß vom Preiſe Gottes. Ich hoffe ihn bald zu ſehen, ſagt er: ſchon itzt hebt mich dieſer wallende Gedanke von der Erde, ſie ſinkt unter mir. Tapfrer Jüngling, fuhr er fort, du haſt vielleicht im lachenden Frühling deiner Jahre noch nicht genug dich mit Gott bekannt gemacht, laß die letzten Reden eines ſterbenden Freundes die Belohnung deiner Wohlthat ſeyn.

Der Ruhm, der Reichthum, die Wolluſt, ſind Spielwerke unerfahrner Kinder, die der groſſe Vater ihnen nicht misgönnt, weil ſie Kinder ſind. Aber ſie ſollen nicht ewig Kinder bleiben; jenſeits des Grabes erwartet ſie ein Leben, ein unveränderliches, ein ohne Ziel daurendes Leben, deſſen Würde keine Spiele mehr verträgt, deſſen Ernſt alle die Puppen verächtlich macht, womit irrdiſche Fürſten ihre Jahre vertändeln. In dieſem Leben deine Gnade gewinnen, iſt die einzige Weisheit; dich, überſchwengliches gütiges Weſen zu kennen, dich zu lieben, deine Worte zu hören, zu erfüllen, darzu haben wir den unſterblichen Geiſt empfangen, deſſen die Erde nicht werth iſt.

Thrä-

Thränen drangen dem Ehrwürdigen aus den Augen, sie quollen auch aus des muntern Jünglings empfindlicher Seele. Hassan unterhielt täglich den aufmerksamen Usong von der Grösse der Tugend, vom dem Werthe des Guten, von dem Glücke der Frommen. Usong fand sich gerührt: ohne Muhammeds gewaltthätige Erhebung zu billigen, betete er zu dem einigen Gott, und hielt sich zu den Anrufern des obersten Wesens: er ließ sich den Namen Hassan beylegen, und sah sich als einen Sohn des Rechtschaffenen an, der ihn Gott kennen gelehrt hatte.

Usong setzte endlich seine Reise fort. Schon sah er von weitem Anah, eine lange Stadt an beyden Ufern des Euphrats, das Ziel der Wüste, wo die Erde wiederum ihren Schmuck annimmt, den die Arbeit der Menschen verbessert. Dattelnbüsche, Felder mit dem vortreflichsten Getreide trächtig, blühende Gärten, Quellen des Ueberflußes, glänzten um den edlen Strom.

Aber die Menschen genossen nichts von dem Guten, das die Natur ihnen anbot. In diesen unglücklichen Zeiten sah man täglich Gewaltthaten ausüben. Usong traf auf der Strasse einen Emir mit grauem Haupte an, der seine Kleider zerriß, und alle Zeichen der Verzweiflung von sich gab. Ach! sie haben meine Tochter geraubet, die Enkelin der Helden, die reine Perle meines Stam-

mes: da ſchleppen ſie ſie hin, zum Bette der Unehre, zur ewigen Schmach. Und ich Armer ſehe ſie vernichten, und vermag ſie nicht zu retten. So ſagte der Greis zu dem fragenden Uſong.

Der Enkel des Tſchengis hob die Augen auf, und ſah auf dem Wege nach der Stadt einen Staub aufgehn, zwiſchen welchem er zuweilen ein rennendes Kameel erblickte, das ſeine Führer zur Eil antrieben. Er verfolgte ungeſäumt dieſe Spur, und fand die junge Fürſtinn, die ſich die ſchwarzen Haare ausriß, und erbärmlich um Hülfe ſchrie, ſo oft ſie den Mund frey machen konnte. Eine Schaar berittener Räuber umeingte ſie.

Die Zahl war ungleich, und der Angriff gefährlich. Aber Uſong maß ſeine Unternehmungen nicht nach ſeinen Kräften; ſein Herz folgte den edlen Empfindungen, die es überſtrömmten. Er fiel wie eine Löwinn, welcher man die Jungen wegführt, die Diener des Fürſten von Anah an: denn dieſe hatten die Tochter des Emirs ihrem Vater geraubt, und eilten ſie den Wollüſten ihres Herrn zu übergeben, der ein Sohn eines der Krieger des mächtigen Timurs war. Mit beſſern Waffen, mit vortrefflichern Pferden, mehrerer Uebung im Streite, und inſonderheit mit der Flamme ſeines vom Anblicke des Unrechts ſich entzündenden Muthes überwand Uſong, und rettete das Fräulein.

Sie

Sie war das reizendeſte Frauenzimmer, das Uſongs Augen geſehn hatten. Schönſte der Fürſtentöchter, rief er, eile deinen verzweifelnden Vater zu tröſten. Er lenkte das Kameel, und die Tochter des Emirs, die fürs erſtemal ohne Schleyer einen fremden Jüngling anſah, erröthete wie eine aufblühende Roſe: ſchamhaft ließ ſie ſich führen, ſchlug die Augen nieder, und unterſtund ſich nicht, ihrem Retter zu danken.

Sie ereilten den alten Vater bald, den ſein Unmuth aufhielt, und der ſich ſeinen Klagen überließ. Er ſah die Geliebte ſeiner Seele, und traute ſeinem Glücke kaum. Biſt du es meine Emete'? ſagte er, ſehe ich dich unbefleckt wieder, ſoll dein Stamm ohne Schande bleiben, und kann dein Vater zu Grabe gehn, ohne ſeine Ehre verlohren zu haben!

Die Stelle iſt gefährlich, ſagte er gleich nach dieſem erſten Ausdrucke ſeiner Freude. Eile, edler Fremdling, laß mich meinen wieder gefundenen Schatz in die Sicherheit bringen. Er führte den Uſong zu einem Walde, der zuerſt dünn war, ſich aber nach und nach verdickte, und endlich keinen Durchgang mehr zeigte. Aber der Emir kannte den gewundenen Steig, der zwiſchen den Palmbäumen durchführte, und ihn zu einem Thale brachte, das der Wald verbarg, und in welchem ſeine Gezelte geſpannt waren.

Emete' verbarg ihr beſchämtes Angeſicht in dem Schooſe ihrer Mutter. Vergieb, ſagte ſie, vergieb deinem Kinde, daß es ſich entſchleyert hat: es war unter den Händen der Barbaren, die keine Sitten kennen. Die Mutter benetzte ihr Kind mit Freudenthränen. Zierde deines Stammes, rief ſie, komm in die verſchloſſene Hütte wieder, noch biſt du meine Tochter.

Der edle Abuſchir, ſo hieß der Emir, hatte die Rache und die Uebermacht des Fürſten von Anah zu befürchten: er ſelbſt wallete vor Rachbegierde: ein Araber, den man an der Ehre, und zugleich an ſeiner Liebe angreift, iſt ein gereizter Tieger. Er ſchickte zu allen den Stämmen der Wüſte, von Baſra bis gen Haleb Boten aus. Edle Emire, ließ er ihnen ſagen, wollt ihr euch eure Töchter, eure Ehre rauben laſſen; wollt ihr zugeben, daß euer Stamm in die Schande ſinke?

Das Feuer, das im Herzen des alten Abuſchirs wallte, ſteckte die arabiſchen Fürſten mit gleicher Rachbegierde an. Sie haßten ohnedem die Fürſten der Städte, von denen ſie allerley Zunöthigungen erlitten hatten, und die ihre Macht durch gedungene Kriegsvölker erhielten, unter denen keine Kriegszucht, und keine Einſchränkung der Lüſte bekannt war.

Die

Die Emire versammelten sich bey dem rachgierigen Abuschir, und in wenig Wochen wurden sie zu einem Heer. Auch Dschuneid, der Sohn des ehrwürdigen Hassans, kam mit einer auserwählten Mannschaft, und freute sich seinen Brüdern die Rettung anrühmen zu können, die er dem großmüthigen Usong zu danken hatte. Er umarmte seinen Freund, denn Usongs Liebe hatte er durch seine unschuldige Tugend gewonnen, und brachte ihm den Segen des dankbaren Hassans.

Usong war bey seinen neuen Freunden nicht müßig: seine Thaten, und der Adel, der alles begleitete, was er vornahm, gab ihm bey ihnen ein verdientes Ansehn. Er ermahnte die zwanglosen Araber, sich wider einen Feind vorzubereiten, der in allem, nur nicht im Kriegswesen, verächtlich war. Da alle die Einwohner der Wüste zu Pferde kriegen, so lehrte er sie in Gliedern sich bilden, und in geschlossenen Reihen mit gesenkten Speeren in den Feind setzen: er sah vor, daß dem Einbruche ihrer muthigen Pferde und ihrer fürchterlichen Lanzen nichts widerstehen würde.

Der Fürst von Anah war ein Räuber und ein Wollüstling, er hatte den Emir aufs heftigste beleidigt, und dennoch glaubte er sich berechtiget, Rache zu suchen. Man hatte ihm den Vorwurf seiner unordentlichen Begierden entrissen, und er war gewohnt, alles für sein Eigenthum anzusehen,

was sein Gibel bezwingen konnte. Er sammelte seine Kriegsleute, und erhielt Hülfe von andern Fürsten, die in andern Theilen des zerrissenen Persiens herrschten, und von eben der Abkunft waren, da sie durchgehends von Timurs Befehlshabern abstammten.

Beyde Heere begegneten einander bald, da sie beyde einander suchten. Usong erhielt von den Emiren, daß sie eine auserlesene Schaar unter seinem Freunde, dem Dschuneid, hinter eine Anhöhe verbargen, die auf der Seite des Schlachtfeldes lag: es ward ihm nicht leicht zu erhalten, daß die Araber sich bis zu einer Kriegslist erniedrigten.

Die Emire führten ihre Reuterey Gliederweise, mit verhängtem Zügel, und mit gesenkten Speeren an die Feinde, und warfen sie im Augenblicke übern Haufen. Aber hinter den Reutern stund ein Treffen zu Fuß, das den Arabern aus seinen Röhren ein fürchterliches Feuer entgegen schickte, und sie in Unordnung zu weichen zwang. Allein in eben dem Augenblicke fiel Dschuneid diesem Fußvolke in die Seite, und warf es ohne Widerstand zu Boden. Die Schlacht dauerte nicht lang, die zerstreuten Araber kamen zurück, und wenige unter den Feinden konnten sich retten, da kein anderes Pferd einem arabischen entgehen kann.

Die

Die Fürsten eilten gegen Anah, nicht in der Absicht die Stadt für sich zu erobern, kein Araber wagt sich zwischen Mauren, sondern mit dem Vorsatze, ihren Feind auszurotten. Aber der räuberische Herr von Anah war im Treffen zertreten worden, und die Einwohner zogen den Emiren mit Palmenzweigen, und mit allen Zeichen der lebhaftesten Freude entgegen: sie erkannten die Sieger für ihre Erretter: denn sie hatten unter dem härtesten Joche geschmachtet, und weder das Gut, noch die Ehre, noch das Leben eines einzigen von ihnen, war unter der eisernen Hand ihres Fürsten in Sicherheit gewesen.

Beym Anblicke dieser Eroberung rief Abuschir: wir Araber verlangen keine Städte, laßt uns aber dankbar seyn: wir sind den Sieg den Räthen des Fremdlings schuldig, er hat das Leben und die Ehre eurer Brüder gerettet. Edle Freunde, erwerbet einen freundschaftlichen Nachbar, schenkt ihm das willige Anah; was kann rühmlicher für die Araber seyn, als die Tugend belohnen; was können sie den Einwohnern selber für eine größere Wohlthat erzeigen als wenn sie ihnen einen edelmüthigen Herrn geben.

Der Rath des alten Abuschirs wurde von allen Emiren wiederholt, ein allgemeiner Beyfall bestätigte das Geschenck, und Usong wurde Fürst zu Anah.

Der

Diarbekir *) warf sich begierig in die Arme des Usongs. Bagdad und Basra flehten um das Glück ihn zum Fürsten zu haben: er mußte seine Sorgen theilen, und seine Kriegsmacht vergrössern. Aber die Munterkeit seines Geistes machte ihm alle Arbeit leicht, und die Absicht, die er nie aus den Augen ließ, ein Werkzeug der segnenden Vorsicht zu werden, umschuf für ihn die wachsende Beschwerde der Herrschaft zur reinesten Wollust.

Es fanden sich allgemach aus ganz Persien weise und redliche Männer ein, die den Usong aufforderten, sich der bedrängten Menschlichkeit anzunehmen, und nicht, fast unter seinen Augen, so viele tausende von Unschuldigen unter der Unterdrückung schmachten zu lassen. Usongs Edelmuth fand einen Reiz in der grossen Unternehmung, Persiens Heiland zu seyn: aber so jung er war, so fühlte er doch die Schwierigkeit der Bezwingung mächtiger Tyrannen, und erschrack über den Werth des Blutes, das sie kosten würde.

Er fragte endlich den ehrwürdigen Hassan um Rath: er eröfnete ihm die Anträge, die ihm gemacht waren, und verlangte des Anbeters Gottes Meinung, ob er die Befreyung Persiens unternehmen sollte. Hassan sah in dieser Heldenpflicht nichts

*) Bizarro de reb. Pers.

nichts als das Glück ganzer Millionen: Die Morgenländer sind gewohnt, das kleine Beste einzelner Menschen zu verachten, wo ein allgemeines Gut zu erhalten ist, das Blut einiger Redlichen schien dem frommen Hassan nicht zu theuer, Persiens Lösegeld zu werden. Er munterte selbst den Usong zur Annahme des Anerbietens der Perser auf.

Nun war der Enkel des Tschengis entschlossen, da der Tugendhafteste unter den Menschen seine Unternehmung gut hieß. Er warb bey seinen Freunden, den arabischen Fürsten, um auserlesene und freywillige Reuter, und erhielt sie leicht: sie eilten ihrem verehrten Anführer zu dienen. Dschuneid riß sich aus den Armen der wunderschönen Emete', und führte eine erwählte Schaar rüstiger Araber an. Aus dem benachbarten Kurdistan erhielt Usong ein vortreffliches Hülfsvolk, das lange nach ihm unveränderlich der persischen Fürsten sicherste Macht ausgemacht hat. Ganz Diarbekir und Algezire wollte für den geliebten Helden zu den Waffen greifen; Usong wählte aber nur den streitbarsten und munterſten. Er brachte also ein kleines und auserlesenes Heer zusammen, das er selbst in den Waffen übte, und über welches er diejenigen Kriegsleute zu Befehlshabern setzte, die er zu Anah gebildet hatte.

Der erste Tyrann, der seine Waffen fühlte, war Schehan Schach, aus dem Geschlechte des schwarzen Schafes. Er war schon bey Jahren, und ein grausamer Fürst, der sich dennoch seinen geilen Lüsten und der Trunkenheit unbereut überließ. Er wollte den wachsamen Usong mit einem fliegenden Heere überfallen; aber sein unordentliches Leben stürzte ihn in die Grube. Usong überfiel ihn, da ihn der Wein außer Stand gesetzt hatte, zu widerstehen. Der Enkel des Tschengis ließ die Zelten seines Feindes in Brand stecken: in einer schrecklichen Nacht sahen die unglücklichen Völker des Turkumanns sich von den Flammen und vom Schwerdte umringt. Ihr Fürst fiel selber in der Schlacht, und von seinem Heere entrannen nur wenige Flüchtlinge; die erpreßten Reichthümer des turkumannischen Wüterichs fielen in die Hände der Araber und der Kurden, und frischten sie zu neuen Siegen an.

Hassan Ali, des Schehans ähnlicher Sohn, brachte ein zahlreiches Heer zusammen, das zehnmal stärker war, als die Völker des Usongs. Aber es schien, die Vorsehung führe den Tschengiden mit sichtbaren Kräften auf den Thron des Cyrus und des Nuschirwans. Usong traf den Hassan Ali schon überwunden an. Abusaid, ein Enkel des siegreichen Timurs, war wider ihn zu Felde gezogen, und die Völker dieses unglücklichen Fürsten, hatten ihn größtentheils verlassen. Usong

fand

fand keine Schwierigkeit die übrigen zu schlagen, und Hassan Ali blieb im Treffen.

Der mächtige Abusaid rückte indessen bis in Aderbeitschan, und Usongs Heer war viel zu klein eine Schlacht gegen ihn zu wagen. Aber der kluge Fürst von Anah kannte den Vortheil, den seine flüchtige arabische Reuterey ihm geben konnte. Er vertheilte sie in verschiedene Haufen, denen Usong ihre Stellorte vorschrieb, und deren jeder eine Gegend hatte, worinn er täglich herumschweifte; und dann einen Ort, wo sich die zertrennten Schaaren wiederum versammelten. Die Araber schnitten dem Abusaid alle Zufuhr ab: sie bemächtigten sich alles Vorrathes, den man ihm zubrachte. Wann die schwere Reuterey des Timuriden wider sie auszog, so zerstreuten sich die Araber, und in wenigen Tagen waren sie wieder versammelt, und thaten einen neuen Anfall. Usong hatte zu Carabag eine so vortheilhafte Stellung genommen, daß Abusaid ihn anzugreifen unmöglich fand.

Die morgenländischen Heere haben kein anderes Band, als den Fortgang ihrer Waffen; das Unglück macht sie muthlos, und zertrennet sie; sie entfernen sich von dem Fürsten, dessen Gestirn zu schwach ist, sie zum Siege zu leiten. Abusaid wurde von seinen Mangel leidenden Völkern verlassen, und gefangen vor den großmüthigen Usong gebracht. Enkel des Timurs, sprach er zu dem Ue-

berwundenen, ich bedaure dein Schicksal, ob du mich wohl ungereizt angegriffen hast; bleib bey mir, und bieg dich unter dein Verhängniß. Aber die edle Gesinnung des Siegers erreichte ihren Zweck nicht; einige Perser, deren Rachgier durch die gewaltsame Herrschaft des Abusaids war gereizt worden, ergriffen eine Gelegenheit, da Usong abwesend war, und brachten den Gefangenen um *).

Usong verfolgte nunmehr die Ueberbleibsel des Stammes mit dem schwarzen Schafe, und eroberte Fars fast ohne Schwerdtschlag. Khorassan stund unter verschiedenen Timuriden, die einander durch innerliche Kriege entkräftet hatten; bey der Annäherung der persischen Völker entflohen die einen zu den Usbecken, und Badizzaman ergab sich selbst dem Sieger, dessen Gütigkeit der Welt bekannt war: er wurde zu Tabris königlich unterhalten. Mirza Jusuf, der zu Schiras herrschete, war ein leichtes Opfer der siegreichen Waffen. Die Europäer finden es schwer, die Geschwindigkeit zu begreifen, mit welcher in den Morgenländern ganze Reiche erobert werden. Aber es waren keine Festungen in Persien, das Herz des Volkes eilte dem geliebten Usong entgegen **), die vielen kleinen Herr-

*) Die Abendländer sagen, ein Kriegsrath habe ihn zum Tode verurtheilt.

**) Diese Geschwindigkeit, mit welcher Usong Persien in zwey Jahren eroberte, findet man in allen

Herrscher waren die Geisel und der Abscheu der Perser, und das weite Reich war erobert, ohne daß der Sieger fast einen Freund verlohren hatte.

Er berief nunmehr nach Caswin die Vornehmsten der Perser, die Aeltesten des Volkes, die Häupter der Stämme, und die Weisen des Landes. Sie versammelten sich in einer breiten Fläche, und die unzählbare Menge ihrer Pferde bedeckte die Erde. Das Heer, das unter dem Usong so manche Feinde überwunden hatte, umringte seinen Feldherrn mit triumphirender Pracht. Sie trugen die zahlreichen Fahnen, die sie erobert hatten, die Rüstungen der erlegten Fürsten, die Zeichen der obersten Herrschaft der Timuriden. Ihr unaufhörlicher Zuruf verkündigte den versammelten Persern ihre Verehrung gegen den weisen, den gütigen, den tapfern Anführer, der durch alle Gefahren eines grossen Krieges sie ohne Verlust zum Siege geleitet hatte.

Usong erschien unter ihnen in dem kriegerischen Schmucke, der seine zierliche Bildung aufs vortheilhafteste darstellte. Edle Perser, sagte er, ihr seyd versammelt, eurem Reiche ein Haupt zu geben. Es war in zwanzig Fürstenthümer zerstreut; die Barbaren traten das älteste Reich der Welt

len abendländischen Geschichtschreibern, nur setzen sie die Eroberung einige Jahre später.

mit Füssen! jetzt ist es vereiniget. Wählt euch einen Herrscher, der Persien seinen alten Glanz wieder gebe. Lange lebe Usong Padischah*), so sieghaft als Cyrus, so weise als Nuschirwan; er herrsche so lange als Savor**, war der Ruf, der von einem Ende der unübersehbaren Menge bis zum andern erschallte, und nicht ein Perser war, der dem allgemeinen Zurufe seine Stimme entzog.

Usong neigte sich gegen sein Volk. Euer Zutrauen ist groß, edle Perser, sagte er gerührt, es möge ihm Usong entsprechen: die einzige Absicht seines Lebens wird euer Glück seyn!

Unter dem lautesten Freudengeschrey bestieg er den Thron des Cyrus, und gürtete Rustans***) Schwerdt um, des Helden, das als ein Heiligthum bewahret wurde. Er vertheilte alles was er

*) Dieses Wort ist der uralte Titel der Könige der Parther, und findet sich im zweyten Jahrhunderte auf des Moneses Münzen: (Swinton Phil. Trans. vol. L. P. I.) Der türkische Sultan führt ihn, und übersetzt den Kaisertitel der Europäer durch Padischah. Die Beherrscher von Persien, aus dem Stamme der Aliden, haben ihn beständig geführt.

**) Siebenzig Jahre.

***) Eines Helden der ersten Perser, von dem man viele colossalische Denkmaale findet.

er besaß, unter seine Freunde die Araber, unter die Kurden, und unter seine getreuen Perser, und hielt sich mit der Hoffnung reich genug. Die Emire zogen vergnügt und bereichert nach ihren Zelten, nur Dschuneid, dem indessen ein Sohn war gebohren worden, konnte sich nicht so geschwind dem Umgange seines erhabenen Freundes entziehn.

Uſong.

Zweytes Buch.

Die erſten Tage des neuen Kaiſers waren ſehr unruhig. Mit der freygebigen Hoffnung der Jugend hatte ſich Uſong auf Perſiens Thron geſchwungen: jetzt aber fühlte er das Gewicht, dem er ſich unterzogen hatte. Ein Fremdling, ohne angeſtammte Rechte des Blutes, nur ſeit zwey Jahren in Perſien bekannt, übernahm ein unermeßliches Reich zu regieren, das ſeit Jahrhunderten zerrüttet, weder Geſetze, noch Ordnung, noch Verfaſſung gekannt hatte, und unter ſchwachen Fürſten beſtändig unglücklich, gegen ſeine Beherrſcher aber abgeneigt geworden war. Das Kriegsweſen, die Steuerſachen, die Gerechtigkeit, die Sitten waren in der größten Verwirrung, und alles mußte, und mußte auf einmal, in Ordnung gebracht werden.

Mitten unter dieſen Sorgen wachte dennoch der angenehmen Liosua Angedenken auf. Die

Ahn-

Ahndung Liewangs ist erfüllt, sagte Usong zum erfreuten Scherin, geh trage diese Geschenke, und diesen Brief, an den erlauchten Zongtu von Schensi, und an seine tugendhafte Tochter. Der Kaiser beluh seinen Vertrauten mit den Seltenheiten, die er aus Europa gebracht hatte, und mit den edelsten Früchten Persiens; und Scherin verreisete. Er hatte auch den Auftrag dem ehrwürdigen Timurtasch die Erhebung seines Sohnes zu verkündigen; mehrere Boten, die Usong von Unah aus zu den Mongalen abgeschickt hatte, waren bey den Unordnungen in Persien, und in den Wüsten der Tartarey verunglückt, ohne Timurtaschs Zelten erreichen zu können.

Zugleich schrieb der Kaiser an die weisen Herrscher zu Venedig, und fertigte den Riva mit einem wichtigen Auftrage, und mit kostbaren Geschenken ab.

Er überdachte nunmehr, wie Persiens elender Zustand zu verbessern wäre. Er sammelte alles in sein Gedächtniß, was er von den alten Weisen in China gelernt, und was er sonst vom erfahrnen Liewang gehört hatte. Er verglich es mit dem Lichte, das ihm auf seinen Reisen bey der klugen Herrschaft zu Venedig, und bey dem tugendhaften Morad aufgegangen war. Seine eigene Scharfsinnigkeit leitete ihn durch den Labyrinth, und einige alte Perser, deren Ver-

Der Emir erfreute sich über die Erhebung seines Freundes: er setzte seiner Dankbarkeit keine Schranken, und dachte dem Usong die schöne Emete zu, die dieser junge Fürst gerettet hatte. Arabien hatte nichts vollkommeners hervorgebracht, und Usong war in dem Alter, wo der Eindruck schöner Augen auf das Herz die gröste Macht ausübet. Aber Dschuneid hatte bey einer seltenen Gelegenheit sie gesehn, die sich von ungefehr den Tag ereignet hatte, da Abuschir zur Schlacht sich waffnete, und ihm seine schöne Tochter einen Talisman *) umhieng, der einen geliebten Vater vor aller Gefahr bewahren sollte. Dschuneid verliebte sich aufs heftigste, und vertraute sich dem edlen Enkel des Tschengis. Usong blieb allemal seiner selbst würdig: er wandte bey dem Emir die Verbindlichkeit an, in welcher der Vater der schönen Emete gegen ihn stand, er erhielt sie für seinen Freund, und rettete ihm, so sagte Dschuneid, zum zweytenmale das Leben.

Er nahm nunmehr sein Fürstenthum in Besitz: er erinnerte sich an die letzten Worte des weisen Liewangs, und sah Anah als eine Prüfung des Himmels an, der ihm einen Anlaß gab zu zeigen, ob er zu herrschen würdig wäre. Mit solchen Gesin-

*) Die Araber waren zu allen Zeiten diesem Aberglauben ergeben.

sinnungen zur Herrschaft zu gelangen, ist der unfehlbahre Vorbot einer rühmlichen Regierung.

Usong befliß sich, die weisesten und erfahrensten von seinen Unterthanen zu kennen: er holte die Meinung eines jeden Hauptes eines Geschlechtes ein, er rief alle diejenigen zu sich, deren gute Eigenschaften man ihm anrühmte, er sprach mit ihnen, er ergründete ihre Denckungsart mit angemessenen Fragen, er trug alles, was er von den Tugendhaften vernommen, und was er selber bemerckt hatte, in ein Buch der Würdigen ein. Er gab denjenigen, die einen Vorzug zeigten, zuerst Aufträge, die durch ihre eigene Beschaffenheit auf eine Zeit eingeschränkt waren: er wachte aufmerksam über ihr Begehen, und wenn sie seiner Hoffnung entsprachen, so zog er sie zu beständigen Aemtern.

Er nahm Richter unter den weisesten von Anah an; aber er kam alle Tage selbst in den Gerichtssaal, ließ sie über die Rechtsfrage sich erklären, widerlegen und antworten: hörte ihr Urtheil an, und bestätigte es mit einem freundschaftlichen Gutheissen, oder verbesserte es, nachdem er die Gründe eröfnet hatte, warum er von den Richtern abgieng.

Er hielt sich eine kleine Leibwache, die er aus den edelsten Jünglingen wählte, und die er

durch

durch den Scherin, und durch die welschen Gefehrten seiner Reisen, den Riva und den Antonino, in den Waffen üben ließ. Oft führte er sie selber an, er machte ihnen die besten Bewegungen vor; er lehrte sie Glieder und Ordnung halten, und das europäische Feuergewehr gebrauchen: er setzte Preise aus, und beförderte diejenigen, die sich durch ihre Geschicklichkeit und durch ihren Fleiß ausnahmen.

Da er keine Pracht liebte, wenige Kriegsvölker besoldete, und keinen Harem hatte, so war sein Aufwand gering: hierdurch befreyete er sich von der Nothwendigkeit grosse Steuern zu fordern, er erließ dem Volke die Hälfte der Auflagen, die Anah bezahlt hatte, und sicherte die Einwohner wider alle die Erpressungen, die unter ihren vorigen Herren ein jeder ihnen abtrotzte, der einige Gewalt hatte.

Er suchte die Elenden und Armen in ihren Hütten auf: jenen gab er gegen eine geringe Arbeit, die ihnen am wenigsten schwer wurde, den nöthigen Unterhalt: und diesen wies er Land und Vieh an, womit ihn die dankbaren Emire überflüßig versehen hatten. Da sein Gebiet nicht groß war, so kannte er bald einen jeden seiner Unterthanen, und munterte die Tugendhaften durch seinen Beyfall, und durch allerley Vortheile auf, so wie er die Lasterhaften und Trägen zuerst warnte,

ihnen

ihnen dann sein Misfallen, und endlich seine Strafe fühlen ließ.

Die Tugend eines Fürsten ist das Glück seines Landes, und die Unterthanen mußten den Fürsten lieben, der für sie so kräftig sorgte, der einer jeden Klage den Zugang verstattete, jeder Noth abhalf, und keine gute Eigenschaft unbelohnet ließ. Der Ruhm des vortreflichen Usongs stieg aus dem Herzen des Volkes in die Höhe, und breitete sich unter allen Gegenden aus, die einen Umgang mit Anah hatten. Verschiedene kleine Länder machten sich von ihren Tyrannen los, und suchten unter dem einzigen Fürsten Schuz, der seit der Jugend der ältesten Greise Mesopotamien geliebt hatte.

Persien war damals im verwirrtesten Zustande. Die nördlichen Provinzen stunden unter dem Abusaid, dem Enkel Timurs, einem gewaltthätigen Herrscher. Schehan Schach, ein Turkuman, beherrschete mit einem eisernen Zepter Aderbeitschan, Irak, Fars, und Kerman; Schiras stund unter dem Mirza Jusuf; Bagdad, Basra, und viele andre Städte und Landschaften hatten kleine Fürsten, die in beständigen Kriegen gegen einander lebten, und den Unterthanen ihr ganzes Vermögen abpresseten, grosse Heere und zahlreiche Harem zu halten. So weit als Persien war, hörte der Himmel nichts als Klagen der Unterdrückten.

Diar-

Hierbey hatten die Abgesandten Befehl, daß ein jeder in seiner Provinz sich erkundigen sollte, wer an jedem Ort für redlich, für fähig, für tugendhaft angesehen würde. Die Männer sollten sie vor sich kommen lassen, ihre Gaben prüfen, nach ihrer Rechtschaffenheit sich immer sorgfältiger erkundigen, und aus denselben einen Vorschlag zu obrigkeitlichen Aemtern, und zu Richtern machen, so daß dem Kaiser zu jeder Stelle eine Wahl von drey Männern, und die Gründe zum Vorschlag eines jeden vorgetragen würden. Diese Wahl sollten sie bereit halten, wann der Kaiser das Land durchreisen würde, auf daß die Vorgeschlagenen sich vor ihm stellen möchten.

Usong verhielt den Abgesandten nicht, er würde es keinem vergeben, der ihn betröge, und keiner würde sein Angesicht wieder sehen der ihm einen untugendhaften oder einen untüchtigen Mann vorschlüge; oder von dem der Kaiser ausfinden würde, daß er sich durch Gaben hätte gewinnen lassen.

Der Kaiser trat seine Reise etliche Monate vor dem Naurus an: er durchzog alle funfzehn Landschaften seines weiten Reichs, er hielt sich in allen Hauptstädten einige Tage auf, er nahm alle Bittschriften an, ließ sich die Bedürfnisse des Landes vortragen, und prüfte selber die zu den Aemtern vorgeschlagene Männer, von denen er für ein Jahr denjenigen erwählte, der in seinen Reden am mei-

sten

sien Weisheit, und die lebhaftesten Empfindungen zur Tugend gezeigt hatte. Alle Vorgeschlagene wurden in die Bücher der **Würdigen** eingetragen, und alle Jahre mußten die Abgesandten eingeben, was für Verdienste, und was für Mängel, sie an einem jeden wahrgenommen hatten, und mit wem sie ihre Zahl zu vermehren Gründe fänden.

Usong fand die meisten Städte verfallen, viele Dörfer verlassen, und die Wasserleitungen eingegangen *), ohne die Persien eine dürre Wüste ist: Das sind die Früchte, sagte er seufzend zum Dschuneid, der untüchtigen Herrscher, die ihre Unterthanen nicht geliebt haben. Eiligst ließ er die Wassergräben räumen und aufgraben: er setzte Preise auf das Ausfinden neuer oder eingegangener Quellen: er ließ tausende von Schafen und Ochsen von seinen Freunden den Kurden einkaufen, und lieh sie den mangelnden Unterthanen ohne Zinse, so daß sie nach drey Jahren solche an die Krone zu bezahlen anfangen sollten, und noch drey Jahre von dieser Schuld sich frey zu machen übrig behielten. Er befahl von den Flüssen des innern Persiens das Wasser durch wohleingerichtete Gräben und Schleussen in die dürre Fläche zu leiten. Andere Preise setzte er auf fruchtbare Bäume, und zumal auf den Pflegvater der Seidenwürmer, den

Maul-

*) Dieses wurde im 17. Jahrhunderte von einem weisen Wezir für ein allgemeines Unglück gehalten.

Maulbeerbaum, und versprach sie demjenigen, der am meisten von diesen Bäumen pflanzen würde, halb im ersten Jahre, und die andre Hälfte für die Zahl reichen zu lassen, die nach drey Jahren übrig bleiben würde.

Zum Wiederherstellen der schadhaften Häuser bot er eine Beysteuer an. Die verabsäumten Landstrassen und Brücken sollten, wiewol erst in mehrern Jahren, alle in den besten Stand gesetzt werden, wozu die Krone zwey Drittel beyzutragen versprach, und das Land die Arbeit für den letzten Drittel thun sollte. Er versprach eine jede Provinz öfters zu besuchen, und der wird mein Freund seyn, sagte er, der seinen Acker am besten baut, und die meisten wohlerzognen Kinder dem Staate schenkt.

Ueberall berief er die Künstler und die Handelsleute; er ermunterte sie, ihm anzuzeigen, was Kunst und Natur an jedem Orte hervorbrächten, was beyde mehrers hervorbringen könnten, was die Lage und die Eigenschaften jeder Gegend für Waaren am leichtesten und wohlfeilsten zu zeugen versprächen: und die Mittel, wodurch diese Früchte des Fleisses, und der göttlichen Güte, verbessert und vermehret werden könnten. Alle Vorschläge wurden aufgezeichnet, und mit Verschweigung der Angeber andrer Verständigen Anmerkungen über einen jeden eingeholt. Persien ist arm, sagte

Usong, aber es hat die Wurzeln zum Reichthum in sich selber.

Die Steuern schienen ihm die eilfertigste der Einrichtungen zu seyn, die er zu machen hatte. Er erinnerte sich der Pachten, die bey den Osmannen im Gebrauche waren, und der Verwaltung, die er in China gesehen hatte. Er fand unter seinen Räthen einige, die zu den Pachten riethen. Ein kleiner Staat, sagten sie, kann die Kammersachen verwalten, der Fürst kann die Rechnungen durchsehen, und den Unterschleif verhüten. Aber in einem unermessenen Kaiserthume, wie Persien, ist keine Wachsamkeit des Fürsten zureichend, zu hindern, daß das Gold der Unterthanen an den Händen gieriger Steuereinnehmer klebe: und wenn der Geiz sie nicht zu einer thätigen Besorgung ihrer Pflichten aufweckt, so entzieht ihre Saumseligkeit dem Fürsten die Hälfte seiner Einkünfte. Durch Pachten kann der Kaiser auf einmal die Einnahme seines weiten Reiches übersehen, und auch den Klagen der Unterthanen vorkommen, wenn er die Pachten auf kurze Zeit hingiebt, und die Strafe der Abänderung auf alle Erpressungen legt.

Usong hatte in China gelernt, daß der Kaiser der Vater seines Volkes ist, und sein Herz fühlte diese Pflicht mit den lebhaftesten Wallungen. Nimmermehr, sagte er, werde ich das Vorrecht aus meinen Händen lassen, meinem Volke Gutes zu thun.

thun. Wann die Heuschrecken *) eine Landschaft verwüsten, soll sie dennoch die Steuern bezahlen? wann der Landsmann durch eine Seuche sein Ackervieh verliert, soll er doch die Grundzinse seines Ackers entrichten, ob er schon weder pflügen noch erndten kann? Der Pachter verdoppelt alle Auflagen; er zählt auf alle nur mögliche Ungewisheit, und zieht jede nur wahrscheinliche Gefahr von dem Pachtgelde ab, das er dem Fürsten erlegen soll; so verliert der Fürst, und dem Volke preßt der Pachter durch tausend Künste so viel aus, daß er bey einer fürstlichen Pracht dasjenige seinen Lüsten aufopfern kan, wovon des Landmanns Kinder leben sollten. Usong hatte bey den Osmannen die Unbilligkeit der Pachter, und das Schmachten der Unterthanen, unter einem weisen und gütigen Sultan, mitleidig angesehen.

Der Kaiser entschloß sich, China und Indostan nachzuahmen, und seine Steuern von dem Acker zu beziehen **). In Persien hatte man in den meisten

*) In Persien eilten noch im vorigen Jahrhunderte, nach einer allgemeinen Landplage, die Landleute an den Hof, und legten dem Kaiser die ledigen Aehren und die Heuschrecken vor, von denen ihre Aecker waren verwüstet worden. Sie erhielten allemal eine Nachlassung.

**) Ich glaubte, wie ich dieses schrieb, dem Herrn Poivre in seinem Voyageur philosophique, China kenne keine andere Auflage als die Landsteuer.

Aber

sten Provinzen, schon seit der Regierung des weisen Nuschirwans, alle Felder des weiten Reiches in Büchern verzeichnet, und mit ihren Maassen ausgemarchet, weil die unentbehrlichen Wasserleitungen nach dem Maasse eines jeden Ackers abgetheilt werden mußten. Usong erinnerte sich, daß in Indostan die alten Könige, die man wegen ihrer Güte vergöttert hat, drey Zehendtel von den Früchten des Feldes für ihren Antheil genommen hatten, und bey dieser Steuer fanden die Völker ihre güldenen Zeiten. Persien kan minder tragen, sagte er, als die Reißfelder am reichen Ganges und am Caweri *): ein ärmeres Volk bedarf Hülfe und Nachsicht, und die Bedürfnisse des Staates erfodern keine grössere Auflage. Er belegte einen jeden Morgen fruchtbaren Landes jährlich mit einer halben Unze Silbers, die nicht völlig den zwölf-

Aber P. Navarette, der lang in China gelebt, und die Sprache verstanden hat, belehrt mich nunmehr eines andern. Man hat in China eine Kopfsteuer, man bezahlt Zölle, und andere Auflagen. Nur in Indostan ist freylich die Landsteuer die einzige Auflage, die aber unter den jetzigen fremden und harten Herrschern bis auf sieben Zehntel der ganzen Landesfrüchte gestiegen ist, und dennoch die Höhe noch nicht erreicht hat, auf welche die Landsteuren in verschiedenen Provinzen Frankreichs gebracht worden sind.

*) Ein Fluß in Koromandel, mit welchem man die Reißfelder wässert.

zwölften Theil des Betrages der Erndte machte, und es blieb noch eine unermeßliche Strecke Landes übrig, die man als Krongüter verpachten, oder andere öffentliche Ausgaben darauf anweisen, oder endlich den Leidenden damit beyspringen konnte.

Die Steuern in einem Reiche, sagte Usong zu seinen Räthen, müssen so einfach seyn, daß sie von den Stadtobrigkeiten bezogen werden können. Sobald sie, wie in Europa, vielfach und verwickelt sind, so erfordern sie eigene Bedienten, und so entsteht ein Heer von Geyern, die das Herz der Unterthanen verzehren, und die der Fürst dennoch ernähren muß. In Persien soll ein jeder Landmann, nach dem Maasse seiner Güter, das Silber dem Rathe in der nächsten Stadt entrichten: dieser soll es dem Schatzmeister der Provinz zustellen, und also soll die Abgabe, ohne Abzug und ohne Last, des Herrn oder des Volkes, in den allgemeinen Schatz der Krone kommen. Da die Auflage durch das Maas der Aecker unveränderlich bestimmt ist, so ist kein Irrthum möglich, und die Behändigung hat keine Schwierigkeit. Bey der mäßigen Auflage wird Persien nicht verarmen, und der Kaiser dennoch reich seyn *.)

Geht

*) Nach einer mäßigen Berechnung belaufen sich die Einkünfte auf 1,500,000 Mark Silbers.

Geht ein strafendes Ungewitter über eine Landschaft; schickt die zürnende Gottheit ihre Heere aus, alles wachsende aufzuzehren; versagt der eiserne Himmel der Erde seinen Regen und seine Wärme, so ist es dem Kaiser ein leichtes, durch die Abgesandten die Klagen seines Volkes zu erforschen, die Grösse ihres Unglücks zu ermessen, und ihrem Untergange durch eine väterliche Schonung vorzukommen.

Neben dieser Auflage soll keine andere seyn *.) Freylich könnte der arbeitsame Fleiß der Künstler etwas von seinem Erworbenen entbehren; freylich könnte der reiche Wechsler zur Nothdurft des Staates von seinem Ueberflusse einen Theil abgeben. Aber die Schätzung des Erworbenen würde zu willkührlich, und die Billigkeit unmöglich seyn. Ein Künstler würde abgeschreckt, seinen Verdienst zu vergrössern, wenn er die Frucht seines Fleisses mit dem Kaiser theilen müßte, und nichts ist unerträglicher, als Auflagen, die kein gesetztes Maas haben, die die Gunst erleichtern, und der Haß verdoppeln kann.

*) In einem Lande dessen Einkünfte durchgehends in den Früchten des Landes bestehen, kann die einzige Steuer angehn: In Holland, wo die Manufacturen einen eben so grossen Theil der Steuern aufbringen müssen, wäre die Landsteuer unzureichend.

Der Landmann selbst soll bey der Vermehrung seiner Erndten der Erhöhung der Steuer nicht unterworfen seyn, der Gewinnst soll sein Eigenthum bleiben: so wie dem Nachlässigen zur Strafe dienen wird, daß er von dem durch seinen Fehler unfruchtbar gewordenen Acker eben so viel Silber abzutragen hat, als vorher, da er in gutem Stande war.

Eine einzige Auflage behielt Usong neben der Landsteuer bey, die Zölle beym Eintritte der Waaren in das Reich. Sie wurden aber auf das geringste Maas herunter gesetzt. Des Kaisers Absicht war nicht, Schätze von der Handelschaft zu erpressen; dieser Zoll belehrte ihn aber von der Menge der ausgehenden und eingehenden Waaren. Usong machte durch denselben die Wunden ausfündig, wodurch Persien seinen Lebenssaft verlohr, und wurde gewarnt, sie zu stopfen. Er vernahm, was für Waaren ins Reich kämen, die man entbehren, oder die man durch persische Waaren ersetzen konnte. Denn Usong hatte allzuviel Einsicht, daß er nicht die Nothwendigkeit gefühlt hätte, die Waagschaale bey der Handlung aufrecht zu halten. Kein Reich kan einigen Wohlstand hoffen, das einen mehrern Werth an Waaren von den Fremden jährlich annimmt, als es verschickt.

Dieses war der erste Entwurf des Kaisers, in Absicht auf die Kammersachen. Sein nächster

Blick

Blick ging auf die Gerechtigkeit, und auf die Policey.

Er hatte zu Venedig deutlich eingesehen, daß das Gleichgewicht zwischen dem Kriegsstande und dem bürgerlichen, eine der ersten Sorgen des weisen Fürsten ist. Dieser Freystaat, der fast beständig Kriege führte, hatte dennoch von den Kriegsvölkern niemals die geringste Unruhe erlitten: da hingegen zu Rom so oft der Thron bald durch die Leibwache, und bald durch andre Legionen war umgestürzt worden, und Karthago nach dem Sicilischen Kriege mehr Gefahr von seinen eigenen Heeren, als von den siegenden Römern, erlitten hatte.

Venedig wählte allemal fremde Feldherren, die keinen Anhang und keine Verbindungen im Lande hatten, und die es nur für gewisse Jahre annahm, wohl belohnte, und streng bestrafte. Alle Statthalterschaften, die völlige Regierung, die Gerechtigkeit, die Policey, die Steuerkammer, die Obrigkeiten, standen niemals unter den Kriegsleuten: so blieb das ganze Volk unabhangend, und ein genugsames Gleichgewicht gegen den Ehrgeiz oder die Gewalt der Kriegsmacht war erhalten.

Zu Rom war die Kriegsmacht alles. Wann der Rath zuweilen den Geist der Freyheit fühlte, und sich seiner alten Grösse erinnerte, so unter-

drückte das Schwerdt der Leibwache gleich die aufsteigende Wallung. Wenige Kriegsleute stürzten den edlen Galba vom Throne, und setzten auf denselben den gefälligen Gefährten der Wollüste des verabscheuten Nero. Der Rath und das Volk war entwaffnet und ohne Kräfte. Eine zahlreiche Leibwache in einem festen Lager war für die Haupt-Stadt ein Joch, das sie abzuwerfen nicht vermögend war.

Usong sah es als einen Fehler an, der den Ottomannen Reich zerstören würde, daß die Statthalter der Provinzen zugleich auch die Feldherren, und die Häupter des Kriegsvolkes wären. Hier blieb gar kein Gleichgewicht, und das Volk schmachtete in der Sclaverey, es blieben keine zwey Mächten, die einander beobachten und in den Schranken erhalten konnten. Der Statthalter war dem Throne um desto gefährlicher, je härter die Urtheile morgenländischer Fürsten sind. Ein bewaffneter Statthalter hat bey der Auflehnung wider den Sultan nichts zu befürchten, als von der leisen Verleumdung eines schwarzen Beschnittenen: der giftige Hauch des letzten ist eben so tödtlich, als das bey einem Aufstande fliegende Schwerdt des Fürsten. Bey seiner Aufruhr findet der Pascha keinen unabhängenden Oberbeamten, der ihm widerstehen kann, er opfert das Volk der Kriegsmacht auf, und herrscht durch dieselbe ohne Aufsicht und unumschränkt. So lang ein Bajazid, ein Morad

an der Spitze seiner Heere steht, selbst befiehlt, selbst ficht, und den Glanz des Thrones durch eigne Vorzüge verherrlicht, so lang hat das Reich der Ottomanen nichts zu besorgen. Aber alle Kaiserstämme in China, sagte der kluge Zuhörer Lienwangs, fiengen bey Helden an, und giengen unter Schwelgern zu Grunde. Die Wollüste des Harems, die berauschenden Vergnügungen der Sinne, werden die Sultanen nicht verschonen, ihr Reich wird sich zergliedern, und jeder Pascha selbst ein Sultan werden.

Diesen Mangel der morgenländischen Regierungen suchte Usong aufs sorgfältigste zu verhüten. Er trennte von der Kriegsmacht alle Verwaltung der Schätze, der Gerechtigkeit, und der Policey. Die Bewaffneten hatten am Statthalter der Provinz, am Oberrichter, am Schatzmeister, und am wirksamsten an dem Abgesandten des Kaisers so viele wachsame Aufseher, die die ersten aufsteigenden Gedanken zu einer Empörung verrathen würden. Usong vermied auch, grosse Feldherren in den Provinzen zu behalten; er liess sie am Hofe und in des Kaisers Aufenthalt leben: und die Kriegsmacht blieb unter vielen Obersten zertheilt. Er wollte auch Cohorten haben, und keine Legionen. Die Wirkung des Misvergnügens eines so grossen und innigst verbundenen Haufens ist zu groß und zu gefährlich.

dienste er entdeckt hatte, halfen ihm zu einem Leitfaden.

Zuerst entwarf er die Ordnung seines eigenen Lebens. Mit der Sonne stund er auf, er ließ alle Thore der Burg öffnen, und in der Ordnung, wie ein jeder sich angezeigt hatte, die Perser treten. Diejenigen, die Bittschriften eingaben, hatten das Vergnügen, sie dem Kaiser selber einzuhändigen, und nach einiger Zeit den Entschluß abzuholen. Die Rechtssachen wurden in seiner Gegenwart vorgetragen und geschlichtet. Nach diesem öffentlichen Verhöre arbeitete Usong mit seinen Staatsbedienten über die Geschäffte des Reiches, die nach der Abtheilung, die er gemacht hatte, in Tage vertheilt waren. Auf den Abend ritt er aus, zeigte sich dem Volke, erkundigte sich um alle Umstände der Policey und der Gerechtigkeit: seine Vertrauten, die er täglich abwechselte, blieben bis in die Nacht, und gaben ihn von allen wichtigen Geschäfften die nöthige Nachricht. Usong fand kein Vergnügen an der Jagd, am Spiele, an den Mahlzeiten, an der Musik; eines Fürsten Stunden, sagte er, gehören alle seinem Reiche. Sein Vergnügen bestand in einem freundschaftlichen Umgange, und in den Büchern der Geschichte, zu denen er die heissern und unthätigen Stunden des Tages anwandte.

Persien, das er nunmehr zu beherrschen hatte, war unendlich grösser als Anah. Usong konnte nicht mehr hoffen, die letzten und äussersten Zweige der untern Geschäffte des Reiches selber einzuschauen: ihm blieb übrig, getreue Diener auszusuchen, durch deren Augen er sehen könnte. Er schickte in eine jede Provinz einen Abgesandten aus *:) denn so hieß er ihn, und hierzu bediente er sich mehrentheils der Männer, deren Rechtschaffenheit er in Mesopotamien erfahren hatte. Ihr Befehl war, des Volkes Huldigung anzunehmen, und ihm anzusagen, der Kaiser würde bis zum ersten Naurus **) die Steuern einrichten und ausschreiben lassen, die der Glanz des Thrones und die Bedürfnisse des Reiches erforderten; indessen erwartete er von einem jeden Perser eine freywillige Steuer, die aber derselbe nach seinen Mitteln berechnen, und dabey sich allemal die Nothdurft seines Hauses vorbehalten sollte.

Ganz Persien wurde über die Mildigkeit des neuen Beherrschers gerührt, und die Steuer übertraf, was Usong gefordert haben würde wenn er sie selber ausgeschrieben hätte.

Hier-

*) Intendant nennt sie Chardin; Missi dominici hiessen sie bey dem Karlowingen

**) Das Neujahrsfest.

Zur Policey ließ er sich durch den Abgesandten im Anfange in jedem Dorfe ein Haupt, in jeder Stadt zu den unmittelbaren Anstalten und derselben Ausführung einen Vegewältigten, mit einigen Beysitzern zu den minder eilfertigen Geschäfften vorschlagen. In den grossen Städten war ein Doroga, in den kleinern ein Kalentar, selbst in jedem Dorfe ein Aeltester. Diese Obrigkeiten stunden unter dem Statthalter, der mehrentheils aus ihrem Mittel, und unter denjenigen genommen wurde, die in den untern Stellen Fähigkeit und Tugend bewiesen hatten. Usong wollte, daß alle Wahlen nach Hof kämen: er begriff zwar, daß die Last für den Kaiser eines so weiten Reichs zu groß seyn würde, alles selbst zu übersehen, und überließ dem Statthalter und dem Abgesandten durchgehends die untern Wahlen. Aber dennoch glaubte er, es wäre nützlicher, daß beide diese Vorgesetzten bey einem jeden Falle erwarten möchten, der Kaiser würde die eingeschickten Gründe erforschen, und ihre Standhaftigkeit einsehen wollen. Usong that es auch sehr oft, bald bey dieser und bald bey jener Provinz, oder er übergab die Prüfung seinen Vertrauten; und niemals würde es sicher gewesen seyn, ihn betrügen zu wollen: denn in diesem Falle war er unversöhnlich.

Eben die Obrigkeiten hatten die Einnahme der Steuern, und Usong wies ihnen nach ihrem Stande allemal zureichende Besoldungen an, die sie von

der Versuchung befreyten, in unrechtmäßigen Mitteln ihre Unterhaltung zu suchen; hingegen ließ er ihnen nicht die allergeringste Möglichkeit zu andern Einkünften.

Die Gerechtigkeit hatte nunmehr ihre eigene Richter. Alles war in Persien willkührlich, und es war kein Gesetz gewesen, als die Gewalt. Usong ließ die Gesetze des weisen Nuschirwans sammlen, er befahl zu ergänzen, wo die veränderten Zeiten nothwendig eine Abänderung erfoderten, und jedem Gerichtshofe eine Abschrift zu geben, nach welcher die Richter urtheilen mußten. Er behielt in allen Hauptstädten der Provinzen einen Gerichtshof, wozu er niemals die Obrigkeiten des Ortes wählte. Der Richter einziges Geschäffte sollte die Gerechtigkeit seyn. Sie wurden ansehnlich besoldet, und vom Kaiser selber geehret. Die Mehrheit der Stimmen gab den Ausschlag, und der Weiseste, den man ausfinden konnte, hatte den Vorsitz und die Leitung. Geringe Sachen blieben bey diesem Gerichte, grössere kamen an das kaiserliche Divan, und vor die Oberrichter des Hofes, bey denen sehr oft, und an ungewissen Tagen, der Kaiser selbst auf dem Throne saß, und die Gründe der Klagenden anhörte.

Er setzte auf die bey den Morgenländern so gewöhnliche Annehmung der Geschenke nicht den Tod, denn Usong schonte des Blutes der Unterthanen,

Byfanz würden bezwungen haben, so sah Usongs Vorsicht leicht ein, daß der Ehrgeiz dieser Sieger ihre Waffen gegen Morgen lenken würde: er kannte alles, was diese Feinde fürchterlich machte, und Persien konnte ihnen nicht ohne eine Kriegesmacht widerstehen, die beständig in den Waffen geübt wäre. Dieses Heer mußte mit Fußvolk und mit Feuergewehr versehen seyn, wenn es den Janitscheri die Stirn bieten sollte. Diese Waffen waren aber den Persern unbekannt, und im Fußvolke zu dienen, bezeugten sie einen allgemeinen Widerwillen.

Khorassan lag den Usbekischen Tataren offen, einem unter zwanzig Fürsten zertheilten Volke, mit dem man keinen standhaften Frieden schliessen konnte; das war nicht Länder zu bezwingen, aber die Einwohner der Gränzen elend zu machen fähig war. Diese Gränze erfoderte eine leichte und allzeit fertige Reuterey.

Kandahar hatte an den Afganen gefährliche Nachbarn, einem streitbaren Volke, das durch seine Siege in Indien mehr als einmal eigene Reiche aufgerichtet hatte, wo es unter dem Namen der Patanen, der Schrecken der Götzendiener war. Auch hier waren die besten Völker nöthig, ein härteres Geschlecht, als die Perser waren, in den Schranken zu halten.

Usong suchte Mittel, seinem Reiche die Sicherheit zu verschaffen, ohne es zu drücken, oder zu entvölkern. Er hatte die Kurden*) kennen lernen, ein hartes Bergvolk, ungastfrey und kühn, frey und ohne Fürsten, das an der westlichen Gränze von Persien unter den Zelten lebte, und von der Viehzucht einen Unterhalt hatte. Usongs Namen machte alle Unterhandlungen leicht; er schloß mit diesen Bergleuten einen Vergleich: sie blieben in ihren Gränzen frey, und gaben an das Reich einige tausend streitbare Männer ab, die den Kern der persischen Macht ausmachten. Eine Auswahl der kernhaftesten diente dem Kaiser als eine Leibwache, und unter denselben bildete Usong die meisten seiner Feldherren. Die übrigen wohnten unter den Zelten an der westlichen Gränze, aber unter der Kriegszucht und in beständiger Uebung der Waffen. Sie bedeckten die westlichen Provinzen von Persien, mit dem stärkesten aller Wälle, der standhaften Brust eines streitbaren Volkes. Usong erfreute sich, daß durch erträgliche Gutthaten, um einen geringen Sold, und noch mehr durch die Hoffnung der Beförderung, er eine Macht erwarb,

*) Die Abendländer nennen anstatt der Kurden die Turkmannen. Diese wilden Räuber scheinen aber der Kriegszucht unfähig, und Kortschi waren lange die tapfersten Völker von Asien. Saladin und Kelaun, zween Stammväter egyptischer Soldane, waren beyde Kurden.

warb, wodurch Persien sein bestes Blut ersparen konnte.

Georgien stand noch nicht unter Persien. Die Gewißheit des Soldes, die schmeichelnde Ehre unter dem größten Fürsten von Asien zu dienen, die unfehlbare Belohnung geleisteter Dienste, bewogen aber dennoch die Georgier, häufig aus ihren Bergen zu kommen: und Usong brachte aus ihnen eine Reuterey zusammen, die in ganz Asien die beste war, und welcher er das wichtige Kandahar anvertraute.

In Khoraffan befestigte er einige Bergschlösser, wohin das Landvolk seine Zuflucht nahm, und bey einem plötzlichen Einfalle der Usbecken seine Kinder und seine beste Habe in Sicherheit bringen konnte. Er verlegte an die Gränze die persische Reuterey, die mit den edelsten Pferden, und mit Säbeln vom schärfesten Stahle versehen, unter einem jede Tugend freygebig belohnenden Fürsten, den gefürchteten Usbecken in wenigen Jahren überlegen wurde. Usong ließ auf den Bergen, in gewissen Entfernungen, Holzhäufen aufrichten, wobey eine Wacht wohnte. Bey einem Einfalle der flüchtigen Tataren wurde der Holzstoß angezündet, und das ganze Land war in einer Stunde von der Gefahr gewarnt. Die Perser sammleten sich in angewiesenen Plätzen, und giengen auf den Feind los, dessen Stellung der erste aufsteigende Rauch verrieth.

Die

Die Usbecken, bey denen kein Trieb zur Ehre die Furcht des Todes verminderte, verloren gar bald die Lust den Säbeln der Perser sich bloszugeben, und ließen von ihren Streifereyen ab.

Die Kriegsvölker aufzumuntern, versammelte sie Usong bey seinen jährlichen Reisen: er ließ sie unter seinen Augen allerley Kriegsübungen vornehmen, ziehen, schlagen, belagern: er gab Preise für die Verneinen, theilte Turbane, silberne Palmzweige, Kränze, und rühmliche Schaumünzen aus: er beförderte die Befehlshaber, er erhob die Verdienten zu den höchsten Stuffen der Ehre, und alles dieses konnte er mit einer sichern Wahl thun, weil er eines jeden Mannes Vorzüge selbst beobachtet hatte.

Aber Usong hatte gröſsere Absichten. Er wollte die Sicherheit seines Reiches nicht den Fremden anvertrauen, deren Ehrgeiz sich die Ohnmacht der ungeübten Perser hätte zu Nutz machen können. Er suchte alle Persen zu Soldaten ihres Vaterlandes zu bilden. Er befahl, daß in den Zeiten, wo der Ackerbau nicht eine beständige Arbeit erfoderte, alle acht Tage, am Tage der Ruh, der dritte Theil der Erwachsenen sich mit den Waffen versammeln, sich in denselben üben, und allen den Anstalten sich unterwerfen sollten, wodurch die Kriegszucht streitbare Männer erschafft. Folglich wurde die ganze Nation, ohne einen fühlbaren Verlust der nöthi-

gen

wie seines eigenen, aber die Entsetzung und die Ehrlosigkeit; er hielt auf diesem Gesetze mit unerbittlicher Strenge. Er verbot auch ihm selber einiges Geschenk zu bringen, das von einigem Werth wäre: denn sobald der Kaiser Geschenke annimmt, wird der Grosse sie gedoppelt vom Volke erpressen.

Alle Jahre giengen die Abgesandten durch die Provinzen. Sie liessen sich die Bücher aufschlagen, worinn die Gründe der Urtheile verwahrt lagen: sie untersuchten einen Theil der Sprüche, und wann sie Ursache fanden, der Richter Schlüsse zu misbilligen, so wurden dieselben gewarnet, bey wiederholten Fehlern aber vor den Kaiser gefodert, die Sache von den obersten Richtern, auch wohl vom Kaiser selber, untersucht, und bey wiederholten und schweren Fällen die Richter entlassen, dabey aber dem Reiche bekannt gemacht, worinn sie sich vergangen hätten. Das ganze Volk hat einen angebornen Anspruch auf die Gerechtigkeit des Herrschers: das ganze Volk, sagte Usong, muß belehret werden, daß ich mich bestrebe, die Ungerechtigkeit von ihm abzuwenden. Auch die Unwissenheit ist ein Laster, wenn sie unterdrückt.

Persien erinnerte sich an die Tage der ersten Kaiser; sie sind, sagte das Volk, wieder erneuert. Tausend Jahre lang hat seit dem Nuschirwan

wan*) die Gerechtigkeit das Reich verlaſſen, aber Uſong hat ſie vom Himmel wieder zu uns gebracht.

Das Kriegsweſen bekümmerte den Kaiſer. Er konnte ſich ſelber nicht verbergen, daß eine ſtehende Kriegsmacht einen Theil der Bürger dem Pfluge entzieht, ſie vom Eheſtande abruft, und in Pflichten verweiſet, die nur ihre Zeiten haben: da hingegen eben dieſe beſondern Pflichten des Kriegsmanns, die beſtändigen Pflichten eines nützlichen Bürgers verhindern. Der groſſe Aufwand, den der Kriegsſtaat erfodert, macht ſchwere Steuren unvermeidlich, und iſt die härteſte Laſt für die Unterthanen.

Und dennoch fand Uſong, Perſien könnte ſich ohne eine ſolche Kriegsmacht nicht erhalten. Die Osmannen waren noch in den entfernten Abendländern beſchäfftigt; aber es war leicht abzuſehen, daß das täglich ſchwindende Byſanz in wenigen Jahren fallen würde. Schon blieb dem Erben des Conſtantins jenſeits den Mauern ſeiner Hauptſtadt nichts mehr eigenes, ein Kadi hatte ſelbſt neben ſeinem Throne ſeinen Richterſtuhl aufgerichtet. Wann nun die Osmannen das ſchon entwaffnete

By-

*) Iſt der groſſe Cosroes der Griechen, der Ueberwinder des Beliſarius, deſſen Siege aber die Perſer minder verehren, als ſeine Gerechtigkeit.

gen Zeit, in dem Gebrauche der Waffen unterrichtet. Die Landleute erhielten ihre eigenen Hauptleute und Befehlshaber, aus der Zahl der Sieger, die unter Usong Persien befreyet hatten. Ihnen waren, wie den ordentlich Besoldeten, Preise und Ehrenzeichen zur Aufmunterung ausgesetzt. Der Kaiser erschien auch bey ihren Uebungen, und zeigte ihnen eben die Zuneigung, die er den Besoldeten bewies. Von der unzählbaren Menge Perser, die die Waffen zu tragen fähig waren, wurde der hundertste Mann genommen, und aus diesem Ausschusse der fertigsten und stärksten Männer, entstund ein zahlreiches Heer *), das in die Städte verlegt in Friedenszeiten Dienste that. Alle drey Jahre wurden alle diejenigen, die es verlangten, entlassen, und andere an ihre Stelle ausgehoben: diejenigen aber, die sich hervorgethan hatten, wurden unter die Besoldeten aufgenommen, und zu höhern Stellen befördert. Alle Perser erhielten durch diese Anstalt eine Geschicklichkeit in den Waffen, die in Kriegszeiten sehr bald zu einer völligen Fertigkeit erhöhet werden konnte; das Gemüth selbst erhob sich durch das Vertrauen, das der Kaiser seinem Kriegsvolke zeigte, sie sahen sich nicht mehr als Knechte eines harten Herrn, sondern als Be-

*) Schach Abbas konnte zu Tabris sechzigtausend Mann den fremden Botschaftern auf einmal zeigen, davon keiner ein eigentlicher Soldat war. Delle Valle.

Beschützer des Vaterlandes, als Persiens Krieger an.

Unermüdet in der Arbeit, allzeit munter und froh seinem grossen Berufe genug zu thun, fuhr Usong fort, täglich die Einrichtung seines Reiches zu verbessern, da Riva von Venedig wieder kam, und eine zahlreiche Gesellschaft, samt vielem Feuergewehre mit sich brachte.

Dieser Diener des grossen Usongs hatte desselben Briefe an den Herzog und an die Herrschaft zu Venedig abgegeben. Der Kaiser that dem Freystaate seine Erhebung zu wissen; er bezeugte ein verbindliches Angedenken wegen der mit verschiedenen Edeln gepflogenen Freundschaft: er trug dem Rathe sein Bündniß an, und ließ merken, daß die Osmannen für Venedig, und für Persien, gleich gefährlich wären: er ersuchte um die Erlaubniß einen Vorrath an Gewehren aus Brescia, und einige Künstler mitzunehmen, die Feuergewehre für den Kaiser verfertigen sollten.

Venedig fand seinen Vortheil mit dem Vortheil von Persien verbunden: ein ehrerbietiges Antwortschreiben versprach dem Kaiser eine Botschaft, die näher mit ihm über das gemeine Beste beyder Staaten sich besprechen sollte, und die Waffen- und Waffenschmiede wurden dem Riva vergönnt mitzunehmen.

Der, eben wie Venedig, gegen die Osmanen eifersüchtige Soldan von Egypten öffnete den Gesandten willig die syrischen Häfen, und der erfreute Usong vertheilte die Waffen unter seine verschiedenen Leibwachen: die Künstler aber wurden in eigenen Gebäuden, mit Stahl und Eisen, und mit allen zu ihren Arbeiten erforderten Zubehör versehen, wo sie beständig sich mit Verfertigung des Feuergewehres, und mit dem Giessen der grössern metallenen Röhren beschäfftigten, die schon damals gebraucht wurden, das Schicksal der Schlachten zu entscheiden, und die Mauern der festesten Städte niederzuwerfen.

Unter den Briefen aus Westen war auch ein Brief des Zeno, der in der Zwischenzeit in dem Rathe der Republick seinen Sitz genommen hatte. Er bezeugte dem ehmaligen Fürsten von Kokonor seine aufrichtige Freude, und ließ verspüren, er hoffte das Vergnügen, seinen ehmaligen Freund wieder zu sehen.

Aber eine wichtigere Zeitung verdoppelte Usongs Glückseligkeit. Puldan, ein Nowian *) aus seinem eigenen Stamme, brachte auf einem flüchtigen Pferde dem Kaiser Briefe vom unermüdeten Scherin. Dieser Freund seines Herrn hatte sich über

*) Fürst vom Geblüte bey den Tschengiden.

über Atſchin nach Quangtſcheu begeben, wo er bey dem Kaufmann abtrat, der ehmals auf Liewangs Veranſtaltung dem edeln Uſong die Nothwendigkeiten zum Einſchiffen verſchafft hatte: er fand ihn beym Leben, und vernahm, der Zongtu von Schenſi ſtehe noch in ſeiner Würde, da das allgemeine Verlangen der Landſchaft bey dem Kaiſer dieſe Gnade ausgewürkt habe. Scherin ſetzte ſeine Reiſe nach Singan fort, und hörte mit groſſem Vergnügen, die Tochter des Zongtu ſey noch unvermählt. Verſchiedene anſehnliche Freyer hatten ſich um dieſe Zierde ihres Hauſes bemüht, ſie hatten ganze Schätze für ihren Beſitz angeboten: aus Urſachen aber, die man nicht abſehen konnte, hatte der Zongtu alle Anträge abgelehnt.

Scherin war in Liewangs Pallaſt ſo bekannt, daß er bald zu einem Verhöre gelangte. Er übergab dem ehrwürdigen Herrn mit der gebührenden Ehrerbietung ein Schreiben. Uſong, Kaiſer in Perſien, dem würdigen Liewang. Eines Weiſen Muthmaſſungen ſind Weiſſagungen. Uſong beherrſcht eines der gröſten Reiche der Welt. Aber er wird erſt alsdann ſich glücklich ſchätzen, wann er ſeinen Thron mit der tugendhaften Liofua theilen kan.

Scherin übergab zugleich die Geſchenke des Kaiſers, die das Maas ſeiner Hochachtung ausdrückten. Unter denſelben waren verſchiedene Bü-

cher der Abendländer über die Gesetze, und die Geschichte ihrer Reiche. Scherin, der an der guten Auferziehung seines Fürsten Theil gehabt hatte, war der Uebersetzer dieser Werke, die für den weisen Liewang ein neuer und unerwarteter Schatz waren, und die er weit über alle Perlen von Bahrein schätzte, weil sie die Früchte der Weisheit entlegener Völker waren, die man in China für Barbaren hielt.

Die Bedachtsamkeit, die in China herrschet, erlaubte dem Freunde Usongs nicht, eine schleunige Antwort zu hoffen. Er verreiſete, dieweil sich Liewang Zeit zum Bedenken nahm, zu den Mongalen: er eilte zum alten Timurtasch, dem, und der Fürstinn, er die fröhliche Nachricht der Erhaltung und der Erhebung Usongs brachte, und die für seine Eltern vom Kaiser mitgegebenen Briefe und Geschenke übergab. Die Freude, viele Jahre nach dem Verluste eines ihrer Liebe so würdigen Sohnes zu vernehmen, daß er eine der Gröſse seines Anherrn, des gefürchteten Tschengis, entsprechende Würde bekleide, zogen bey den Eltern Freudenthränen, und bey der ganzen Horde tausend Bezeugungen des allgemeinen Vergnügens nach sich. Verschiedene Nowiane machten sich bereit, ihrem erlauchten Verwandten ihre Dienste anzubieten, und tausend der tapfersten Mongalen waren ihre Begleiter. Dieses ansehnliche Gefolge näherte sich dem Wege nach Kandahar, und erwar-

wartete am See Tsaich die Kaiſerinn; denn Scherin hatte dem Fürſten Timurtaſch nicht verſchwiegen, daß er hoffte, die Gemahlinn des mächtigen Uſongs ihm zuzuführen.

Nach einigen Monaten kam Scherin nach Singan zurück, und brachte Briefe vom Fürſten Timurtaſch mit, worinn er den Zongtu um ſeine Tochter begrüſſete, und bezeugte, er würde eine ſo tugendhafte Fürſtinn mit Vergnügen in das Haus des Tſchengis eintreten ſehen.

Liewang zweifelte an der Einwilligung der vernünftigen Liofua nicht, die nunmehr ihr achtzehntes Jahr erreicht, und durch tauſenderley Ausflüchte die vorgeſchlagenen Vermählungen bey dem liebreichen Vater abgebeten hatte. Die Liebe des Fürſten von Kokonor, ſeine groſſen Eigenſchaften, und der Adel ſeiner Bildung, hatten auf das ſanfte Herz der nachdenkenden Schönen einen groſſen Eindruck gemacht. Von welcher Seite ſie den Uſong mit ihren Chineſen verglich, ſo fand ſie, alle andere Menſchen ſchienen erſchaffen zu ſeyn, daß Uſong über ſie herrſchte. Die kleinen Tugenden, die in China durch die Sitten erzielt werden, verſchwanden gegen die natürliche Gröſſe, die aus allen Eigenſchaften des nunmehrigen Beherrſchers von Perſien ſtrahlte.

Dennoch trug Liewang dieſe Vermählung ſeiner Tochter, als eine Entſchließung vor, die er einzig von ihr erwartete. Ich weiß, ſagte er, daß deine Hand zu vergeben das Recht eines Vaters iſt: aber das Herz iſt dein: ich liebe dich viel zu zärtlich, dich dahin zu geben, wohin dein Herz nicht mitgeht.

Der Zongtu hatte in der That ſeine Bedenken. Der Stamm Iwen, wovon Uſong eines der Häupter war, konnte von den Ming nicht anders als wie ein feindliches Haus angeſehen werden. Und obwohl in China alles, was das Frauenzimmer betrifft, in dem Umfange der innern Wohnungen bleibt, und niemals ins Geſpräch der Leute kömmt, ſo konnte doch Liewang nicht hoffen, daß eine Ehe, die bey den Mongalen ſo ein allgemeines Aufſehen gemacht hatte, bey Hofe verſchwiegen bleiben würde.

Die Fürſtinn erröthete über den Antrag ihres ehrwürdigen Vaters, ſie ſchlug die Augen ſittſam nieder, kniete und ſprach: Einen Zweig von Iwen in ſein Haus aufzunehmen, könnte meinen gnädigen Herrn in Gefahr ſetzen. Man vernehme den Willen des Kaiſers.

Iwen Zong war ein löblicher Fürſt, obwohl ſchon damals die Krankheiten anfiengen, die endlich den Stamm der Ming zum Verderben führten.

Er

Er antwortete: der Sohn der Iwen iſt zu äuſſerſt nach Abend entfernt, was kann er dem Reiche ſchaden? Liewang iſt Herr über die Hand der Fürſtin: ſo hieß ſie der Kaiſer, weil ſie aus ſeinem Hauſe abſtammte.

Liewang hatte nun kein Bedenken mehr: denn obwol er mit ſeiner Tochter das ganze Vergnügen ſeines Lebens hingab, und ob er wol ein einſames Alter vorſah, wenn er die liebenswürdige Schmeichlerinn würde verloren haben, ſo war er zu weiſe zu verlangen, daß das Vergnügen der wenigen Jahre eines ſterbenden Greiſes gegen das Glück einer blühenden Tochter vorwägen ſollte. Liöſun verſprach ihrem Vater ohne Widerſtand allen Gehorſam, und der Zongtu ließ den Scherin vor ſich rufen. Hier iſt die Antwort an den Beherrſcher von Perſien. Mein Kind würde China wegen eines Thrones nicht verlaſſen, aber ſie folget dem Reize der Tugend. Denn es war dem Zongtu nicht unbekannt geblieben, daß Uſong mit aller Weisheit der erſten Kaiſer das Reich des Cyrus verwaltete.

Die Fürſtinn bereitete ſich feſtlich, nach den geſetzten Sitten des Landes zum Abzuge: ſie machte aber nicht nur bloſſe Anſtalten zum Schmucke und zu der Pracht, mit welcher eine kaiſerliche Braut erſcheinen ſollte. Sie hatte ſich vom Scherin belehren laſſen, was für Künſte in China blüheten, die Perſien noch nicht kannte, und ſie nahm

ſich vor, einen würdigern Brautſchatz mitzubringen, als Perlen und Rubinen.

Scherin legte nunmehr die Geſchenke des Kaiſers zu ihren Füſſen. Alle prächtige Steine, aller fürſtliche Schmuck, und die Seltenheiten, die durch ſo viele Siege in Uſongs Hände gefallen waren, wurden vor der Fürſtinn ausgeſchüttet. Aber was der zärtlichen Liosua ſchätzbarer als die Diamanten war, las ſie aus des Kaiſers Schreiben. Das Glück, ſagte er, hat den Uſong auf den Thron geführt, aber was iſt ein Thron, wenn ihm die Tugend ihre Liebe verſagte? Nein, ſprach die nunmehr freymüthig gewordene Schöne, nein Liosua hat in dem edeln Uſong die Morgenröthe der Tugend geliebt: was muß ſie fühlen, da der Glanz ſeiner Verdienſte von ſeiner völligen Höhe die Welt überſtrahlet.

Der Tag kam, der dennoch peinliche Tag, da Liosua von ihrem grauen Vater den letzten Abſchied nehmen ſollte. Segne doch, gnädiger Herr, dein Kind, ſagte ſie, auf den Knieen, und in Thränen ſchwimmend. O wie fühle ich, daß alles Glück der Welt unvollkommen iſt! Liebe mich, liebe mich immer, ewig werde ich deine liebende, deine zärtliche Tochter ſeyn. Liewang mußte faſt mit Gewalt ſie aus ſeinen Armen reiſſen laſſen, und alle Würde der Weisheit konnte ſeine Thränen nicht unterdrücken.

Sie

Sie verweilete mit ihrem Gefolge, und mit dem vertrauten Scherin, der durch ihre Frauen ihr tausend edle Thaten ihres Gemahls erzählte, die der Wehmuth nicht zuliessen, sie einzig zu beschäfftigen. Sie traf am See Tsarich die Nowiane, und die Begleitung an, die mit ihr nach Persien gehen sollte. Die Sitten ihres Vaterlandes erlaubten ihr nicht, sich sehen zu lassen: aber tausend Freudentöne erschallten mit aller der Wildheit der ungezierten Natur täglich um ihren Palankin, den ihre neuen Unterthanen frolockend umgaben: und sie war nahe an den Gränzen von Kandahar, als Puldan sie verließ, und die frohe Botschaft dem Kaiser brachte.

Dem edlen Usong wallte das Herz vor Freuden bey dem Anbringen des Nowians: er umarmte ihn, und versicherte ihn von seiner unveränderlichen Freundschaft. Nunmehr, sagte er zu seinem Freunde, dem Dschuneid, nunmehr bin ich für meine Bemühungen belohnt. Freudig will ich dem Wohlseyn des Reiches die Tage aufopfern, da mich alle Abend die Gesellschaft der weisesten, der tugendhaftesten Schönen erwartet, die nicht zu einer blossen Buhlschaft erniedriget ist, und deren aufgeheiterter Geist meine ermüdeten Sinnen mit Gesprächen ermuntern wird, worinn die Anmuth sich mit den Vorzügen des Geistes vereiniget.

Er ließ ſeinen Perſern durch ſeine Abgeſandten wiſſen, der Kaiſer fodere von ihnen bey ſeiner Vermählung keine Steuer, und keinen Aufwand. Seine Gemahlinn ſey zu edel geſinnet, als daß ſie Feyerlichkeiten verlangen ſollte, wobey ſein Volk auch nur die zu ſeinem eigenen Vergnügen dienenden Mittel zuſetzen würde. Aber er würde es als ein Zeichen der Liebe der Perſer anſehen, wenn ſie mit Blumen, mit Geſängen, mit Tänzen und mit den Zeichen einer ungekünſtelten Freude ihre künftige Kaiſerinn empfiengen.

Die Perſer ergriffen mit Freuden die Gelegenheit, an den Tag zu legen, wie feurig ſie ihren Kaiſer verehrten. Sobald Lioſua die perſiſche Gränze betreten hatte, reiſete ſie durch eine ununterbrochene Reihe von grünen Luſtbögen, von belaubten Mayen, und von blühenden Bäumen, durch eine triumphſingende Menge fröhlicher Landleute hin. Die ödeſten Berge waren mit dem Zulaufe ihrer Unterthanen bevölkert, die ihr den Ruhm ihres Gemahls zuriefen. Die ſchönſten Töchter der ländlichen Dörfer traten in glänzende Reihen auf beyden Seiten ihres Palankins, und beſtreuten ſie mit Blumen. Die leutſelige Fürſtinn rief oft die artigſten zu ſich, ließ ſich ſehen, und theilte ihnen chineſiſche Geſchenke aus.

Der Kaiſer war im Feuer ſeiner Jahre, ſein Herz eilte ſeiner Geliebten entgegen; aber er woll-

te

te den Sitten ihres Vaterlandes nicht zu nahe treten, die keiner Braut zulaſſen, ihrem Bräutigam ſich zu zeigen, ehe ſie getraut iſt. Sie kam endlich, die erwartete Schöne, und der Seder von Perſien verband das edle Paar, dieweil Schiras mit unaufhörlichem Freudenzuruf, erſchallte. Die ſittſame Lioſua hob nunmehr den Schleyer auf, und zeigte dem Uſong die Züge der Anmuth, auf denen die Tugend und die Liebe zugleich herrſchten. Sie war in ihrer Blüthe, China hatte nichts ſchöneres gezeugt; aber die edle Seele, die alle ihre Reize belebte, erhob ſie über alle Vergleichung. Sie wollte vor dem Kaiſer auf die Kniee fallen; er umarmte ſie aber aufs zärtlichſte. Sey willkommen, ſagte er, edelſte der Gaben des freygebigen Himmels, herrſche ewig über Perſien, und im Herzen deines Uſongs.

Der Kaiſer hatte Schiras zum Wohnplaze ſeiner Gemahlinn auserſehen. Die milde Luft, die ſchönen Bäche vom reinſten Waſſer, die in den Roſen blühende, und in den edelſten Trauben fruchtbare Natur, die lachenden Gärten, der Ueberfluß des vortreflichſten Obſtes, die königlichen Granatbäume, die güldenen Aepfel, machten dieſe Stadt zur angenehmſten in Perſien. Uſong hatte ſie mit ſtarken Mauern wider den Anfall der Feinde ſicher geſetzt. Lioſua dachte nunmehr an die Erfüllung ihres Entwurfes. Sie ſorgte, daß an dürren Orten, wo kleine Kieſel kein Gras ſprieſ-

ſen

ſen lieſſen, Maulbeerbäume in geraden Zeilen ausgeſäet würden, die man unter der Zucht der Scheere behielt, und wobey erfahrne Chineſen die Perſer lehren ſollten, den Seidenwurm ohne Pflege ſich ausbrecken, ſich füttern, und ſich einſpinnen zu laſſen. Sie machte ſich ein Vergnügen, die Anfängerinnen ſelbſt in dem Seidenbaue zu unterrichten, und arbeitete ihnen vor. So hatte die Gemahlinn des vergötterten Fohi gelebt.

Sie ließ ſich zuweilen auf das Land tragen, dieweil ihre Bedienten das Volk abhielten, wie es die Sitten erfoderten. Sie ſah eine graſichte Fläche ab, wohin man aus dem Corremderrhe *) reichliches Waſſer ableiten konnte; hier befahl ſie Häuſer für die Spinner, Bleicher, Weber und Mahler der feinſten baumwollenen Tücher, zu bauen, eines Zeuges, das Koromandel an alle Morgenländer ſonſt verkaufte.

Sie fand durch die Erfahrnen, die ſie mitgebracht hatte, die zwey nöthigen Erdarten aus, davon die eine zu Glas ſchmelzen würde; wenn die andere das Verglaſen nicht hinderte: die erforderlichen Schmelzöfen wurden gebaut, und ob man wohl die Vollkommenheit der chineſiſchen Waare nicht gänzlich erreichte, ſo erwuchs doch hieraus ein

*) Dem Fluſſe der durch Schiras läuft.

ein Arbeitshaus, wo man Geschirre verfertigte, die selbst auf der kaiserlichen Tafel an die Stelle des Goldes und des Silbers gebraucht wurden.

Die leutselige Fürstinn erkundigte sich nach allen den Elenden, die keine Hülfe hatten: sie schickte den blinden, den bettlägrichten, den schwachen und mit Kindern beladenen Wittwen, wöchentliche Geschenke. Sie erforschete unter den Landsleuten den fleißigsten Ackermann, die sorgfältigste Mutter, und ihre Freygebigkeit suchte den demüthigen Verdienst in seinen Hütten auf. Sie that das Gute ohne Geräusch, ohne den Dank zu erwarten.

Die Gemahlinnen, und die Töchter der Grossen, denen ihr Stand einen Zutritt zu der Kaiserinn öffnete, lernten von ihr die Tugend über alles schätzen. Sie erhob vor ihnen das Glück eines Gewissens, das kein Laster beunruhiget; die Würde einer Gemahlinn, deren einziger Zweck das Vergnügen ihres Gatten ist; die Süßigkeit der Eintracht in den Familien; sie zeigte das kleine in der Pracht und im Schmucke, der den Pöbel verblendet, und fast allemal ein Zeichen ist, daß die Auszierung des Gemüthes verabsäumet wird. Liosua war die liebreichste Lehrerinn der Tugend, die Anmuth ihres Vortrages machte ihre Lehren reitzend, und ihr Beyspiel leicht.

Täglich erfand sie neue unschuldige Erlustigungen für den arbeitsamen Usong, wann er von den Sorgen des Reiches ermüdet in ihren Armen Ruhe suchte. Sie wiederholte ihm, was sie neues, was sie ehrwürdiges in ihren Büchern gelesen hatte; sie ließ durch ihre Frauen Schauspiele vorstellen, worinn die Beyspiele der erhabensten Tugend rührend erneuert wurden; sie sammlte Seltenheiten, daran Usong ein Vergnügen empfand, Werke der Natur, der Künste, und des Witzes. Selbst der Unterscheid zwischen dem sanften Gemüthe der Fürstinn, und dem Feuer des Gemahls, und die Fremdheit der Liosua in den abendländischen Gebräuchen, gaben den Unterredungen des erhabenen Paares Neuigkeit und Leben.

Sie trug schon die Hoffnung von Persien unter dem Herzen, da Zeno, der Freund Usongs, als Botschafter von Venedig anlangte. Er nahm noch mehr als ein Verehrer der Verdienste des neuen Kaisers, als wie der Gesandte eines freundschaftlichen Staates, einen wahren Antheil an der Erhöhung des edlen Tschengiden. Er brachte dem Kaiser verschiedene Geschencke, worunter diesem Herren die neuen Bücher am besten gefielen, die ohne Feder und mit einer Kunst gedruckt waren, die Liosua der Chinesischen noch vorzog, weil eben die Buchstaben tausendmal dienen konnten, da in China die geschnittene Tafel zu keiner neuen Zusammensetzung tüchtig ist.

Zeno

Zeno brachte auch neue und bequemere Erfindungen, des Feuergewehres Gebrauch zu beschleunigen, und auch gröberes Geschütz, daß zwar kleinere Kugeln schoß, aber geschwinder im Abschiessen war.

Er hatte aus dem unerschöpflichen Europa das neueste mitgenommen, was zur Bequemlichkeit des Lebens, und zur Pracht eines Hofes dienen konnte.

Er ertheilte dem Kaiser die Nachricht von dem Waffenstillstande, den die Republik mit dem weisen Morad geschlossen hatte. Denn so wenig Venedig sich über die Grösse der Osmannen erfreute, so konnte man dennoch diesem Sultane die Verehrung nicht versagen, die die Belohnung wahrer Tugend ist, und zum Feinde war er so fürchterlich, als zuverläßig seine Freundschaft war.

Venedig ließ hiebey dennoch dem Kaiser die allgemeine Gefahr vorstellen, die Europa und Asien von diesem siegreichen Hause drohte. Morad hatte nun schon Thrazien und Macedonien bezwungen, und den Sitz seines Reiches nach Edrene' *) verlegt, das dem zitternden Constantinopel aus der Nähe drohete. Byzanz war ohne Kräfte und

Hülfe

*) Adrianopel.

Hülfe. Europa war unter eine Menge von Fürsten zertheilt; um die geringsten Vortheile hatten sie unaufhörliche Fehden mit einander, die kurze und unsichere Verträge mehr einschläferten als endigten. Kein Fürst hatte durch seine Thaten, oder nur durch seine Bemühungen Thaten zu verrichten, die Hoffnung erweckt, daß er die allgemeine Freyheit wider die drohenden Osmannen zu schützen vermöchte, Castriot und der Huniade waren mehr unerschrockene Freybeuter, als Monarchen: mit ihrem Tode verlor Europa alles, was den siegreichen Morad einschränken konnte. Venedig war wachsam und gewaffnet, seine Seemacht war den Osmannen noch überlegen, aber zu Lande war es viel zu schwach, den zahlreichen Heeren geübter Kriegsvölker zu widerstehen.

Noch war sonst des Rathes herrschender Grundsatz, alle Gefahren lieber zu übernehmen, als etwas einzugehen, das die Ehre der Republik schmälerte. Die Gefahr, sagten die Edeln wird durch eine Niederträchtigkeit nicht abgewandt, sie verdoppelt sich durch den Muth des Feindes, den sie vermehrt, und durch die Verachtung, die sie bey den Nachbarn erweckt. Byzanz hatte es erfahren, jeder schimpfliche Frieden hatte es geschwächt, und es war, ohne Schlachten zu verlieren, zu nichts geworden. Ein Feldzug, den der Sultan unternehmen würde, muste der letzte seyn.

Die

Die Herrschaft bat den mächtigen Usong zu berechten, wie nah ihm selber die Gefahr wäre. Sie warnte ihn selber ehrerbietig, als den einzigen Beschützer des Gleichgewichtes der Welt, im Frieden seine Kräfte zu vermehren, um zu dem Kriege gerüstet zu seyn, den Persien nicht lange vermeiden würde. Sie trug dem Kaiser ihre Freundschaft, und alles an, was sie zu seiner Verstärkung beytragen könnte.

Usong war über diesen Vortrag aufmerksam; den würdigen Morad anzugreifen, so lange Persien keine Beleidigung von ihm erlitten hatte, war wider die Liebe zur Gerechtigkeit, die alle Triebe des Kaisers beherrschte. Er sah sich auch noch nicht gerüstet. Seine Perser wollten sich zum Gebrauche der Feuerröhre nicht gewöhnen; sie verabscheuten zu Fuß zu dienen, nicht weil sie die Gefahr fürchteten, sondern weil die Mühe in den heissen Himmelsstrichen das größte Uebel ist, das die Morgenländer scheuen. Kaum hatte Usong einige wenige Kurden und Perser gewonnen, die unter seiner eigenen Aufsicht in eine Gesellschaft getreten waren, deren Geschäft und Belustigung die Uebung mit dem Feuergewehr war.

Bey seinen Bemühungen für Persiens Glücke, ließ der muntere Usong den Muth niemals sinken; mit unabläßigem Bestreben hoffte er, wird die Hinderniß endlich überwunden, die die ersten Anfälle

nicht bezwingen können. Ein Bach hat einen Felsen, sagte er zu seinen Persern, ihm den Durchgang zu gönnen. Stillschweigend widersetzte sich der Fels. Der Bach ließ nicht ab, diesen Durchgang zu erzwingen: er arbeitete ganze Menschenleben durch, ehe man eine Rinne im Felsen gewahr ward; aber endlich brach der unermüdliche Strom durch, er nahm den Weg, den seine Standhaftigkeit ihm eröfnet hatte, und umschuf ein dürftiges Gefilde zu den schönsten Wiesen.

Das grobe Geschütz wurde zwar gegossen: aber die Perser zweifelten, daß es durch die engen Wege, und über die steilen Gebürge würde gebracht werden können. Auch ließ der Kaiser kleinere Stücke verfertigen, die auf Kameele geladen werden konnten, und die in den Schlachten von einem angenehmenden Nutzen waren.

Die Werkhäuser der Waffen fanden tausend Hinderniſſe: alle Künste sind verschwistert, und die eine kann nicht aufblühen, wenn sie den Schutz der andern entbehren muß. Tausenderley Werkzeuge mangelten in Persien den in Welschland angewohnten künstlichen Europäern; ein Theil von ihnen starb unter einem ungewohnten Himmel, und die überlebenden arbeiteten mit Verdruß, weil die Hoffnung sie nicht aufmunterte, in ihrer Unternehmung zur Vollkommenheit zu gelangen.

Uſong verbarg ſeine Sorgen dem Zeno nicht, und verſprach ſich von der Republick, ſie würde ihm mit kundigen Arbeitern mit Werkzeugen, und mit Geſchütze beyſtehen. Die itzigen Künſtler munterte er mit Geſchenken, mit freundlichem Zuſpruche, und noch am meiſten, mit den Proben ſeiner eigenen Kenntniß auf: denn einen Künſtler kann nichts kräftiger aufmuntern, als die Verſicherung für einen Herrn zu arbeiten, der ſeine Geſchicklichkeit zu ſchätzen weiß.

Die Zeit kam, da ſich Uſong vorgeſetzt hatte ſein Reich zu beſehen: er nahm dieſesmal ſich vor, bis nach Eriwan zu gehen, und Irak, Aderbeitſchan, Diarbekir und Algezira zu beſehen. Dſchuneid und Zeno begleiteten ihn mit einer auserleſenen Geſellſchaft der aufmerkſamſten Perſer, und einiger Rowiane, alle zu Pferde mit kriegeriſchen Ernſte, und ohne dem Pomp der morgenländiſchen Monarchen. Nirgends ließ Uſong ſich bewirthen, er trat bey keinem Groſſen ab, und wohnte beſtändig unter Zelten: er vermied allen Aufwand, der das Volk hätte drücken können, das allemal es ſchmerzlich fühlt, wenn die Könige prächtige Feyerlichkeiten begehen. Das Reich ſoll ſeinen Herrſcher zu ſehen wünſchen, und nicht fürchten, ſagte Uſong; die Pracht eines Hofes würde eine neue Laſt für mein Volk ſeyn.

Er riß ſich aus den liebenden Armen ſeiner ſehnenden Gemahlinn, und eilte nach Tſchehelminar, dem kaiſerlichen Sitze der mächtigen Hyſtaſpiden. Sie hatten ſich eine fruchtbare Fläche erwählt, wodurch tauſend erfriſchende Bäche rannen, und wo die ſchönſten Blumen, ohne die Hülfe der Kunſt auskeimten, und die Augen an ſich lockten. Zemo mußte den Stolz dieſer Schutthaufen bewundern, deren Alterthum jenſeits aller Geſchichte hinaufſtieg, und die Ueberreſte von Pallaſten waren, deren Rieſengröſſe die Kraft der menſchlichen Hände zu überſteigen ſchienen. In den Felſen waren die groſſen Thaten der alten perſiſchen Heiden in koloſſaliſcher Geſtalt eingegraben.

Uſong fand auf den alten Denkmälern verſchiedene Sinnbilder, die er auch in Aegypten wahrgenommen hatte, und zumal die geflügelte Kugel, die er für ein Zeichen der Gottheit hielt. Er ſah die von etlichen Männern kaum zu umklaftrenden Säulen für die Ueberbleibſel des Palaſtes an, worinn Cyrus ſeinen Thron geſetzt hatte: und Zemo als ein Kenner, bewunderte zwar nicht den Geſchmack der Zeichnung, aber die feinſte Ausarbeitung der härteſten Steine. Alle geſtunden, kein heutiger Fürſt würde ſolche Gebäude zu unternehmen genugſame Schätze beſitzen, und auch bey den erfindſamſten Völkern würden die Werkzeuge mangeln, die ungeheuren Laſten zu verfahren und aufzurichten.

In-

Indem des Kaisers Gesellschaft sich unter dem Marmor und dem Porphyr verweilte, sah Dschuneid auf einem öden Berge ein Feuer aufgehn *.) Er fragte, wozu doch auf dem dürren Felsen ein so grosses Feuer unterhalten würde? Die Perser antworteten, er sähe ein ewiges Feuer der Gebern, das ihnen zum Tempel diente. Dschuneid fühlte, daß ein Alide war, er fuhr auf: ists möglich sagte er zum Kaiser, daß ein Verehrer Gottes diese Anbeter der Elemente duldet?

Usong lächelte. Diese prachtvollen Ruinen waren der Sitz der Magen, und Cyrus war ein Gebr. Persien zu befreyen, hat seine erhabene Tugend ein langes Leben in beständigen Kriegen durchgearbeitet, und wir geniessen nach zwanzig Jahrhunderten die Früchte seiner Bemühung. Aber im Ernst, sagte er zu seinem Freunde: sollte Persien viele Tausend arbeitsame Hände missen, die besten Ackersleute verbannen, und ganze Länder zur Wüste machen, weil die armen Gebern in ihrem Gottesdienste irren? Hat Ali, hat Mahomet nicht die Christen geduldet, die er für Götzendiener ansah? Hat Omar selbst nicht des Abu Obeidah mildere Befehle gebilliget, der der Christen Blut schonte, und das siegreiche Schwerdt aus der Faust

*) Um Tschehelminar sieht man verschiedene Feuertempel der Gebern.

des unüberwindlichen Khaleds gerissen *,) eben weil es allzugierig unter den Ungläubigen würgte?

Persien, fuhr er fort, ist mehr als halb eine Wüsteney; die Natur hat es gesegnet; es ist am ärmsten an Menschen. Nur arbeitende Hände können den Segen der Erde erwerben, und sie zu dem Zwecke bringen, den Menschen zu ernähren, wozu sie erschaffen worden ist. Die Gebern sind friedfertig und geduldig; vielleicht werden viele von ihnen die Wahrheit eines körperlosen und unermessenen Gottes von uns annehmen, die hingegen Götzen von Erde und Leim anbeten würden, wenn wir sie zwängen, nach Indostan zu fliehen.

Usong kam in die lachenden Gegenden um Mayn, den Sitz der reinsten und reichsten Wasserquellen, durch das wralte Yezdekast, wo die Erde das edelste Getraide hervorbringt, und in das grosse Ispahan. Diese Stadt, sagte er, ist zur Hauptstadt von Persien gebildet: sie liegt fast von allen Gränzen gleich entfernt, und der Sendend würde die gesammelten tausende der Perser ohne Mühe nähren, indem er der ganzen Fläche eine unerschöpfliche Fruchtbarkeit mittheilte. Aber die mildere Luft, deren Gelindigkeit der zärtlichen Lidsua unentbehrlich geworden war, zog Schiras den

* Aus der arabischen Geschichte des Ockley.

den Vorzug zu, und die Kriege riefen bald hernach den Kaiſer nach Tabris.

Kaſchan zog die Augen des Fürſten nach ſich, weil es der Siß der Seidenarbeiter war, die einen Theil des Morgenlandes mit den ſchönſten Stoffen verſorgten, und Zeuge verarbeiteten, die auſſer ſeinen Mauern niemand zu verfertigen wußte. Hier nahm Uſong die mit menſchlichen Bildern durchwobenen Sammte, die er ſeiner verbündeten Republik ſchenkte, und die dieſer Siß der abendländiſchen Künſte bewunderte, und eingeſtehen mußte, Venedig hätte keine Hände, welche die Geſchicklichkeit der Perſer nachahmen könnten.

Uſong hatte zu Kaſchan einen unerwünſchten Anlaß zu zeigen, daß er werth war, auf des gerechten Nuſchirwans Throne zu ſitzen. Zeno ſah ihn einen Abend ungewöhnlich niedergeſchlagen. Was mag das widrige Schickſal ſo zerſchmetterndes im Rüſthauſe ſeines Zornes haben, daß Uſong unter der Gewalt erliegen ſollte? Morgen wird mein Freund es ſehen, ſagte der Kaiſer. Er hielt ſeinen Diwan in der Burg der alten Könige; die Fürſten und die Groſſen ſtunden neben ſeinem Throne, und ein unzählbares Volk umringte den Palaſt. Man rief einen Muſtaſſem, einen Gärtner, der in der Vorſtadt von Kaſchan wohnte. Sieh dich um Muſtaſſem: kennſt du den Beklagten? Der Perſer warf ſich vor dem Kaiſer nieder:

hier iſt er, ſagte er, und wies auf einen Nowian, deſſen Namen Kulkas war, und der als einer der Hauptleute einen Theil der kaiſerlichen Leibwache anführte.

Kulkas, mein Vetter, ſagt der Mann wahr? fragte Uſong mit einer ernſthaften Stimme, die kein Perſer noch an ihm gehört hatte. Der Nowian ſah beſchämt auf die Erde, und ſein Verſtummen bewies ſeine Schuld.

Kulkas, ſagte der Kaiſer, wir ſind nicht von den Ufern des einſamen Kokonors gekommen, die Perſer zu unterdrücken. Gott hat mich auf den Thron geſetzt, ſein Statthalter zu ſeyn. Erſetze, was du an der Tochter des Gärtners begangen haſt, las ſie dir antrauen, wirf ihr den größten Wittwenſchatz aus, den du einer Fürſtinn aus dem Hauſe des Tſchengis anbieten würdeſt: morgen ſollſt du mir Zeugen bringen, daß du gehorcht haſt.

Der Nowian warf ſich auf die Erde nieder, und gieng mit den Geberden weg, die eine völlige Unterwerfung bezeugten.

Den andern Morgen erſchien er und Muſtaffem mit ihm; hier iſt der Ehebrief, ſagte Kulkas, hier iſt das Vermächtniß.

Iſt Muſtaſſem zufrieden? Er verbeugte ſich. Aber das Geſetz iſt es nicht. Kulkas, rief der Kaiſer, Perſien hat mich zu ſeinem Richter berufen. Die Gerechtigkeit iſt die groſſe Beylage, die Gott mir anvertrauet hat. Sollen freyer Männer unbefleckte Töchter unter den Augen des Kaiſers geraubet werden, und ſoll er nicht zürnen? Ich werde das Blut des groſſen Tſchengis nicht vergieſſen. Aber flieh Kulkas, ſuche Länder, wo die Gewaltſamkeit herrſcht, und wo der Mächtige des ſchwachen Ehre ungehindert unter die Füſſe tritt. Meide meine Augen und Perſien. der Rowian entfernte ſich, und floh zu den wilden Usbecken.

Bey der freundſchaftlichen Abendtafel erzählte der Kaiſer, was Dſchuneid und Zeno zwar erriethen. Ich ritt einſam aus, ſagte er, und hörte eine laute Klage aus einem wohlgebauten Garten erſchallen, der voll der ſchönſten Blumen war. Mich wunderte es, vom Sitze der unſchuldigen Wolluſt ſolches Winſeln aufſteigen zu hören. Ich ließ die Leute rufen: Herr, ſagte der verzweifelnde Vater, der mich für einen Befehlshaber aus der Leibwache anſah, einer euer Brüder hat meine Tochter mit Gewalt aus meinen Armen geriſſen: ſie war unbefleckt in der erſten Blüthe ihrer Jugend, ich war zu ſchwach zu widerſtehen, und die Schmach wird mein Tod ſeyn.

Ich befahl ihm im Diwan zu erscheinen, und sich durch den Scherin, der mit mir ritt, bey dem Kaiser melden zu lassen.

Nun ermessen meine Freunde, wie mein Herz zwischen meiner Pflicht, und der Liebe meines eigenen Blutes, beklemmt war. Der Nowian war mir nahe verwandt; ich beleidige vielleicht alle die Mongalen, die der Name eines Tschengiden aus den Gränzen der Welt zu mir gelocket hat, und deren Liebe die Stütze meines Thrones seyn sollte. Und dennoch wie konnte ich anders handeln? Ist ein Nutzen möglich, der der Pflicht vorgeht.

Zeno erwiederte: in meinem Vaterlande schützt kein Namen wider die Gesetze. Ein Zeno, es war mein Ahnvater, war der Retter seines Vaterlandes gewesen, niemand konnte läugnen, daß seine Tapferkeit die siegreiche Macht des feindlichen Genua bezwungen hatte. Er begieng einen geringen Fehler, wenn es ja ein Fehler war; seine Lorbeern beschirmten ihn vor der Strafe nicht, er wurde gefangen gesetzt, verwiesen, und von allen den Belohnungen ausgeschlossen, die sein Verdienst erwarten sollte. Diese Strenge ist unvermeidlich, fuhr Zeno fort, und der Kaiser hat heute seinen Thron befestiget. Denn nirgends als auf die Herzen seiner Unterthanen kann ein König seine Herrschaft mit Sicherheit gründen.

Zu

Zu Kom betete Dschuneid auf den Gräbern der Imamsade', oder der Nachkommen des Ali, die in dieser Stadt begraben lagen, und die dieser Fürst unter seine Ahnen zählte. Usong besah die Werkstätte der Waffen, und war über die Gewehre vergnügt, die man daselbst aus einem überaus harten Stahl verfertigte.

Kaswin, eine der Hauptstätte des mächtigen Parthiens, war damals verfallen, und Usong dachte an die Mittel, der alten Stadt aufzuhelfen: er nahm sich vor, eine Zeitlang seinen Thron daselbst aufzuschlagen. Ihm mißfiel, daß die morgenländischen Fürsten eine einzige Stadt zu ihrem beständigen Sitze wählten, wodurch sie die entferten Provinzen aller Nahrung beraubten, und ödeten, und dem Reiche ein ungeheures Haupt gaben, das den Gliedern den Lebenssaft entzog.

Bey Sultanie fand der Kaiser einen Theil der grossen Stutereyen, die wegen der fruchtbaren Wiesen und des reinen Wassers, schon seit den alten Königen der Parther hier angelegt worden waren. Noch schöner aber sind die großen Flächen, die von Aderbeitschan, nach Tabris führen, wo unabsehliche Felder mit dem edelsten Futterkraute bedeckt sind, das eben aus dieser Gegend sich in die Abendländer ausgebreitet hat, und wo viele tausende der schönsten Pferde von Persien weiden *).

Das

*) Medien.

Das weit ausgedehnte Tabris war damals die größte Stadt im Reiche: aber wie alle andere persischen Städte ohne alle Befestigung. Usong sah ein, daß es den Waffen der Osmannen bloß gesetzt seyn würde, und befahl eine Festung daselbst zu erbauen, wohin er einen Theil seines groben Geschützes bringen ließ: er sah sich auch eine Stelle zu einer königlichen Wohnung aus, wo er einen Palast aufzuführen die Anstalten machte. Er that eine kurze Reise nach Amadan, dem Sitz des Thrones des Dejoces, nunmehr in ein weites Dorf verfallen.

Er kam nach Irwan, einer Gränzstatt, die den Osmannen noch mehr ausgesetzt war, und entwarf drey einander einfassende Festungen, die alle höher als die Stadt, auf dem Wege nach dem beschneyten Gebürgen lagen, worauf der gemeinen Sage nach, der Kasten zur Ruhe kam, worinn der zweite Urheber der Menschen in der allgemeinen Ueberschwemmung ist gerettet worden.

Hier, fast am abendlichen Ende des Reiches, wurden Klagen über den Abgesandten des Kaisers geführt, der von der Entlegenheit vom Hofe eine Straflosigkeit hoffete, Geschenke nahm, und untüchtige Leute zu verschiedenen Richterstellen dem Kaiser vorgeschlagen hatte. Usong hatte freylich niemals erwartet, unter fehlervollen Menschen lauter rechtschaffene zu wählen, er ließ seinen Scherin

zu-

zurück, der die Klagenden gegen den Abgesandten verhören, und wie allemal geschah, ein Urtheil samt den Gründen zur Einsicht des Kaisers entwerfen sollte. Der Abgesandte wurde schuldig erfunden. Usong überzeugte sich von den Vergehungen desselben durch seine eigene Untersuchung, und ließ ihn vor den Diwan fodern.

Du warst, ließ der Kaiser dem Schuldigen durch den zu den höchsten Aemtern erhobenen Scherin sagen, der Vertraute des Kaisers: er ist nicht Gott, und muß durch die Augen der Menschen sehen. Er hoffte von dir die Wahrheit, du wareſt zum rühmlichen Amte eines Fürsprechers des Volkes auserwählt, du solltest seine Klagen vor dem Thron tragen, und den Ruhm genieſſen, daß durch dich den Gedrückten Hülfe wiederführe. Aber was verdient der, der eine Arzney geben soll, und Gift giebt? Der Kaiser heißt dich von seinen Augen fliehn; gehe nach Kerman, und überschreite die Gränze dieser Provinz niemals: dort allein läßt dir das Gesetz das verwirkte Leben.

Von Irwan eilte Usong nach Mausel, dem ehemaligen Haupte der Assyrischen Macht: und von da nach Anah, das seiner Reise Ziel war. Hier sammelte sich ein unzählbares Volk um seinen Diwan, und das Lob dieses glücklichen Fürsten erscholl bis an den Himmel. Von seinen alten Unterthanen zu Anah war nicht ein einziger, der

durch

durch die Erhebung seines Herrn nicht glaubte, selbst glücklicher worden zu seyn. Jeder ehmaliger Diener, jeder Bürger drängte sich zu ihm, und war erst zufrieden, wenn er den Saum seines Rockes geküßt hatte. Usong wurde durch die treue Liebe seines Volkes gerühret, und versprach sich selber, sie noch besser zu verdienen.

Die Arabischen Fürsten, die Mitgefährten seiner ersten Kriege, besuchten ihn, und erhielten von ihm prächtige Geschenke. Der alte Abuschir wiederholte, wie viel er dem Usong schuldig war: nur Hassans graues Alter gönnte ihm die Kräfte zu dieser Reise nicht. Usong ließ Anah, die Furth des Euphrats, in einen guten Wehrstand setzen, und beurlaubte sich hier von Zeno, und vom Dschuneid, die miteinander die Reise bis zur Palmenstadt fortsetzten. Dem Zeno gab er die Antwort an seinen Statt, vertraut und aufrichtig: er würde aufmerksam auf die Unternehmungen der Osmannen seyn, und ihren Ehrgeize Schranken setzen, wenn er die Klauen zeigen wollte. Venedigs getreuester Bundsgenosse würde er bleiben. Er gab dem Zeno Geschenke mit, reiche Seidenzeuge, kostbare Teppiche, heilsame Mumie, die aus den Felsen von Khorassan quillt, und alle Wunden heilt, ächte Bezoarsteine, wahres Rosenöl, das von Schiras kömmt, und an Werth das Gold übersteigt, Türkisse aus dem alten Felsen Firuz-Kuh, Perlen von Bahrein, edle Pferde, und Säbel vom besten

Stahl

Stahl. Er umarmte ihn: Uſong wird ewig derjenige gegen Zeno bleiben, der er zu Alkahirah war, ſagte der Kaiſer. Den liebenswürdigen Dſchuneid beurlaubte er mit zärtlichen Ausdrücken ſeiner Liebe: ſage dem Diener Gottes, dem Haſſan, Uſong ſey ſein Sohn, und dein Bruder. Hiermit trennten ſich beyde Freunde, und Uſong gieng über den Euphrat, nach Bagdad.

Dieſer Siz der mächtigen Befehlshaber der Gläubigen war durch den Hulaku halb verwüſtet, und unter den ſchlechten Fürſten noch mehr eingegangen. Aber ſeine Lage, die den Tiger beherrſchete, und zu einer Vormauer des ſüdweſtlichen Perſiens dienen konnte, bewog den Kaiſer, Bagdad als ſtärkſte feſtizen zu laſſen, und hier ließ er eine der zahlreicheſten Beſazungen von Perſern.

Er verfügte ſich nach Basra, dem Siße der Seehandlung des Reiches. Er ließ ſich aufs genaueſte unterrichten, was für Kaufleute dahin kämen, was ſie für Waaren aus den Morgenländern brächten, was wiederum von Perſien ausgeführt würde. Er nahm Entwürfe mit, wie auch auf der See der perſiſche Namen furchtbar gemacht werden könnte, und hofte die Obermacht in dem Meerbuſen einſt zu behaupten. Er ſah ein, wie nachtheilig es für Perſien war, daß man lauter fremde Schiffe zu Basra ſah, und die Perſer von der Willkühr der Ausländer abhiengen, die ihre Waaren in ihrem

ziger-

eigenen Preiſe den Perſern aufdrangen, und hingegen ſie nöthigten, die Waaren des Reiches ihnen niedriger, als ihr Werth war, zu überlaſſen; weil das Reich keinen andern Ausweg hatte, die Früchte der Natur oder der Kunſt auszuführen. Aber Uſong war zu einſichtsvoll, als daß er alles auf einmal übernommen hätte, und Portugalls Seemacht hinderte unter ſeinen Nachfolgern Perſien, die ſeinige zu vergröſſern.

Von Bagdad kam der Kaiſer nach Jondiſabur, dem ehemaligen Sitze der Wiſſenſchaften unter den Saſſaniſchen Herrſchern, das aber nunmehr verfallen, und öde war; und nach Suſter, dem prächtigen Sitze des großmächtigen Ahasvers. Er eilt über Tſchehelminar nach Schiras zurück um bey der Niederkunft ſeiner Gemahlinn gegenwärtig zu ſeyn.

Er gab der Tochter, die ſie ihm ſchenkte, den Namen Nuſchirwani: ſie ſollte ein neues Pfand ſeyn, daß er ſich den groſſen Herrſcher zum Vorbilde nähme, der dieſen Namen getragen hätte. Gerecht im Frieden, ſiegreich in den Kriegen, aufmerkſam auf alle Theile des allgemeinen Wohlſtandes, war Nuſchirwan geweſen, und war nunmehr Uſong.

Der zarte Bau des Leibes, der mit dem ſanften Gemüthe der Kaiſerinn übereinſtimmte, litt bey

ihren

ihren Niederkunften, und den Geburten der Nuſchirwani, und der zwey Fürſten, die auf dieſelbe folgten. Liosua nahm täglich ab; ſie überwand aber die Schwachheit ihrer Glieder, und zeigte dem Kaiſer nichts als die angenehme Gelaſſenheit, die allem ihrem Weſen angeboren war. Sie bat ſich einmal ſeine Geſellſchaft aus, und wies ihm ihre Seidenhecken, ihre Porcellanöfen, ihre Baumwollenmahlereyen, und die übrigen Anſtalten, die unter ihrer Aufmunterung erwachſen waren. Der Kaiſer ſah mit Vergnügen ein, daß die bloſſe Natur ohne einige Hülfe der Kunſt zureichte, das koſtbare Gewürme auszuhecken, und ſein Geſpinnſt zum brauchbaren Stande zu bringen. Er berechnete leicht, mit der richtigen Einſicht, die ihm eigen war, daß dieſe Seide wohlfeiler, als die von zahmen und mit Menſchenhänden gefütterten Würmern erzielte Seide, und folglich eine Waare ſeyn würde, die Perſiens Seidenſtoffen einen Vorzug geben müßte. Er ließ die Erfindung, in freyere Luft auf den Bäumen die Würmer, ohne Zuthun des Menſchen, ſpinnen zu laſſen, durch alle ſeine Abgeſandten bekannt machen, und vertheilte durch die bequemſten Provinzen einen Theil der chineſiſchen Arbeiter, die den Perſern die leichten Handgriffe zeigen ſollten, zu dieſer freywilligen Gabe der Natur zu gelangen.

Eben ſo vergnügt war er mit den vortrefflich gemahlten, und an Feinheit alle abendländiſche

Webereyen übertreffenden baumwollenen Zeugen; deren Farben unnachahmlich schön waren. Er gab das Beyspiel, sie zu leichten Sommerkleidern zu brauchen: der Hof und das Volk, daß seinen Kaiser anbetete, verschafften den Werkhäusern einen solchen Abgang, daß man die Arbeiter vermehren, und neue aus China verschreiben mußte. Persien gewann dabey grosse Schätze, die sich sonst jährlich nach Masulipatan und Surat verloren hatten.

Der Kaiser sagte zu seiner Geliebten, indem er sie innig umarmte: die Hütten, die meine Liosua hat aufführen lassen, sind dem Reiche nützlicher, als die Riesensäulen zu Tschehelminar, und als die Pyramiden zu Gize. Die wahre Grösse ist im Nutzen, und derjenige Fürst verherrlicht seinen Namen, der die Unterthanen durch Fleiß und Anschlägigkeit glücklich macht. Denn es wäre ein Unsinn, wenn eine Königinn der Peris *) mir schon Häuser voller Gold und Diamanten zuwürfe, und ich dadurch jeden Perser reich, und alle Arbeit entbehrlich machen wollte. Ich wünsche mir ein wohlhabendes Volk, aber das bloß durch seine Arbeit reich werde. Liosua bereichert Persien zugleich an neuen Künsten, und an ersparten Schätzen.

Die Kaiserinn besaß alle Gaben des Verstandes: sie machte sich die persische Sprache in kurzer Zeit

*) Feyen der Mahometaner.

Zeit eigen, und da ſie in den Gedichten des Sadi eine Aehnlichkeit mit der Weisheit der Chineſer gefunden hatte, ſo ließ ſie dem Sittenlehrer, deſſen Ueberbleibſel nahe bey Schiras lagen, ein anſehnliches Grabmal aufführen: ſie hieß ſein Lob auf eine marmorne Spitzſäule ſchreiben, und beſtellte zu ſeinem Grabe einen gelehrten Mollah, der alle Tage einige Verſe des weiſen Dichters der Jugend vorleſen, und darüber Erklärungen beyfügen ſollte, welche die Tugend reizend abmahlten.

Usong.

Drittes Buch.

Usong liebte den Frieden, weil er sein Volk liebte; aber die Ehre Persiens war ihm noch theurer als der Frieden, weil ohne dieselbe kein Frieden bestehen konnte. Er sah sich gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Zeno wurde zu Haley von einem gierigen Statthalter des neuen Egyptischen Soldans angehalten, mishandelt, und eines Theils der Geschenke beraubt, die er nach Venedig bringen sollte. Ungeachtet Usong dem Zeno einen Abgeordneten mitgegeben hatte, der mit ihm nach Venedig reisen mußte, und allen Vorstellungen zuwider, die der Perser bey den zirkaßischen Räubern that, war weiter nichts zu erhalten gewesen, als das Zeno halb geplündert entlassen wurde.

Usong konnte die Beleidigungen nicht ungeahndet lassen, die dem Botschafter einer freundschaftlichen Macht wiederfuhren, der unter seinem Schutze gereiset war. Er konte auch die Gemeinschaft

schaft mit Venedig nicht entbehren, die zu seinen grossen Absichten unentbehrlich war. Er schickte einen der Hauptleute seiner Leibwache, den Merwan, einen gesetzten und standhaften Perser nach Alkahirah. Er stellte dem ohnlängst erwählten Soldan Ol Malekot Thaher vor, Persien und Aegypten seyen durch die Natur selbst verbündet, das sie beyde einen gemeinschaftlichen Feind an den Osmannen hätten. Das gute Verständniß, das zwischen Persien und Venedig herrsche, hätte eben die Absicht, ein Gegengewicht wider die zunehmende Macht dieses unternehmenden Reiches auszumachen. Usong verlangte bloß, daß der Soldan seines Statthalters Frevel für ein Unrecht erklärte, woran er selbst keinen Antheil hätte.

Der Statthalter von Haley war einer der vier und zwanzig Fürsten, die aus Sclaven zu Herren von Aegypten worden waren. Er stund unter seinen Brüdern in grossem Ansehen, und er hatte zu der Erhebung des Soldans nicht wenig beygetragen. Dieser gekrönte Sclave hatte weder den Willen, noch den Muth, die Uebelthat seines Freundes zu bestrafen. Er ließ den Abgeordneten des Kaisers lang ohne Antwort, und gab endlich eine Entschuldigung für die Beraubung des Zeno, die fast so beleidigend, als die That selber war. Am ägyptischen Hofe hatten keine gesetzten Berathschlagungen Platz. Der Soldan müßigte sich vom Genusse seiner Wollust selten ab, und dann nahm

er eine ſchleunige Entſchlieſſung, wie ſie ihm von den Verſchnittenen, oder von einem gefürchteten Bey angerathen wurde.

Merwan eilte nach Schiras, und Uſong machte, ſo ungern er das Blut der ſeinigen verſprißte, Anſtalt zum Kriege. Die unter den Zelten dienenden Kurden wurden aufgeboten. Zu Tabris ſtieß eine auserleſene Reuterey aus Georgien zum Lager, und die Hälfte der perſiſchen ſtehenden Völker führte der Kaiſer an, der die wenigen Büchſenſchüßen mitnahm, die er ſelbſt unterrichtet hatte. Das auserleſene Heer vereinigte ſich in den fetten Wieſen von Aderbeitſchan. Uſong führte es durch Erbil und Merdin gegen Halep und drohete der Stadt Orſa, die unter dem Soldan ſtund. Oſchuneid eilte mit den freywilligen Arabern zu ſeinem Freunde.

Die alten Zirkaſſen waren zwar durch die Wollüſte von Aegypten erweicht, da aber alle Jahre neue Schwärme von Nogaiern, und Crimeern, von Kabardinern und Zirkaſſen die mamelukiſchen Völker ergänzten, ſo unterhielten dieſe rohen Leute den Muth der Nation durch die Herzhaftigkeit, die unverdorbener Völker Vorzug iſt. Der Soldan kam mit einem mächtigen Heere, worinn viel Geſchüß, und ganze Schaaren mit Feuerröhren bewafnet waren.

Uſong kannte ſeine Perſer. Dieſes ſinnreiche und nicht unedle Volk iſt dem Triebe der Ehre gehorſam, und fällt den Feind tapfer an, aber ſein Muth ſinkt beym Unglück allzuleicht. Er nahm eine vortheilhafte Stellung, und ließ durch ſeine Reuterey täglich kleine Treffen wagen, worin der perſiſche Säbel, und die beſſere Ordnung der Glieder, faſt allemal den Sieg erhielt. Er brachte hierdurch ſeinem Heere ein Zutrauen zu ſich ſelber bey, und machte es dem Feinde fürchterlich. Täglich ließ er ſeine Völker vor dem Lager ausrücken, und ſich in Schlachtordnung ſtellen. Die Aegyptier thaten ein gleiches; ehe es aber zum ſchlagen kam, zog Uſong ſeine Völker ins Lager zurück, das durch verſchanzte Anhöhen bedeckt, durch das grobe Geſchütz beſchirmt war, und keinen Angriff zu befürchten hatte. Zehn Tage nach einander rückte er vor und zog wiederum zurück, bis endlich die Zirkaſſen dieſer unbedeutenden Bewegungen gewohnt wurden, und es als ein Spiel anſahen, wann ſchon die Perſer in ihrer Schlachtordnung ausrückten. Aber den eilften Tag, da die Mammeluken nunmehr ſicher geworden waren, rückte Uſong zwey Stunden vor dem Aufgange der Sonne aus, und da dieſelbe eben ihre erſten Strahlen zeigte, gab er das Zeichen zum Angriffe. Perſiens Sinnbild war die aufſteigende Sonne. Uſong rief den Häuptern ſeines Heeres zu: denkt daß Perſien auf euch ſieht, eure Thaten zählt, und mit ewiger Hochachtung belohnen wird. Das

Wort war Perſiens Ehre. Die Perſer brachen, wie neu beſeelt in die unbereiteten Feinde, viele tauſende fielen, und die übrigen verlieſſen ganz Oberſyrien und Halep *) dem Ueberwinder.

Uſong führte ſein ſiegendes Heer durch die ſchönſten Provinzen Aſiens, gegen Syrien hin: ſeine Abſicht war aber nicht, Aegypten allzuſehr zu ſchwächen, ein Reich, das er als eine Vormauer von Perſien anſah. Er erfuhr mit Vergnügen, daß Abgeordnete von Alkahirach kamen, und Friedensvorſchläge thaten: Uſong foderte nach dem Siege nicht mehr, als er zuerſt gefodert hatte: der Statthalter von Alep wurde ſeiner Würde entſetzt, er verlor ſeine Stelle unter den vier und zwanzig Fürſten: man ſuchte die Koſtbarkeiten zuſammen, die man dem Zeno entwendet hatte, und gab ſie zurück. Nur machte Uſong es zum Bedinge des Friedens, daß ſeine Unterhandlungen mit Venedig künftig ohne Hinderniß durch die Länder und Häfen des Soldans fortgeſetzt, und Leute und Waaren frey durchgelaſſen werden ſollten. Der eroberte Theil von Algezira blieb den Perſern.

Uſong hatte ſeinen Zweck erreicht, des Reiches Ruhm war behauptet, und dieſe edle Abſicht war faſt ohne Blut erhalten worden. Er verlangte keine mehrere Länder, da Perſien auch für einen grö-

*) Bizarro hat dieſen Sieg angemerkt.

gröſsern Ehrgeiz weit genug war; er entlieſs die Gefangenen, und vertheilte sein Heer in den Flächen um Tabris. Aber ehe es sich trennte, theilte er angemessene Geschencke und Ehrenbezeugungen unter die Fürsten, unter die Befehlshaber, und unter die Gemeinen aus: er hatte sich genau nach jeder lobwürdigen That erkundigt, und lieſs keine unbelohnt. Er sprach zu den Verdientesten selbst, er dankte ihnen im Namen Persiens, und die Feldherren muſsten dem gantzen Heere des Kaisers Vergnügen und Hochachtung bezeugen.

Der Kaiser eilte in die Arme seiner Liosua, und fand die chinesische Colonie mit vielen neuen Künstlern vermehrt. Der Abgeschickte war zurückgekommen, und Briefe vom weisen Liewang warteten auf den Kaiser. Der ehrwürdige Zongtu hatte alle seine Aemter niedergelegt, und sich nach Kiosö, in die Geburtsstadt seines grossen Ahnherren des Kong-fu-tse begeben, wo er, wie er sagte, über den Uebungen der Weisheit den Tod erwartete. Er lieſs merken, daſs das Verderben am Hofe zunahm. Yng Zong war ein Kind, die Tataren verwüsteten das Reich, der Kaiser selbst wurde eine kurze Zeit hernach von den Mongalen in einer Hauptschlacht gefangen, und in die Tatarey weggeführt. Liewang sah den Untergang des Reiches, der zwar lange hernach erst vollendet wurde, dessen Ursachen aber schon itzt wirksam und unheilbar waren.

Von Timurtasch kamen auch Nachrichten, der an den Siegen einen grossen Antheil hatte, die über China errungen wurden. Aber Usongs Wohlstand vergnügt mich mehr als alle Siege, sagte der liebende Vater.

Zu eben der Zeit kam ein angesehener Araber mit einem Schreiben vom ehrwürdigen Hassan: er hatte Befehl es in die eigenen Hände des Kaisers abzugeben. Der alte Alide wünschte dem Sohne seiner Liebe zu allem dem Guten Glück, das die Welt an ihm rühmte. Eines fehlete an der Vollkommenheit seiner Einrichtungen; Hassan fände nicht, daß etwas für die Religion wäre gethan worden. Die Meschiden wären öde, man hörete kein Wort der Vermahnung. Das Volk verwilderte, es vergässe nicht nur den Propheten, sondern Gott selber.

Usong hatte für das höchste Wesen die aufrichtigste Ehrerbietung: von des Propheten Wundern war er nicht überzeugt, ob er wohl glaubte, die Welt sey dem Mahomet verpflichtet, weil er dem Götzendienste Einhalt gethan, und seine Araber den einigen Gott anrufen gelehrt hätte. Er hatte auch den Gottesdienst nicht vergessen; zu wohl wußte der weise Herrscher, daß die Religion das wahre Band der menschlichen Gesellschaft ist, daß sie die Sterblichen zu Brüdern macht, und daß sie die Völker am kräftigsten gewinnt, dem Fürsten als dem

Statt-

Statthalter Gottes zu gehorchen. Zu sehr hatte er sich in China überzeugt, daß ohne die Furcht des Obersten Wesens die Menschen zwar eine äusserliche Ehrbarkeit beobachten, aber ihren Begierden kein genugsam kräftiges Gleichgewicht entgegen setzen können.

Hassans Klagen waren gegründet. Aber Usong hatte die Unmöglichkeit erfahren, würdige Diener der Gottheit zu finden. Er traf in Persien keine Schulen an, wo man einen Lehrer der Religion bilden konnte, und keinen Imam, dessen Wissenschaft und Sitten die Würde gehabt hätten, die zu einem Vorsteher des Gottesdienstes erfodert wird.

Usong bat den ehrwürdigen Aliden, daß er selbst die Anstalten möglich machen wollte, die er so eifrig anrieth. Er möchte unter den frömmsten in Arabien Männer aussuchen, die man bey den Meschiden *) der Hauptstädte dem Gottesdienste vorsetzen könnte. Er möchte auch um Gelehrte sich bemühen, die der Jugend die Gesetze des Glaubens und andere Wissenschaften beyzubringen fähig wären. Usong erkannte die äußerste Nothwendigkeit, das Herz und den Verstand des Volkes zu bilden, und zu verbessern. Er verbarg aber dem eifrigen Hassan nicht, daß sein Absehen auf den

Dienst

*) Moscheen.

Dienst eines einigen Gottes, und nicht auf die Zänkereyen zwischen den Secten der Gläubigen gienge: und bat seinen alten Freund, auf Männer zu sehen, zu deren Auswahl des wahren Gottes Kenntniß, und ein gottesfürchtiges Leben die einzige Absicht wären. Er verachtete die unschuldigen Gebräuche, und das gottesdienstliche Waschen nicht, nur daß er für kindisch hielt, Gott mit etwas gefallen zu wollen, das auch von einem bösen Herzen verrichtet werden könnte.

Er ließ indessen die Meschiden in den Städten wieder in den Stand setzen, daß die Gläubigen sich in denselben versammeln konnten. Er suchte durch seine Abgesandten ehrbare Männer auf, die an den Feyertagen diejenigen Abschnitte des Korans dem Volke vorlasen, die Mollah Abdul von Tabris *), und Mollah Mahomed Reze Emuni, der Schüler desselben, ausgezeichnet hatten: und worinn die grossen Eigenschaften Gottes, die Pflicht sich nach der Vorschrift des obersten Wesens zu bilden, und die Mittel angezeigt wurden, zu diesem heilsamsten der Zwecke zu gelangen. Er erlaubte diesen Vorlesern, aus den allgemeinen Gesetzen der Natur, und aus der Sittenlehre, die Beweggründe beyzufügen, die im Koran mangeln möchten. Die fünf täglichen Gebete wurden allen Glaubigen anbefohlen.

Allen

*) Unter den Aliden blieb diese Einrichtung.

Allen Dienern des Gottesdienstes wies Usong einen genugsamen Lebensunterhalt an: sie erhielten den zehnten Theil der Landsteuer: Usong wollte aber weder ihnen das Richteramt übergeben, wie es bey den Osmannen eingeführt war, noch sie dem gewohnten Richterstuhle entziehn. Er hatte in der Geschichte der Abendländer gesehen, was für entsetzliche Folgen der Fehler der nazarenischen Fürsten gehabt hatte, durch deren Schwachheit die Geistlichen zu einem eigenen Orden, und endlich zu einem Reiche erwachsen waren, welches das Volk von Mitteln erschöpfte, alle Freyheit unterdrückte, und den Thron der Fürsten umzustürzen stark genug war, die dem Gehorsam gegen das Oberhaupt der Priester Schranken setzen wollten. Der oberste Mollah an der Meschid des Kaisers war in Persien nicht sowohl das Haupt der Geistlichkeit, als des Fürsten Oberaufseher über dieselbe.

Hassan erfuhr, wie schwer es war, Menschen zu finden, deren Herz von den Wahrheiten durchdrungen wäre, die ihr Mund lehrete. Er that aber, was ihm das allgemeine Verderben zuließ; er wählte selbst die ehrbarsten Geistlichen aus, er lockte aus den Einöden diejenigen Weisen, die sich ganz der Betrachtung übergeben hatten, und die kleine Zahl, die er hatte auswählen können, schickte er, nachdem sie durch ihn selbst geprüft worden waren, dem Kaiser zu, der ihnen die königlichen Meschiden in den vornehmsten Städten übergab. Die meisten waren Aliden aus dem Geschlechte

schlechte Hofleins, des Propheten, und ihre Nachkommen behielten auch noch lange hernach die oberste Stelle unter der Geistlichkeit.

Mit grösserm Fortgange richtete Usong überall in den Städten Schulen auf. Der Perser ist scharfsinnig, und zu den Wissenschaften von Natur zubereitet, die zur Sittenlehre, zum Witze, und zur Rechenkunst gehören. Das Reich hatte erhabene Dichter, gründliche Sittenlehrer, und grosse Sternkündiger zu allen Zeiten erzeugt. Usong richtete auch obere Schulen auf, in welchen ansehnlichere *) Männer, auch wohl die grossen von Persien die höhere Aemter bedient hatten, der Jünglinge weitere Ausbildung übernahmen, und die Jugend war eben so bereit, die Lehren der Weisheit anzuhören. Des Kaisers gnädige Aufsicht, und seine Aufmerksamkeit, die geschicktesten Jünglinge zu befördern, gab allen Anstalten ein wirksames Leben. Er ließ sie in den Wissenschaften, denen sie oblagen, öffentliche und unvermuthete Proben über Fragen ablegen, die ihnen durchs Loos vorgelegt worden waren. Er selbst, und wo er nicht seyn konnte, sein Abgesandter, waren bey den Proben gegenwärtig: das Verhalten der jungen Leute wurde öffentlich in Gegenwart aller Anwesenden in Bücher eingetragen, und wer dreymal

*) Chardin in seiner Reisebeschreibung.

mal ein rühmliches Zeugniß verdient hatte, konnte seiner Beförderung gewiß seyn. Usong ließ aus solchen Jünglingen Richter nehmen, die drey Jahre bey dem nächsten Gerichtshofe zuhören mußten, und nach einer neuen, aber auch öffentlichen Probe, wirklich auf die Bank zu sitzen kamen. Der Kaiser hatte die chinesische Einrichtung gesehen, aber er verhütete, daß Bestechung und Geschenke nicht der Ungeschicklichkeit den Ruhm zukünsteln konnten, der die Belohnung des wahren Verdienstes seyn soll.

Usong hoffte von dem Zulaufe der neugierigen Perser, und von ihrem scharfen Witze, welcher der bemerkten Fehler zu schonen nicht gewohnt war, diese öffentlichen Proben würden dem Einflusse der Gunst und der Geschenke vorbeugen. Jeder Richter, jeder Abgesandter des K[illegible]s mußte sich schämen, vor kundigen Zeugen ein Urtheil über die Fähigkeit eines Geprüften einschreiben zu lassen, das der Wahrheit entgegen wäre. Die allgemeinen Grundsätze des Kaisers waren, streng zu strafen, wer ihn zu betriegen sich unterstand, und hier konnte der Betrug sich nicht verbergen, eine ganze Stadt hatte über die Proben die Aufsicht. Das Loos hinderte gleichfalls alle strafbare Begünstigung: es wurde am Abend geworfen und versiegelt, und sobald die Sonne aufgieng erfolgten die Proben.

Aber

Aber Usong errichtete noch andere Schulen, davon Persien kein Exempel bey einem andern Volke gefunden hatte. Er ließ grosse *) Gebäude aufführen, in welchen verschiedene Künstler mit kaiserlichen Besoldungen unterstützt für den Hof arbeiteten: er zog diejenigen Künste vor, wobey eine gewisse Erfindungskraft erfodert wurde, und worinn der Verstand, und nicht einzig die Uebung, der Kunst eine mehrere Vollkommenheit geben konnte. Er erhielt Mahler und Baumeister: man fand in eigenen Wohnungen andere Künstler, die aus Stahl und Erzt Gewehre für den Kaiser zubereiteten; andere stickten und ahmten mit Seide die Blumen der Natur nach; andere faßten mit Geschmack die Edelsteine des benachbarten Indostans, und die persischen Perlen in Gold und Silber ein; noch andere woben Sammte, deren Güte kein ander Volk erreichen konnte; wiederum andere gaben der Seide und der Wolle die hellesten und dennoch beständigsten Farben, die den erfahrnen Europäern mangeln. Die geschicktesten wurden ansehnlich besoldet, und der Lohn von aller ihrer Arbeit wurde ihnen unvermindert überlassen, sie waren auch der kaiserlichen Güte für ihr ganzes Leben gewiß. Durch diese weise Anstalt erhielt Persien auf einmal nicht nur eine Menge wirklich ausnehmender Künstler, sondern auch eine vortrefliche Schule vor das ganze Reich. Es genoß mehrere Jahrhunderte nach dem

Tode

*) Chardin descr. d'Ispahan.

Tode Usongs die Früchte seiner Weisheit. Da sonst die Perser keine Erfinder sind, und die Bequemlichkeit den Gebrauch ihrer Gaben dämpfet, so konnte man durch fremde und einberufene Erfinder, und durch anschlägige Europäer, den Persern Muster vorstellen, die ihre nachahmende Gemüthsart zu leiten dienten. Man konnte von jedem Reiche Vorgänger in denjenigen Künsten borgen, die in denselben einen bekannten Vorzug besassen.

Persien brachte es in der That in vielen Künsten auf eine ansehnliche Höhe. Man verfertigt daselbst noch heut zu Tage die kostbarsten Goldstücke. Man webet zu Yezd Stoffe, deren Zoll auf vier und zwanzig *) Unzen Silber zu stehen kömmt. Die persischen Tapeten sind eine Zierath für alle Reiche der Welt. Die halbdurchsichtigen feinen irdenen Geschirre wurden härter als die von Tschingtetsching, und die Farben höher. Die Gärberey, das Drechslen, die zinnernen und kupfernen Gefässe, die Waffen, der Bogen, die Stahlarbeit, haben in Persien einen Vorzug vor dem ganzen Morgenlande. Die Seide machte in den folgenden Zeiten die reichste Waare zur Ausfuhr von Persien aus: das Reich nahm für dieses kostbare Gespinnst jährlich über viertausend Centner Silber ein. Alle diese Quellen ersetzten, was Per-

*) Chardin T. V.

Persien aus andren Ländern zur Nothdurft, oder zur Pracht bedurfte, die so vieles überflüßiges zur Nothwendigkeit macht: es bereicherte sich, und zugleich seinen Beherrscher.

Auch nicht das blos angenehme entgieng des Kaisers Aufmerksamkeit. Er ließ zu Schiras, und hernach zu Tabris und zu Ispahan, königliche Gärten anlegen. Hohe Reihen von schattigten Tschinaren, reine Wasserleitungen, sprudelnde Springbrunnen, reiche Fruchtbäume, wurden dem Volke zur Lust zubereitet; denn der Kaiser verbot, einen Perser zu hindern, das Vergnügen in seinen Gärten, oder das Obst zu genieſſen, das für sein Volk gepflanzet war *).

Persien fühlte nach und nach sein neues Wohlseyn, und aus allen Provinzen kamen vergnügende Nachrichten ein. Die unterirdischen Wassergräben waren erneuert, die Persiens Nil sind, und ohne die es eine dürre Wüste wäre. Sie werden mit einer diesem Volke eigenen, und durch die Nothwendigkeit vollkommen gewordenen Kunst, zwölf Faden tief unter der Erde eine ganze Tagreise weit fortgeführt. Man hatte auch verschiedene neue Quellen in den bergigten Theilen Persiens entdeckt, und Strecken Landes fruchtbar gemacht, die

*) Della Valle T. II.

die verlassen gewesen waren. Um den Bendemir, um den Senderud, und um andere persische Flüsse war die Fläche zu einen unermeßlichen Garten geworden, da nunmehr das lechzende Erdreich die erquickende Kraft des Wassers empfand. Zu diesen Ländern fanden sich bald Einwohner, die das Glück suchten, unter einer gütigen Herrschaft zu wohnen. Die Bücher, worinn die zinsbaren Länder eyen den Zahlen und der Ordnung der Wassergräben nach eingetragen waren, schwollen täglich an. Persien erhielt neue Bürger, und die Einkünfte der Krone vermehrten sich mit den Kräften des Reichs, und dem Glücke des Unterthanen.

Usong entschloß sich zu einer neuen Reise: sie war mühsam und gefährlich: aber eine jede Pflicht war für diesen Fürsten eine Nothwendigkeit, von welcher keine Schwierigkeit ihn lossprechen konnte. Er nahm seinen Weg gerade nach Kerman: diese Provinz war ohne Wasser, und fast ein blosses Sandmeer, wo die Winde die Strassen alle Augenblicke mit neuem Sande bedeckten. Usong mußte das nöthige Wasser auf Kameelen nachtragen lassen; er wollte aber nicht, daß jemand nach ihm leiden sollte, was er selber gelitten hatte. Er ließ Brunnen aufgraben, die an entfernten Stellen aus einigen Felsen sparsam quollen; er befahl öffentliche Ruhstätte nach der Gewohnheit der Morgenländer bey den Wassern zu bauen, und die Strassen wurden mit hohen Säulen ausgezeichnet,

die so nahe an einander gesetzt wurden, daß man allemal die nächstfolgende sehen konnte. Siebenzehn Tag hatte er ohne alle Bequemlichkeit unter dem schwülsten Himmel zugebracht, da er Kerman, ein zerstreutes Dorf erreichte.

Seine gütige Absicht war belohnt worden. Die fast ganz verödete Landschaft war nunmehr bebaut und bewohnt. Die Gebern hatten das Gebiet der Patanen *) und Balluschen **) häufig verlassen, und unter dem Schutze Usongs ein ruhiges Leben gesucht. Ihr Fleiß hatte die Erde verbessert, sie war wie ein Garten bebaut, und die Wüste selbst wimmelte von unzählbaren Schaafen, deren feine Wolle beym Gebrauche des frischen Grases von sich selber abfällt; ein neuer Reichthum für Persien, der fast dem Werthe der Seide gleich kömmt. Denn die leichten aus dieser Wolle gewobenen Zeuge, werden den seidenen gleich geschätzt. Usong fand auch feine irdene Waare, die man daselbst verfertigte.

Er hatte hier einen Streit zu schlichten, der zwischen seinem Abgesandten und den Benjanen entstanden war. Der Abgesandte foderte dieses älteste unter den Völkern auf, in seiner Reihe die Waf-

*) Völker im Gebürge zwischen Persien und Multan.

**) Völker zwischen Kerman und Sind.

Waffen zu tragen, und sich in denselben zu üben. Die Benjanen verabscheuten alles Blutvergiessen, und folglich die Werkzeuge des Krieges, die Waffen. Usong erinnerte sich, daß sie die nützlichsten Unterthanen von Persien waren; er wollte sie zu nichts zwingen, das ihr Gewissen beleidigte. Nimmermehr, sagte der Gütige, muß man die Menschen in die Versuchung setzen, zwischen dem zeitlichen und ewigen Wohl zu wählen. Er entließ die Friedliebenden vom Tragen der Waffen, gegen eine kleine Auflage, die man auf jeden Kopf legte, und die unter die Perser vertheilt wurde, die allein die Last der Waffen tragen sollten. Die Benjanen warfen sich zu des Usongs Füssen, und verehrten den Nachfolger des Cyrus und des Gustasps *).

Usong eilte von Kerman durch eben dergleichen öde Sandfelder nach Gomron. Er sah die Henzischstaude, und den geduldigen Geber täglich eine neue Scheibe von der entblösseten Wurzel abschneiden, deren Saft zu einer in Indien hochgeschätzten Waare wurde, und eine Quelle des Reichthums der Perser war. Aber die Kräfte des zu allem Ungemach abgehärteten Usongs reichten doch nicht zu, der schwülen Luft, dem schlechten Wasser, und den giftigen Dünsten der Erde zu widerstehen:

*) Darius der Sohn des Hydaspes.

stehen: er fiel zu Gomron an einem gefährlichen Fieber krank, da er eben die Perlenfischerey zu Bahrein selbst besehen wollte. Man trug den schmachtenden Kaiser unverweilt in die Palmenwälder, die am Fusse der Berge Genau und Gerun liegen, wo die Luft gesund ist, wo die reinsten Bäche die Erde erfrischen, und ein beständiger Frühling herrscht. Er kam kaum noch athmend in diese glückselige Gegend; aber die erfahrnen Aerzte von Lar *) setzten dem tödtlichen Fieber die Zitronen dieser heissen Gegend, und der kühlenden Melonen labendes Wasser entgegen: und die Veränderung der Luft dämpfte langsam das Feuer, das Usongs Lebenskräfte verzehrte.

Im ganzen Reiche erscholl die Gefahr des Kaisers, und das eilfertige Gerücht kündigte bald darauf seinen Tod an. Ganz Persien zitterte über den unersetzlichen Verlust: das Reich hatte vieler Menschen Leben durch unter bösen Fürsten gelitten, kein Greiß konnte sich an einen Herrscher erinnern, der nicht ein Tyrann gewesen wäre. Und nun sollte es den Herrn verlieren, dessen erste Jahre das Reich nur für die Morgenröthe hielt, die vor dem fruchtbarn Tage hergieng, in welchem eine segenreiche Sonne mit vollem Glanze über Persien ihre Strahlen ausschütten würde. Die Mütter riefen

*) Della Valle rühmt sie.

riefen ihre Kinder zum Flehen auf; wir müssen vor euch sterben, aber nun stirbt auch der, der nach unserm Tode euer Vater gewesen wäre. Man schrie, der Gerechte, der Gütige, der Weise, der Sieghafte, das Ebenbild Gottes wird uns entzogen, wer wird ihn ersetzen! Hundert eilende Läufer rannten von allen Theilen des grossen Reiches, eine Nachricht vom Zustande des Kaisers einzuholen, nach welcher man mit Zittern verlangte. Die Stimme der Freude wurde nicht mehr gehört. Die Hände der Arbeit stunden still, der Liebe Spiele verstummten, ein banges Erwarten herrschte durch das erschrockene Persien, wie vor dem allgemeinen Gerichte.

Man konnte die entsetzliche Zeitung der Kaiserinn nicht verheelen. Ich will gehen, rief sie aus, und mit ihm sterben. Niemand konnte sie abhalten, die gefährliche Reise zu unternehmen, die kein Dienst der Menschen erleichtern konnte. Sie liess sich auf einen Palankin bringen, da weder Pferde noch Kameele die unwegsamen Gebürge ersteigen können. Sie eilte, ohne sich einige Ruhe zu gönnen, mit abgewechselten Trägern, über das Gebürge, an entsetzlichen Abstürzen, wo der schmale Steg über den Felsen, und über die in der Tiefe kaum sichtbarn Schlünde hängt: sie trank das bittere Wasser, das die Natur sparsam hergiebt: sie achtete die schwülen Winde um Lar nicht, die oft wie feurige Schlangen den Reisenden im Au-

genblicke tödten: sie hauchte die heissen und erstickenden *) Dünste, die aus der Erde steigen, und athmete die gesalzene Luft, die einen unauslöschlichen Durst verursachet: sie setzte zu Kurestun über den gefährlichen Bendemir, der oft wie ein Meer sich plötzlich ergießt, und in wenigen Stunden das ganze Land einnimt: sie langte in unglaublicher Eile in den Dattelwäldern an, und warf sich in die Arme ihres schwachen Gemahls. Nun, rief sie, will ich leben, da ich meinen Usong wieder sehe.

Des Kaisers fühlendes Herz vernahm nicht ohne Rührung die Liebe seines Volkes, und sah nicht ohne die innigste Empfindung die alle Gefahren verachtende Treu seiner Gemahlinn: ihre Umarmungen, ihre holde Pflege, ihre unermüdet sorgende Bemühung, ihm einige Erquickung zu schaffen, schienen ihm Kräfte zu geben; er genas, wiewohl langsam, und ließ sich noch schwach und verfallen nach Schiras tragen.

Hier versammelte sich ganz Persien. Alle Provinzen schickten ihre angesehensten Männer, dem wieder auflebenden Kaiser die Verlängerung der Tage anzuwünschen, die Persiens güldene Zeiten waren: sie brachten die wahren Opfer der getreuen Her-

*) Chardins Reise.

Herzen der Unterthanen, und ihre Rührung strahlte aus den mit Thränen glänzenden Augen. Tausend Freudensbezeugungen waren das allgemeine Geschäfte aller Perser, und von den Tempeln so vieler verschiedenen Glaubensgenossen stieg ein allgemeiner Dank zu dem obersten Wesen auf.

Scherin, der Freund der Jugend Usongs, hatte mit dem Glücke der Perser Sitten angenommen. Er hielt sich ein zahlreiches Harem, das mit den theuersten Schönen aus Georgien bevölkert war, und fand in ihrem Genusse seine Glückseligkeit. Innigst liebte er den Kaiser; an einem der Abende, die Usong wechselsweise seinen Freunden gab, bat ihn Scherin, von einem aufrichtigen Diener eine Frage anzuhören.

Was kann Usong von Scherin nicht anhören? was kann er ihm versagen? bin ich so klein geworden, daß mich der Stolz undankbar mache? Scherin neigte sich: wir danken dem Tien, der uns den Trost Persiens wieder schenkt: der auch dem Usong Erben seines Thrones gegeben hat, von denen wir die Tugenden des Usongs und des Tschengis erwarten können. Aber die Ruhe der Welt beruht auf wenigen Augen. Wie bald können durch die abißinische Krankheit die jungen Blumen verwelken, ehe ihre Zeit kömmt, für Persien Früchte zu tragen. Warum entzieht sich der Kaiser in seiner munterſten Jugend das Recht, das alle Beherrscher

der Morgenländer schon vor dem Cyrus genossen haben? warum schränkt er die Hofnung der Erde auf eine einzige Gemahlinn ein? warum unterstützt er das Haus, nicht mehr des Tschengis, sondern des würdigen Usongs nicht mit mehrern Söhnen, die ihn die Natur hoffen liesse?

Mein Scherin, lächelte der Kaiser, giebt mir ein Zeichen seiner echten Freundschaft, er wünscht den Usong so glücklich zu sehen, als er selbst ist. Doch Usong ist es schon: er findet mehr Vergnügen im Umgange mit einer einzigen Geliebten, die Reitze genug für ihn hat, aber deren Sitten, deren Auferziehung, deren Witz, und deren Wissenschaft, sie zum Umgange angenehmer machen, als erkaufte Sclavinnen, die nichts als die leichte Kunst zu buhlen gelernt haben.

Aber Scherin kennt die chinesische Geschichte, er weiß das Ende der Enkel des fruchtbaren Timurs, er hat mit mir den Schutt des Palastes der Kalife zu Bagdad besehen; er ist auch in den Abendländern mit mir gewesen. Scherin wird sich erinnern, daß seit Jahrhunderten ein einziges königliches Haus unter den Nazarenern durch das Schwerdt ausgelöscht worden *) ist, das war aber eine That des unversöhnlichen Hasses eines gekrön-

ten

*) Schwaben.

ten Priesters. Sonst sterben die herrschenden Häuser auf dem Throne ihrer ersten Ahnen aus, oder stehen, wie die Capetiden, viele Jahrhunderte durch unerschüttert.

Oft habe ich überdacht, warum in China, in dem gesitteten, in dem geleheten China, der ein und zwanzigste Kaiserstamm herrsche; warum so manches vergötterte Haus mit allen seinen Zweigen, durch das Schwerdt ausgerottet worden sey; warum es einem verwegenen Bonzenknechte so leicht gewesen seyn möge, die Enkel des Tschengis vom Throne zu verdrängen. Ich wiederhole eben die Frage bey den Kalifen, bey den Gasnewiden, bey allen königlichen Stämmen in Asien, davon noch keiner zweyhundert Jahre im Besitze des Thrones geblieben ist.

Die Enkel der Helden, die ihren Stamm durch ihre grossen Eigenschaften auf den Thron erhoben, sammlen sich ein Harem, sie finden in den Armen der Schönen eine Glückseligkeit, die leichter zu erwerben ist, als die schwere Kunst, seiner Unterthanen Wohlstand zu ersorgen. Ein Kaiser fängt an schläfrig zu werden, noch erwacht er zu Zeiten, und hat den Muth, seinen Schönen zu entgehen. Sein Sohn schläft tiefer, und der Enkel erwacht nicht mehr. Der Monarch bleibt auch im Alter ein Jüngling; was seine Veränderung seyn sollte, wird sein Geschäfte. Die Verschnit-

schnittenen, die Wazire, die Häupter der Leibwache herrschen für ihn, tausenderley Unterdrückungen nehmen unter dem Schutze Gaben nehmender Grossen überhand. Der leidende Unterthan findet keine Hülfe, er hat sein ganzes Leben durch den Kaiser nicht gesehen, und seine helfende Hand nie gefühlt. Eifersucht und Furcht räthet an, die Beschützer des Landes selber zu stürzen; die schwachen Regenten verlangen nicht mehr kriegerische Feldherren, die ihnen gefährlich seyn könnten. Alle Arme der Regierung werden gelähmt: das Herz des Volkes ist verloren. Hier wird ein Türke, eine Buide, der erbliche Oberherr der angebeteten Kalifen; dort stürzt ein Tschu den unentschlossenen Tauwang Timur vom ersten Throne der Welt, und treibt ihn in die Wüsteneyen Scythiens. Unter den streitbaren Usbecken reiben die Enkel des mächtigen Timurs einander grimmig auf. Mußte nicht Ulugbeg, der weise, noch neulich von den Händen eines Vatermörders sterben? Wo ist nun der Vorzug der vielen Frauen, der zahlreichen Enkel?

Usong hoffet, der junge Dschuneid werde durch den Unterricht weiser Männer, und durch die Ermahnungen seiner vortreflichen Mutter, zu einem Fürsten erwachsen, bey dem die Völker den Usong vergessen. Er schmeichelt sich, sein Stamm werde frey vom Brudermorde bleiben: und eine gute Auf-

erzie-

erziehung ist, nach seinen Gedanken, die wahre Stütze eines herrschenden Erbhauses.

Scherins Herz ergab sich nicht, das sanfte Gift der Wollust hatte ihn bezaubert, aber sein Verstand fand keine Antwort.

Doch wagte er noch einen Angriff auf seinen erhabenen Freund. Ist es möglich, sagte er, daß Usongs Kräfte der Arbeit widerstehen, deren er sich unterzieht? wird er nicht an den Jahren eines abgekürzten Lebens mehr Stunden verlieren, als er itzt sich selber, seiner billigen Erquickung mißgönnt? Ist denn der Thron ein Ort der Strafe, wovon die Ruhe verbannt ist, wo keine Lust dem erschöpften Herrscher sich nähern darf?

Das sollten mein Freund und ich überlegt haben, als wir von Anoh auszogen, unsere Hoffnungen bis zu Persiens Throne sich schwingen hiessen, und die Besorgung so vieler Millionen Menschen ehrsüchtig übernahmen. Itzt ists zu spät, sich der Mühe zu entziehn, die zur Pflicht geworden ist. Doch ich öfne dir mein Herz. Ich fühle keine Last, mir ist der Zepter nicht schwer. Ich sehe jede Stunde wie eine Gnade an, die das oberste Wesen auf mich fallen läßt, tropfenweise fallen läßt, auf daß ich nicht viele Stunden auf einmal verschwende. Aber eben diese Stunden sind gezählt, sie sind Schulden, die ich gegen den Ewigen

eingegangen bin, wofür ich Rechnung abzulegen habe. Mich rührt kein Ehrgeiz, meinen Namen zu vergrössern, ich sehe das kindische des Nachruhms nach meinem Tode in seiner verächtlichen Kleinheit. Aber jeden Tag will ich anwenden, jede Stunde will ich etwas Gutes verrichten, jeder Gedanke soll das Wohlseyn Persiens zum Zweck haben. So freue ich mich des Morgens, wie die ihrer segnenden Macht bewußte Sonne, den Lauf eines Tages anzutreten, den ich mit einer guten That auszuzeichnen hoffe: so freue ich mich jeden Abend, den verstrichenen Tag mit nützlichen Handlungen bestreut zu finden: so werde ich im Alter, wenn die Welt mich verläßt, auf mein angewandtes Leben zurück schauen, und kummerlos sterben: ich werde nicht auf eine mit Müßiggang oder Lastern verordnete Wüste, sondern auf ein Feld zurück sehen, woran ich mühsam gearbeitet, und dessen Früchte ich erschwitzt habe, den Zins, den ich dem Herrn schuldig war, dessen Lehen mein Thron ist.

Der Abgeordnete, den der Kaiser mit dem Zeno nach den Abendländern geschickt hatte, kam endlich zurück. Er brachte Briefe vom Rathe zu Venedig, und vom Zeno: sie enthielten die Vermehrung der Sorgen, die die Siege der Osmannen erweckten. Ein nazarenischer König hatte mit Vortheil den älternden Morad bekriegt, und ihn zum Frieden gezwungen, den der stille Morad um

desto lieber eingegangen war, weil er beschlossen hatte, den Thron seinem Sohn einzuräumen. Der christliche König *) brach den beschwornen Frieden auf das Anhalten eines mächtigen Priesters, er drang bis ans schwarze Meer. Die Jenjitscheri kannten den jungen Machmud noch nicht, sie glaubten, sein Arm wäre nicht stark genug, des Hunniaden Schwerdte zu widerstehen. Sie erbaten vom Morad, daß er sich an die Spitze der Osmannen stellte. Machmud wich bescheiden, stieg vom Throne, und focht unter seinem Vater. In einer grossen Schlacht wankten die Osmannen, und Morad sah sich dem Untergange ganz nahe. Er rief den Gott an, auf dessen angebeteten Namen die Christen den Frieden beschworen hatten. Er bat, der Himmel wolle doch ein Zeichen geben, daß die Untreue ihm mißfiele, und andere Fürsten abschrecken, die Versprechungen zu brechen, welche der Gottheit Namen geheiliget hätte. Der Muth kam bey den wankenden Jenjitscheri wieder, der König wurde erschlagen, und der gefürchtete, Hunniade gerieth in der Türken Hände **.) Morad hatte nach dem Siege den Thron wiederum verlassen, und beyde Sultane hatten das in den Morgenländern seltene Beyspiel gegeben, daß die kindliche Ehrfurcht so stark als die väterliche

*) Uladislaus, König in Polen und Ungarn.
**) Die Schlacht bey Varna.

liche Liebe, und beyde mächtiger als der Reiz des Zepters seyn können.

Der junge Monarch der Türken war im Lager geboren, und so feurig, als gesetzt Morad gewesen war. Er dürstete nach Ruhm und Siegen. Man zweifelte nicht, seine erste Unternehmung würde der Umsturz des Reiches zu Byzanz seyn. Venedig sah den Sturm im fernen donnern, und warnte nochmals den Kaiser.

Man schickte ihm Modelle von neuen Erfindungen die Geschütze furchtbarer zu machen, die kleinern Feuergewehre schneller abzuschiessen, und aus grossen erztenen Mörsern schwere Kugeln, mit innerm Feuer schwanger, über alle Mauern zu werfen. Einige Waffenschmiede von Brescia kamen mit dem Abgeordneten, die Usong in seine neue Schule nöthiger Künste aufnahm. Aber die Perser blieben bey ihren Bogen den sie am besten von allen Völkern zu verfertigen wissen, und der unter Cyrus wie sie meynten, Asien bezwungen, und unter Nuschirwan Rom zum Zittern gebracht hatte. Das grobe Geschütz war noch weniger nach dem Schwunge des Gemüths dieses Volkes, und keine Aufmunterung war vermögend, sie in dem Gebrauche desselben geübt zu machen.

Eine noch traurigere Zeitung kam aus den Morgenländern. Der alte Hofmeister des ehrwürdigen

digen Liewangs kam nach Schiras, und trat bey seinem Freunde dem Scherin-Kan ab. Ich habe Schriften und Päcke bey mir, die dem Kaiser gehören, aber bereite sein Gemüth, und zumal das Herz der Kaiserinn, zu einer traurigen Botschaft.

Usong erlag nicht unter einer Sorge: aber der Kaiserinn muste geschont werden, deren Gesundheit durch die mühsame Reise nach den Dattelbüschen noch schwächer geworden war. Man sagte ihr, Liewang sey krank. Tod ist er, rief die liebende Tochter, und sank auf ein Soffa halb ohnmächtig hin. Es war umsonst das Uebel verhehlen zu wollen. Liewang war in einem hohen Alter in der Vaterstadt des Weisen gestorben, die auch die seine war. Er hatte vor seinem Hinscheide seine Ahnentafel an die Kaiserinn geschickt; an ihr ists, hatte er gesagt, den Ahnen die schuldige Ehre zu beweisen, sie ist mir mehr als ein Sohn. Er schickte dem Kaiser einige die Kunst zu herrschen lehrende Schriften des Kongfutsee mit seinen eigenen Anmerkungen, und der Kaiserinn einige Seltenheiten aus dem Reiche. Der Tien schrieb er, hat den Usong zu grossen Dingen ausersehen, wozu hätte er sonst die ausserordentlichen Gaben, und die gröste der Gaben empfangen, die Vorzüge seines Geistes zum Guten anzuwenden. Die Kaiserinn versicherte er seiner unveränderlichen Liebe, und ihr Namen war das letzte Wort gewesen, womit sich sein Mund beschäftiget hatte.

Liosua fand, wie zarte Herzen pflegen, ein Vergnügen, sich mit der Ursache ihrer Traurigkeit zu beschäftigen: sie verlangte die Umstände zu wissen, mit denen Liewang aus dem Leben geschieden wäre.

Gelassen und kaltsinnig, wie Kongfutsee, sagte der Hofmeister: er hatte an Kräften nun schon lang abgenommen, und sah deutlich, daß die übeln Umstände des Reichs, und eine geheime Sehnsucht, seine Kräfte noch mehr erschöpften, als die Jahre. Den letzten Morgen, nach einer schlaflosen Nacht, ließ er sich aus dem Saale der Voreltern seine Ahnentafel bringen: er durchgieng die grossen Namen, die in einem Zeitraume von dreyssig Menschenleben auf dieser Tafel schimmerten: er hielt sich bey dem grossen Kongfutsee etwas auf und lächelte. Mein Stamm lösche aus, sagte er, vielleicht wären meine Enkel ihrer Ahnen nicht werth gewesen. Aber ich hinterlasse eine Tochter, die ist ihrer werth. Segne sie, Herr des Himmels, sie war eine gehorsame Tochter, sie erfüllte alle Pflichten und lebte nach allen Regeln des Weisen.

Diese Beschäftigung hatte den Ehrwürdigen ermüdet, er fühlte, daß seine Kräfte verschwanden. Meine Zeit ist zu Ende, sagte er leise, du weißt, o Tien, ob ich sie nach deinem Willen angewandt habe. Doch du kennest die Menschen, keiner ist zu allen Stunden weise, keiner ist dem Bil-

de ähnlich, das du in den alten Weisen ihnen zum Muster gegeben hast. Aber du liebest die willigen, breite auch über mich deine verschonende Gnade aus: und hiermit verschied er, ohne Furcht, ohne Ungeduld, ohne Zucken, wie die reife Frucht Litschi, wann die Natur sie von ihrem Baume ruft, oder wie die Sonne in der Abendsee untergeht.

Liosua nahm, mit dem Beyfalle des Kaisers, die grosse Trauer an: sie ließ auch ein Zimmer mit der ernsthaftesten Würde für die Ahnentafel einrichten, dessen ganzes Geräthe aus China kam, und wohin sie ihre Büchersammlung versetzte. Hieher begab sie sich fast alle Tage, ihren Verlust zu beweinen, und sich das Gemüth mit dem erlauchten Beyspiele ihrer würdigen Ahnen anzufüllen.

Aber Usong sah, daß die Geschäfte des Reichs unumgänglich seine Thätigkeit erfoderten, und fuhr fort, alle seine Augenblicke dazu anzuwenden. Er umarmte die Kaiserinn aufs zärtlichste: Freude meines Lebens, sagte er, traure so, daß du dich erinnerst, deinem Usong könne ohne dich nichts die Last des Lebens erträglich machen.

Mit dem Hofmeister des würdigen Liewangs war ein Mandarin der Wissenschaften gekommen, der arm schien, und von des Kongfutsee Nachkommen war. Es ist so selten, einen Bürger von China an einem fremden Hofe zu sehen, daß Usong

den Mandarin bemerkte, und etwas an ihm fand, das ihm unterhaltend vorkam. An einem der Abende, die Usong seinen Freunden gab, fragte er den Fremdling, was doch die Ursachen seyn möchten, warum er sein gesittetes Vaterland verlassen hätte, und bey einem Volke Ruhe suchte, das er von Jugend auf für barbarisch angesehen haben müßte?

Oelsfu antwortete, nirgends kann die Barbarey herrschen, wo Usong auf dem Throne sitzt. Ich bin zu Kio-sö, des Weisen Vaterstadt, in der Provinz Schang-tong geboren: ich wurde zu den Wissenschaften erzogen, und durchgieng die gewöhnlichen Stufen. Ich muß flehen, sagte er ferner mit einer tiefen Verbeugung, wenn der Kaiser meine Geschichte verlangt, daß ich frey reden dörfe. Die Arbeit, die man mir vorlegte, schien mir allemal zu leicht, und die Proben nicht schwer genug: ich hätte das Werk eines Jahres in einer Stunde verrichten mögen, um die Wissenschaft zu erlangen, nach welcher meine Seele hungerte. Ich trachtete die zwölf Pflichten zu erfüllen, und da ich viel schrieb, so empfahl ich über alles die Tugend, als den einzigen Weg zum Vergnügen. Ich wurde bald, und jung, in einige Betrachtung gezogen; aber die Beförderung wurde mir schwer gemacht. Wann eine Stelle aus den schönen Wissenschaften ledig war, so hieß es, ich sey ein

Stei-

Sternenkenner: waren es Aemter die zur Staatskunst gehörten, so war ich ein Dichter.

Endlich wurde in eine von meiner Vaterstadt entlegenen Provinz eine Mandarinstelle in den Wissenschaften ledig: ich kannte niemand daselbst, und wurde berufen. Nunmehr verdoppelte ich meine Bestrebung, der Hofnung des Zongtu zu entsprechen. Man gab mir das Amt eines Richters der Bücher; ich muste sie lesen, in einen Auszug bringen, und mit einem Zeichen unterscheiden, ob ich die Schriften gut hieß. Ich zog einen blauen Kreis um den Namen des Verfassers, wenn sein Werk mir mißfiel, und die Billigung drückte ich mit einem rothen Kreise aus.

Ich that nach meiner besten Einsicht, ich sparte dennoch aus Menschenfreundschaft meinen blauen Pinsel, und brauchte immer mehr Roth, als ich nach der Strenge hätte thun sollen. Dennoch wurde es bekannt, daß ich der Büchereichter war, und alle Gelehrte verschwuren sich wider mich: ich wurde mit Vertheidigungen, mit Widerlegungen, und mit Spottschriften umringt, und fast unterdrückt. Ein Freund rieth mir: entweder lege den Pinsel nieder, oder entschlage dich der blauen Farbe. Ich zog das erstere vor: und glücklich war ich; denn der Zongtu, der mir mein Amt anvertraut hatte, war schon entschlossen, mir es wieder zu entziehen: er schmeichelt, sagte der

ernsthafte Greis, und vergißt seine Pflicht gegen das allgemeine Beste.

Ich kam in eine andere Provinz, wo man mir eine angemessene Stelle versprach. Aber die Bonzen lehnten sich wider mich auf: Der Zongtu war ihnen ergeben. Der Mann glaubt an keinen Gott, riefen sie, und mein Glück verschwand mir unter den Händen. Die Bonzen schütteten tausend Verläumdungen wider mich aus.

Ich tröstete mich, weil die Beschuldigung ungegründet war: und kam nach Fokien, wo die Bonzen verhaßt waren. Der Zongtu nahm mich unter seine Freunde auf, und ich war der Gefährte seiner Abendstunden. Er glaubte aber selbst an den Tien nicht, und nach seiner Meinung war kein Richter der Menschen, und kein Unterscheid des Guten und des Bösen. Er hielt mich für einen Anhänger des Laokings *). Da ich aber nicht verbergen wollte, daß ich den Tien verehrte, und die Tugend dem Laster vorzog, so verlor ich auch diese Stelle: der Zongtu erniedrigte sich so weit, daß er in harten Ausdrücken wider mich schrieb, ob er wohl meine Schriften niemals gelesen hatte.

Ich

*) Des chinesischen Epicurs.

Ich kam nach Peking, und wurde in Staatsgeschäften gebraucht: es wurden Schriften mir anvertraut, die von der größten Wichtigkeit waren, ich mußte des Reiches Rechte zu den Inseln Liu Kiu vertheidigen, die Nipon in Anspruch genommen hatte. Nun, dachte ich, hab ich das Vertrauen meiner Obern erworben: aber meine Eitelkeit wurde sehr bald bestraft. Ich hatte Nipons Rechte nach allem meinem Vermögen entkräftet, und man rief, er ist ein Niponier.

Ich warf mich in den Schoos der Wissenschaften, und suchte bey ihnen meinen Trost; ich fand ihn, und erfreute mich über einen Schatz, der zu meinem Glücke zureichte, und den mir niemand rauben konnte. Aber auch diese Zuflucht wurde mir abgeschnitten. Man setzte sich mit Nipon; die Höflinge, die für dieses Reich waren, verfolgten mich nunmehr, weil ich Taisings Recht verfochten hatte, und ich empfand bey allen Gelegenheiten ihren Haß.

Der Tien, sagte ich endlich, spricht zu den Menschen durch keinen Mund eines Sterblichen. Der Herold seines Willens ist seine Verfügung; er befiehlt mir China zu meiden, dem ich auf keine Weise mich gefällig machen kann. Und wohin würde ich geflohen seyn, als zum grossen Muster der Weisheit und der Güte; denn Liewang, der ihm sein geliebtes Kind anvertrauet hat, verheelte

mir seine Hochachtung für den Sohn seiner Wahl nicht.

Usong antwortete: bey den Sterblichen die Belohnung der Tugend suchen zu wollen, ist ein eitles Verlangen: die Weisen eifern täglich über der Menschen Leidenschaften und über ihre Laster, und wie können sie sich verwundern, wenn sie erfahren, daß ihr Gemälde dem Urbilde ähnlich ist? Ich bin dem Oel-fu verpflichtet: der gehofft hat, Hülfe bey mir zu finden. Usong brauchte den Chinesen zu geheimen Bedenken: er übergab ihm Geschäfte zu entwickeln, die er Niemand gern vertraute: und weil der Kaiser diese Aufsätze selbst durchlas, so erkannte er einen brauchbaren Diener am Oel-fu, an dem man in China so viele widersprechende Laster gefunden hatte. Aber Usong hatte selber aus des Oel-fu Unglücken auf seine Tugenden geschlossen. Oel-fu war beständig seiner Ueberzeugung gefolget, und hatte dadurch wechselsweise die einen oder die andern beleidiget, die nicht das gemeine Beste, sondern ihre eigenen Absichten zu befördern suchten. Die Mächtigen lieben nur denjenigen, der allemal mit ihnen dahin sich umlenket, wohin ihr Vortheil führet.

Der Kaiser beschäftigte sich unermüdet mit der Wohlfahrt seines Reiches. Die weisen Männer, denen er die Arbeit aufgetragen hatte, waren mit der Uebersetzung der Gesetze Nuschirwans fertig

gewor-

geworden. Der Kaiser durchsah sie mit der größten Aufmerksamkeit, und suchte alle Worte so richtig zu bestimmen, daß sie niemals zweyerley Deutung haben könnten. Er sorgte, daß sie einfach wären, daß sie aus den allgemeinsten Fällen durch ordentliche Treppen auf die besondern herunter stiegen, daß sie mit einander in ein harmonisches Ganzes übereinstimmten, und daß sie viele Fälle entschieden, ohne dieselben einzeln zu nennen. Der Gesetzgeber muß alle einzelne Fälle sich vorstellen, und sein Gesetz so einrichten, daß es sie alle entscheidet, und über dasjenige spricht, das allen Fällen gemein ist. Usong gab allen Gesetzen einen Hang zum Besten der Armen, der Waisen und der Unterthanen. Des Kaisers Zepter ist ein Schwerdt, sagte er; des Grossen Macht ist sein Schild; das Gesetz muß für die Wehrlosen sorgen. Er versah, daß niemand von diesen Gesetzen sollte ausgenommen seyn: die Priester, die Kriegsleute des Kaisers eigenthümliche Landgüter und seine Vorrechte, waren eben den Gesetzen unterworfen, denen sich ein Bauer unterziehen mußte. Die Ordnung die Streitsachen zu entscheiden, war auf gewisse Tage eingeschränkt: sie bestund in wenigen Klagen und in kurzen Zwischenzeiten. Die Geschenke waren bey Strafe der Entehrung den Richtern untersagt. Der Kaiser fuhr fort, zwey Tage in der Woche dem obersten Gerichtshofe beyzuwohnen.

Kurz hernach gab Usong die Kriegsgesetze aus: sie bezogen sich blos auf die Geschäfte der Waffen, und auf die Kriegszucht: in andern Streitigkeiten und in allen Fehlern gegen die gemeine Sicherheit, setzte er die besoldeten Kriegsleute unter die gemeinen Richter. Die Obermacht der Krieger ist, zumal auch in den Morgenländern, zu groß, und würde unerträglich, wenn man Kriegsleute vor Kriegsleuten belangen müßte. Auf den Gehorsam gegen die Befehle, auf die Enthaltung von aller Vergewältigung, auf die Standhaftigkeit in der Gefahr, wurde mit der größten Strengigkeit gehalten. Wenn der Feldherr selbst das Panier von Persien nicht zurück rief, so war ein Weichender des Todes schuldig: und das Zerstreuen von der Fahne wurde auch beym befohlenen Rückzuge mit dem Tode geahndet. Usong wußte, daß selbst die freyesten Völker in den Abendländern sich durch die Strenge ihrer Kriegszucht unüberwindlich gemacht hatten, und dasjenige, was allemal und ohne Schonen gestraft wird, endlich nicht mehr in den Gedanken der Menschen aufsteigt, und nicht mehr widerfährt *).

Der

*) Im Jahr 1409 rückten die freyen Heltvetier durch den halb gefrornen Rhein gegen die Oesterreicher an: wie sie im Strome stunden, so fiel etwas vor, das nicht zuließ, sie fortrücken zu lassen. Diese tapfern Männer, die keinen Feldherrn und ihre Kinder und Brüder zu Hauptleuten hatten, stunden die Kälte und die Ungeduld ganze Stunden aus, und zogen nicht eher ans Ufer, als bis es ihnen etwa befohlen würde.

Der Kaiser brachte es dahin, daß die Unterthanen *) die Gegenwart der Kriegsvölker für ein Glück hielten, die sonst in andern Ländern fast so verderblich als die Feinde sind. Der persische Kriegsmann konnte von seinem Solde reichlich leben, ein edler Stolz hielt ihn von allen Gewaltthaten ab. Er würde sich als entehrt angesehen haben, wenn er eine Frucht ohne Erlaubniß vom Baume abgerissen hätte. Laßt die Osmannen ihr eigenes Volk berauben, wir sind Persiens Beschützer.

Nuschirwani war nunmehr in ihrem zehnten Jahre. Usong befahl, daß sie eben die Auferziehung erhalten sollte, die für ihre jungen Brüder bestimmet war, wenn sie die zärteste Jugend würden überstanden haben. Sie wurde in der Geschichte, in den Gesetzen, in der Kenntniß des Landes, und der Früchte der Kunst und der Natur, in den Einrichtungen, wodurch die öffentliche Sicherheit, der Ueberfluß, und die Gerechtigkeit gesichert wird, und in allen Tugenden eines Fürsten unterwiesen. Die junge Kaisertochter hatte die Standhaftigkeit ihres Vaters, und eine Bildung, die eine Aehnlichkeit mit dem sanften Gemüthe der Liosua mäßigte. Ihrem Verstande war nichts zu schwer, und Usong sah mit entzückendem Vergnü-

gen,

*) Della Valle IV. & V.

gen, daß, auf welchen Thron das Schicksal seine Tochter führte, sie für ihr Reich ein Geschenk des Himmels seyn würde.

Er rüstete sich zu einer neuen Reise, und gieng mit seinem vertrauten Gefolge nach Persiens nordwestlichen Provinzen ab. Aller Orten ließ er sich die Bücher der Gerichte vorlegen, und selten fand er Ursache zu ändern. Er musterte sowohl die ordentlichen Kriegsvölker, als die gewaffnete Landmacht Persiens: beyde fand er, mit Ausnahme der Feuerrohre, geschickt und geübt. Er besah die Werkhäuser der Künste, und ließ sich von den Bergwerken, von den Stahlgruben in Masanderan, von den Türkissen des Berges Firuzkuh, und von andern Quellen des persischen Reichthums, die genaueste Nachricht ertheilen. Er erfreute sich über die vermehrten Maulbeerbäume, und über die neuen Gärten und Wiesen, die er in allen Provinzen antraf. Ueberall sah er neue Häuser, und in allen Städten den Schutt weggeräumt, den die ehemaligen Zerstörer verursacht hatten: und die neue Gebäude stiegen aus den erödeten Plätzen auf. Von seiner Strengigkeit ließ er wenige und unvermeidliche Spuren, von seiner Gnade und Freygebigkeit unzählbare nach sich.

An einem einsamen Orte, auf dem Wege nach Masanderan, entfernte er sich mit Fleiß von seinem Gefolge, und ritt einer mit Stroh bedeckten

Hütte

Hütte zu, die vom Wege entfernt auf einem Hügel lag. Dieser Hügel war durch kleine leimerne Mauren in Stuffen abgetheilt, und jede Höhe war mit den dazu sich schickenden Gewächsen bepflanzt. Den Kaiser befremdete der Anblick des Hügels in der Ferne, der Fleiß des Bewohners zog ihn an sich, es war eine Nachahmung der chinesischen Aemsigkeit. Ein uralter Greis saß unter seinen Enkeln, und gab ihnen seine Räthe bey der Arbeit, an welcher sie mit einem freudigen Eifer sich beschäftigten. Guter Alter, sagte Usong, wieviel sind deiner Jahre? Herr, ihrer sind viele, ich habe auf dem Felde, von dem du kömmst, Timurs Gezelt gespannt gesehen. Wie waren die ehemaligen Zeiten? wie gefallen dir die itzigen? Das Rohr, sagte der Alte, wird nicht ausgewurzelt, weil es sich beugt. Ich habe den Timur gesehen: er herrschte wie der Löwe, er griff nur den Raub an, der ihm widerstehen konnte, der Schwachen schonte er. Es folgten Fürsten, sie herrschten wie die Schakalen *), sie zerrissen auch den, der nicht widerstund, der wie ein Todter alles leiden mußte. Nun dünkt mich, herrscht der Elephant, der von den Geschenken der Erde lebt, der niemand beraubet und dennoch groß ist. Timurs Kriegsleute nahmen uns die Lebensmittel: aber unter seinen Enkeln war die Unschuld unsrer Kinder vor ihrem

Rau-

*) Raubthiere, die des Nachts die Leichen ausgrüben.

Raube nicht sicher. Izt sind die Kinder, das Vieh, und die Früchte meines Schweißes alle mein. Wenn Usong lebt, soll dieser ganze Hügel ein Garten, und diese Hütte ein Dorf werden, das meine Enkel einzig bevölkern. Der Greis war ein Mongal, der als ein Gefangener nach China geführet worden war, und daselbst den vollkommenern Bau der Erde gelernt hatte. Usong lächelte vergnügt, und hinterließ dem glücklichen Alten Zeichen seiner Güte. Der Tartar vernahm niemals, daß der Beherrscher von Persien unter seine demüthige Hütte abgetreten war.

Usong eilte nach Masanderan, um im Frühlinge diese Provinz durchzureisen, zu einer Zeit, da sie durch die vielen Bäche erfrischt zum Paradiese wird. Die Blumen, die Tulpen, die die Gärten der Ottomannischen Herrscher zieren, die Hyacinthen, die Pracht der abendländischen Gärten, allen Schmuck der Erde giebt die Natur hier ungesäet und ungewartet hervor. Die Weinstöcke schlingen sich aus eigenem Triebe an die Bäume, sie kennen das Schneidemesser und die Hacke nicht, und tragen dennoch die edelsten Trauben, woraus man den besten der Weine preßt. Schattichte Wälder bekränzten die Hügel, wo sonst in Persien eine traurige Dürre herrscht. Usong fand die fruchtbare Provinz in der jugendlichen Pracht der schönsten Jahreszeit.

Er nahm einen groſſen Umweg, die Wüſte zu vermeiden, die er mit Bedauren einen beträchtlichen Theil ſeines Reiches einnehmen ſah *) er gieng über Caſwin, und mußte dennoch die beſchwerlichſten Gebürge, durch die gefährlichſten Wege, überſteigen, ehe er nach Eſtrerabad kommen konnte. Er ließ daſelbſt einige Feſtungswerke aufführen, und erwählte einen Standort für eine genugſame Zahl Reuter, die ſowohl die zur Unruh geneigten Hirkanier, als die benachbarten wilden Truchmannen in den Schranken halten ſollten. Er rühmte den Fleiß der Bürger des blumichten Reſchd, die mehr Mittel ſich zu erwerben wußten, als ganze Provinzen. Er belobte in Gilan die Emſigkeit der wohlgebildeten Weiber, die in dieſer fruchtbaren Landſchaft einen groſſen Theil der Landarbeit übernehmen. Er folgte dem caſpiſchen Meere, und wandte ſich weiter nach Weſten; er befahl dem Abgeſandten, den äuſſerſt verdorbenen Sitten der Bergleute um Kuawer zu ſteuren, wo von undenklichen Zeiten her die häßlichſten Laſter im Schwang giengen, und wo die Einwohner alles Gefühl der Scham verloren hatten. An den ſchuldigſten wollte er ein Beyſpiel ſeiner Abſcheu gezeigt, und die übrigen bedrohet wiſſen, daß

*) Das caſpiſche Meer ſchwillt aus den perſiſchen Ufern, und macht das nächſte Land zum ungeſunden Sumpfe.

Hanway.

daß sie gänzlich ausgerottet werden sollten, wenn sie fortführen ein Schandfleck Persiens zu seyn. Er verlegte auch dahin eine genugsame Macht streitbarer christlicher Georgier, die der Gerechtigkeit Hände stärken sollten. Er setzte über den berühmten Araxis, und besuchte Schirwan, und das den Lesgiern zu nah gelegene Schamachie.

Zu Baku hielt er sich auf, und glaubte, es würde keine zu niedrige Beschäfftigung seyn, wenn er die Wunder der Schöpfung auf der Halbinsel Okesra betrachtete. Er fand ein Vergnügen an allen Seltenheiten der reichen Natur. Er besah die ewigen Feuer, die an vielen Stellen aus der Erde hervorbrechen; die Quellen des weißen Naphta, dessen Dunst Feuer fängt, und unauslöschlich fortbrennet; den brausenden See der beständig Bergöl in die Höhe stößt, und den Hügel Jugtopa, aus dessen Spitze ein fetter Leim unaufhörlich hervor dringt, und auch wohl in die Luft, wie ein steigendes Wasser, wütend aufsprudelt. *)

Das Ziel der Reise des Kaisers war das uralte Derbent. Usong empfieng daselbst die Abgeordneten der Lesgier, und diese streitbaren Bergvölker begaben sich, durch die blosse Verehrung seiner Tugenden gerührt, unter den Schutz des Kaisers

*) Kämpfer.

ſes: wobey ſie ihre niemals verlornen Freyheiten vorbehielten. Er ließ dieſe von dem groſſen Alexander angelegte Stadt, als den nordlichen Schlüſſel von Perſien, befeſtigen, das Schloß in den beſten Stand ſetzen, und einen Theil ſeiner kurdiſchen Völker dahin verlegen.

Wiederum über unwegſame und über die Wolken ſich erhebende Gebürge kam der Kaiſer nach dem in blumichten Wieſen erbauten Ardewil zurück, wo viele Ueberbleibſel alter Gräber der geheiligten Aliden ſind, und wo die ſchönſten Schaafweiden von Perſien liegen.

Der Kaiſer traf bey ſeiner Zurückkunft ſeinen Freund Dſchuneid an, der ſeinen ehrwürdigen Vater verloren, und ſeine Trauer eben zu Ende gebracht hatte. Er ſtellte dem Kaiſer ſeinen Sohn, den jungen Haider vor, das Ebenbild der ſchönen Emete'.

Aber eben damals fieng Uſongs Glückſeligkeit an abzunehmen. Das Verhängniß, das ihn aus der Gefangenſchaft auf den Thron von Perſien geleitet hatte, wollte nunmehr auch im Unglücke ſeine Standhaftigkeit prüfen, nachdem er den Glücksſtand ſo würdig ertragen hatte. Kurz nach ſeiner Zurückkunft brachen die abißiniſchen Blattern *) mit

*) Kinderpocken.

mit einer Wuth in Schiras ein, die sie seit vielen Jahren nicht gezeigt hatten. Tausende der schönsten Frauen, und unzählbare Kinder wurden weggerafft. Endlich drang die mörderische Seuche in die Burg des Kaisers: Dschuneid und Rustan, seine zwey hofnungsvolle Söhne, wurden angesteckt. Liosua schätzte die Gefahr ihres eigenen Lebens gering, man konnte die liebende Mutter von dem Lager ihrer Kinder nicht abhalten. Sie wartete ihnen in der eckelhaften Krankheit bis zu ihrem Tode ab, sie hauchte den giftigen Dunst der Fäulung, der aus dem ganzen Leibe der Sterblichen stieg, und wurde zwar nicht angesteckt, aber ihre Gesundheit litt dennoch dabey, und der zärtliche Bau ihres Lebens näherte sich merklich seiner Auflösung.

Usong sah bestürzt die Hofnung des Reiches aus seinen Armen sinken, ihm blieb kein Erb übrig, als die edle Nuschirwani: er betrauerte seinen Verlust noch mehr wie ein Kaiser, der sein Volk liebte, als wie ein Vater, der die holdesten Kinder begräbt. Er fieng an zu befürchten, alle seine Arbeit möchte verloren seyn, und sein Reich in die alte Unordnung zurückfallen: er sah kein Mittel wider ein so grosses Uebel, als die Vermählung seiner Erbtochter.

Da er mit ihrer Hand den Zepter von Persien zu vergeben hatte, so sah er sorgfältig sich um

einen

einen Fürsten um, der ihrer würdig wäre, und von dem er hoffen könnte, daß unter dem Zepter desselben das Glück seiner Völker gesichert seyn würde.

Er verwarf alle die Beherrscher eigener Reiche. Persien, das den Kaiser so aufrichtig liebte, sollte keine Provinz eines andern Landes werden, sollte nicht unter die gierigen Hände fremder Grossen kommen, die nicht seine Söhne wären, und die es als eine Beute ansehen würden.

Seine eigenen Blutsverwandten, die Tschengiden, schloß der rechtschaffene Herr ebenfalls aus. Die Nowianen seines Hofes hatten sein väterlich gegen sein Volk gesinntes Herz öfters betrübt: diese Mongalen hatten nicht gelernt, ihren Leidenschaften zu widerstehen, und konnten sich nicht unter das Joch der Gesetze beugen. Ihr rauher Sinn war des zärtlichen Gefühles unfähig, ohne welches ein Fürst kein Vater seines Volkes wird.

Usongs Hofnung blieb auf dem jungen Haider stehen, einen Enkel des Ali, und des Ismaels, dessen Glauben mit dem Glauben der meisten Perser übereinstimmte, den die Hosseniden, und alle Geistlichen, als ein Geschenk des Himmels dem Volke anpreisen würden, den Usong durch seinen Unterricht und durch seine Anführung glaubte ausbilden zu können, und bey dessen sanftem Gemüthe,

und reitzender Bildung, er hoffen durfte, das Nuschirwani glücklich seyn würde.

Er ließ zuerst die junge Fürstinn von allen Provinzen zur Erbtochter von Persien annehmen. Es war kein Perser, der dem angebeteten Vater etwas hätte abschlagen können. Sie kannten ihn zu wohl, als das ihnen ein Zweifel hätte übrig bleiben sollen; sobald Usong in seinem Ausschreiben versicherte, er wäre von der Fähigkeit und von der Tugend seiner Tochter so überzeugt, daß er, unbesorgt für das Glück seines Volkes, sie als seine Erbinn vorschlüge. Er versprach zugleich; er würde bey ihrer Vermählung eine solche Wahl treffen, wie sie des Reiches Wohlfarth erfoderte. Er ließ bey allen Gerichtshöfen, und in allen den verschiedenen Abtheilungen der Rechte, des Kriegswesens, der Policey und Kammer, und der Religion sie als Erbfürstinn des Reiches nächst seinem eignen Namen den Büchern des Staates einverleiben.

Er eröfnete hiernächst seine Gedanken, indem er sie innig umarmte, der noch immer traurenden Liosua, und bat sie die Fürstinn zu der beschlossenen Verehlichung zuzubereiten, auch es so einzurichten, daß Nuschirwani, ohne sich bloszusetzen, den edeln Anstand des jungen Aliden selber bemerken könnte.

Das

Das letztere geschah, indem einige Ritterspiele in den innern Höfen der kaiserlichen Burg unter den Söhnen der Grossen veranstaltet wurden, die eben die Festsetzung der Erbfolge zum Vorwand hatten, wodurch Persien Usongs Tochter zu seiner Beherrscherinn angenommen hatte.

Nuschirwani war in ihrem dreyzehnten Jahre, ihr Leib und ihr Verstand war weit besser ausgebildet, als es dieses Alter sonst verspricht. Sie hatte ein fühlendes Herz und lebhafte Empfindungen. An dem jungen Fürsten war nichts, das nicht liebenswürdig war, sein Alter übertraf das Alter der kaiserlichen Schönen um vier Jahre.

Die Kaiserinn nahm die Zeit wahr, ihrer Tochter die grosse Veränderung zu eröfnen, die ihr erhabner Vater für sie beschlossen hatte. Nuschirwani, sagte die liebreiche Mutter, wäre würdig und fähig selber Usongs Zepter zu tragen. Aber die Vorurtheile der Völker erfodern Nachsicht. Usong hat einen Fürsten ausersehen, der die Last der Regierung der Erbfürstinn erleichtern soll; seine Wahl vereinigt alles, was Persien, und was das Herz seiner Tochter wünschen kann.

Nuschirwani erröthete, sie schwieg einige Augenblicke, warf sich vor ihrer vortreflichen Mutter auf die Kniee, küste ihre Hand, benetzte sie mit einigen Thränen, und bat sich, in einer Sache,

nicht leben kann. Ich denke meinen Gemahl zu lieben, fuhr die Erbfürſtinn fort: ohne dieſe Hofnung würde der Brautkranz mir ſchwerer als eiſerne Feſſeln ſeyn. Ich kann die Erwartung nicht ertragen, die eckelhafte Frau eines überdrüßigen Gemahls zu ſeyn, deſſen Herz bey einer andern ſeyn würde, dieweil er mich zu umarmen ſich zwänge. Eben ſo wenig kann ich es als ein erträgliches Schickſal anſehen, wenn ich meiner Rechte eingedenk, mich rächen, und die Feindinn desjenigen ſeyn ſollte, den man mir als das Werkzeug meines wahren Glückes vermählt hätte.

Die Kaiſerinn war betreten, ſie entließ die junge Fürſtinn. Man wird trachten, ſagte ſie mit freundlichem Ernſte, daß der Nuſchirwani Gehorſam nicht ihr Unglück werde: ſie wird ſich aber auch erinnern, daß Uſongs Ausſichten gröſſer ſind, als daß ſie den Bedenklichkeiten weichen ſollten, die einer Fräulein vergönnt, aber für die Erbtochter von Perſien zu jugendlich wären.

Liosua ließ den Kaiſer glauben, Nuſchirwani ſetzte dem Rathe ihrer Mutter Verzüge der Schamhaftigkeit entgegen, und ſchickte ihre Vertrauteſte zur ſchönen Sulime': die Kaiſerinn verlangt die Zierde Arabiens zu ſprechen, ſagte die Abgeſchickte, und ohne die erſchrockene Schöne ſprechen zu laſſen; Sulime' kan von der bekannten Sanftmuth

der

der Kaiſerinn nichts zu beſorgen haben; aber die Unterredung iſt unvermeidlich.

Die geliebte Sclavinn mußte gehorchen; ſie warf ſich vor die Kniee der Kaiſerinn: ich bin des Todes werth, weinte ſie: ſoll die erkaufte Sulime' das Herz eines Fürſten der Erbtochter von Perſien ſtreitig machen? denn ſie zweifelte an der Urſache nicht, um welche die Kaiſerinn ſie hatte vorfodern laſſen.

Die ſchöne Sulime', ſagte die leutſelige Kaiſerinn mit ihrer alles bezwingenden Anmuth, verbindet mich, indem ſie mir ihr Herz eröfnet. Aber ich verdiene auch ihr Vertrauen. Höre mich, Geliebte des Haiders, höre mich, wie man eine liebende Mutter höret.

Sulime' wird nicht erwarten, daß Dſchuneid ſeinem Stamme den Thron des Cyrus entziehen werde, damit ſein Sohn eine junge Schöne ungetheilt lieben könne. Die Heyrath wird vor ſich gehen; die Reize der einnehmenden Sulime' werden ihr vielleicht eine Zeitlang das Herz des jungen Haiders verſichern: aber was wird ihr Schickſal ſeyn? Ganz Perſien wird die Zauberkraft ihrer Schönheit haſſen, durch welche ſeine Erbtochter die Tochter Uſongs, unglücklich ſeyn wird. Dſchuneid wird ernſthaft die väterliche Gewalt anwenden, einen Sohn von ſeiner Geliebten zu trennen: die

ganze Welt wird wider Sulime', und niemand für sie seyn, als das Herz eines Jünglings. Wird dieses Herz den Folgen des Genusses, der vereinigten Gewalt der väterlichen, der ehlichen, und der freundschaftlichen Liebe widerstehen? Wenn es endlich so vielen verehrungswürdigen Rathgebern, und dem Wunsche aller Perser nachgiebt, was wird dann Sulime' werden, deren Herze die Liebkosungen eines liebenswürdigen Fürsten zur Nothwendigkeit geworden sind?

Doch Sulime' hat eben so viel Verstand als Schönheit: sie wird einsehen, daß die Liebe eines Jünglings einige Jahre dauert, und daß ihr übriges Leben eine Wüste ohne Trost seyn wird. Sie wird dem allgemeinen Glücke eine Liebe aufopfern, die die blosse Flüchtigkeit der unbeständigen Jugend ohnedem so leicht auslöschen kann. Und Persien hat nichts an Ehr und an Glücke, daß sie nicht zu erwarten habe, wenn sie das Hinderniß wegräumt, das der Ruhe des Reichs entgegen ist.

Sulime' hörte bedächtlich zu; sie besann sich, doch nicht allzu lange; sie küßte ehrerbietig den Rock der Kaiserinn. Was bin ich, sagte sie, daß ich mein Schicksal gegen das Schicksal von Persien abwegen soll? die Befehle der verehrungswürdigen Liosua werden meine Richtschnur seyn.

Die

Die Kaiserinn behielt sie im Harem, und gab ihr eine angesehene Stelle am Hofe. Die Gnade, womit sie die Georgierin überschüttete, sowohl als die Reitze der schönen Sulime', bewogen einen Grossen vom Hofe um sie zu werben: sie wurde als eine Freundinn der Kaiserinn ausgestattet, und ein dauerhaftes Glück war die Belohnung der Aufopferung einer jugendlichen Liebe.

Haider liebte seine Sulime' mit dem Feuer eines Jünglings und eines Arabers. Aber er durfte seine Regungen durch kein Zeichen gegen seinen Vater merken lassen, der das Glück der Uliden, die Ausbreitung des wahren Glaubens, und den Thron seines Sohnes mit einer lebhaften Entzückung sich vorstellte. Haider reichte ohne Widerstand seine Hand der schönen Nuschirwani, und sie machte auch keine Schwierigkeit mehr, den Gemahl anzunehmen, den Usongs Weisheit für sie ausersehen hatte.

Sie bemühte sich, das Herz des jungen Fürsten zu gewinnen, und sie beherrschte es sehr bald uneingeschränkt durch die vereinigten Reitze ihrer Züge, und ihres mit allen den Gaben des Witzes und der Wissenschaften gezierten Verstandes.

Noch einmal brach Usong auf, und durchreisete die östlichen Provinzen, und zumal auch das wichtige Kandahar. Er besah zuerst das wegen seiner

Schö-

Aufmerksamkeit, daß der Kaiser zwar seine Gemahlinn abfallen sah, aber es bald zufälligen Ursachen zuschrieb, und bald mit einer Besserung sich schmeichelte, die niemals erfolgen konnte.

Sie lag ihm nunmehr selbst an, die wichtige Provinz Khorassan zu besuchen, die ganz auf den nordöstlichen Gränzen lag, und die unruhigen Usbecken zu Nachbarn hatte, von deren Streifereyen sie niemals viele Jahre frey blieb. In eben die Zeit sollte die Niederkunft der Nuschirwani einfallen, und auch dieser ihrer Tochter wollte Liosua das traurige Schauspiel ihres Todes ersparen. Sie ließ sich nach Fagrabad in einen Lustgarten bringen, wo sie sich erholen würde, wie sie versicherte, und die zum Reisen allzuweit schon gekommene Erbfürstinn blieb zu Schiras.

Der Kaiser kam nach Khorassan, er besah die grosse und fruchtbare Provinz, er bedauerte die weit ausgedehnten Sandflächen. Er besuchte zu Meschet das Grab des Iman Reza, eines der vornehmsten Aliden und sah eine grosse Handelsstadt, fähig die Vermittlerinn zwischen den Schätzen von Bockhara und von Indien, und den Früchten des Fleisses der Perser zu werden. Er kam nach Nisabur, in dessen Nähe die Türkisberge sind, und das wegen seiner Tapeten berühmte Herat. Verschiedene Usbeckische Fürsten besuchten ihn: er empfieng sie mit allen Zeichen der Freundschaft, und kann-

konnte dabey die Unbeständigkeit dieses Volkes viel zu wohl, als daß er einiges Vertrauen auf sie hätte setzen sollen. Der Kaiser hatte Marschirhar wohl befestigt, etliche unersteigliche Schlösser erbaut, und Waffenplätze angelegt, wo ein beständiges Heer stehen sollte. Er war schon auf dem Rückwege nach Schiras, als er die erschrecklichste aller Zeitungen empfieng.

Liosua, ihrer Auflösung gewiß, behielt bey einem schmachtenden Leibe die heitere Stille ihres gesetzten Gemüthes. Sie ließ ihre Zimmer mit frischen Blumen auszieren, und wählte Kleider von hellern Farben. Alle Abende ließ sie einige von ihren Frauen in ihrem Schlafzimmer singen, und in verschiedener Musik in ihrer Gegenwart sich üben. Ihre Absicht war, vor dem ganzen Hofe den drohenden Zustand ihrer Gesundheit zu verbergen.

Sie brachte einen Tag mit Schreiben zu, und versiegelte die Briefe. Die Nacht darauf war sie so schwach, daß sie ihr Lager nicht mehr verlassen konnte. Sie behielt nur die vertrautesten unter ihren Frauen bey sich. Sieh nun, schöne Sulime, wozu die Tugend nützt, sieh mich ruhig von dem Throne, und von meinem Gemahle mich trennen, der mir theurer als alle Thronen ist.

von welcher ihr Schicksal, und das Glück von so vielen tausenden abhienge, einige Bedenkzeit aus.

Liosua hatte ein viel zu durchdringendes Auge, als daß sie diesen Aufschub für eine bloße Wirkung einer jungfräulichen Zurückhaltung hätte ansehen sollen; sie sah, daß etwas im Herzen der Erbfürstinn herrschete, das sich wider dieses Band auflehnte.

Sie wollte doch diese Bedenkzeit der über die Kindheit längst erhabenen Fürstinn nicht misgönnen. In acht Tagen wird Nuschirwani sich erklären; aber nimmermehr will ich von ihr hoffen, daß sie einen andern Willen haben werde, als den Willen eines weisen und liebenden Vaters, der ihr Kaiser ist.

Die acht Tage waren für die verlegne Fürstinn allzugeschwind vorbey. Sie kniete nochmals vor ihrer liebreichen Mutter nieder. Meine Hand und mein Leben ist des Kaisers; wenn er verlangt, daß ich beyde ihm aufopfere, so bin ich zum Gehorsam bereit.

Und warum spricht Nuschirwani von ihrem Leben? Weil ich es nicht zu behalten hoffe, wenn ich meine Hand an dem Halder vergeben muß.

Die Kaiserinn kannte an ihrer Tochter eine Entschlossenheit, dadurch sie ihrem standhaften Vater gleich

gleich kam: Liosua verlangte zu wissen, was der Fürstinn an dem jungen Haider mißfallen könnte.

Nuschirwani unterdrückte lang ihren geheimen Widerwillen, sie konnte aber der Liebe ihrer Mutter nicht widerstehen, und endlich gestund sie: wenn sie sich vermählen sollte, so würde sie ihrem Gemahl ihre ganze Liebe uneingeschränkt gewähren: sie erwarte aber eben auch ein ungetheiltes Herz von einem Gemahl: sie kenne die Freyheiten wohl, die in den Morgenländern der Gemahl sich heraus nehme: sie sey aber von Kindheit an gewohnt, den Kaiser niemand neben der sein ganzes Herz verdienenden Liosua lieben zu sehen: sie hätte immer angemerkt, wie sehr das Glück der Kaiserinn auf diesen so rühmlichen Vorzug sich gründete, und sie selbst würde ohne eben dieses Glück die elendeste Fürstinn der Welt, und um so viel unglücklicher seyn, je zärtlicher ihr Empfindungen für ihren Gemahl seyn würden.

Sie hatte von einer ihrer Frauen von dem jungen Aliden sprechen gehört, noch eher als Haider sich hatte schmeicheln dörfen, um die Hand der edlen Nuschirwani zu werben. Sulime', hatte sie vernommen, eine Georgierin, deren Schönheit vollkommen, und deren Gemüth eben so anmuthig als ihre Bildung ist, besitzt Haiders Herz unumschränkt. Selbst in der Gesellschaft seines Vaters hat er sie mitgebracht, weil er ohne sie

Schönen berühmte Yezd, das wie eine fruchtbare Insel mitten in den Sandwüsten liegt. Es bereitet das kostbare Rosenöl, das ein schätzbares Geschenk morgenländischer Könige ist: und verfertigt die reichsten Goldstücke. Usong kaufte eine beträchtliche Menge dieser Theuren Stoffe, so wie er überall that, wo eine gemeinnützige Anstalt zu begünstigen war. Er durchreiste das einsame Gegestan, und kam ins Gebürge nach Kandahar. Er empfieng Besuche von den Afganischen Fürsten, die ihn freywillig für ihren Schutzherrn erkannten, doch daß sie unabhängig blieben. Der Kaiser wandte alle die Kräfte seiner angebornen Leutseligkeit an, und streute die Zeichen seiner Freygebigkeit häufig unter diese streitbare Barbaren aus. Er ließ aber nichts destoweniger Kandahar mit einem dreyfachen Umfange starker Mauern befestigen, die den ganzen Raum zwischen den Gebürgen einnahmen, und den Durchgang nach Indien vollkommen beherrschten: er hielt auch ein beständiges Lager von etlich tausend Georgiern zu Pferd in der Nähe der Festung: denn seine Weisheit durchdrang die Zeiten, und sah die Gefahr ein, die dem Reiche von diesen wilden Bergleuten bevorstund, wenn jemals der Zepter von Persien in schwächere Hände sollen sollte *).

Indo-

*) Unter dem Mir Wais und Mahmud.

Indoſtan war damals in der gröſten Verwirrung, und es würde dem wohlbewaffneten Perſien ein leichtes geweſen ſeyn, einige Provinzen dieſes geſchwächten Reiches an ſich zu reiſſen. Aber Uſong dachte beydes edler und weiſer: er ſah überhaupt den Krieg für eine Strafe Gottes, und für den Schauplatz unvermeidlicher Grauſamkeiten an: nichts als die Nothwendigkeit konnte, nach des Kaiſers Meynung, einen Fürſten entſchuldigen, der ſo viel Elend unter die Menſchen brächte. Er ſah dabey Perſien für nur allzuweitläuftig an, und die Gebürge machten gegen Oſten eine natürliche Gränze aus, die nur ein blinder Ehrgeiz zu überſchreiten anrathen könnte.

Die Zeit war nunmehr gekommen, da Uſong den gröſten Unfall leiden ſollte, der noch ſein Leben betroffen hatte. Liofua war, ſeitdem ſie nach Perſien gekommen war, immer etwas ſchwächlich geweſen. Selbſt zu Schiras war ihr die Luft zu rauh und zu bergicht. Schwere Entbindungen, und der Verluſt ihres Vaters, und ihrer Söhne, hatten die zärtliche Verfaſſung ihrer Glieder noch tiefer angegriffen. Sie fühlte ſich abnehmen, ohne eigentlich krank zu ſeyn: und ſie ſah den Tod als unvermeidlich an. Da ſie die Liebe ihres Gemahls kannte, und die Beunruhigung ſeines rechtſchaffenen Gemüthes für das Gröſte aller Uebel anſah, ſo verbarg ſie, was ſie fühlte, und ermunterte ſich in ſeiner Gegenwart mit einer ſolchen

Auf-

Du hast mir den Weg zum Leben und zum Tode gezeigt, weiser Liewang, ich fühle den Werth deiner Lehre. Empfange, o Tien, deine Tochter, die du mit Gnaden überschüttet hast. Beschütze die Tschirwani, belohne das Gute, das du in meinen Usong selbst geleget hast. Sie sprach und starb im Lächeln. Das letzte Bild, das ihre Einbildung füllte, war Usong, so wie er der erste Gegenstand ihrer Liebe gewesen war.

Und nun war der grosse Unfall nicht mehr zu verbergen. Ein Läufer eilte dem Kaiser entgegen, und brachte ihm das kurze Schreiben, das die letzten Worte der holdseligen Liosua in sich hielt.

Wenn Usong dieses Siegel erbrechen wird, so wird Liosua nicht mehr auf Erden seyn. O erinnere dich, Grösster der Sterblichen, des Guten, das du vom Tien empfangen hast. Zürne nicht über meinen Hinscheid. Die Erde ist die Schaubühne, worauf der oberste Herrscher die Menschen Proben vom Gebrauche seiner Gaben ablegen läßt. Niemals ist Usong minder groß am Willen, als an den erhabenen Eigenschaften gewesen, die ihm der Tien geschenket hat. Sey ferner, Theurer meiner Seele, auch in dieser schweren Tugend das Beyspiel der Sterblichen. Ertrage mit Gelassenheit die Leitung eines niemals irrenden Verfügers. Schenke deiner Liosua eine getreue Zähre und erscheine wiederum den unzählbaren deines Volkes

zum

zum Troſte, mit der wahren Munterkeit eines ſein Volk einzig liebenden Beherrſchers. Die Thränen von den Augen der Bedrückten abwiſchen, iſt der würdigſte Troß eines Uſongs.

Uſongs geübtes Herz widerſtund dem unvorgeſehenen Schlage nicht; er verſchloß ſich in ſein Gezelt; er verbot jemanden vorzulaſſen, und blieb einen langen Tag und eine ſchreckliche Nacht in der Betrachtung ſeines Verluſtes ſtumm. Er fühlte den Werth, den unerſetzlichen Werth des Schatzes, den er verlor, mit aller der Empfindlichkeit des zärteſten Gemüths: er ſah in ſeinem Leben eine Wüſte vor ſich, wo nichts als Arbeit, ohne Belohnung, für ihn blieb, wo noch ſeinen bemühten Tagen er traurige und einſame Abende, zu erwarten hatte, und wo er die einzige Freundinn miſſte, welcher er alles vertrauen konnte, und die unerſchöpflich an Mitteln war, jede Sorge ihm zu verſüſſen.

Dſchuneid, der den Kaiſer begleitet hatte, fand in den erſten Tagen keinen Zutritt zu ſeinem Herzen. Uſong ſprach nicht, weinte nicht, und klagte mit Gefälligkeit ſeinen ewigen Kummer. Dſchirwani wäre vielleicht die einzige Tröſterinn geweſen, die der liebende Vater angehört hätte: ſie war aber entfernt, und man mußte auch vor ihr die traurige Zeitung verhelen.

Aus dem Schlummer des unthätigen Unmuths weckte ein Donnerschlag den Kaiser von Persien. Ein schneller Bote brachte von den westlichen Gränzen des Reichs die gewisse Nachricht, Mahmud der zweyte habe, nachdem Morad den Thron noch einmal verlassen, Byzanz mit stürmender Hand erobert. Der letzte Nachfolger Constantins habe sein Leben für den sinkenden Thron der Osmanen zugesetzt, und alle osmannische Länder erschallen vom Frohlocken des Sieges, vom Ruhme des jungen Kaisers zu Rom, und vom Gejauchze der Hofnung zur allgemeinen Herrschaft der Welt.

Usong mußte nun dem Kummer, den er liebte und den er für eine Pflicht eines nicht unmenschlich verhärteten Herzens hielt, unumgänglich sich entschlagen: er sah, daß er an das Ruder treten mußte, da der fürchterlichste Sturm sich nähert. Er kam nicht nach Schiras zurück, wo man die Ueberbleibsel der vollkommensten der Frauen mit stiller Pracht beysetzte, er verfügte sich nach Tabris, und durcheilte noch einmal die westlichen Gebirgen des Reiches. Er verstärkte die georgische Meuterey mit neuen Anwerbungen, er setzte die Zahl der kurdischen Gränzvölker bis auf siebenzigtausend *), er ließ das gegossene grobe Geschütz nach Wan und Irwan bringen; er befahl, daß man die

*) So nannte sie von dem Schach Abbas.

die jährliche Landmacht der sechzigtausend gewafneten Perser aufs doppelte erhöhen sollte. Durchs ganze Reich ließ er zu den Waffenübungen doppelte Tage nehmen, und bey den Waffenwerkstätten die Tage durch die Nächte verlängern. Er schickte eigene Abgeordnete nach Alkahira, und ließ den schlummernden Fürsten der Zirkassen auffodern, die allgemeine Gefahr zu beherzigen, die den Aegyptiern so nah drohete. Vier Botschafter giengen nach Venedig, und hatten eben denselben Auftrag. Er fand einen neuen, aber allzuschwachen Werkzeug am David, dem sogenannten Kaiser von Trapezunt.

Man mußte endlich auch der Fürstinn den Hinscheid ihrer durchlauchtigsten Mutter gestehen, da sie unaufhörlich nach derselben fragte. Sie ertrug dieses Unglück mit wenigerer Standhaftigkeit als man gehofft hatte; gute Gemüther fühlen ihre eigenen Leiden minder, als die Leiden derer, die sie lieben. Ruschiwani konnte lange nicht zu ihrer Munterkeit wieder gelangen; Haider war abwesend, ihr verehrungswürdiger Vater mit Sorgen und Gefahren umringt, und das im Abend drohende Ungewitter schien immer näher zu kommen.

Sobald sie sich erholt hatte, so bat sie den Kaiser ihr zu erlauben, ihm nach Tabris zu folgen. Sie fiel dem untröstbaren Vater zu Füssen. Nimm, gnädiger Herr, deiner Tochter Dienste

gütig an, laß sie einen Theil des Verlustes ersetzen, den die niemand würdig ersetzen wird. Der Kaiser liebte die junge Fürstinn als ein Vater und schätzte sie wegen ihren grossen Einsichten hoch; er gewöhnte sich wechselsweise die Abendtafel bey ihr zu halten, und Nuschirwani sammelte aus allen Ländern Nachrichten und Seltenheiten ein, womit sie den Kaiser einen Augenblick seinen Sorgen entziehen konnte. Der Hof blieb eine lange Zeit in Tabris.

Die völlige Bezwingung des griechischen Europa, und verschiedene schwere Feldzüge an der Donau, beschäftigten den feurigen Mochmud noch einige Jahre, und Persien blieb in einer Ruhe, deren Süßigkeit doch durch die Erwartung eines unvermeidlichen Krieges verbittert wurde.

Die junge Erbinn von Persien hatte Gelegenheit, vieles von den guten Eigenschaften der Fürstinn Martha, der sogenannten Despoina, oder der Kaisers Tochter von Trapezunt zu hören. Ihr Gemüth wäre mild und gütig, ihre Gestalt reizend und fein, ihre Züge auf griechisch schön *). Die Unglücksfälle die sie befürchtete, hatten sie zu einer Demuth bewogen, die unter Fürstinnen selten zu hoffen war. Nuschirwani fiel auf ein Mittel,

*) Dieses Volk besitzt von den alten Zeiten her, und noch itzt, den Vorzug der edelsten Züge.

tel, eine liebenswürdige Freundinn für sich selber zu erlangen, dieselbe aus dem bevorstehenden Umsturze ihres Hauses zu erretten, und des Kaisers Gedanken in eine andere Stellung zu bringen. Die Großmüthige hoffte auch, die Erbfolge von Persien zu versichern. Sie unternahm, die Fürstinn von Trapezunt mit dem Kaiser zu vermählen.

Da sie einen täglichen Umgang mit ihm hatte, so bezeigte sie, wie sehr sie wünschte, daß die schweren Sorgen des Reiches durch das Vergnügen versüsset werden möchten, das eine treue Liebe einzig einem edlen Gemüthe versprechen kann. Sie gewann nach und nach den Kaiser: David erhielt den Antrag durch einen Gesandten. So tief Trapezunt gesunken war, so erinnerte sich doch David der Grösse Constantins, und legte dem anwerbenden Usong zum ersten Bedinge vor, daß die Fürstinn bey dem christlichen Gottesdienste frey bleiben sollte. Usong war nicht abergläubisch, er fand bey dem Christen das Wesentliche aller Religionen, die Anbetung eines einzigen Gottes, der alles regieret, ein künftiges Leben, für die Guten eine ewige Belohnung, und eine der vollkommensten Gerechtigkeit Gottes angemessene Bestrafung der Lasterhaften.

Die wirklich liebenswürdige Despoina wurde dem Kaiser zugeführt, und durch den armenischen Patriarchen von Ekmiasin in den Zimmern der

Nuschirwani getraut. Usong fand an ihr eine lenksamme und tugendhafte Gemahlinn: aber ihre Auferziehung hatte ihren Geist in engen Schranken gehalten: sie war den kleinen Feyerlichkeiten ergeben, die das Entbehrliche der Religion ausmachen, und ihr mangelten die Kenntnisse, die sie zum Umgange und zur Unterhaltung des alles übersehenden Usongs hätten ausgiebig sollen. Nuschirwani war ihre Freundinn, und ersetzte, was zur Anmuth und der Lebhaftigkeit des Umganges der neuen Kaiserinn mangelte. Martha hatte ihre noch in der kindischen Unschuld blühende Schwester Eudoxia mit sich an den persischen Hof gebracht.

Nuschirwani kam, dieweil der Krieg mit den Osmannen wie aufgeschoben war, mit einem Fürsten nieder, und diese Begebenheit half des Kaisers Kummer besänftigen. Der Kaiser ließ den jungen Erbfürsten Ismael nennen, welches der Name des Urhebers der Koreischiten, und des Stammvaters des Mohammeds und des Ali war. Er sah nunmehr die Thronfolge befestiget, und erfreute sich, daß hierdurch so vieles Uebel abgewandt wurde. Ein einziges Leben rettet in diesem Falle das Leben von Millionen, und wendet den ganzen Reichen die Zerrüttung ab.

Ein unglücklicher Zufall beschleunigte den Bruch mit den Osmannen. Machmud hatte die Sultane

tane von Karamanien bekriegt, sie geschlagen, und sich ihrer Länder bemächtigt. Einer von ihnen, Pir Hamet, entfloh, und suchte Schutz beym großmüthigen Usong.

Der alles vor sich niederfallen zu sehen gewöhnte Machmud foderte durch einen Kriegsbedienten den unglücklichen Fürsten ab, und der trotzige Osmann ließ sich einige Drohworte entfallen.

Der siegreiche Usong fühlte die Unwürdigkeit dieser Begegnung: der Truchmen, sagte er gegen seine Grossen, bleibt allemal ein Viehhirte, wie zu Timurs *) Zeiten. Ihn verhöhnte, daß ein Fürst, dessen Voreltern vor zwey Jahrhunderten in den Gefilden von Turkestan von der Viehzucht gelebt hatten, und durch Untreu und Meineid auf den Fürstenthron gestiegen waren, dem Enkel des Tschengis trotzen sollte, dessen Ahnen sich in die Dunkelheit der ersten Zeiten der Welt verloren. Aber Usong war ein Weiser, und liebte sein Volk. Er schickte einen Gesandten an den Machmud, und ließ ihm vorstellen, die Pforte des Kaisers der Perser sey die Zuflucht der Welt, und seine Ehre lasse ihm nicht zu, denjenigen zum Tode auszuliefern, der günstig genug von ihm

*) Timur hatte eben so vom Bajazid gesprochen.

gedacht hätte, Schuz bey ihm zu suchen. Der Kaiser erbot sich sonst zum Frieden, und zur Freundschaft, mit dem Sultane der Osmannen. Er bat, Machmud möchte Karamanien und Trapezunt ververschonen, und kostbare Geschenke begleiteten die Bitte.

Die Antwort des durch das Glück verwöhnten Machmuds war rauh: er könne denjenigen nicht für seinen Freund ansehen, der seine Feinde beherbergte. Er rückte mit vieler Bitterkeit dem Kaiser seinen Bund mit den ungläubigen Nazarenern vor, die auszurotten Usong dem Sultan billig behülflich seyn sollte. Er fuhr fort, Karamanien zu verwüsten, er bemächtigte sich des reichen Tocats, und die osmannischen Völker verschonten der angränzenden Kurden, und des Theiles von Armenien nicht, der unter Persien stund: der Pascha von Amasia rückte auch in die Lande des Kaisers von Trapezunt ein.

Eine grosse Gesandtschaft kam indessen von Venedig. Der Botschafter schloß mit dem Kaiser einen engen Bund; er versprach im Namen seiner Herrschaft, die venetianische Flotte sollte sich auf den Küsten von Karamanien zeigen, die Seestätte angreifen, und den Sultan nöthigen, seine Macht zu theilen: es sollten auch diejenigen Kriegsnothwendigkeiten nach Persien geschickt werden, die dieses Reich selbst nicht erzeugte.

Der

Der unbeständige Hof von Aegypten wollte sich durch keine Vorstellungen aufwecken lassen, und ließ sich nicht bewegen, der allgemeinen Gefahr zu steuern, eh daß sie unwiderstehbar würde: die nazarenischen Fürsten blieben auch bey ihrer Gewohnheit, die wichtigsten Angelegenheiten zu versäumen, und über kleinen Vergrösserungen die allgemeine Sicherheit von Europa zu verabsäumen.

Usong sah die Schwierigkeiten und Gefahren dieses Krieges vor. Schon hatte Mahmud seinen Sohn den jungen Bajazid, mit einem alten und versuchten Feldherrn, und mit einem auserlesenen Heere, nach Karamanien abgeschickt. Er selbst folgte nach, und mit ihm die ganze Kriegsmacht, die in Europa gelegen war, und die den Kern seiner Heere ausmachte. Denn die Bosnier, die Bergleute, die zwischen Ungarn und Griechenland leben, die Epiroten, die Macedonier, sind, wie ihr Land und ihr Himmel, härter, als die Einwohner des mildern Asiens. Mahmud brachte auch eine grosse Macht der im Feuer gebübten Jenitscheri, und ein zahlreiches grobes Geschüz mit sich. Seine Kriegsvölker hatten seit vielen Jahren keinen Frieden gekannt, und die Gefahr und die Mühseligkeiten waren ihnen zur Natur geworden: ihre beständigen Siege hatten ihnen auch den Muth erhöht, sie sahen sich für unüberwindlich an, weil sie noch immer überwunden hatten. Mahmud war auch bey aller der Härte seines Gemüthes, ein

versuchter und kühner Feldherr, und sein Geist war durch die Wissenschaften viel aufgeklärter worden, als die ihm gehässigen Abendländer eingestehen. Sein Ehrgeiz, und seine Liebe zum Kriege, waren freylich Fehler an ihm, die aber selbst zum Siege führten.

Der Kaiser von Persien hatte den Osmannen seine Kurden entgegen zu setzen, eine versuchte und abgehärtete Reuterey. Seine Georgier waren auch die besten Völker zu Pferd, die Asien kannte, aber sie waren nicht zahlreich. Die persische Landmacht hatte selten den Krieg gesehen, und Usong konnte von ihnen die Standhaftigkeit alter Kriegsleute nicht hoffen. Die gröbste Ungleichheit war in den Waffen. Zu Pferd, und mit dem Säbel in der Faust, hofte Usong die Oberhand zu behaupten, und ein Perser hielt sich für besser, als zwey Osmannen. Aber Persien hatte so wenig Fußvolk, daß der Kaiser nicht einsah, wie er der gedrungenen Phalanx der Jenitscheri widerstehen würde: noch weniger konnte er diesen stolzen Siegern ein gleiches Feuer entgegen setzen, und bey dem groben Geschütze war weder die Zahl, noch die Uebung der Perser, den Osmannen zu vergleichen.

Nichts blieb dem weisen Usong übrig, als er selbst. Er versprach sich durch einen klugen Gebrauch seiner Kräfte, und durch die vollkommene

Liebe

Liebe seines Volkes, den Osmannen das Vorrücken, den Unterhalt, und den Krieg so sehr zu erschweren, daß sie in einer von der Hauptstadt ihres Reichs so entlegenen Landschaft nicht lang die unendlichen Unbequemlichkeiten würden aushalten können, die er ihnen zubereitete. Er kannte dabey die Osmannen, die wütende Anfälle wagen, aber die Standhaftigkeit eines Feindes zu bezwingen leicht müde werden.

Der erste Feldzug geschah durch die leichte Reuterey, die er dem feurigen Pir Hamet mitgab, und die bald mit einer Menge Karamanier verstärkt wurde, die ihrem Fürsten frohlockend zufielen. Usong hatte den jungen Fürsten gewarnt, er hatte sogar befohlen, keine Feldschlacht mit den Osmannen zu wagen. Pir Hamet war eine Zeitlong glücklich: das ganze Land war wider die Feinde, und keine Hand blieb, die sich nicht für ihren Fürsten waffnete. Er hatte bald ein zahlreiches Heer, und schlug verschiedene Schaaren der Osmannen. Der alte Achmet nahm bey Tocat eine vortheilhafte Stellung: er lagerte sich auf einem gelinden Hügel, der das Gefild übersah, und den er mit dem Geschütze fürchterlich bepflanzte. Unter ihm giengen bis in die Fläche abhangende Weinberge mit schmalen Steussen durchzogen: auch diese Zugänge besetzte er mit seinen Jenitscheri. Hinter ihm lag das grosse Tocat, und versicherte seinen Rücken.

Pir

Pir Hamet war so blind, so voll jugendlicher Hofnung, daß er glaubte, auch in dieser Lage würden die Osmannen ihm nicht widerstehen. Er griff wütend mit der Reuterey die Weinberge an. Ein Hagel von tödlichem Bley regnete von der Höhe, und von jeder Mauer; die kühnsten blieben, die übrigen Karamanier flohen, und litten im Rückzuge noch sehr vieles von dem Donner des groben Geschützes. Der Unfall benahm den ungeübten Unterthanen des Pir Hamets den allzugeschwind gewachsenen Muth, sie zerstreuten sich. Ihr Fürst mußte sein Lager und seine Erblande verlassen, und floh mit den wenigen übriggebliebenen nach Tabris, wo ihn die Scham so sehr niederschlug, daß er es nicht wagen wollte vor dem Kaiser zu erscheinen.

So weislich Usong die Gefahr zu vermeiden hatte, so unerschrocken war er, wann sie ihn umringte. Er hieß den Pir Hamet an den Hof kommen, und sprach ihm Muth ein. Mein Freund, sagte der Kaiser, hat erfahren, daß die gerechte Sache auch die schwächere seyn kann; ich hoffe aber, er soll wiederum ein Zeuge seyn, daß das Glück sich durch die Geduld lenken läßt.

Usong drang in Karamanien ein; Bajazid und der alte Achmet waren triumphirend zum Mahmud geflossen, und der feurige Vater freute sich, da er hoffen durfte, der Osmannen Ruhm würde

unter

unter seinem Sohne nicht abnehmen. Ein andrer Feldherr, Morad *), ein abgefallener Christ, aus dem kaiserlichen Gebiete der Paleologen, führte die Osmannen an. Ehrgeiz und Jugend hatten den ehemaligen Fürsten von Byzanz verleitet, seinen Glauben zu verlassen, und eben dieser Ehrgeiz machte ihn niederträchtig genug, dem Zerstörer seines Hauses zu dienen.

Der Kaiser von Persien befolgte seinen Entwurf: er theilte sein Heer, das in blosser Reuterey bestand, in viele Haufen. Alle Nächte gab er dem Haupte eines jeden Haufens seine Vorschrift, wohin er eilen, und wo er wieder zu andern Haufen stossen sollte. Die Perser waren aller Orten, und doch konnten die Osmannen sie nirgens antreffen. Usongs Reuter hieben alles nieder, was von dem Hauptheere sich entfernte. Wollte der Serasker eine Zufuhr von Kriegsnothdurft an sich ziehen, so liessen drey persische Haufen zusammen, übermannten die Bedeckung, erschlugen die Osmannen, und nahmen den Vorrath weg. Gieng Morad auf sie los, so zerstreute sich das persische Heer in mehrere Haufen, und die vortreflichen Pferde brachten sie sehr bald aus den Augen der Osmannen. Ein jeder Karamanier wurde ein Ausspäher, kein Schritt der Feinde war den Persern

*) Bizarro.

sern unbekannt, dieweil Morad in einer beständigen Ungewißheit blieb.

Die Osmannen wurden täglich auf diese Weise abgemattet, und Morad, der den Tod eben so sicher zu Byzanz, als in den Flächen von Tocat, vor sich sah, faßte den verzweifelten Entschluß, an allen Orten, wo er ihn nur anträfe, den Kaiser anzugreifen.

Usong vernahm die Verlegenheit, und den Entschluß des Seraskiers, augenblicklich. Nun ist es Zeit zu schlagen, sagte er zu Pir Hamet. Er rief alle die getheilten Schaaren seines Heeres zusammen, in eine Fläche, die hinter seiner ihzigen Stellung lag. Der Zurückzug des Kaisers vermehrte den Muth des abtrünnigen Feldherrn: er drang mit aller Beschleunigung auf die weichenden Perser.

Da die Osmannen noch zwey Farsangen *) weit von der Perser Hintertreffen waren, so ließ der Kaiser plötzlich den allgemeinen Befehl ergehen, ohne kriegerisches Spiel, und mit dem wenigsten Geräusche vorzurücken. Da er an Völkern mehr überlegen war, so theilte er sie in drey Theile. Zwey Flügel umringten die Osmannen auf beiden Seiten

*) Starke Stunde.

Seiten, und Usong griff den Gevaskier vor der Stirn an. Er befahl, seine Völker sollten, ausser der Macht des Feuergewehrs, sich in Ordnung stellen, und dann mit verhängtem Zügel, und mit dem Säbel in der Faust, auf allen drey Seiten einbrechen. Die Osmannen sahen ihren Untergang vor Augen, und den Tod auf allen Seiten an sie dringen. Sie riefen verzweifelnd, es ist das Schicksal *), und verloren allen Gebrauch ihrer Kräfte. Sie wurden im Augenblicke zertrennt, viele tausende niedergemacht, und die übrigen bis auf wenige Flüchtlinge gefangen, die am wenigsten verdient hatten, dem Tode zu entgehn. Mosab fand den Tod minder fürchterlich, als den zornigen Anblick seines Herrn, er suchte ihn auf der Wahlstadt **). Persien erkaufte den grossen Sieg mit so wenigem Blute, daß Usong sagen konnte, sein Triumph koste keine Thränen.

Er kam nach Tabris triumphirend zurück, nachdem sich fast ganz Karamanien in seine Arme geworfen, und die osmannischen Besatzungen aus den meisten Städten verjagt hatte. Der Kaiser fand es der Weisheit angemessen, hier eine Pracht zu zeigen, die sonst weit unter seinem Gemüthe war. Der Perser Muth zu erhöhen, ließ er die Ge-

*) Dieses ist der Gebrauch der Türken bey Uebeln, wider die sie kein Mittel wissen.

**) Bizarro hat diese Schlacht.

Gefangenen mit ihren Waffen auf den unermeßlichen Platz zu Tabris einrücken; sie giengen in geschlossenen Gliedern, mit den Feuerröhren, zwischen zwey Reihen geharnischter persischer Reuter. Das grobe Geschütz, die Fahnen, die Roßschweife, die Befehlstäbe, und alle Zeichen der kriegerischen Pracht folgeten den Gefangenen. Mitten auf dem Platze saß Usong auf einem erhabenen Sofa, das Panier von Persien flatterte über seinem Thronhimmel. Die Feldherren, die Fürsten der Mogolen, die Grossen aus Persien, umringten den Thron in den prächtigsten Kleidungen. Der junge Ismael stund selbst gewaffnet neben seinem grossen Ahnherrn. Vor den Augen des Kaisers mußten die Gefangenen die Waffen ablegen, und wurden abgeführet, um in alle Provinzen vertheilt zu werden, auf daß alle Perser die Zeugnisse des Sieges vor ihren Augen haben möchten. Hierauf erschienen diejenigen Krieger vor dem Throne, deren Thaten in dem Feldzuge der Kaiser selbst angesehen, oder von denen ihm sonst angezeigt worden war, daß sie zu dem grossen Siege tapfere Mitzeuge gewesen wären. Sie erhielten von dem Kaiser prächtige Geschenke, edle mit dem kostbarsten Zeuge behangene Pferde, Säbel die von Edelsteinen schimmerten, Fahnen die ihren Ruhm bis zu den Nachkommen aufbewahren sollten, Helme mit glänzenden Federbüschen, stählerne Rüstungen, Lorberzweige, in welche kostbare Steine eingeflochten waren.

Das

Das groſſe Tabris erſchallte von einem Triumphgeſchrey, das ganze Stunden dauerte: es lebe der neue Cyrus, der Herr der Welt, der Schatten Gottes.

Das Gericht trug Uſongs Ruhm bis in die entfernteſten Gegenden. Die durch ſo viele Gebürge, und durch unermeßliche Wüſten von Perſien abgeſonderten Mongalen, jauchzten über das Glück eines Enkels des Tſchengis. Indoſtan ſchickte ihm Geſandte, und in den Abendländern flieg die Hofnung auf, der Held ſey gefunden, der dem Ehrgeize der Osmannen Gränzen ſetzen würde.

Der folgende Feldzug war nicht ſo blutig, aber dennoch ſiegreich. Uſong bemächtigte ſich des übrigen Theiles von Karamanien, und erlegte etliche tauſende in kleinen Treffen. Aber ihr Feldherr hatte den ſtrengſten Befehl vom Sultan *), eine Schlacht zu vermeiden, und nahm auf den Bergen, womit dieſes Land angefüllet iſt, ſolche Stellungen, daß Uſong es abermal unmöglich fand, mit ſeiner von Fußvolk entblößten Reuterey die Feinde anzugreifen.

Aber

*) Bizaro erzählt den Feldzug, als ob Machmud ſelber die Türken angeführet hätte. Der hitzige Sieger würde ſchwerlich ſeinem Feinde ausgewichen ſeyn.

Aber nun war die Donnerwolke, die ſich langſam vom Abend her fortgewälzt hatte, endlich bis zur Gränze von Perſien gekommen. Das groſſe Heer des nach Rache lechzenden Machmuds war in Karamanien, unter des Sultans eigener Anführung, eingerückt: ein unglaublich groſſer Zug von grobem Geſchütze folgte dem Heere. Der Kern aller Osmannen, die Jenjitſcheri, die europäiſchen Völker, rückten in fürchterlicher Menge an, die krimmiſchen und nogayiſchen Tataren ſchwebten auf den Flügeln des weit ausgedehnten Lagers, und verſicherten ſeine Seiten. Alles was unter den Türken tapfer war, alle die verſuchten Feldoberſten Morads, kamen aus ihren Ruhplätzen, und drängten ſich unter die Fahne des kriegeriſchen Sultans.

Uſong hatte alle Kräfte von Perſien an ſich gezogen, nur mußte er Tabris und das kaiſerliche Haus zu bedecken, ein kleines Heer in dieſer Stadt laſſen. Was aber den Kaiſer am meiſten bekümmerte, war die Langſamkeit der venetianiſchen Hülfe. Die Republik hatte allerdings ihre Schiffmacht an die Küſte von Cicilien geſchickt, wo ſie öftere Landungen hat, und etliche Seeplätze einnahm; der Befehlshaber hatte auch zur Vorſchrift, alles zu thun, was Uſong ihm auftragen werde. Der Botſchafter brachte viel güldenes und ſilbernes Geſchirr zum Geſchenke, wovon die Ar-

beit

heit den Werth des Metalles übertraf *); und hundert Büchsenmeister begleiten das grobe Geschüß unter ihrem Hauptmanne Thomas von Imola. Er brachte einen Ueberfluß an dem Zugehöre zum Gebrauche dieser zu den Belagerungen fester Städte gegossenen Stücke. Es kamen auch zahlreiche Büchsenschmiede, und andere Künstler mit, deren Persien bedürftig war. Aber der Anführer der Venediger war zu langsam gewesen, und diese ganze wichtige Hülfe kam erst nach der blutigen Schlacht an, die Asiens Schicksal entscheiden sollte.

Usong zog dem wütenden Machmud entgegen. Der ergrimmte Sultan ließ alles verbrennen, und verwüsten. Vor seinem Heere, sagten die Osmannen selber, war das Land ein Paradies, und hinter ihm eine rauchende Wüste. Er rückte bis zehn Tagreisen von Tabris vor, und drohete dieser grossen und blühenden Stadt, in welche Usong alle die Nothwendigkeiten verlegt hatte, die zur Unterhaltung eines grossen Heeres erfodert werden.

Gern hätte der kluge Kaiser eine Schlacht vermieden: seine Meinung war unveränderlich, die Osmannen in kleinen Treffen abzumatten, und ihnen die Lebensmittel abzuschneiden. Aber die grossen Männer sind die bescheidesten. Usong gab endlich

*) Zu Paris gemacht, sagt die Geschichte.

lich dem Rathe des feurigen Haiders, des Pir Hamets, der unerschrockenen Nowianen, und der Grossen von Persien nach, die alle ihre Stimme vereinigten, dem Kaiser vorzustellen, der Verlust von Tabris würde der Untergang von Persien seyn. Viele tausende getreuer Unterthanen würden jämmerlich ermordet werden, und die Mittel, den Krieg fortzuführen, würden verloren gehen. Die Eiferer für des Ali Geschlecht entsetzten sich vor dem blossen Gedanken, die heiligen Gräber zu Ardewil möchten von den Sonniten entweiht werden. Mit der Reuterey könnte man keine Zugänge verwehren, keine Stellungen nehmen, wohin die Jenitscheri nicht eindringen könnten. Sie erinnerten den Kaiser an seine zahlreiche Siege und baten ihn, an dem Muthe der Perser nicht zu zweifeln, davon der letzte sein Blut hingeben würde, ehe daß er Usongs Kriegsruhm würde beflecken lassen.

Der Kaiser gab nach, und rückte gegen den Feind, den er in der Gegend von Arzendgan antraf, in einer grossen Flächs unweit des Euphrats, wo sich die persische Reuterey ausbreiten konnte.

Machmud stand mitten in einem gevierten Treffen von funfzigtausend Jenitscheri, die um sich das grobe Geschütz hatten, das den Tod ganzer Tausende um sich schleuderte. Sie giengen in funfzig Gliedern, eine unzertrennliche, fürchterliche

Feuer-

Feuersäule. Auf den Flügeln waren die Spahi, und die grimmischen Tataren, die ihr Kan anführte.

Usong nahm mit den Kurden, und mit den auserlesensten Persern, seinen Stand gegen die Jenitscheri, die übrige Reuterey vertheilte sich auf die Flügel. Er gab eben die Befehle, wie in der sieghaften Schlacht wider den Pascha Morad, er rückte langsam fort, bis er die Entfernung erreicht hatte, wo das feindliche Geschütz anfieng tödtlich zu werden. Er hob die Augen gen Himmel, den er, wie es schien, um seinen Schutz anrief, und gab dann zum Feldgeschrey, Persiens Heil. Hiermit befahl er dem Reichspanier ihn nie zu verlassen, und rannte durch den Dampf des schmetternden Geschützes in den Feind.

Die beyden Flügeln warfen die Reuterey der Türken und Tataren im Augenblicke übern Haufen: sie fielen nach dem erhaltenen Befehl, den Osmanen in die Seite, nachdem sie einen genugsamen Haufen in voller Schlachtordnung hatten stehen lassen, die versicherten, daß die feindlichen Flügel sich nicht erholen konnten.

Den Säbel in der Faust zertrennten die Perser einige Glieder der Jenitscheri. Aber diese geübten Kriegsleute wandten ihre Feuergewehre gegen alle Seiten, und alle Augenblicke fielen die

herzhaftesten unter ihren Angreifern. Usong sah den Sultan im dichtsten Haufen zu Pferde halten: ein mit Zobel verbrämter Mantel, und die drey Reigerbüsche machten ihn kenntlich. Sieben Roßschweife, mit güldenen Knöpfen stunden neben ihm in die Höhe. Der Kaiser von Persien sah kein Mittel zum Siege, als die Erlegung des Sultans: er drang gegen ihn mit allen den vereinigten Kräften des Muthes und einer halben Verzweiflung. Aber der tödtlichste Bliß schlug allen Orten ihm entgegen. Der Kern der Perser fiel, die meisten Fürsten aus dem Hause des Tschengis, Mir Hamet selbst, für dessen Sache dieses Blutbad entstanden war, wurden an der Seite des Kaisers getödtet. Dschuneid, der Freund des Kaisers, setzte das Leben für ihn zu *). Endlich fuhr ein feindliches Bley auf die Brust des edlen Helden, und

*) Die abendländischen Geschichtschreiber machen diesen Dschuneid zum Sohne des Usongs. Manes Guazzo schreibt eben diesen Dschuneid, den er Dschunial nennt, den Befehl in der Schlacht, und seiner Verwegenheit zu; daß Persien dieselbe verloren habe. Usong hätte ihm verboten zu schlagen. Der junge Fürst, der zwey Pascha überwunden hatte, wäre aber wider den väterlichen Willen vorgerückt, vom Machmud umringt, und mit dem ganzen Heere erlegt worden. Aber des Witzarro Erzählung ist glaublicher, und höchst unwahrscheinlich, daß der erfahrne Usong bey einer so wichtigen Gelegenheit den Befehl des persischen Heeres einem jungen Herrn überlassen habe.

und zerschmetterte sein treues Herz neben dem Pferde des Kaisers. Usong sah den Fall, und dachte den Tod.

Er würde ihn in wenigen Augenblicken gefunden haben. Scherin trug das Reichspanier von Persien. Der getreue fiel dem Kaiser in den Zaum, und drehte sein Pferd um. Vergieb deinem alten Diener, sagte er, aber Persien kann nach einer Niederlage sich erholen, nach Usongs Tode nicht: er befahl, auf den beyden grossen Trommeln das Zeichen zum Abzug zu geben, ohne des Kaisers Antwort zu erwarten. Der Rückzug war so gefährlich, als der Anfall, noch mancher Held mußte unter dem Geschütze fallen; doch hieb sich der persische Säbel einen Weg durch die dicken Glieder der Janitscheri, und der Kaiser kam in Sicherheit.

Scherin warf sich zu seinen Füssen, und erkannte sich des Todes schuldig, weil er den Abzug anzubefehlen über sich genommen, und selbst dem Kaiser einigermassen Gewalt angethan hatte. Aber der dankbare Usong übersah die Umständlichkeiten, und drang in die innere Absicht des eifrigen Dieners, er umarmte ihn, und dankte ihm, daß er sich in einem Augenblicke befassen hätte, wo Haiders Tod den Kaiser aus aller Verfassung gebracht hatte.

Der Sultan unterstund sich nicht, die Feinde zu verfolgen: sein Fußvolk war unbedekt, wenn seine dicke Phalanx sich getrennt hätte, so war sein Untergang unvermeidlich. Er sah in geschlossenen Linien auf beyden Seiten einen Theil der Perser stehen: er schloß selbst seine zerbrochenen Glieder, ließ aus dem groben Geschütze ein allgemeines Feuer, als ein Siegeszeichen machen, und blieb in Schlachtordnung. Die Osmannen*) hatten weit mehr Volk verloren, als die Perser. Aber den grossen Usong vom Schlachtfelde getrieben zu haben, schien dem Machmud genug, seinen Namen zu verewigen.

Die Perser zogen sich, nach dem Entwurf des Kaisers, in eine Stellung zurück, wo sie Wasser und Lebensmittel fanden. Seufzend mußte er so manchen Freund, so manche Stütze seines Reichs unbegraben lassen. Und wer wird meine Nuschirwani trösten, sagte er selber trostlos? Er kannte noch nicht ihre ganze Grösse.

Er vertheilte sein Heer auf beyde Flügel der Osmannen, und gab den vorigen Befehl, die Lebensmittel abzuschneiden, und die einzelnen Schaaren, die der Feind wegen des Futters ausschicken mußte,

*) 40000 Mann gegen 8000 Perser. Bizarro.

wußte, mit Vorsicht anzufallen. Denn das Schlachtfeld war ein Dürrer Anger *)

In drey Tagen hatte ein vom Scherin abgeschickter Bote die unglückliche Zeitung nach Tabris gebracht. Die grosse Stadt wallte, wie ein Meer im Sturme, von der Furcht fürs künftige, und von Entsetzen über das vergangene. Nuschirwans Mutter ohne Thränen alles das zertrümmernde, das in der Zeitung lag. Hier ist keine Zeit zu Weinen, sagte sie, und begab sich mit dem meisten Weiben, auf einmm zum Kriege ausgerüsteten Elephanten. Sie ließ durch die grossen Trommeln die Häupter der zu Tabris liegenden Völker versammeln, und zugleich die Vornehmsten der volkreichen Stadt zusammen fodern. Das Heil von Persien, sagte sie durch einen Herold, beruht auf dem Gebrauche dieses Augenblickes. In fünf Stunden müssen die Kriegsvölker aufbrechen, zum Kaiser zu stossen: morgen möchte es von der Uebermacht der Feinde erdrückt seyn. Und wer unter den Einwohnern des grossen Tabris sein Vaterland, und seine Kinder liebt, der soll mich begleiten, ohne neue Kräfte, womit der Kaiser die Feinde aufhalten kann, ist in wenigen Tagen Tabris ein angezündeter Schutthaufen, worinn die Leichen seiner Bürger zu Asche werden.

*) Gänsefelder nennt es Dizarro.

Tabris griff zu den Waffen, zehntausend streitbare Männer, den Ausbund seiner tausenden, vereinigten sich mit der Kriegsmacht, und zogen augenblicklich gegen Rezendgan. Alle Greise, die Persien hatten befreyen helfen, griffen zur Lanze, und stellten sich vor die Bewaffneten. Eilende Boten flogen voran, den Kaiser aufzusuchen, und ihm anzukündigen, daß die Verstärkung anrücke. Andere Boten beriefen auf flüchtigen Pferden Persiens Landmacht zusammen. Nuschirwani zog mitten unter den Kriegern aus, ihren Vater zu retten. Hat doch Ajeschah, sagte sie, in einer weit schlimmern Sache, auf einem Kameele die Schlagenden angefeuert. *)

Sie sorgte für die Gemahlinn ihres edlen Vaters, und ließ sie, halb verschmachtend, mit einer genugsamen Bedeckung, auf das Schloß Kapurt **) bringen, dessen feste Lage es vor einem feindlichen Ueberfalle sicher stellte.

Mahmud rückte langsam und zweifelhaft fort. Seine Reuterey war vernichtet, ein Theil seiner Janitscheri war unter den Säbeln der verzweifelnden Perser gefallen, er besorgte ohne Wasser und ohne

*) In der Schlacht des Kameels, wo die Syrer von Ali geschlagen wurden.

**) Bizarro.

ohne Mundvorrath zu seyn, und sah in einiger Entfernung die persischen Heere ihn beobachten.

In wenigen Tagen vereinigte sich das neue Heer mit dem Kaiser, und alle Stunden kamen Verstärkungen an, die eine Wirkung der von der standhaften Nuschirwani ausgesandten Boten waren. Ganz Persien stund auf, ein einziger Wille herrschte in dem großmüthigen Volke; den Kaiser und des Vaterlandes Ehre retten, war der einzige Wunsch, gegen den die Liebe des Lebens verstummete.

Nuschirwani ließ sich ungesäumt zu ihrem erlauchten Vater bringen. Alles ist gerettet, da Usong lebet, sagte sie, und eilte zu seinen Füssen. Der Kaiser sah keinen weiblichen Zug in ihrem Angesichte, keine Spur der Furcht oder der Niedergeschlagenheit, sie athmete nichts als Großmuth, und die Bestrebung das Reich zu retten, glänzte in ihren Augen. Usong umarmte sie aufs zärtlichste. Mit einer solchen Tochter, sagte er mit Wehmuth lächelnd, wer könnte Söhne wünschen!

Machmud hatte keine Hoffnung mehr Tabris zu erobern, er mußte befürchten, seine ermüdeten Völker würden umringt, und ein Raub des Schwertes werden. Er zog sich langsam zurück, und kein Haus rauchte in Persien von den Fackeln des siegenden Heeres. Aber Machmud war grausam,

er

er ließ die verwundeten und auf dem Schlachtfeld aufgehobenen Perſer niedermetzeln, und wollte keine gemeine Rache ausüben, ſondern ließ auf einen jeden Tag hundert dieſer Unglücklichen ermorden *.) Er zog ſich nach Karamanien, verwüſtete was noch verſchont geblieben war, und führte ſein Heer gegen das ſchwache Trapezunt.

David war außer Stand dem Sieger zu widerſtehen, er übergab ſich dem Mahmud, der ihm ſein Leben verſicherte. Aber dieſer blutdürſtige Sultan kannte die wahre Ehre und die Würde ſeines Wortes nicht, er ließ den ganzen kaiſerlichen Stamm der Comnenen ausrotten.

Uſong.

Viertes Buch.

Das perſiſche Heer lagerte ſich in den Wieſen um Tabris. Uſong hielt es nicht der Klugheit gemäß, einen ſieghaften Feind zu verfolgen, der die Kräfte nicht verloren hatte, wodurch er den Perſern war überlegen geweſen. Der Kaiſer hatte immer eingeſehen, daß ohne Fußvolk eine ſtandhafte Säule von Jenitſcheri nicht zu bezwingen war, und nunmehr hatte die Erfahrung das ehnden ſeiner Weisheit beſtättiget. Er erhielt zwar die ſpäte Hülfe von Venedig, aber ſie erſetzte den Mangel an Völkern nicht, die im Gebrauche der Feuergewehr geübt waren.

Eine ſchaudrichte Stille herrſchte in den Zuſammenkünften, und auch im kaiſerlichen Hauſe. In jenen durfte niemand ſich nach dem Schickſale der Kriegsbedienten erkundigen, weil er ſelbſt eine leidige Zeitung zu vernehmen, oder andere in Betrübniß zu ſetzen befürchten mußte. Ganz Per-

ſien

sten war in Trauer, und kein angesehnes Haus war, das nicht einen würdigen Abkömmling verloren hatte.

Nuschirwani hatte gesagt, nun darf ich wohnen, und hatte sich eingeschlossen, ihr Unglück zu betrauern. In den Jahren, wo sie hoffen sollte, das Vergnügen einer glücklichen Ehe lange zu geniessen, verlor sie einen liebenden Gemahl, den sie mit allem dem Feuer liebte, das in ihrem Gemüthe herrschete. Sie sah des Kaisers Munterkeit abnehmen, seit dem Tode der holdseligen Liosua hatte ihn niemand fröhlich gesehen. Ihre ganze Zärtlichkeit vereinigte sich auf den jungen Ismael, dessen Auferziehung sie selbst übernahm, ob sie wohl dabey die weisesten und tugendhaftesten Perser sich helfen ließ.

Sie verließ den alles versprechenden Knaben fast niemals. Sie hatte von der Kindheit an ihn lallend angenommen, und selber unterwiesen. Die ersten Gründe der Weisheit hatte sie ihm aus den Fabeln beygebracht, die Lokman oder Saadi hinterlassen, oder sie selbst erfunden hatte. So wie er anwuchs, wurden die Fabeln zu Erzählungen, in denen er allemal die Tugend loben und belohnen, allemal das Laster schelten und bestrafen hörte.

Die

Die Erbfürstinn machte einen nützlichen Gebrauch von der Kunst der Mahler *:) sie wußte, daß sinnliche Bilder die Kinder mehr aufwecken, und unendlich mehr anziehen, als abgezogene Begriffe. Sie fand Mittel, fast die ganze Sittenlehre in Gemählde einzukleiden, die eine Erzählung erklärte. Der künftige Held gewann an dieser Art ihn zu unterrichten einen solchen Geschmack, daß man ihn nicht ersättigen konnte. Bald stellte ein Gemählde einen Sultan vor, der in ein ödes Zimmer trat, wo nichts als ein Schäferkleid und ein Hirtenstab war: Der Sultan sah erzürnt die ihm nachfolgenden Höflinge an. Nuschirwani erklärte das Bild durch die bekannte Geschichte des persischen Staatsdieners aus Kerman. Sie ließ dann den Fürsten selber seine Schlüsse aus der Geschichte ziehen, und half ihm zur Anwendung. Ismael siehet, sagte sie, daß ein Fürst den Verleumdungen der Neider unterworfen ist, und daß er sich hüten soll als wahr anzunehmen, was nicht erwiesen ist. Denn der getreue Diener ließ sich nicht bewe-

*) Nach der Strenge des Korans sollten keine Gemählde bey den Moslemim Platz haben. Aber die Mahlerey hat zu allen Zeiten im Morgenland eine Ausnahme genossen. Ich habe beym Ritter Chardin alle Großen des Hofes von Indostan, und den Aureng Zeb von einem persischen Mahler geschildert gesehen; die Arbeit war vom größten Fleisse, nur zu hoch, und ohne genugsamen Schatten.

bewegen, zum zweytenmale seines Herrn Wankelmüthigkeit sich bloßzustellen, und der König verlor die Stütze seines Reichs. Mehemet Ali Bey war der treueste Diener, und seine Tugend konnte ihn nicht vor dem Neide schützen. Der König sollte sich aber erinnert haben, daß es eine bloße Sage war, das verschlossene Zimmer verheele gros Schätze. Hätte er die Pflicht eines weisen Fürsten beobachtet, so hätte er aus den Rechnungen des Ali Bey's selber wissen können, ob dieser Mann untreu wäre.

Auf einem andern Blatte sah man in einer Entfernung Byzanz in seiner Herrlichkeit liegen, und Timur, dessen Bildung kenntlich, und auch dem jungen Erbfürsten bekannt war, die Augen von der prächtigen Aussicht abwenden. Was sagte Timur, der Schrecken der Welt? Er wurde von dem griechischen Kaiser gebeten, seinen Hof zu besuchen; denn Timur hatte ihn vom Bajazid errettet, dem Ahnherrn Machmuds. Aber Timur antwortete: die Stadt ist zu schön, ich möchte versucht werden, sie behalten zu wollen. Er zog ab, und nahm kein Dorf für den Lohn seiner Hülfe an, die doch vielen tausenden muthigen Tartaren das Leben gekostet hatte.

Auf diese Weise füllte sich Ismaels Gemüth mit den glänzenden Bildern der Tugend, bis daß sie ihm zur Natur wurde. Auch in Bildern lernte

er

er die verschiedenen Geschöpfe, womit die Welt ausgezieret ist, die Reiche, in welche die Menschen die Erde getheilt haben, die einem jeden Lande eigenen Reichthümer, und die Ordnung der Himmel. Oefters schlug ihm die Kaiserstochter zur Strafe ab, ihm eine Geschichte zu erklären, und lernen war seine Belohnung.

Andere auserwählte Männer unterrichteten ihn in den Leibesübungen, die einem Fürsten zur Zierde dienen. Aber man sorgte aufs genaueste, daß unter seinen Meistern kein untugendhafter sich einschleichen konnte, und daß kein Wort gesprochen wurde, das in der reinen Seele des Knaben einen Flecken gelassen hätte.

So wie er älter wurde, lehrte man ihn sein künftiges Volk, und eine jede Landschaft von Persien kennen, und ihre wichtigsten Städte, und die Früchte der Natur und der Kunst unterscheiden. Nuschirwani brachte bey einer jeden gelesenen Stelle eine edle Geschichte an. Hier wurde die schöne Panthea gefangen, und ihrem Gemahle wieder unberührt zugeschickt: und dieser Gemahl setzte hernach das Leben für den enthaltsamen Cyrus zu. Das gewinnt man, sagte Nuschirwani, mit der Tugend, sie erwirbt uns die Zuneigung der Völker, und ist der einzige Preis, um welchen man die unschätzbare Treu wahrer Freunde erkaufen kann.

PAGINATION INCORRECT

Nunmehr war Ismael reif von Gott zu hören. Nuschirwani brachte ihm die unumschränkten Begriffe bey, die doch nur einen Theil der Größe von Gott ausdrücken. Sein Sinn wurde mit lebhafter Liebe gegen den Gutthäter der Menschen belebet, und er lernte mit Zittern den Namen des Richters der Welt verehren, vor dem die Kaiser Menschen sind. Die Kaiserstochter arbeitete unermüdet, dem Gifte der Schmeichler vorzukommen, und den Erben von Persien zu überzeugen, daß der Thron nur darinn seinen Besitzer eine wahre Größe gebe, weil er auf demselben mehr Gutes thun könne. Gott, sagte sie, erwartet aber auch von demjenigen am meisten, dem er seine Macht anvertrauet hat. Wehe dem, der in der Beylage ungetreu ist, für die er ewig antworten soll?

Sie lehrte ihn die Anfänger der kaiserlichen Häuser kennen, den Cyrus, den Ardeschir *), den Yao, den Wuwang, den Oguz. In der Tugend dieser Helden, in ihrem unermüdeten Eifer für das Wohlseyn ihrer Völker lag die Quelle ihrer Größe, und ihres ewigen Ruhmes. Auf eben die Weise zeigte sie ihm die Fürsten, unter denen die größten Reiche zu Grunde gegangen waren, den Sardanpul, den Balschazzar, den Tscheu, die letzten Abassischen Kalifen. Die Wollust, sagte

*) Artaxerxes, der erste der Sassaniden, die auf die Parthen folgten.

sagte sie, erniedrigt das Herz, und beugt es in die Zunft der Thiere. Ein Fürst, der sich ihr übergiebt, verliert das Zutrauen der Völker, und er verfällt in die heimliche Verachtung der Schmeichler selber, die ihn beherrschen: unter seinem Sohne sinkt der wankende Thron ein, den seines Vaters Untugend erschüttert hat.

Sieh deinen Ahnherrn, sagte die edle Nuschirwani mit Entzücken, sieh ihn, einen kleinen Fürsten der Mongalen, einen Gefangenen, einen Sclaven, sich durch seine Tugend auf den Thron von Persien schwingen. Dieser Tugend ist mein Ismael die Erwartung des schönsten Thrones der Welt schuldig. Usong ist durch sie für sich selbst glücklich geworden und seine Enkel geniessen den Lohn seiner Verdienste. Und was kostet ihn dieser Thron? Nichts als die willige Befolgung seiner Pflichten, wobey er mehr Vergnügen fand, als die elenden Kaffen bey ihren Buhlschaften, unter dem eisernen Stabe ihrer Wesire, unter dem drohenden Säbel ihrer eigenen Leibwache, und unter der täglich sich erneuerten Furcht, noch vor dem folgenden Morgen vom Throne in einen umgitterten Thurm geschlossen zu werden. Usong wird von der Liebe seiner Unterthanen wie mit flammenden Schwerdtern bewacht: sein Herz giebt ihm das einzig überzeugende Zeugniß seiner innern Würde: es fühlt keine Triebe, die es vor der Tugend zu verbergen wünschte: sein Feuer wird für die Welt lauter Licht und fruchtbare Wärme.

Die ganze Erde wiederholt das Zeugniß seines Herzens, und von dem Munde hundert Völker umschallt den Usong der Ruhm seiner großen Eigenschaften.

Das Herz brannte dem edlen Knaben: soll ich ein Enkel Usongs, und nicht tugendhaft seyn, nicht den Ruhm der Welt verdienen, nicht dem obersten Wesen gefallen, ein unwürdiger Mensch, ein verworfner vor Gott, der Welt und den Nachkommen seyn?

Der Krieg wider die Osmannen wurde zwar durch keinen Frieden geendigt, aber ohne Hitze geführt. Machmud hielt seine Eroberungen besetzt, ohne Persien anzugreifen, und hatte eine Wüste zwischen ihm und den Usong gemacht, die keiner von beyden mit einem Heere durchziehen konnte, ohne sich dem Untergange bloszusetzen. Usong hatte nach Pir Hamets Tode keine Ursache mehr, Karamanien in Besitz zu nehmen, er kannte die Schwierigkeiten des Krieges, und die Schatten der unersetzlichen Freunde schwebten beständig vor seinen Augen, die bey Arzendgan gefallen waren. Doch thate er einen Feldzug wider einige georgische Fürsten, die den Löwen gereizt hatten, den sie für todt hielten. Aber Usong bewies ihnen sehr bald, daß Persien nichts von seiner Macht verloren hatte, und zwang die Fürsten Gorgora und Pancraz, jährlich ein vor-

geschrie-

geschriebenes gewicht Gold zum Zeichen ihrer Unterwerfung ihm zu bringen *).

Der Hof zu Tabris vergrößerte sich durch die Ankunft einer zahlreichen Botschaft vom mächtigen Könige der Patanen. Sie brachte ansehnliche Geschenke, Elephanten und andere seltene Thiere, die Usong mit Vergnügen sah. Der Patan hatte bey dieser Botschaft keine andere Absicht, als die Begierde, einen Herrscher näher zu kennen, von dem das Gerücht so viel erhabenes ausbreitete.

Eine andere Botschaft kam im Namen verschiedener Stämme der Mongalen. Sie brachten die Zeitung vom Absterben des Timurtasche, und vereinigten sich, die Herrschaft ihrer Horden seinem erhabenen Sohne anzubieten, dessen große Thaten bis zu ihnen, in die Wüsten der östlichen Tartarey, durchgedrungen waren.

Usong erklärte sich gegen die Unterthanen seines Vaters nach einigem Bedenken: Euer Glück, sagte er, edle Brüder, erfordert einen gegenwärtigen Fürsten: mich hat das Schicksal auf den Thron von Persien abgerufen. Euer Zutrauen rühret mich, ich werde ihm entsprechen. Tarkemisch, aus dem Blute des Tschengis, ist der getreue Geführte meiner

*) Bizarre.

ner Gefahren gewesen, er ist bey Arzendgan verschont worden, da so viele Helden von eurem Blute fielen. Ihn schlag ich euch zum Khane vor. Er hat Tugenden, die euer Eigenthum seyn werden. Usong müßte euch durch andere rathen. Tadschmisch wurde auf einen Schild erhoben, den die Edlen unter den Mongalen mit ihren Köpfen stützten, und reisete mit ihnen ab. Er schwur dem großmüthigen Usong eine ewige Dankbarkeit zu, und der Kaiser erinnerte sich des Versprechens, das Lieuwang von ihm gefodert hatte, niemals der Nachbar von China zu werden.

Die Botschafter hielten sich eine lange Zeit in Tabris auf. Usong ließ sie zu den freundschaftlichen Abendmahlzeiten bitten, die er wechselsweis seinen Vertrauten, und denjenigen gab, deren Dienste er auszeichnen wollte. Ein Freund des Kaisers zu seyn, war der Preiß erhabener Eigenschaften, und das Ziel der tugendhaften Ehrbegierde. Der Kaiser war in dieser auserlesenen Gesellschaft freymüthig, und sah auch gern, wenn die Gäste ihm den Anlaß gaben, über die wichtigsten Angelegenheiten der Regierung sich zu erklären.

Der Patan fieng an: Herr der Zeiten *), sagte er, wie ich bey der Pforte deiner Burg so lang,

*) So hießen die Morgenländer den Tschengis und den Timur, sie verstunden dadurch das Gestirn, das eben zu derselben Zeit alles beherrschte.

langte, so fragte ich nach deinem Wasir, dem wollte ich die Briefe von dem Wasir meines Herrn, und die Geschenke übergeben, die der hohen Stelle angemessen waren, auf welcher Persiens Polstan erhoben ist.*) Man kennt hier keinen Wasir, war die Antwort. Ich glaubte, vielleicht hat Persien seine Kolas, oder seine Häupter in einer jeden Abtheilung der verschiedenen Geschäffte des Reiches. Ich fragte nach dem Haupte des Kriegswesens: es fand sich keines, und eben so gieng es mit den Kammersachen, der Gerechtigkeit, und der innern Ordnung.

Gott hat dem weisen Usong seines Ahnherrn, des gefürchteten Tschengis, Geist gegeben, er übersieht, wie die Sonne, sein ganzes ausgebreitetes Reich auf einmal. Ist aber Usong, wie die Sonne unermüdlich? Sie glänzt heute über dem Haupte des Kaisers eben so lebhaft, als sie über dem Dsuz glänzete. Kann aber ein Sterblicher sich schmeicheln, unermeßliche Lasten zu tragen, und niemals zu ermüden? Das Wesen, das den Usong von allen Sterblichen mit so großen Eigenschaften unterschieden hat, läßt ihn dennoch in der Reihe der Sterblichen, deren Oberster er ist! Möchte es deine Tage verlängern, wie die Tage

*) Der Titel des ersten Ministers.

der ersten Kaiser, wie die Tage des Cajumaras! *) Aber Usong muß alt werden, er wird einen Nachfolger haben. Werden die Kräfte des ehrwürdigen Greises die Last tragen können, welcher der jüngere Usong gewachsen war? Werden deine Nachfolger eben die Riesenschultern der Würde des Staats unterziehen, mit denen Usong Persiens Wohlfahrt stützet? Verzeihe, Weisester der Herrscher, wenn der Diener deines Freundes einen Zweifel äussert, der eine Wirkung der aufrichtigsten Theilnehmung an deinen Wohlstand ist. Könnte Usong nicht, wie andere Herren, Hülfe in treuen Diener finden, er, der scharfsichtig, sie wohl zu wählen, und aufmerksam wäre, sie ihren Pflichten getreu zu erhalten?

Usong sagte mit der Freundlichkeit, die bei ihm nach dem Tode der geliebten Liosua die Stelle seines fröhlichen Lächelns vertreten mußte: Ich erkenne es als eine Glückseligkeit, daß auch weise Freunde mich lieben: es wolle der Khan meine Antwort hören.

Einen Waste Azem **) würde ich nimmermehr annehmen, so eingeschränkt meine Kräfte sind.

Ich

*) Des ersten Menschen in der fabelhaften Geschichte von Persien. Er soll etliche hundert Jahre geherrscht haben.

**) Großvezier.

Ich will von meinem Volke geliebt seyn: ich will, daß es glücklich sey. Ist der Wasir ein würdiger Verweser des Staates, so bleibt der Dank des Volkes bey ihm stehen, so wie die Wohlthaten von ihm kommen. Der Wasir wacht über den Gesetzen, er erhält die Ordnung, sein sind die Siege, sein die Erhörung der Bittschriften, sein die Gerechtigkeit. Ein solcher Wasir wäre eine Wolke zwischen mir und meinem Volke. Die Perser sähen an ihm den Glanz, ich bliebe ungesehen und verborgen. Mein Ehrgeiz ist, gutes zu thun, ich muß also selbst sehen, selbst befehlen.

Hat der Wasir Fehler, ist er unfähig, ist er habgierig, beredet ihn sein Ehrgeiz Eroberungen zu machen, läßt er sich von seinen Günstlingen einnehmen, drückt er die allzuschimmernden Verdienste anderer Diener des Reiches: hat das Volk Ursache zu gerechten Klagen, so trift den Usong die Schuld, den unweisen Usong, der übel gewählt hat den trägen Usong, der auf dem Throne sitzen will, aber die Pflichten des Zepters zu schwer findet. Usong ist unglücklich, sein Volk liebt ihn nicht mehr. Aber er ist noch viel elender, denn sein Volk ist unglücklich. Und wenn er schon erwacht, wenn er den Wasir stürzt, der das Volk zu murren gezwungen hat, so ist vieles Gutes versäumt, das ohne den Untüchtigen hätte geschehen können, viel Böses geschehen, das ein minder mächtiger Diener nicht würde gewagt haben, das

nicht geschehen wäre, wenn Usong selbst die Geschäffte gekannt und geleitet hätte. Und wo ist die Sicherheit, daß ein zweyter Wasir ohne Fehler seyn würde?

Ein Fürst hat keine Ursache geitzig zu seyn, er sinkt unter dem Ueberflusse. Er soll nicht eifersüchtig über gute Diener seyn, von ihnen kann er nicht verdrungen werden, er hat sie nicht zu befürchten. Ein jedes Verdienst im Reiche macht den Herrscher gröber, weil es das Reich glücklicher macht. Kein fleißiger Landmann ergräbt eine neue Quelle, die mich nicht bereichere: kein Pflug entsteht, dessen Arbeit ich nicht genieße: kein Zweig der Handlung erweitert sich, ohne den Glanz meines Thrones zu vermehren. Usong leidet hingegen von allen Fehlern seiner Bedienten. Er ist also innigst durch sein eigenes Glück verbunden, alle Guten zu lieben, alle Bösen zu entfernen, alle Theile des öffentlichen Wohlseyns zu vermehren, alle Arten von Ungemach vom Reiche abzuwenden: denn die Ruhe seines Gemüthes, und die Liebe der Perser ist sein theurestes Eigenthum. Wird ein anderer besser für den Usong sorgen, als Usong für sich selber?

Ich will die Geschichte nicht anführen, warum ich doch die Folgen erwiesen finde, die der Fürsten Fehler oder Tugenden haben. In den Abendländern dulden die Völker auch böse Fürsten viel

viel ruhiger, und sie leiden sie als Strafen des Höchsten, wie die Blitze, und den Hagel, den Gott als Zeichen seines Zornes auf schuldige Länder ausschickt. Und doch selbst in den Abendländern habe ich gefunden, daß die Tugenden und die Laster der großen Staatsdiener die Thronen umgestürzt haben. Drey mächtige Wasire drungen bey den Franken die Enkel ihrer Helden vom Throne weg*), und erniedrigten sie in den Stand geschorner Derwische: und schlimme Staatsverweser haben andere Reiche von ihren Schätzen entblößt, ihr wahres Wohl verabsäumt, und das Schiff des Staates, woran sie das Steuer führten, gerade an die Klippen geleitet.

So lang Usong Kräfte fühlt, für sein Volk zu arbeiten, so lang wird diese Arbeit seine Wollust seyn. Das hat die Tugend vor der Wollust bevor, daß beyde durch die Gewohnheit zur Natur werden; daß aber die Tugend den Menschen erhebt, und die Wollust ihn erniedrigt; daß bey jener das Vergnügen durch die Gewohnheit zunimmt, und bey dieser die Empfindung täglich schwächer und endlich zum Ekel wird. Usong ist daher nicht zu bedauren: er genießt, was ihn einzig vergnügen kann, den täglichen Anblick des Wohlstandes seiner Perser. Welche Georgische Schöne kann den Weg

haben,

*) Karl Martel und beyde Pipine.

haben, den ich bey einer Stadt finde, die aus ihrem Schutte steigt, oder bey einem neuen Dorfe genieße, dessen Einwohner wohlgekleidet, freudig ihren Pflug mit starken Ochsen treiben, und am Abende unterm Schatten eines Tschinars ihrer Kinder Vergnügen, und die Aufnahme ihrer Felder überdenken.

Meine fernen Nachfolger kann ich nicht kennen, meine Verpflichtung geht nicht so weit, ihre Fehler sind nicht die meinigen. Davon ist aber Usong überzeugt, daß unter einen Fürsten keine Völker glücklich seyn können, der nicht selbst arbeitet, nicht selbst für sie sorget. Alles, was ich thun kann, ist, meinen nächsten Nachfolger so zu bilden, daß ich hoffen könne, er werde ein Kaiser, und nicht die Larve eines Kaisers seyn, durch die ein anderer sprechen und befehlen müsse. Die gute Kaiserziehung des Thronerben ist das einzige Mittel, das einen herrschenden Stamm auf dem Throne befestigen, und den Wohlstand des Reiches verewigen kann.

Usong sprach mit einem Feuer, das in alle Gemüther drang, und eine dauerhafte Verehrung seiner Tugend bey den erlauchten Fremden bewirkte. Dennoch brachte der Gesandte von Venedig seine Zweifel an. Er war ein Sohn der Freyheit, der die Härte der Regierung, und die despotische Gewalt verabscheute: ihm war unbegreiflich, wie ei-

ne

ne Herrschaft gerecht geführt werden könnte, wo ein einziger Wille für alle zum Gesetze würde. Verzeih, erhabner Freund der Tugend, sagte er, wenn ein in entfernten Ländern gebornter mit befremdeten Augen die morgenländischen Staatsverfassungen ansieht. Gewähre mir die Gnade, die Zweifel aufzulösen, die in meinem Herzen wider die Regierung eines einzigen, vielleicht durch blosse Vorurtheile erzeuget, geherrschet haben. Wenn jemals die unumschränkte Gewalt einen sieghaften Vertheidiger finden kann, so wird es Usong seyn, der diese Gewalt so offenbar zum Besten der Welt anwendet.

Aber wie manchen Usong wird die Geschichte unter den unumschränkten Herrschern der Morgenländer finden? Mir kömmt die Regierung eines einzigen wie eine gesetzliche Tyranney vor, die ihre grausamen Wirkungen unfehlbar ausübt, wenn nicht ein Wunder der Welt auf dem Throne sitzt. Ich habe mir Harun Alraschids, ich habe mir Timurs, und so vieler andern morgenländischen Helden Geschichte bekannt gemacht: sie waren grosse Fürsten, herzhaft, edelmüthig, öfters auch gerecht; sie beschützten die Wissenschaften, und hatten überhaupt einen Gefallen an der Tugend, und an den Gemüthsgaben ihrer Unterthanen. Aber diese guten Eigenschaften erfüllen noch nicht die Pflichten eines Beherrschers, sie versichern das Leben und das Glück der Völker nicht. Wie grausam hat nicht Harun aus einer niederträchtigen Eifersucht

den

den edlen Giafar, und das würdigste Geschlecht unter den Arabern, die Barmekiden, unterdrückt? Würde ein solches Unrecht möglich gewesen seyn, wenn ein Rath über das Blut des unschuldigen Giafars gerichtet hätte, der bloß die Rechte der Natur einem unsinnigen Verbote vorgezogen hätte *)? Wie oft hat Timur ganze Völker ausgerottet, wie oft hat er den ihre Schlüssel beingenden Städten Gnade versprochen, und dennoch dem Schwerdte den Lauf gelassen: Wie manche Kriege hat bloß der Ehrgeiz bey den gesetzfreyen Fürsten erweckt? Wir haben die Osmannen halb Asien verwüstet, und Europa mit den rauchenden Spuren der Verheerung angefüllt, bloß weil ein Sultan nach dem Namen eines Gazi **), und nach dem Rechte einer Dschiami ***) lüstern war?

In freyen Staaten werden alle Entschlüsse von vielen genommen. Es ist nicht leicht möglich, daß ein ungerechter Entschluß von vielen ungleich denkenden, von vielen mit einander eifernden Männern angenommen werde, dabey nicht mancher, oder dabey

*) Harun hatte ihm seine geliebte Schwestre Abassai vermählt, aber ihm den Gebrauch der Rechte untersagt, die die Ehe giebt.

**) Eroberers. Die siegshaften Sultane fügen ihn ihren Titeln bey.

***) Einer eigenen Meschid, die nur derjenige Sultan erbauen darf, der die Gränzen des Reiches erweitert hat.

dabey gar keiner, seinen eigenen Vortheil siehet. Der heimliche Stolz, der auch in tugendhaften Herzen keimt, waffnet die Beredsamkeit derjenigen, die den Verfechter eines ungerechten Anschlages nicht lieben; es wird schwerlich geschehen können, daß er zugleich dem Hasse seiner Gegner, und der Wahrheit zu widerstehen vermöge, die der Beweggrund des uneingenommenen ist.

Aber bey einem unumschränkten Herrscher ist der Zorn eines Augenblickes ein Todesurtheil, eine aufwallende Leidenschaft zerstört eine Stadt, und der Grimm über ein hartes Wort wird zur Kriegserklärung. Der Strahl fällt augenblicklich nach dem Blitze, und die Reu kömmt nach dem Unglücke.

Ich sehe, daß Usong nach den Gewohnheiten Persiens unumschränkt herrscht, daß er auch eine eigenthümliche Herrschaft besitzt, die ihren Siz in den Herzen der Völker hat. Wie hat aber seine Tugend das Mittel gefunden, daß unter einer keinen Gesetzen unterworfenen Macht niemand leidet, niemand klaget, und so viel tausend Münde sich alle zu seinem Lobe vereinigen?

Eine aus vielen weisen Männern bestehende Regierung kann nicht auf einmal verfallen. Der Tod des einen würdigen läßt sich verschmerzen, wo so viele andere übrig sind. Zeno starb, aber Venedig blieb blühend. Unter Monarchen hängt das

Glück

Glück des Reiches am Athem eines Sterblichen. Kaum hat die Welt einen Timur bewundert, so folgen auf ihn unwürdige Enkel, wollüstige, träge, unfähige Fürsten. Die Wahl, die in einem freyen Staate den verachteten, den ehrlosen, den unzüchtigen ausschließt, hat keine Kraft wider die Rechte der Geburt. Ein großes Volk muß sich einem Wütriche, einem Sardan-Pul unterziehen, und geht mit ihm zu Grunde. So sind die Timuriden verschwunden, die Enkel der Geisel der Welt.

Usong sprach: Ich will den abendländischen Weisen nicht die Ungerechtigkeiten entgegen setzen, die durch den Rath freyer Staaten nicht eben selten begangen worden sind. Ich will nicht darauf dringen, daß zu Rom der Ehrgeiz den Rath, und selbst einen tugendhaften Cato, eben so oft zu ungerechten Kriegen aufgebracht hat, als bey den Osmannen oder beym Timur die Lust zur Vergrösserung. Ich gestehe es auch ein, daß es gefährlich ist, einem Menschen eine unumschränkte Macht zu lassen; bey Gott ist die Allmacht an ihrer Stelle, denn er ist allweise, und allgütig. Ich finde selbst, daß mein Herz sich wider die plötzlichen und unüberlegten Todesurtheile erhebet, die in den Morgenländern so gemein sind; diese schleunige Ausübung mörderischer Befehle ist für den Unterthan unerträglich, und auch für den Herrscher gefährlich. Wann es nichts kostet als zu wollen,

so

so werden die Menschen immer zu viel wollen, und durch eben diese willkührliche Anwendung ihrer Gewalt verlieren die Fürsten das Zutrauen ihrer Unterthanen, und werden zuletzt durch den gesammelten allgemeinen Haß wie reissende Thiere überwältiget. Mir ist das Blut des geringsten Persers unschätzbar: niemand hat die Macht es zu vergießen, als das Gesetz.

In Persien habe ich getrachtet eine Staatsverfassung einzuführen, die für den Herrscher nicht gefährlich wäre, und wobey das Volk die Ausbrüche willkührlicher Leidenschaften nicht zu besorgen hätte. Eine freye Staatsverfassung scheint den Morgenländern nicht angemessen (Hier bückte sich der Patan, und bezeugte durch seine Geberden, daß er eine Einwendung hätte, schwieg aber mit Ehrerbietung;) ihre heftigen Leidenschaften schienen also Schranken zu bedürfen, die nur die monarchische Macht nachdrücklich behaupten kann. Es blieb übrig, die Perser vor der Unterdrückung sicher zu stellen.

Ein jeder Unterthan, ein jeder Gerichtshof, ein jeder Theil der Staatsverwaltung, muß das Recht haben, sich an den Kaiser zu wenden: sie müssen nicht nur ihre eigenen Angelegenheiten zu betreiben, sondern auch die Nothdurft des Reiches zu beherzigen frey seyn: über alle Zweige der Re-

gie-

gierung nimmt hier der Beherrscher ungeahndet und unbestraft Vorstellungen an.

Der Kaiser verdammt niemand, auch diejenigen nicht zum Tode, die so frech wären, ihn persönlich zu beleidigen. Alle Strafen, alle Verurtheilungen werden von den Gerichtshöfen überlegt, und darüber die mehrern Meynungen eingeholt. Ein guter Kaiser hat nicht zu befürchten, daß derjenige ungestraft hingehen werde, der gegen ihn gefrevelt hat. Er behält dabey das Recht zu begnadigen, und ein kluger Fürst wird es willig ausüben. Das Gesetz bestraft den Schuldigen, und dem Herrscher bleibt das edle Vorrecht, zu vergeben.

Die Abtheilungen der Staatsverfassung bleiben von einander unabhängend: der Gottesdienst, das Kriegswesen, die Gerechtigkeit und die Kammersachen mit der Policey, sind völlig getrennte Körper, bey denen jeder Befehl von den obersten Häuptern zu den untersten gehorchenden, ungestört hinabsteigt. Der Kaiser ist der einige Mittelpunkt, wo sich die Vorträge aller dieser Abtheilungen vereinigen. Die Trennung der Machten in einem Reiche versichert den Thron der Fürsten, und verhindert die Verbindungen, die wider ihn entstehen könnten. Es wird zwischen den verschiedenen Staatsgliedern allemal einige Eifersucht, und einige Fremdheit bleiben.

Der

Der Kaiser verfügt in keiner dieser Eintheilungen der Reichsverwaltung einige neue Verordnung, ohne eben diejenige angehört zu haben, in die das Geschäfft gehört. Dreymal soll der Kaiser ihre Gründe anhören und untersuchen lassen, und die Ausschreibung der Befehle soll stille stehen: endlich aber muß des Kaisers Befehlen Gehorsam geleistet werden, weil doch ein Ende des Zweifels seyn muß.

Der Kaiser findet seine Sicherheit auch in seinen Abgesandten. Sie machet keinen Theil eines der Staatsglieder aus, und haben keine Besitzer, auch keine eigene Macht, als die Ausführung zu hemmen, wann sie glauben, dieselbe würde nachtheilig seyn, und einen Bedienten des Staates in die Unthätigkeit zu versetzen, beydes, bis des Kaisers Wille eröffnet ist. Der Kaiser wird auch über des Abgesandten Vorstellungen die Gründe des Hofes anhören, wohin die Sache gehöret. Sonst soll der Abgesandte über alles ohne Ausnahme wachen, was zum Besten des Reiches abzwecket, und über alles an den Kaiser uneingeschränkt einberichten. Er wird auch auf dasjenige seine Aufmerksamkeit richten, was nicht eigentlich in die großen Abtheilungen gehört; die Handlung, die Schiffahrt, die Gelehrsamkeit, werden seiner Aufsicht anbefohlen.

In allen Befehlen sollen die nöthigen Feyerlichkeiten beobachtet werden, alles wird man in die erforderlichen Bücher eintragen. An diesen äußerlichen Einschränkungen ist alles gelegen: sie unterscheiden eine ordentliche Regierung von der Herrschaft der barbarischen Gewalt.

Mit diesen Vorsorgen glaubte ich, wäre der Uebereilung gesteuert: und der Wahrheit bliebe der Zugang zum Throne offen: und dennoch bleibt dem Usong mehr Gewalt, als er auszuüben gedenkt.

Endlich wird mein Freund zugeben, daß eine monarchische Herrschaft einen wesentlichen Vorzug über die Regierung von vielen hat. Die letztere sinkt langsamer ins Verderben, aber dieses Verderben ist unheilbar, keine Heldentugenden einzelner Männer können dem zum Untergang hinreissenden Wirbel widerstehen. Die Tugenden eines Agis, eines Zweyten Cato sind in dem verdorbenen Sparta und Rom verloren, und führen beyde zu spät geborne Rechtschaffene ohne Nuzen für ihr Vaterland in das Verderben. Die Sparsamkeit wird lächerlich. Die Strengigkeit zieht dem Gerechten den Haß seiner Mitbürger zu, und das heimliche Geständniß ihrer Unwürdigkeit macht alle diejenige zu unversöhnlichen Feinden des Tugendhaften, deren Niederträchtigkeit sein glänzendes Beyspiel beschämt. Hingegen kann ein einziger Monarch, wann er ernstlich will, ein in die gröste Unord-

nung

nung gerathenes Reich wieder in den besten Zustand bringen. Vespasian heilte die Wunden, die sechs böse Herrscher seinem Rom geschlagen hatten, und nach dem heimtückischen Domitian lebte es mit verdoppeltem Glanze unter dem Trajan auf. Aber die Republik sank von dem Grachen an immer tiefer, und eilte unrettbar zu ihrer Zerstörung. Da die Herzen verdorben waren, so liessen sich die Gesetze selbst zur Unterdrückung der Freyheit misbrauchen, und die Staatsverfassung wurde unter dem Vorwand ihrer Erhaltung gestürzt.

Der Kaiser schwieg, aber es stiegen doch in seinen Gedanken Entwürfe einiger Verbesserungen auf, die er nachwärts ins Werk setzte. Er wandte sich gegen den Patan, und fragte ihn, was er für ein Bedenken bey dem Satze hätte, daß keine Freystaaten in den Morgenländern sich haben erhalten können.

Ein neues Volk erscheint seit einiger Zeit an dem Ufer des Indus, sagte der Patan, das allerdings im genauesten Verstande ein Freystaat ist. Man hält dafür, es sey aus Tibet entsprungen. Diese Fremdlinge sind zahlreich, und in zwölf Stämme abgetheilt. Im Frieden haben sie kein Oberhaupt, ihr Gesetzbuch liegt auf einem Altare, und nach demselben richten ihre Aeltesten. Im Kriege wählen sie einen obersten Feldherrn. Sie haben sich fast des ganzen Indus bis an die See

bemächtigt. Ihre Liebe zur Freyheit herrschet bis in den Gottesdienst: sie kennen keine äusserlichen Feyerlichkeiten, und beten in der Stille einen einigen Gott an*). Usong dankte dem Botschafter für die Neuigkeit, und wandte sich gegen den Botschafter von Venedig. Nun haben die Helvetier einem dem ihrigen ähnlichen Bund in Indostan: denn Usong kannte jenes Volk auch ins besondre wegen der Kriegszucht, die bey demselben neben der vollkommensten Freyheit dennoch überaus scharf war, und, wie der Kaiser anmerkte, das meiste zu den Siegen dieser Bergleute beygetragen haben mochte.

Der Kaiser vernahm bald darauf Machmuds Tod, den ein schmerzhaftes Uebel gewaltsam weggerafft hatte. Der Sultan hatte seine Waffen gegen die Abendländer gewandt, und einen Einfall in Italien gethan; er schien das alte Rom zerstören zu wollen, so wie er das neue bezwungen hatte. Seinem Thron bestieg Bajazid, ein friedfertiger Herr, der mit seinem eigenen Bruder zu kämpfen hatte, und alle Gedanken ablegte, Persien zu beunruhigen.

Usong hielt nunmehr seine Gegenwart zu Tabris nicht mehr für nöthig. Geheime Triebe zogen

*) Die heut zu Tage mächtigen Scheiten.

gen ihn nach Schiras, wo er eine mildere Luft für sein annahendes Alter zuträglich zu seyn glaubte, und wo der Siß der Künste war, die unter seiner unmittelbaren Aufsicht stunden, und durch seine Freygebigkeit unterstüßt wurden. Das Frauenzimmer gieng mit dem Thronfolger dahin ab: der Kaiser aber bereisete zum leztenmale die westlichen Provinzen, und besuchte die Städte die er noch nicht gesehen hatte.

Er sah das den Persern unterworfene Armenien, das wichtige, und durch seine Lage befestigte Tiflis, und die Gegenden, wo der Euphrat und der Tiger ihren Ursprung nehmen. Er hatte einen täglichen Anlaß zu dem wahrhaftigsten Vergnügen. Alle Aecker waren bebaut, unzählbare Pflüge machten Gefilde fruchtbar, wo einzelne Antilopen geweidet hatten.

Die Flüsse im heissen Mesopotamien, und in Irak, waren überall zum wässern abgegraben, und eine segensreiche Fruchtbarkeit durch die durstigen Flächen vertheilt. In allen Dörfern sah Usong neue Häuser, wohlgekleidete Bauern, mit ihren Weibern, mit Silber geschmückt, die Stimme der Freude und des Frohlockens stieg aus allen Hütten. Usong war nicht mehr einer sinnlichen Freude fähig, aber das Herz des Helden schwoll dennoch von Vergnügen auf, das so viele Glückseligkeit erweckte, woran er einen so wesentlichen

Antheil hatte. Zuweilen mußte er dennoch bestrafen.

Er fand unweit Amadan einen Landmann, der ein wohl zugerüstetes Pferd leitete, und vernahm, daß es einem der Richter dieser Stadt zugeführt wurde. Der Richter war in den persischen Dichtern wohl belesen, selbst scharfsinnig, und wegen seines angenehmen Witzes dem Kaiser vortheilhaftig bekannt worden. Usong ließ auf den Landmann achten, und vernahm bald, das Geschenk sey angenommen, und das Geschäft vor dem Richter betreffe eine der Wasserleitungen, die unter den Landleuten allemal die heftigsten Zwiste veranlassen. Beyde wurden vor den Diwan gefodert: sie mußten ihren Fehler eingestehen. Du, sprach der Kaiser zum Landmann, hast einen nützlichen Mann verführt, der alle Eigenschaften zu einem einsichtigen Richter besaß; du hast Persien beraubt, was hat es theurers als tugendhafte Männer? du sollst in Mogustan leben, und dein erster Fehler soll dein Tod seyn. Usong wandte sich hierauf nach dem zitternden Gelehrten: Wer hat besser gewußt als du, daß Geschenke ärger als Räubereyen sind, daß sie aus den Händen der Unschuld ihr rechtmäßiges Eigenthum reißen, und es dem Verführer zutheilen? du sollst auch in Mogostan, in eben dem Dorfe mit demjenigen wohnen, von dem du dich hast bestechen lassen: so oft ihr einander sehet,

soll

soll euer Anblick euch erinnern, daß kein Laster in Persien unbestraft bleibet.

Usong kam endlich in Schiras zurück. Seine Künstler hatten manche Jahre ihres Beschützers entbehrt, und kein Geld befruchtet die Künste, wie das Auge des Herrn. Er suchte Hülfe für diejenigen Wercke, die geschwächt waren, er munterte die Fleißigen auf, er belud sich mit einem großen Theil der Waaren, die sie verfertigten. Die Chinesen hatten nun ganze Dörfer mit fruchtbaren Maulbeerhecken, und mit Schildereyen baumwollener Tücher besetzt: und die chinesischen Geschirre wurden in Persien an vielen Orten vortreflich nachgeahmt, auch wohl an Festigkeit, an lebhaften Firnisse, und am gutem Geschmacke übertroffen.

Der erste Befehl des Kaisers war, seiner geliebten Liosua ein Denkmal aufzurichten. Er erwählte dazu einen Hügel, auf den man vom Palaste eine freye Aussicht hatte. Das Grabmahl wurde nach dem chinesischen Geschmacke ausgeführt, und in silbernen Lampen brannte Tag und Nacht weises Naphtha um den Sarg. Einige der ältesten Diener der Kaiserinn wurden zu Hütern gesetzt, denen das leichte Amt zum Troste ihres Alters dienete.

Usong gab hier verschiedene Verordnungen aus; denn der bemühte Kaiser beschäftigte sich mit einer

jeden Angelegenheit seines unermeßlichen Reiches, und eines jeden Theils desselben, als wenn er nur etliche Dörfer zu beherrschen gehabt hätte *). Er sah die Handlung blühen, die Karawanen kamen von Haley, mit den Waaren der Abendländer beladen, nach Mosul. Die tatarischen Schätze wurden von Bokhara nach Mesched gebracht, und aus Indostan giengen die Reichthümer dieser fruchtbaren Gegenden über Kandahar nach Schiras. Die Schiffe aus Arabien, aus Gusurat und Aschin brachten nach Basra die Früchte ihrer Länder, und die Reichthümer des glücklichen Serendibs **).

Usong wußte, wie die Handlung die zweyte Stütze des Reiches ist, denn dem Ackerbau gab er den Vorzug, der so unmittelbar unentbehrlich ist. Einige Karawanen waren angegriffen worden, die Usbeken streiften noch dann und wann, und schadeten dem Handel nach Bokhara. Usong gab ein Gesetz, nach welchem er versprach, dem Uebervortheilten aus dem Schatze alle die geraubten Güter zu bezahlen, die auf der Landstrasse mit Gewalt weggenommen würden, und der Statthalter sollte von der Landschaft die Ersetzung desjenigen wieder verlangen, das inner ihren Gränzen geraubet worden wäre. Dieses großmüthige Gesetz, das auch die

*) Dieses sagte noch Delle Valle vom ersten Abbas.
**) Zeilon.

die gesittesten Völker nachzuahmen nicht uneigennützig genug sind, ist in Persien *) auch unter den gewaltsamsten Regierungen heilig geblieben. Die Landschaften fanden ein leichtes Mittel, daß keine Räuberey mehr so leicht ihnen zur Last gereichen konnte. Sie nahmen Strassenreuter **) an, deren Anzahl der Gefahr nach bestimmt wurde, und diese leichte Anstalt reinigte sehr bald die Strassen so vollkommen, daß man mit unbedecktem Gelde von Oesa bis nach Kandahar reisen konnte, ohne einen Angriff zu befürchten. Denn da diese Reuter auf allen Landstrassen beständig hin und her eilten, da man die Fremden nöthigte, bey jeder Stadt Zeugnisse zu nehmen, und ohne dergleichen Scheine niemand durchgelassen wurde, so verloren die Räuber alle Hoffnung, unverfolgt zu bleiben, und vermieden mit der größten Sorgfalt die persischen Gränzen. Aller Perser, und insbesondre die ganze Landmacht hatte Befehl, den Strassenreutern beyzustehen, und Usong würde den Stolz der Kriegsleute streng bestraft haben, die von dem Reiche sich besolden liessen, aber zu dessen innerer Ruhe nicht hätten dienen wollen. Alle die Unbequemlichkeit der Räuberey fiel nun auf die keiner Ordnung

*) Nach Schach Nadir hat der englischen Gesellschaft die zu Asterabad von den Aufrührern geraubten Güter ersetzt. Hanway.

**) Nach der Della Valle T. VI.

nung fähigen Osmannen, deren Länder von ganzen Schaaren von Freybeutern geplündert wurden.

Der Kaiser erinnerte sich an den Einwurf des Patanischen Botschafters, sein zunehmendes Alter erfordete einige Verminderung seiner Arbeit. Er gab nunmehr den großen Abtheilungen der Reichsverwaltung Häupter; eine jede hatte einen Vorgesetzten, der mit dem Kaiser arbeitete. Vier Tage waren für diese vier obersten Staatsbedienten bestimmt, an den übrigen arbeitete er in Gegenwart aller der Häupter über die allgemeinen Geschäffte des Reiches. Da nicht alle dieser Abtheilungen gleich viel Geschäffte anbrachten, so blieb die übrige Zeit für die Schreiben der Abgesandten. Jedes Haupt hatte vier Beysitzer, alle aber wurden aus eben der Abtheilung genommen, deren sie vorgesetzt waren. In dem gewöhnlichen Laufe trug das Haupt dem Kaiser vor: alle Beweise mußten bey der Hand seyn. Denn sehr oft, und zumal auf die Warnung hin eines Abgesandten, untersuchte der Kaiser auf der Stelle, ob der Vortrag mit den Beylagen übereinkäme, und er war unerbittlich, wann er im geringsten Umstande eine Unrichtigkeit verspürte. War das Geschäfft zu weitläuftig, so ließ er sich alle Urkunden geben, und untersuchte es, sobald er Zeit fand, oder gab es einem Vertrauten zu untersuchen. Er blieb beym Gebote, daß vor dem endlichen Entschlusse ein jedes Haupt, und alle Beysitzer, ihre Meinung

schrift-

schriftlich von sich geben sollten: das Aufbehalten der Schriften machte sie behutsam im Anführen des Verlaufs, da nicht die geringste Unrichtigkeit übrig bleiben mußte. Usong hob aber das Recht nicht auf, das ein jeder Unterthan hatte, sich an den Kaiser zu wenden, und die öffentlichen Verhöre giengen täglich vor sich.

Ismael war so weit herangewachsen, daß er zu wichtigern Lehren tüchtig war. Der Kaiser gab ihm aus jeder Abtheilung einen geschickten und dennoch angenehmen Mann zum Lehrer, und fügte einen fünften bey, der über die allgemeinen Angelegenheiten des Reiches den Erbfürsten unterrichtete. So lernte er von Jugend auf den Gottesdienst, den Kriegsstaat, die Rechte, die Steuersachen, und die Policey des ihm zugedachten Reiches im innersten kennen. Zu den Kriegsübungen der kaiserlichen Leibwache, auch der um die Städte verlegten Landmacht wurde er zugezogen, weil doch die Jugend am besten durch die Sinne sich unterrichten läßt. Man zeigte ihm die nöthigen Künste, das Giessen des Geschützes, die Werkstätte der Waffen, und der vornehmsten Waaren. Der Kaiser ließ den Schach Sadu den Rechtsfragen beywohnen, und die Beweise der vortragenden Richter, und die Gründe anhören, worauf sich das Urtheil gründete. Zu den Uebungen im Reiten, im Fechten, sogar im Schwimmen, wurde er angeführt. Sein Gemüth war zugleich feurig und

bieg-

biegsam, er flog zur Ehre durch alle Wege, und das Beyspiel seines großen Ahnherrn spornte ihn zur Vollkommenheit an.

Usong ließ ihn die jährlichen Reisen unternehmen, die nunmehr den Kaiser zu beschwerlich waren. Ihm wurden auserlesene Begleiter mitgegeben, die seine Aufmerksamkeit auf alle würdige Gegenstände richteten. Er that selber den Vortrag an den Kaiser, und brachte die Anmerkungen über alles an, was er in den vier Abtheilungen wichtiges gesehen hatte. Das Volk liebt allemal seine jungen Fürsten, und ein günstiges Vorurtheil entsteht in allen Herzen, wenn sie mit der Blüthe der Jahre die Keime der Weisheit vereinigt finden. Leutselig wie sein Ahnherr, sklug wie Nuschirwani, schön wie Haider, gewann Ismael aller Herzen, und frohlockete über die Zeichen der Liebe, mit denen man ihn überschüttete.

Usong war zu groß, eifersüchtig zu seyn: er wollte, daß Ismael auch im Kriege sich üben sollte. Die Aufruhr einiger Balluschen, eines wilden Bergvolkes, das ein Stamm der Patanen ist, aber weiter nach Süden wohnt, nöthigte den Kaiser, ein kleines Heer wider sie auszuschicken. Der erfahrne Scherin führte es an, und Ismael ging als ein Freywilliger mit zu Felde. Scherin zeigte ihm die Absicht eines jeden Befehls, den er gab, und eines jeden Schrittes, den das Lager that.

Der

Der Khan drang sehr vorsichtig in die Gebürge, machte sich allemal aller Anhöhen Meister, ehe das Hauptlager vorrückte, und das Feuergewehr, so wenig er desselben hatte, machte ihn sehr bald den halb ungewaffneten Wilden so fürchterlich, daß sie sich unterwerfen mußten. Sie legten vor einem Rasenhügel die Waffen nieder, worauf Ismael in einer prächtigen Rüstung stund, und gaben Geisel. Man führete an den nöthigsten Orten einige Befestigungen auf, die man besetzte, und ein fliegendes Lager blieb einige Jahre am Eingang der Gebürge stehen. Ismael kam voll jugendlicher Freude wieder, seinem Ahnherrn die Begebenheiten des Feldzugs zu erzählen: sein Herz wallete vom mächtigen Gefühle des ersten Sieges. Usong umarmte den liebenswürdigen Erbfürsten, und zog ihn nunmehr zu den Versammlungen der vier Abtheilungen; er fragte ihn zuweilen um seine Meynung, billigte sie, oder brachte ihn liebreich zu rechte, und bog ihn unter die Last, die ihm nunmehr nach dem Laufe der Natur bald auffallen mußte.

Nuschirwani war unermüdet besorgt, die anwachsenden Jahre ihrem großen Vater angenehm zu machen. Bald ließ sie wilde Thiere mit einander streiten, womit sich der Kaiser belustigte, weil doch allemal, wie er sagte, ein Räuber starb. Sie ließ die seltensten Thiere zusammenbringen; man fand an Usongs Hofe den mit einer Mähne dem Löwen

sich

sich nähernden Baburath, dessen röthlicher Pelz *) mit schwarzen Flecken bewor ffen war. Die äthiopische Giraffa, mit dem Kameelhalse und den Pantherflecken zeigte in der fremdesten Gestalt die mildesten Sitten. Bald ließ die Erbfürstinn die verschiedenen Leibwachen sich in den Waffen üben: bald erschien eine Menge Arbeiter, deren jeder die Waaren trug, die er verfertigt hatte, und wobey Nuschirwani allemal etwas neues und unerwartetes anzubringen wußte. Bald wurden dem Kaiser indische Edelsteine gebracht, deren Werth und Fehler er sehr wohl kannte, und mit denen er in einer müßigen Viertelstunde sich beschäfftigte. Bald ließ man Dichter kommen, die ihre Gesänge ablasen. Sie ließ auch einige Kämpfer um Preise streiten, ohne einander zu verletzen; andere Preise wurden den schnellsten Läufer, und auch wohl dem flüchtigsten Pferde ausgetheilt. Diese letztern Kämpfe hielt Usong für nützlich, weil sie die Perser anfrischeten, ihre edle Pferde mit arabischen Hengsten zu verbessern, die man den persischen noch vorzieht.

Usong sah wohl, daß diese Veränderungen lauter Künste der sorgfältigen Liebe der klugen Nuschirwani waren; er zeigte auch eben deswegen ein mehreres Vergnügen an allen diesen Schauspielen, als wie er würklich fühlte. Er hatte seine Munterkeit

*) Aus den Gesandschaften des Contarini und Barbaro an den Usong.

keit niemals wieder erhalten, nachdem er seine Gemahlinn verloren hatte: obwohl er mit der Trapezuntischen Despoina als ein liebreicher Gemahl lebte, und sie um desto glücklicher zu machen suchte, je härter, auch wohl Usongs wegen, ihres Hauses Schicksal gewesen war. Auch die Gesundheit hatte bey seiner ehemaligen Krankheit gelitten. Er fühlte seine Kräfte abnehmen, und ein allgemeiner Eckel gewann bey ihm die Oberhand. Man sah ihn oft des Nachts nach dem Grabmahle der Losoa sehen, und ob er wohl zu gütig war, mit seinem Kummer seine Gemahlinn zu betrüben, so merkte man doch wohl, daß er nicht mehr lang von seiner Verstorbenen getrennt zu bleiben hoffte.

Eine neue Gesandschaft von Venedig unterbrach des Kaisers Schwermuth. Joseph Barbaro, ein Edler, wurde von Venedig abgeschickt, um des Kaisers beharrliche Freundschaft anzusuchen. Er brachte wiederum Kriegsvorrath und Leute mit, die in der Verfertigung der Waffen, und im Gebrauche des Geschützes erfahren waren. Ihn begleitete Nicolo Crespo, Herzog einiger Inseln im ägeischen Meere, ein junger und liebenswürdiger Herr, der die Anmuth der europäischen Sitten mit den größten Vorzügen der Bildung verband.

Zeno lebte noch; er schickte seinem durchlauchtigsten Freunde eine Anzahl Bücher, die nach der nicht mehr seltenen Erfindung mit zinnernen Buch-

staben abgedruckt waren. Die besten Geschichtschreiber von Italien, und vom alten Rom waren unter der Zahl derselben. Der edle Zeno bezeugte sein Vergnügen, daß er unter den ersten gewesen wäre, die innere Größe des jungen Usongs zu kennen, und ihn zu lieben.

Die Gemahlinn des Kaisers genoß alle Freyheit, die sie bey den morgenländischen Christen würde gehabt haben: sie hatte eine eigene Kirche, worinn sie ihre Andacht verrichtete. Ihre jüngere Schwester, die schöne Eudoxia, begleitete sie bey einer der großen Feyerlichkeiten der Christen. Espo fand sich auch dabey ein, und bemerkte die in der bescheidensten Kleidung ausbrechenden Reihe der jungen Fürstinn von Trapezunt. Es war ein anmuthiges Gemische von Andacht, von Demuth, und von einer fürstlichen Würde. Der Herzog von Naxos sah ihre Schönheit nicht unempfindlich an: ihm gefielen noch über die reizende Zügen die Spuren der Tugend, die er in dem ganzen Wesen der jungen Schönen wahrnahm. Er fand noch mehrere Gelegenheit sie zu sehen, und entzündete sich täglich mehr.

Die kaiserliche Gemahlinn sah alle Christen als ihre Verwandten an, und gab dem Fürsten von Naxos den Vorzug, den seine Geburt und seine angenehmen Eigenschaften verdienten. Durch ihre Güte aufgemuntert, wagte er es der Despoi-

na zu eröffnen, wie sehr er wünschte, ihrer liebenswürdigen Schwester Hand zu verdienen. Usongs Gemahlinn trennte sich ungern von ihrer Schwester, sie fand aber unendlich mehr Hoffnung zu der Glückseligkeit der jungen Eudoxia bey einem christlichen Fürsten, als bey irgend einer Vermählung mit einem Mahometaner. Sie selbst hatte den Unterschied des Glaubens nicht zu büssen gehabt; sie wußte aber, wie sehr sonst die morgenländischen Fürsten auf die Annehmung ihrer Grundsätze bey allen den schönen Einwohnerinnen ihres Harems zu dringen pflegten. Sie machte dem Crespo Hoffnung, und leitete es dahin ein, daß er der jungen Fürstinn seine innigste Liebe zu erkennen geben konnte. Crespo gewann einen so großen Antheil an ihrer Hochachtung, daß Eudoxia kein anderes Beding vorschriebe als die Einwilligung ihres Beschützers, des Usongs. Sie war nicht schwer zu erhalten. Seine weise Güte sah nur auf das wahre Glück derer, die er liebte; er fand keinen gültigen Einwurf wider des Crespo Ansuchen, und die Trauung sollte in der Stille vor sich gehen: aber ein tiefes Stillschweigen herrschte über die ganze Sache, da es im Morgenlande einer bescheidenen Frauen schon misfällt, auch nur genannt zu werden.

Die schöne Eudoxia besuchte einmal die tugendhafte Nuschirwani, als unvermuthet Ismael in seiner geliebten Mutter Zimmer trat, bey wel-

ehe er eine jugendliche Bitte anzubringen hatte. Die fürstliche Fräulein konnte nicht entweichen, sie war ohne Schleyer, und in aller Freyheit, die der Besuch einer vertrauten Freundinn giebt. Ismael sah sie nur zu wohl, und fand an ihr eben die Reitze, die der griechische Fürst verehrte. Er verließ zwar, sobald es ihr möglich war, das Zimmer der Kaiserstochter: aber ihre Augen hatten ihre unglückliche Macht schon ausgeübt. Ismael war mit aller der Lebhaftigkeit eines Jünglings, und mit der Heftigkeit eines Morgenländers entflammt, und sah kein Glück mehr vor sich, als in dem Besitze der schönen Griechinn.

Er konnte seine Leidenschaft nicht bezwingen, und bat seine erlauchte Mutter um ihre Fürsprache beym Kaiser. Da er doch Persiens einzige Thronerbe wäre, da er nicht unvermählt bleiben würde, so hoffte er, man würde ihm die einzige Braut nicht versagen, bey welcher er glücklich zu seyn hoffen könnte.

Nuschirwani liebte ihren Sohn, aber noch mehr die Tugend: sie hatte eben das zarte Gefühl der Gerechtigkeit, wodurch jener Kaiser so berühmt worden war, dessen Namen sie trug. Sie belehrete den feurigen Ismael über die wahren Umstände, und suchte ihn zu überzeugen, Eudoxia sey nicht mehr frey, und seine Liebe sey den Gesetzen entgegen. Er stieß die bittersten Klagen aus:

und selbst die Verehrung seiner Mutter konnte ihn nicht verhindern, wider seinen Mitbuhler einige Worte sich zu erlauben, die heimliche Drohungen waren. Man vernahm auch von seinen Vertrauten, er hätte die heftigste Leidenschaft geäussert, sobald er von seiner Mutter zurück in seine Zimmer gekommen wäre.

Nuschirwani hoffte, der große Usong würde den feurigen Fürsten besänftigen, und einem Ausbruche vorkommen, der dem Kaiser sehr unangenehm seyn würde, ihm der die Mildigkeit selbst war, und in dessen erlauchtem Hause noch niemals eine Leidenschaft war bekannt worden, welche die Tugend hätte misbilligen können.

Usong ließ den Erbfürsten von Persien vor sich kommen. Ismael, sagte der ehrwürdige Monarch, zweifelt an meiner Liebe nicht: er ist der einzige Zweck aller meiner Arbeiten: alles, was ich für Persien thue, das thue ich für ihn, und in der Absicht, ihm ein ruhiges und glückliches Reich zu verlassen. Aber ich liebe den tugendhaften, den sich zu einem guten Herrscher bereitenden Ismael: einen ungerechten, einen gewaltthätigen Ismael würde ich nicht lieben, auch nicht wenn er meiner Nuschirwani Sohn wäre.

Ismael ist nur zwey Schritte vom Throne entfernt, er wird in wenig Jahren selbst fühlen, wie

schwer der Zepter ist. Dennoch ist es möglich, diese Last zu erleichtern. Wann Ismael mit dem Ruhme eines tugendhaften Fürsten den Thron besteigt, wann Persien von ihm sein Glück hoffen kann, so werden ihm alle Herzen entgegen gehen, und alle seine Befehle werden der Wille des Volkes seyn.

Wie aber, wenn derjenige, der auf mich folgen soll, ein Fürst wäre, der seine Begierden der Gerechtigkeit vorzieht, der versprochene Bräute ihren Verlobten entreissen, und Bande trennen will, die keine Menschen mehr auflösen sollen? was wird Persien von Ismael erwarten, wann der junge Tieger an der Kette der väterlichen Gewalt schon raubet, schon seinem Grimme die noch zarten Klauen leihet? wer wird vor dem erschrecklichen Wütriche sicher seyn, wenn ihm kein Gesetz, keine Ehrerbietung mehr einschränken wird?

Aber so unglücklich wird Ismael nicht seyn: er wird für den Einfall eines Augenblickes die Ehre nicht verscherzen, ein tugendhafter Fürst zu seyn: eine jugendliche Begierde wird nicht mehr auf ihn vermögen, als die Hoffnung einer glücklichen Regierung, der Beyfall aller seiner Perser, und das Glück eines ganzen lange vor ihm ausgedähnten Lebens.

Ismael war feurig aber tugendhaft: er bückte sich, küßte des Kaisers Hand, ihm blieb die einzige Bitte, abwesend zu seyn, wenn er die edle Eudoxia auf ewig verlieren sollte. Vor seinen Augen sie in die Arme eines geliebten Mitbuhlers gehen zu sehen, wäre für seine schwache Tugend zu viel.

Die Usbecken hatten nach einer langen Ruhe unter neuen und gierigen Fürsten einen Einfall in Khoraſſan gethan, und Usong ließ unter dem Mortimur, einem der wenigen übriggebliebenen Nowianen, ein fliegendes Heer wider sie zu Felde gehen. Ismael zog mit den Persern wider die Räuber, seine Erfahrung in Kriegssachen zu vermehren. Mortimur wollte die Usbecken nicht nur zurücktreiben, Persien würde nur eine kurze Ruhe genossen haben. Er nahm sich vor sie zu bestrafen, und für eine lange Zeit abzuschrecken, ihre friedlichen Nachbarn zu reizen.

Sie waren, sobald sie den Anzug der Perser vermerkt, gegen ihre Gränzen zurückgewichen. Die Flöchen von Khoraſſan lagen hinter ihnen, und sie hatten sich eines engen Thales zwischen gähen Felsen bemächtiget, das sie gegen ihre Lande führte.

Mortimur versah sich mit einer Heerde Pferde, dem angenehmsten Raube für die Usbecken. Er lagerte sich in der Fläche, die hieher des vom Fein-

de besetzten Thales war. Er zog seine Völker nahe zusammen, so daß der Haufen klein schien. Die Pferde ließ er zwischen ihm und dem Feinde unter einer schwachen Bedeckung grasen. Die Räuber, deren Begierden nichts, als die Furcht zähmen konnte, glaubten eine leichte Beute zu finden. Sie fielen aus ihrem festen Lager, und bemächtigten sich der Pferde begierig, deren Bedeckung entfloh; Mortimur selbst zog sich um etwas zurück.

Er sah die Usbecken nunmehr beschäftiget, die flüchtigen Pferde zu haschen; ein jeder von ihnen hatte fast ein Pferd zu schleppen, das seinem unbekannten Meister ungern folgte, als Mortimur das Panier von Persien vorrücken hieß. Die Völker kannten das Wahrzeichen, und brachen mit verhängtem Zügel, und dem hirkanischen Säbel in der Faust, in die zerstreuten Usbecken. Sie fanden wenig Widerstand bey den mit ihrer Beute bemühten Feinden; die Räuber flohen nach der Enge, wodurch sie sich zurückbegeben mußten. Da sie aber fast nur einzeln durchkommen konnten, so wurden die meisten von den Persern der Rache aufgeopfert, die sie oft gereizt hatten, und wenige konnten entkommen.

Der Feldherr rückte ihnen nach, und besetzte ihre besten Städte; denn nichts ist feiger, als geschlagene Räuber. Seine Absicht war nicht, Persiens Gränzen auszudähnen, aber er gewährte

te

te den bestürzten Feinden nicht eher den Frieden, bis sie ihm eine Anzahl ihrer Mursen zu Geisseln gegeben hatten, die sie alle drey Jahre gegen eine gleiche Zahl verwechseln sollten. Die Geisel wurden in die festen Plätze von Khorassan vertheilt, und genossen, ausser der Freyheit, sonst alle Mildigkeit von Seiten der Perser. Usong wollte versuchen, ihre Herzen zu gewinnen, und es gelang ihm bey vielen.

Dieweil Persiens Ehre von Nortimur behauptet wurde, und Ismael den beschäftigten Eifer eines herzhaften Jünglings mit dem Ruhme sättigte, den er durch seine Tapferkeit und Kriegswissenschaft erwarb, wurde die schöne Eudoxia getraut, und verließ Schiras. Ihr Haus setzte sich zu Venedig, und ihre Töchter *) vermählten sich nachwärts in die edelsten Geschlechter der Republik. Usong beschenkte die Schwester seiner Gemahlinn mit einer Freygebigkeit, die seiner würdig war: und als Ismael frolockend zurück kam, waren alle Vorwürfe seiner Leidenschaft entfernet.

Usongs vornehmstes Geschäfte war nunmehr der Unterricht, den er für seinen Thronfolger selbst aufsetzte, und davon er eine Abschrift bey jeder der vier Abtheilungen der Staatsverfassung niederlegte, auf daß das Reich wissen möchte, was Usongs Staatsregeln wären, und auf daß Ismael erwarten

*) Bizarre.

müßte, man würde seine Regierung gegen die Räthe seines großen Ahnherrn halten, und so von ihm urtheilen, wie er diese Räthe befolgen würde. Ich habe kein Geheimniß, sagte der edle Usong: möchte doch jeder Perser in mein Herz schauen, und die Triebe einsehen, die es lenken! Die vornehmste Urkunde hatte er sich vorgenommen, dem Ismael bey einer Feyerlichkeit zu übergeben, die in seinen Gedanken schon fest gesetzt war: sie war von Usongs eigener Hand geschrieben, und sie enthielt wesentlich, was man in diesem Auszuge lieset.

Usongs, Kaisers der Perser

Letzte Räthe

Schach Sade' Ismael.

Usong giebt seinem geliebten Enkel die Räthe, die er selbst heilsam gefunden hat. Er hat lang gelebt und lang geherrscht, und allemal gefunden, daß die Tugend Weisheit ist.

Fürchte nichts so sehr, mein Sohn, als deine eigene Macht; sie ist unumschränkt. Persien hat mich mit völligen Vertrauen über sich gesetzt, ohne mir Bedingte vorzuschreiben. Diese große Macht ist

nur

nur alsdann ein Gut, wann die Weisheit sie lenkt; sie wird zu deines Volkes Unglücke, sobald dein Wille der Beweggrund deiner Thaten seyn wird. Schränke dich selbst ein, theile deine Macht mit den Gesetzen, mit den Feyerlichkeiten, mit der Staatsverfassung, behalte nur so viel, als das allgemeine Beste zu bewirken erfodert wird. Beleuchte eine jede Foderung deines Willens, eine jede aufsteigende Begierde, ehe sie zur That wird: verwirf sie, sobald du sie nicht deinem Volke bekennen darfst, sie ist deine Feindinn.

Gedenk, daß wir dasjenige lieben, wodurch wir glücklich werden. Wann die Perser unter deiner Herrschaft in Ruhe und Freyheit leben, wann kein äusserer Feind sie beunruhigt, wann die Frucht ihres Schweißes ihr Eigenthum ist, wann sie die Gerechtigkeit in den Gerichtshöfen finden, wann niemand leidet, als wenn das Gesetz bestraft: dann werden alle Perser den Kaiser lieben, unter dem sie so viel Gutes geniessen, und auch fremde Völker werden unter deinen Flügeln Schuz zu suchen, herzueilen.

Aber daß dein Reich wohl verwaltet werde, so must du selbst herrschen. Der Wasir, der unter einem aufmerksamen Könige klug und gerecht das Reich verwaltet, würde unter einem unachtsamen Herrscher, dem Tugend und Laster an seinem Bedienten gleichgültig ist, entweder träg oder ein Tyrann. Erwarte nicht, daß ein anderer treuer für

dich

dich arbeite, als du selbst. Liebe also die Arbeit, setze allen Geschäfften ihre Zeit aus: versäume keine der Stunden, die du dem Staate versprochen hast, es wäre ein Diebstahl, den du an Persien begiengest. Wenn du dich gewöhnest, deiner Pflicht treu zu seyn, so wird sie dir leicht und angenehm werden. Wenn du sie mehrmalen verabsäumtest, so würdest du sie bald beständig verabsäumen; die Unordnung macht unordentlich.

Fürchte die Arbeit nicht, sie ist die Mutter der Ehre, und die Ehre zeuget die Sicherheit. Bleibst du der Tugend getreu, so wirst du mit Recht dir selber Beyfall geben, und deine innere Würde wird die Stimme des Lasters wegschrecken, es wird sich deinem Herzen nicht nähern dörfen, worinn es kein heimliches Verständniß findet. Wirst du den Wollüsten nachhängen, so wirst du dich selber nicht mehr ehren können, und wie werden dich andere ehren, wann du selbst dich verachten mußt?

Die Trägheit ist eines Fürsten größter Fehler. Er verräth sein Volk, er verkauft es, den Müßiggang für sich selbst zu erhandeln, und liefert es in die Hände seiner Diener. Er entsagt dem Ruhme, die Quelle des allgemeinen Wohlstandes zu seyn, und erniedriget sich bis zu dem Stande eines Schattens, der einen Mann vorstellt, aber nur fremden Bewegungen folget. Unter einem trägen Fürsten leiden die Unterthanen mehr als unter einem bösen,

weil

weil die Unterdrückung so vieler losgelassenen untern Bedienten sich in die Hütten eines jeden Landsmannes erstreckt, und die Wuth eines Tyrannen nur dem Höflinge gefährlich ist *). Ein arbeitsamer Fürst kann niemals ein ganz schlimmer Fürst seyn. Das Wohlseyn der Unterthanen ist das Wohl des Staates, der des Fürsten Erbgut ist. Dieses zu befördern wird er, wenn er die Mängeln kennt, sich selbst zu Liebe trachten. Da er die Arbeit liebt, so reissen ihn die Wollüste nicht hin, sein Glück von dem Glücke des Staates zu trennen. Seine Untergebenen werden nicht mehr das Volk drücken, weil der Fürst es sieht, der die Verwüster seines Erbes bestrafen würde.

Lerne den Unterscheid eines gütigen Fürsten, und eines guten Königs. Gütig nennt das irrig urtheilende Volk den Fürsten, der unter diejenigen Geschenke austheilt, die um ihn sind, der zuweilen einem Elenden aus der Noth hilft, wann das Ungefehr ihn vor die mitleidigen Augen des Fürsten bringt. Enge sind die Schranken dieser Tugend. Der gute König sorget für aller seiner Unterthanen Wohlseyn, für die, die er nie gesehen hat, für die künftige Enkel seines Volkes. Er leitet sie zur

Tu-

*) Tyberius, Hadrianus, Abas waren gefährliche Fürsten für ihre Höflinge und für die Großen, dabey aber gute und nützliche Regenten für das Reich.

Tugend, zum Fleisse, er öffnet ihnen die Wege zur Nahrung, zum Vergnügen, das auf die Arbeit folgen soll. Er entblößt nicht sein Volk, wenige Glückselige doppelt zu bedecken. Ardeschir *) der Hystaspide war ein gütiger Herr, Nuschirwan der Gerechte war ein guter König.

Es wird dem Kaiser in Persien weder an schönen Frauen, noch an edeln Früchten mangeln. Aber laß das sinnliche Vergnügen nicht deinen Zweck seyn: es würde dich zum ernsthaften und zur Arbeit untüchtig machen, ohne die dein Thron nur ein Faulbette seyn wird, worauf du deine Ehre und deine Glückseligkeit verschläfst.

Setze dein Vergnügen in dem Glücke der Unterthanen, freue dich, wenn du ihren Wohlstand siehest, schätze dich reicher, wann ihre Anzahl sich vermehret, und herrlich, wann ein jeder deiner Perser seiner Nahrung gewiß ist.

Steh früh auf, ein Tag ist verloren, der spät anfängt. Verhöre alle Tage alle deine Unterthanen, die sich schon halb getröstet glauben, wann du ihre Klage gehöret hast. Bezwinge dich, wann es dir ekelt auf deinem Reichsthrone zu sitzen, laß nicht den Unmuth dein Gesicht verstellen; denk,

*) Artaxerxes mit der langen Hand.

denk, daß jede angewandte Stunde zehn andere Stunden glücklich, und jede verabsäumte zehn andere elend macht.

Ergieb dich der Jagd nicht, dein Leben ist zu edel, die Stunden davon zu verschleudern: ein jeder Tag, den du aufs Gewild wendest, kostet dich das Glück vieler Unterthanen.

Berathschlage dich alle Tage mit den Häuptern der Staatsverwaltung: eine der Säulen des Reiches würde sinken, sobald du eine der Abtheilungen verabsäumtest.

Du kannst nicht alles selbst sehen, aber doch vieles. Laß bey keinem Diener die Hoffnung entstehen, er werde das Unrecht dir anrathen können, und nicht entdeckt werden. Wache über sie, plötzlich überfall sie, und prüfe in einem Geschäffte ihre Rechtschaffenheit.

Nimm keine Geschenke an: laß nicht zu, daß jemand Geschenke annehme. Sie sind für die Grossen ein Gift, für das Volk eine unerträgliche Last; denn auf ihm liegt die Bürde, wann der Große den Hof beschenkt. Laß es ganz Persien wissen, daß du lieber Räubereyen als Geschenke dulden willst *.) Be-

*) Das Geschenknehmen ist der große Fehler, und der Untergang aller morgenländischen Staatsverfassungen.

Belege deine Unterthanen selten mit neuen Vorschriften, laß sie den Gesetzen gehorchen, aber vermehre ihre Pflichten nicht. Mische dich nicht in ihre Hausgeschäffte, miß ihnen die Kleider nicht vor, umschränke sie nicht mit entbehrlichen Befehlen. Alle Gesetze schränken den freyen Willen des Menschen ein, viele hindern sie am Genuß des von der Natur ihnen angebotenen Gutes: nur die Nothwendigkeit kann einen guten Fürsten verleiten, seinem Volke Fesseln anzulegen, und weiter als die Nothwendigkeit wird er sie nicht einschränken. Gesetze die den Trieben der Natur entgegen streben, werden mit Unwillen befolget. Sie müssen mit Strenge im Straffen zur Ausübung verstärkt werden, oder sie werden hindan gesetzt. Jenes erreget Unwillen, dieses macht die Regierung verächtlich: das Volk, das in einem Gesetze lernt des Fürsten Befehle zu verachten, wird gereizt, auch in andern ungehorsam zu werden, und die ganze Regierung nähert sich entweder der Tyranney, oder wird zu einer verachteten Ausdringung unwürksamer Vorschriften.

Die Perser lieben die Pracht: die Pracht erfodert Unkosten, sie macht die Großen arm und habgierig, der Reichthum wird durch die zur einzigen Tugend, und Verdienste werden verachtet, wenn sie mit äusserlichem Glanze nicht schimmern. Der Arme, der kaum das Nöthige hat, muß den Ueberfluß des Mächtigen bezahlen, und hungern,

auf

auf daß der Große verschwenden könne. Der Glanz des Thrones erfodert beym Kaiser eine Pracht, des Pöbels Aufmerksamkeit zu erwerben. Aber rühme die Pracht niemals an deinen Dienern, gieb niemals reichen Kleidern einen Vorzug, ehre den nicht, der mit Diamanten schimmert. Laß dein ganzes Volk wissen, daß du die Verschwender hassest, und keine Uneigennützigkeit von einem Diener hoffest, den eine unersättliche Nothdurft drückt.

Liebe die Wissenschaften, sie sind zugleich angenehm und nützlich; sie erhöhen die Seele, sie halten ihr beständig den umstrahlten Kranz vor, den die Verehrung der Welt der Tugend des würdigen Herrschers aufsetzt. Hilf den Wissenschaften auch beym Volke auf; niemand ist aufrührischer als Barbaren, und gesittete Völker lassen sich mit einer Schnur lenken, da bey jenen ein Gebiß nöthig ist.

Suche dein Reich nicht zu vergrößern. Ein Reich ist weit genug, wenn es seine Nachbarn nicht zu fürchten hat, und die Eroberungen sind des Unglückes nicht werth, was ein Sieger auf sein Volk bringt. Greif niemand an, aber vertheidige dich standhaft, wenn man deine Unterthanen drückt, oder des Reiches Ehre kränket, beydes bist du schuldig.

Vertiefe dich nicht in Schulden, bezahle unverzüglich, unternimm nichts, wozu du die Gelder nicht bereit haſt. Die Schulden eines Staates zwingen den Fürſten ſein Volk zu unterdrücken: wenn der Krieg ſie nothwendig gemacht hat, ſo bleibt die Laſt des Krieges auch im Frieden auf dem Volke liegen.

Halt aufs genaueſte Treu und Glauben. Die Untreu kann zuweilen in einem Augenblicke vortheilhaft ſeyn, aber ſie hinterläßt ein dauerhaftes Uebel. Ein König, der ſein Verſprechen nicht hält, hat alle Nachbarn zu heimlichen Feinden. Setze ihn in Gefahr, er wird keinen Freund finden.

Vermeide allen Stolz gegen andere Fürſten. Mancher großer Herrſcher hat ſich dadurch geſtürzt, daß er allen umliegenden Herren ſeine Verachtung bezeigt hatte. Einer lehnte ſich wider den ſtolzen Fürſten auf, und alle fielen ihm bey. Warum ſollteſt du thun, was du von andern nicht leiden willſt?

Habe keinen Liebling: dein Ohr iſt eines jeden deiner Unterthanen, deine Gerechtigkeit muß für alle gleich wachen, deine Belohnungen dem Verdienſte eigen bleiben. Deinen Liebling würde deine Gunſt berauſchen, ſie iſt zu ſtark, wenn ſie nicht vertheilt wird. Deine Geſchenke würden ihn bereichern, aber dein Volk bezahlt dieſe Geſchenke.

Verän-

Verändere die Verfassung von Persien nicht, auch bey den scheinbarsten Gründen, ohne den Rath aller vier Abtheilungen: und auch diesen laß dir unterschrieben geben; und dennoch nimm dir Zeit, den Vorschlag noch einmal zu überlegen. Alle Gesetze berasen sich, und erhalten langsam vom Volke eine Verehrung, die auf ihre Dauerhaftigkeit sich gründet: Neue Gesetze sind ein Geständniß, daß der Gesetzgeber gefehlt hat, und warum sollte er nicht wiederum fehlen können?

Hüte dich jemals zuzugeben, daß ein Amt erblich werde. Durch diesen Fehler haben die mächtigsten Fürsten in den Abendländern ihr Reich verloren. Verlege auch keine Besoldungen auf die Einkünfte einiger Dörfer *); deine Unterthanen würden von mächtigen Dienern unterdrückt, und der schwächere Beamte an seinem Lohne verkürzet. Zahle alles aus dem Schatze.

Ehre den Gottesdienst, besuche die öffentliche Meschid. Deine Unterthanen werden dich ehren, und dir nachahmen. Verachtest du den Gottesdienst, so wird die Gottesfurcht bey deinen Unterthanen sich verlieren.

*) Diese Tyul sind einer der größten Staatsfehler in Persien. Chardin T. VI.

Bleib bey dem Glauben deines Ahnherrn des Ali; vertraue auf einen einigen Gott, und erinnere dich, daß er dich ſiehet, und Rechenſchaft von dir fodern wird. Aber dulde alle andere Glaubensverwandte, ſo werden ſie ſich vereinigen, für dich anzubeten. Drückeſt du ſie, ſo macheſt du dir tauſende zu Feinden, deren Treu du in deinen Händen hatteſt. Und warum ſollteſt du Feinde haben, du, der du des Volkes Vater biſt?

Halt auf die Schulen: erwähle fromme Mollah; wie kann der die Tugend in anderer Herzen erwecken, der ſie aus dem ſeinigen verbannet hat?

Brauche die Geiſtlichen nicht zu weltlichen Geſchäfften. Sie haben eine ſchwere Pflicht, die Ewigkeit iſt ihr Geſchäft. Sie würden ſchlechte Geiſtliche werden, und enge Begriffe in der Verwaltung des Staates beybehalten. Hüte dich vor dem Beyſpiele der Osmannen; ein Mufti, der durch ein Fetfah einem Waſir das Leben abſpricht, wird lernen, ſeinen Sultan verurtheilen.

Muntere die Derwiſche nicht auf, ſich zu vermehren: warum ſollteſt du dein Reich entvölkern? Ein Verehlichter hat einen Antheil an dem Wohl des Staates, ſeine Kinder erben an dem allgemeinen Wohlſtande. Er giebt aber auch dem Vaterlande Pfänder, ſie müſſen zugleich leiden, wenn es dem Staate nicht wohl gehet.

Liebe

Liebe den Frieden, aber lerne das Kriegswesen, denn nur durch eine gute Verfassung zum Kriege wirst du Frieden erhalten. Alle Uebungen, alle Anstalten zum Kriege müssen dir bekannt seyn. Führe selbst deine Völker an. In der Gegenwart seines Kaisers wird der Perser mit doppeltem Muthe fechten. Belohnung und Ehre ist bey einem Feldherrn ungewiß. Der Feldherr hat Freunde, seine Gunst ist eingeschränkt; der Kaiser hat Unterthanen, er liebt sie alle.

Ehre gute Feldobristen, aber keinem vertraue das Ganze. Belohne die Kriegsleute, besolde sie mit der vollkommensten Richtigkeit; verschaffe ihnen einen reichlichen Unterhalt, aber erlaube niemals, daß sie den Unterthan unterdrücken. Sollten die Beschützer eines Volkes wie seine Feinde handeln? Halte auf der Mannszucht unerbittlich, doch schone des Blutes. Das Leben kömmt nicht von dir, von dem Sold und Ehre kömmt.

Laß deine Völker sich unaufhörlich in den Waffen üben: wohlgeübte und fertige Völker müssen einer wilden Herzhaftigkeit allemal überlegen bleiben. Bemühe dich der Europäer Kriegsanstalten zu lernen, sie erfinden und verbessern.

Trachte Fußvolk zu bilden: der Mangel daran kann Persiens Untergang seyn. Waffne lieber

Sclaven *), wann der bequeme und stolze Perser auf dem Pferde beharret. Vermehre den Gebrauch des Feuergewehres und des Geschützes, sonst wirst du die Schmach dulden müssen, die Osmannen zu fürchten.

Laß den Verdienst den gemeinsten Reuter in die höchste Stelle heben. Aber erhöhe ihn allgemach, und nicht mit willkührlichen Sprüngen: ein vortrefflicher Hauptmann könnte ein elender Feldherr werden. Er finde noch mehrere Preise und Ehrenzeichen: sie feuern den Muth an, und fallen dem Lande nicht zur Last.

Halt die Gränzen nach Osten, nach Westen und nach Norden wohl bewahrt. Befestige die Städte daselbst, und versehe sie mit Besatzungen. Das Innere des Reiches beschwere weder mit Schanzen, noch mit stehenden Völkern.

Laß die Kriegsmacht nicht eingehen, du würdest verächtlich werden: vermehre sie nicht so sehr, du müßtest dein Volk unterdrücken.

Die Gerechtigkeit ist die Stütze deines Thrones: deine erste Sorge sey, daß du sie deinem Volke unverfälscht und leicht verschaffest.

Sey

*) Das haben Usongs Nachfolger gethan.

Sey aufmerksam auf die Richter. Verstosse keinen, ohne daß seine Fehler erwiesen seyen. Der Richter muß sicher seyn, daß keine Ungunst der Größesten ihn stürzen kann. Aber bleib unerbittlich gegen diejenigen, die das Recht um eines Vortheils willen gebogen haben.

Bezeuge den Oberrichtern die größte Achtung: ihr Beystand wird dich beym Volke vertreten, sie werden nicht zugeben, daß eine ungesittete Macht den Thron stürze, von dessen Strahlen auch sie selber leuchten. Vertraue ihnen deine eigene Sache. Laß die Gerichtshöfe zwischen dir und einem Landmann mit Freyheit sprechen; lobe sie, wenn sie dich mit Grund verurtheilen. Ein Verlust von einigen Morgen wird tausendfältig durch das Zutrauen ersetzt werden, daß das Volk zu einem Herrscher hat, bey dem die Gerechtigkeit mehr als sein Schatz gilt.

Halte heiliglich über die Feyerlichkeiten des Rechtes, sonst wird alles willkührlich. Beobachte die gesetzten Tage unverletzlich, du könntest keinen Bürger begünstigen, daß nicht ein anderer litte.

Niemals empfiel eine Sache einem Richter, du würdest thun, was der Feind Gottes zu thun sucht, einen Gerechten verführen. Niemals erwähle du eigene Richter zu einer Bestrafung: dein Volk würde auch die Schuldigen für unschuldig halten, wenn sie durch ein willkührliches Gericht verurtheilt würden.

Sitze oft im obersten Gerichte, untersuche zuweilen eine Rechtssache selber. Eine geringe Mühe wird die Richter unsträflich machen, weil sie allemal deine Gerechtigkeit fürchten müssen.

Strafe nicht hart, nicht grausam; aber laß auch kein Verbrechen ungestraft. Spare das Blut; und wo du das Leben des Schuldigen beybehälteſt; so trachte es so zu gebrauchen, daß es dem gemeinen Wesen nützlich sey, und ihm selbst zur Verbesserung dienen könne.

Erlaube nicht, daß man unter einigem Vorwande Schatzungen auflege, oder die Steuern vermehre. Wieſt du reicher seyn, wann dein Volk ärmer worden ist? Der erträgliche Zustand des Landmanns in Persien wird ihm Kräfte übrig laſſen, daß er das gebaute Land erweitern, und Wieſen zu Aeckern machen kann. Der Fremde, von harten Fürsten unterdrückt, wird flehen, daß man ihm erlaube, Persiens öde Gefilde zu bebauen. Auf beyde Wieſen wirſt du eben deswegen deine Einkünfte vermehren, weil du sie nicht erhöheſt. Freue dich, wann dem Perſer das Unentbehrliche etwas zum Vergnügen übrig bleibt. Sie sind Menſchen, und empfinden wie du.

Erhalte die Straſſen rein, bequem und sicher. Schütze die Kaufleute, sie sind Stützen des Staates. Ehre sie, der Glanz seines Thrones ist die Frucht ihrer Arbeit.

Usong

Usong hat keine Zeit gefunden, der Schiffahrt aufzuhelfen, und Persiens Küsten sind Wüstenenen. Erinnere dich, daß die Handlung zu Land Schranken hat, zur See aber sich ins Unendliche erweitern kann. Sie hat Venedig aus einer Fischerinsel zur Königinn gemacht.

Beschütze alle Künste, unterstütze sie mit Preisen, mit Besoldungen, mit Ehrenbezeugungen: nicht mit Darleihen, die einen Anfänger stürzen, weil sie ihm bewegen, mehr zu unternehmen, als seine Kräfte zureichen. Sieh den Erfinder eines bessern Pfluges als einen Wohlthäter des Reiches an, und der sey dein Bruder der dich lehrt, auf einem Morgen mehr Garben zu schneiden. Zieh einen wohlgebauten Acker allen Lustgärten vor, halt einen Waizenhalm für schöner als die Blume Mogori *). Aller Vorzug kömmt vom Beytrage zum allgemeinen Besten.

Du wirst reich und mächtig seyn, wenn Persien reich an Menschen ist. Die Schlachten werden durch die Hände gewonnen, und die Schätze durch Hände erworben. Ein unbewohntes Paradies ist unfruchtbar. Besorge niemals, die Erde werde ihre zahlreichen Einwohner nicht nähren können, sie wird lieber aus einem Acker zum Garten wer-

*) Den großen gefüllten wohlriechenden Jasmin.

den. Je weiter ein Land iſt, je ſchwächer iſt es, wenn ihm die Menſchen mangeln, ſeine Gränzen ſind ſchwach, und die Hülfe entfernt.

Die Statthalter ſollen des Kaiſers Anſehen vorſtellen: ihnen gehört eine Pracht, die der Geringern Gehorſam erleichtert. Die Policey der Provinz, das Glück der Völker, die Aufnahme der Handlung und des Ackerbaues iſt ihnen aufgetragen. Wähle ſie wohl, o Kaiſers Sohn, aus ihnen wird Perſien von dir urtheilen. Du wirſt ihnen einen umſtändlichen Unterricht geben **), wie zahlreich die Einwohner ihrer Provinz, was die Einkünfte, die Früchte des Fleiſſes oder der Natur ſeyen, was die Handlung nähre. Die Regeln müſſen ihnen vorgeſchrieben werden, nach welchen ſie regieren ſollen. Das öde Kerman muß man nicht regieren wollen, wie die reichen Gefilde um Tabris; der Geber gehorcht dem Kaiſer, und der Kurde iſt ſein Freund.

Die Städte ſind der Siz des Reichthums in einem Lande: nicht daß man das Land verachten ſolle. Es iſt vortheilhafter für das Reich, daß der Landmann ſein Brod erwerben müſſe: er wird durch die Gewohnheit hart, und durch die Mäßigkeit geſund, bey ihm iſt die Pflanzſchule der Krieger. Er iſt unter einem guten Fürſten der glück-

lich-

**) Chardin T VI.

lichste Theil der Nation, weil seine Hofnungen so groß als seine Begierden sind. Wer ist fröhlicher als der Schnitter unter der brennenden Sonne, als der Winzer, der den Weinberg im Herbste pflücket. Der Landmann besizt Gesundheit und Kräfte, die bey den städtischen Arbeiten niemals sich erhalten können: er verdient das rühmliche Vorrecht das Vaterland zu vertheidigen.

Die Städte gehören den Handwerken und der Handlung zu: die Künste gedeyhen besser, wann sie beysammen sind, und eine jede arbeitet für ihre Schwestern. Ohne die Städte würden tausenderley Bequemlichkeiten des Lebens nicht verfertigt werden können: und sie würden zum Tribute, den Persien den Fremden, und vielleicht seinen Feinden bezahlen müßte. Sie sind die Vormauern gegen die Feinde, deren Raub ohne sie das flache Land seyn würde. Die Städte müßen den Landmann ernähren, indem sie ihm seine erarbeiteten Früchte abnehmen, und gegen seine Nothdurften austauschen; ohne sie würde die mildeste Natur zwar die Nahrung, aber niemals die Mittel verschaffen können, die Metalle und andere Unentbehrlichkeiten zu erhalten.

Schüze also die Städte; sorge, daß sie tüchtige Calantar, und die Hauptstädte erfahrne Daroga haben. Nimm sie aus der Zahl ihrer Beysizer, alle Menschen müssen sich durch die Geschäfte

te unterweiſen laſſen. Beſolde ſie, daß ſie keiner Nebengewinnſte bedürfen, laß ſie hoffen, durch gute Dienſte höher zu ſteigen: aus ihnen nimm die Abgeſandten, doch laß niemand in ſeiner väterlichen Provinz dieſes Amt verwalten.

Tauſend Kleinigkeiten beſchäfftigen die Handhaber der Policey, eine gewiſſe Länge mußt du dem Leitſeile geben, womit du dieſe unterſten Theile der Verwaltung lenkeſt. Aber dennoch laß alle dieſe Bedienten unter der Furcht der Abgeſandten und der Unterſuchung ſtehen: ſie werden dein Volk nicht unterdrücken, wann ſie gegen kleine Gewinnſte unfehlbare Strafen zu erwarten haben.

Hilf den Städten mit einigen Beyſteuern auf: rechne ein ſchönes Bürgershaus für einen deiner Paläſte, es trägt noch mehr zum Beſten des Reiches bey, als die Coloſſaliſchen Säulen der Hyſtaſpiden. Gute Häuſer ſind Roſenfeſſeln für die Bürger, die ſie unter deinem Zepter behalten, und wer zu verlieren hat, macht ſich minder leicht ſtrafbar.

Perſien iſt heiß, und ſeine Straſſen öde; die Hügel ſind ohne Waldung: muntere dein Volk auf, Bäume zu pflanzen: waldichte Berge werden wiederum Waſſer ſammlen, und Wüſteneyen werden bebauet werden können, wenn du Bäche erſchaffeſt. Ein Acker, den du der Unfruchtbarkeit entzieheſt, iſt zwanzig Aecker werth, die du einem Feinde abgewinnſt.

Deine

Deine Abgesandten sind deine Augen: aber deine Hände laß sie nicht seyn. Wenn du die Straffen ihnen anvertrauteſt *), so würde ihre willkührliche Gewalt zur Tyranney werden. Aber sie sollen auf die Geistlichkeit, auf die Kriegsmacht, die Gerechtigkeit, die Policey, die Steuern, auf alle Wurzeln des gemeinen Besten wachen, und die Uebel zeitig anzeigen, die diese Wurzeln anstecken möchten. Beschütze sie standhaft, so lange sie die Wahrheit sagen: unter deinem Schatten sollen sie das Drohen des Feldherrn, die Künste des Staatsmanns, auch das Murren des Volkes selbst, nicht zu befürchten haben. Auf die Stimme des Volkes horcht zwar ein weiser Herrscher mit Aufmerksamkeit; es sind entfernte Donner, die in Strahlen ausbrechen, wenn sie nicht zertheilt werden. Aber noch ehrwürdiger ist die Stimme der Wahrheit, die erwarte von deinem Abgesandten. Er soll weder die Gewaltthat der Großen, noch die Trägheit der Vorgesetzten der Städte, noch die Gierigkeit der Steuereinnehmer verschweigen: er soll jedem Seufzer des Unterdrückten bis zum Throne helfen. Dein ist alsdann die Pflicht, die Anzeige zu untersuchen, und durch Warnungen und Strafen dem einschleichenden Uebel zu wehren.

Der

*) Wie da, wo die Intendans besoldete Briefe in ihrer Gewalt haben.

Der Abgesandte ist dir die gröste Wirksamkeit, und die reinste Wahrheit schuldig. Entspricht er seinem wichtigen Berufe, so sey er der nächste bey deinem Throne. Mißbraucht er die hohe Beylage deines Vertrauens, so sey seine Strafe die härteste.

Ich habe dir mein Geliebter, die Wege zum wahren Glücke eröffnet, die mir bekannt sind, und Usong wird willig sterben, wenn er sich versprechen kann, daß es deine Wege seyn werden.

Usong machte auch eine Verordnung für die Auferziehung eines Thronfolgers, der seinen Vater zu früh verloren hätte. Persiens Wohlfahrt, sagte er, hängt einzig von der Weisheit und von der Arbeitsamkeit seiner Beherrscher ab: ein so weites Reich muß unumgänglich in eine verderbende Unordnung gerathen, wenn es einen unachtsamen, oder unwissenden Kaiser hat. Wenn also Persien verwaisen sollte, so sollen die Häupter der Abtheilungen der Staatsverwaltung, mit der Mutter des unmündigen Kaisers, seiner Auferziehung vorstehen: die Mutter wird die Sicherheit des Schwachen beschützen; die Häupter besitzen Weisheit, ihn zu einem würdigen Beherrscher eines großen Volkes zu bilden. Sie, die auf der obersten Stelle im Reiche stehen, sollen die große Beylage heilig bewahren, die ihnen anvertrauet ist. Sie sollen die fähigsten und tugendhaftesten Män-

ner

ner auslesen, die dem jungen Erbfürsten die Tugend, die Liebe zum Volke, und die Wissenschaft beybringen, es werkthätig zu lieben. Die Häupter sollen wachen, daß die theuren Stunden nicht verloren gehen, in welchen das zarte Gemüth gelenkt werden kann; sie sollen mit heiliger Abscheu die Schmeichler ansehen, die dem künftigen Kaiser seine Fehler verschweigen, oder ihn dem Unterrichte zu entziehen nachgeben würden. Allerdings wird zu dieser Standhaftigkeit gegen seinen Herrn mehr Muth erfodert, als zu Schlachten und Siegen. Aber ein treuer Sohn seines Vaterlandes soll das Heil desselben seinem Leben vorziehen. Und ein vernachläßigter Fürst wird seinen Wormündern gefährlich, ein zum Guten umgebogener Fürst aber für ihren großmüthigen Ernst dankbar seyn.

In der That nahm Usong sichtbarlich ab, sein Alter wurde mit einem kleinen Fieber begleitet, das nach und nach seine Kräfte verzehrte. Man nahm einige Monate nachher wahr, daß ein gewisser Nazarener oft um ihn war, sein Namen war Veriheni. Er war ein Waffenschmied, der von Bresçia nach Persien mit dem Thomas von Imola gekommen war. In den Thälern zwischen Frankreich und Welschland war er geboren, und stund nunmehr als das Haupt diesen Künstlern vor. Alle Tage besprach sich der Kaiser ganze Stunden mit ihm, und allemal ohne Zeugen.

Man

Man merkte nicht, daß Veribeni einige Geschäffte zu betreiben hätte, er verlangte auch niemals einige Gnade: seine Kleidung war seinem Stande angemessen, und sein Anstand immer ernsthaft, ohne das geringste Gemische von Traurigkeit. Man fand im Anfange dieser Vertraulichkeit, daß Usong trauriger wurde, man sah ihn seufzen, und die Augen gegen den Himmel wehmüthig aufheben.

Nuschirwani, deren einzige Sorge die Erhaltung ihres erlauchten Vaters war, konnte das Geheimniß nicht vertragen, das zwischen ihm und diesem unbekannten Fremdlinge war. Sie wagte es, dem Kaiser ihre Besorgniß zu eröffnen, Veribeni möchte zu dem Unmuthe beytragen, der an ihrem unschätzbaren Vater merklich wäre, und vor der Zeit seine Tage abzukürzen drohte. Usong umarmte seine geliebte Tochter, aber bat sie, nicht in ihn zu dringen; du sollst wissen, worüber ich mit dem Christen spreche, die Zeit ist aber noch nicht gekommen.

Nach und nach erheiterte sich Usongs Angesicht, er blieb ernsthaft, aber mit einer Ruhigkeit, die auf seiner Stirn sich zeigte, und über alles sein Thun leuchtete. Seine Gesundheit wurde nicht besser, aber es schien eine reine und erhabene Hoffnung in seinem Herzen zu herrschen, vor welcher heilsamen Strahlen der Unmuth verschwunden war.

Usong hatte längst gefühlt, daß sein Leib einsank, und sich seiner Verwesung näherte: er sah sich durch einen unwiderstehbaren Strom zur Ewigkeit hineissen. Seine Einsicht war zu gründlich, als daß er sich hätte verbergen können, daß in der Ewigkeit die Zeit der Vergeltung seyn würde, wo das oberste Wesen seinen Beyfall, oder sein Mißfallen, seinen denkenden Geschöpfen zeigen müßte, da er beide in diesem Leben verbirgt, und oft den Tugendhaften leiden, den Bösen aber in einem beständigen Glückstande hie leben läßt.*)

So tugendhaft Usong war, so weislich er Persien beherrschte, so fühlte er doch, daß er mit diesen äusserlichen Tugenden seine Schuld gegen das oberste Wesen nicht abgetragen hatte. Sein Gewissen, durch seine Weisheit gestärkt, hielt ihm seine Fehler vor, und den größten aller Fehler, dessen sich die meisten, und die besten der Menschen schuldig machen, den Undank gegen Gott, die Kälte in der Liebe und in der Verehrung des Gebers alles Guten, die Anhängigkeit an das gegenwärtige, das heimliche Zutrauen auf das zerstreuende der Eitelkeit.

Mit einem entfremdeten Herzen gegen Gott, mit einem an den vergänglichen Geschäfften des Le-

*) In dieser Traurigkeit hat Abas der Große seine letzte Jahre hingelegt.

Lebens einzig hängenden Gemüthe, hoffte Uſong nicht Gott gefallen zu kennen, denn er ſein Herz niemals anders als ungerecht getheilt geſchenkt hatte. Und wie ſollten ſeine Fehler vergeben werden. Wer konnte die ewige Gerechtigkeit Gottes abhalten, dasjenige mit Misfallen anzuſehen, was ihr Misfallen verdiente, und dieſes Misfallen Gottes iſt die Hölle.

Lange arbeiteten im Herzen Uſongs dieſe nagende Gedanken, und ſchlugen alle ſeine Hofnungen zu Boden. Da er einmal mit tiefem Unmuth in die Werkſtätte der Waffen kam, und mit abweſenden Augen die ſonſt ihm ſo angelegenen Zubereitungen überſah, wagte es endlich Veribeni, der ſeines gütigen Herrn Schwermuth nun ſchon lange angeſehen hatte, und warf ſich zu des Kaiſers Füſſen.

Was bin ich, ſagte der alte Ehrwürdige, daß ich mich unterſtehe, in des Kaiſers Herz ſehen zu wollen? Und dennoch kann ich nicht widerſtehen, ich muß frech ſeyn, und ſollte ich den Tod verdienen, ich muß fragen, was doch für ein Kummer des großen Uſongs Herz einnehme: vielleicht bin ich das geringe, und dennoch das auserſehene Werkzeug, etwas zur Befriedigung ſeiner Sorgen beyzutragen.

Uſong antwortete gütig und öfnete ſich dem liebenden Fremdlinge noch nicht. Aber ſein Herz hatte einem Vertrauten nöthig, er ſah beym Veribeni Ernſt, Gründlichkeit, Rechtſchaffenheit, und Verſchwiegenheit, er geſtund ihm bald hernach, was ihm am Herzen nagete, und alle Ruhe von ſeinem Gemüthe verſcheuchte.

Veribeni war ein ächter Chriſt, der nicht in Feyerlichkeiten, nicht in äuſſern dem verdorbenſten Herzen leichten Thaten ſeine eigene Beruhigung ſuchte, der ſeine Zuverſicht auf die Verſprechungen Gottes ſetzte, und den Weg zur Rettung da ſuchte, wo ihn die geoffenbarten Bücher zeigten. Er leitete nach und nach den Kaiſer auf die völlige Kenntniß der Verdorbenheit des Menſchen, auf ſein Unvermögen der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, auf die Mittel, die die Erbarmung des Richters erfunden hatte, mit ſeiner Gerechtigkeit die Rettung des Sündigers zu vereinigen. Uſong trat begierig in die Bahn, die einzig zur Hofnung führte, er glaubte, und von dem Augenblicke an verſchwanden ſeine Sorgen, eine Ausſicht in eine endloſe Glückſeligkeit öfnete ſich ſeinen aufgeſchloſſenen Augen, und er ſah mit Gefälligkeit die Annäherung einer Ewigkeit, die ihn zu einem verſöhnten Gott zurück führte.

Nicht lang hernach erklärte ſich der Kaiſer, er wäre geſinnet, dem Schach Sade' den Thron ab-

zutreten. Die Geschäffte der Reichsverwaltung wären ihm zu schwer geworden, er wollte sie nicht verabsäumen, und sein Volk nicht ohne ein thätiges Haupt lassen. Usong hätte für sich selber ein wichtiges Geschäffte, das alle seine Kräfte und seine Stunden erfoderte, vielleicht würde diese Ruhe, sagte er freundlich gegen die bekümmerte Nuschirwani, seine Tage um etwas verlängern.

Der Tag wurde angesetzt; die Feldherren, die Häupter aller Abtheilungen, die Abgesandten, die vornehmsten Richter, die Daroga, die Statthalter in den Provinzen, die noch übrigen Nowiane, erschienen vor dem großen Diwan. Ein Thron wurde in den großen offenen Saal gesetzt, die Seiten des Meidans besetzten die besten Krieger des Reiches, und den Raum ein unzählbares Volk. Usong trat mit allem Pomp eines orientalischen Kaisers auf den Thron, neben ihm und niedriger saß der Thronfolger.

Häupter der Perser, sprach Usong, indem er aufstand, heute sind funfzig Jahre verflossen, seitdem ihr mich auf diesen Thron setztet: habt Dank für euer Vertrauen, habt Dank für eure Treu. Kein Perser hat den Usong mit seinem Widerwillen betrübt, keinen Perser hat er zum Feinde gehabt. Ich bin nicht mehr derjenige, der für euch zu Felde zog, meine Arme sind schlapp geworden, meine Augen sehen dunkler, meine Stimme

wird

wird undeutlicher, und in kurzer Zeit würde ich ein bloßer Schatten eines Herrschers seyn.

Zum letztenmale seht ihr mich: ich werde aber Persien nicht verwaiset verlassen. Ich habe alles gethan, einen würdigen Thronfolger zu bilden, empfangt ihn mit Vertrauen, liebt ihn, wie ihr mich geliebet habt. In ihm vereinigt sich das edelste Blut unter den Menschen, des Ismaels, und des Tschengis. Es lebe Ismael Padischa, der Kaiser der Perser! Hiermit stieg er herunter, er gürtete seinem Enkel Rustans geweihetes Schwerdt um, und leitete ihn auf den erledigten Thron.

Halb bestürzt, wehmüthig, und dennoch durch des wohlgebildeten Jünglings edeln Anstand gerührt, gewohnt alle Räthe des Usongs als die Ausspräche der Weisheit zu verehren, rief das Volk: Es lebe Ismael Padischa, er herrsche wie Usong!

Die Großen bezeugten, nach der Weise der Morgenländer, dem neuen Kaiser ihre Ehrerbietung, und Usong suchte ermattet die Ruhe.

Veribeni verließ ihn selten mehr: die Kräfte nahmen täglich ab, und täglich füllten sich seine Augen mit einem höhern Vergnügen, dessen Quelle nicht in der Welt entsprang. Er ließ zum letztenmal seinen Nachfolger zu sich bitten. Ismael

iſt jung, er liebt aber die Tugend. Höre, mein Sohn, die Räthe deiner Mutter, dein Ahnherr hat ſie gehört, und nützlich gefunden, wer wird dich beſſer lieben? Traue nicht zu viel auf deine Kräfte, zieh zu Rath, erwäge und dann entſchlieſſe. Ich habe getrachtet, die Aemter mit würdigen Männern zu füllen, verändere ſie nicht plötzlich. Liebe deines Ahnherrn Freunde, ſie ſind ihm treu geweſen, und die Erfahrung hat ſie weiſe gemacht. Er umarmte den beſtürzten Jemael, wandte ſich zur weinenden Nuſchirwani, und ſagte mit dem zärtlichſten Anblicke: Fahre wohl, meine Tochter, die würdig war meine Freundinn zu ſeyn. Brauche alle die ſieghafte Anmuth deines Geiſtes, deinen Sohn im Vertrauen gegen dich zu behalten, das Schickſal von Perſien beruht auf eurer Freundſchaft. Nach meinem Hinſcheide wird Veribeni dir die Worte ſagen, die mir den Tod zum Wunſche gemacht haben. Fahre wohl, ſterbe wie Uſong.

Er umarmte die in Thränen ſchwimmende Gemahlinn, und bat ſie, in der Nuſchirwani Freundſchaft ihren Troſt zu ſuchen. Er beurlaubte ſich vom getreuen Scherin, und von ſeinen Vertrauteſten. Er erſuchte hernach, daß man ihn allein laſſen möchte: ich kann nicht mehr, ſagte er ſchmachtend. Nur Veribeni blieb: man hörte den Kaiſer zuweilen auf einige Zureden des ehrbahren Waldenſers antwor-

ten;

ten; es blieb bald bey einem bloſſen ja, und endlich redete Veribeni allein.

Nuſchirwani, die im nächſten Zimmer war, konnte ſich nicht mehr halten, und ſtürzte vor das Bette des Sterbenden. Mein Vater, rief ſie mit ringenden Händen! Uſong ſah ſie mit einem Antliz an, auf dem der Glanz der himmliſchen Freude ſich verbreitete, ſtill, aber ohne Wolken; der Blick war der letzte, ſterbend heftete er ſein Auge auf die Geliebte, und ſchloß ſie auf ewig.

Man bot dem Veribeni, zur Vergeltung ſeiner treuen Dienſte, alle Geſchenke einer kaiſerlichen Freygebigkeit an. Nein, ſagte er, was ich gethan habe, wird ſeinen Belohner finden, ich werde fröhlich ſterben, der Größte der Menſchen hat die Wahrheit erkannt. Aber niemand muß mich verdächtigen, daß ich zeitliche Abſichten gehabt habe. Dieſe einzige Bitte bleibt mir: nimm, durchlauchtigſte Nuſchirwani, dieſe einfältige Erzählung der letzten Stunden deines verklärten Vaters an, ſie iſt ſein letztes Vermächtniß. Veribeni begab ſich in eine Einſamkeit, ſein Wunſch wurde erfüllt, er ſtarb bald hernach ohne Freunde, ohne Zeugen, ohne menſchlichen Troſt; aber derjenige blieb bey ihm, der in Ewigkeit keine Thränen in die Augen ſeiner Geliebten kommen läßt.